



Abschlussbericht

Wirtschaftsrahmenplan Uckermark

Inhaltsverzeichnis _

1. Ausgangssituation, Ziele und Methodik.....	4
2. Rahmenbedingungen der Wirtschaftsentwicklung in der Uckermark.....	8
2.1. Demografische Entwicklung.....	8
2.1.1. Bevölkerungsstand und -entwicklung.....	8
2.1.2. Natürliche Bevölkerungsentwicklung.....	12
2.1.3. Wanderungsbewegungen	13
2.1.4. Altersstruktur	16
2.1.5. Bevölkerungsprognose	18
2.1.6. Fazit und Schlussfolgerungen.....	20
2.2. Verkehrsinfrastruktur.....	22
2.2.1. Straßenverkehr	24
2.2.2. Schienenverkehr.....	29
2.2.3. Binnenschifffahrt	30
2.2.4. Luftverkehr.....	32
2.2.5. Prognose der Verkehrsentwicklung.....	32
2.2.6. Fazit und Schlussfolgerungen.....	34
2.3. EU-Beitritt Polens	35
2.3.1. Übergangsfristen	35
2.3.2. Bestehende wirtschaftliche Verflechtungen.....	37
2.3.3. Wirtschaftsprofil der Region Westpommern	39
2.3.4. Vorbereitungen auf die EU-Erweiterung	43
2.3.5. Auswirkungen der EU-Erweiterung	45
2.3.6. Fazit und Schlussfolgerungen.....	47
2.4. Landschafts- und Naturschutz	48
2.4.1. Schutzgebiete im Landkreis Uckermark.....	49
2.4.2. Konfliktbereiche zwischen Naturschutz und Wirtschaftsentwicklung.....	50
2.4.3. Schlussfolgerungen	52
3. Wirtschaftsentwicklung	54
3.1. Beschäftigung und Arbeitsmarkt	54
3.1.1. Erwerbstätigkeit	54
3.1.2. Arbeitsmarkt	57
3.1.3. Ausstattung mit Humankapital.....	59

3.1.4.	Zukünftige Entwicklung der Erwerbstätigkeit.....	60
3.2.	Unternehmensbesatz.....	62
3.3.	Wirtschaftsleistung.....	65
3.4.	Investitionsgeschehen	69
3.5.	Wirtschaftsnahe Infrastruktur	71
3.5.1.	Bildungs- und Forschungseinrichtungen	71
3.5.2.	Einrichtungen zur Technologieförderung	74
3.5.3.	Einrichtung zur Wirtschaftsförderung	76
3.5.4.	Gewerbeflächen.....	76
4.	Stärken und Schwächen des Wirtschaftsstandortes Uckermark	79
5.	Perspektiven ausgewählter Wirtschaftszweige	85
5.1.	Landwirtschaft85	
5.2.	Verarbeitendes Gewerbe	89
5.3.	Erneuerbare Energien	93
5.4.	Unternehmensorientierte Dienstleister	96
5.5.	Logistik 99	
5.6.	Tourismus 102	
6.	Szenarien der künftigen Wirtschaftsentwicklung	106
6.1.	Vorbemerkung zur Methodik	106
6.2.	Basis-Szenario: Der Abschwung setzt sich fort	107
6.3.	Optimistisches Szenario: Der Aufschwung wird erkennbar	111
7.	Leitbild, Handlungsziele und Maßnahmenbereiche	116
7.1.	Leitbild und Handlungsziele für den Wirtschaftsstandort Uckermark	116
7.2.	Maßnahmenbereiche	119
8.	Räumliche Ziele der Wirtschaftsentwicklung.....	123
8.1.	Gesamtraum Uckermark.....	125
8.2.	Detaildarstellungen für einzelne Standorte.....	129
9.	Projektbeschreibungen	133
10.	Anhang	165

Entwicklung und Prognose des Güteraufkommens der Binnenschifffahrt im deutschen Wasserstraßennetz.....	165
Ausländische Direktinvestitionen in Polen.....	167
Schutzkategorien nach Bundesnaturschutzgesetz.....	168
Technologie- und Gründerzentren im Land Brandenburg.....	169

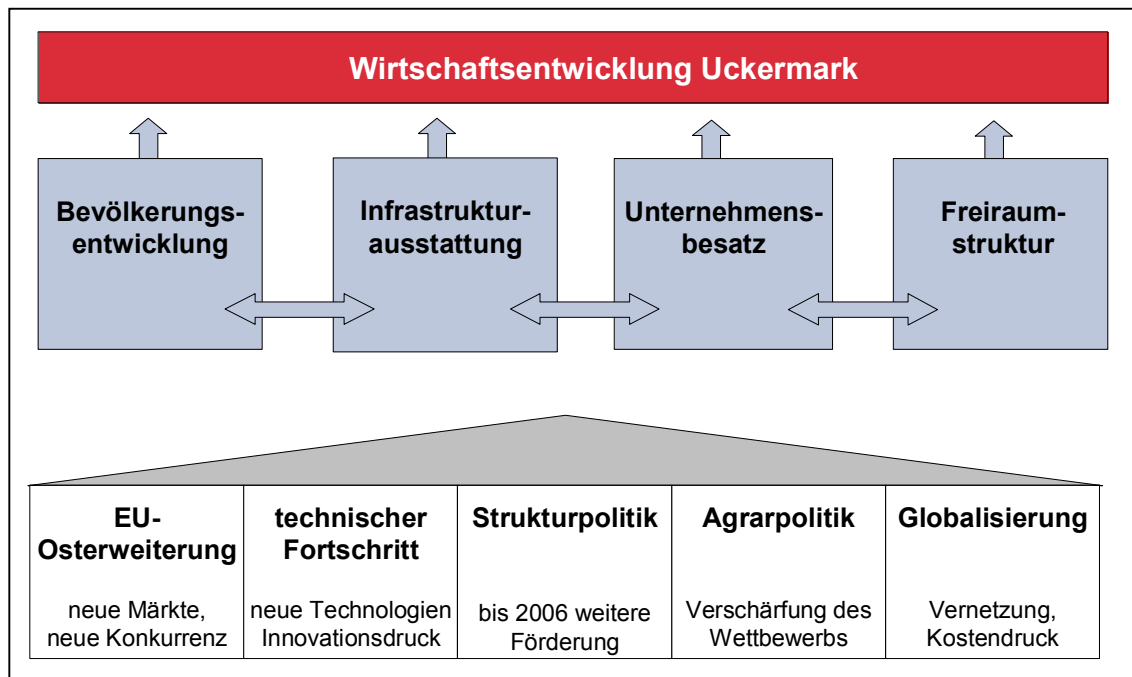
1. Ausgangssituation, Ziele und Methodik

Der Landkreis Uckermark im Nordosten des Landes Brandenburg gehört aufgrund seiner peripheren Lage im dünn besiedelten, ländlichen Raum zu einer der strukturschwächsten Regionen Deutschlands, was u. a. in einer anhaltend hohen Arbeitslosenquote und einer hohen Abwanderung aus dem Landkreis zum Ausdruck kommt. Der Landkreis zeichnet sich darüber hinaus durch sehr heterogene Strukturen aus. Die beiden größten Städte Prenzlau und Schwedt/Oder sind von der Gemeinsamen Landesplanung Berlin-Brandenburg als regionale Entwicklungszentren im äußeren Entwicklungsraum ausgewiesen; insbesondere Schwedt/Oder weist aufgrund des Industriebesatzes eine hohe Bedeutung für das Bundesland Brandenburg insgesamt auf.

Die künftige Wirtschaftsentwicklung im Landkreis Uckermark wird von einer Vielzahl verschiedener Einflussfaktoren bestimmt. Dabei handelt es sich einerseits um Faktoren, die sich aus den bereits heute in der Region gegebenen Strukturen ergeben (sog. endogene Faktoren, wie z. B. Bevölkerung, Infrastruktur etc.). Andererseits wirken aber auch eine Vielzahl von Einflüssen von außen auf die Uckermark ein und entziehen sich einer direkten Beeinflussung durch die Akteure vor Ort. Bei diesen sog. exogenen Faktoren handelt es sich u. a. um die Agrar- und Strukturpolitik von Bund und Europäischer Union, dem technischen Fortschritt, der sich auf Produktionsprozesse und Standortanforderungen der Unternehmen auswirkt, die EU-Osterweiterung zum 1. Mai 2004 sowie die Naturschutzpolitik des Landes, des Bundes und der Europäischen Union. Die Wirtschaftsentwicklung der Uckermark kann nicht losgelöst von diesen gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen erfolgen.

Abbildung 1 stellt diesen Zusammenhang im Überblick dar, ohne den Anspruch zu erheben, ein vollständiges und allgemeines Erklärungsmodell für die regionale Wirtschaftsentwicklung darzustellen. Die wesentlichen Grundzüge und Einflussfaktoren sind jedoch abgebildet.

Abb. 1: Einflussfaktoren auf die regionale Wirtschaftsentwicklung



© Regionomica 2004

Als Grundlagen der Wirtschaftsförderungspolitik des Landkreises Uckermark dienen bisher das Entwicklungskonzept zur Verbesserung der Wirtschaftsstruktur des Landkreises Uckermark¹ und der Wirtschaftsrahmenplan Uckermark². Daneben existieren Entwicklungskonzepte für einzelne Branchen³ sowie für einzelne Teilräume⁴ und Standorte.⁵

Angesichts der zwischenzeitlich veränderten Rahmenbedingungen soll der Wirtschaftsrahmenplan aus dem Jahr 1998 in seinen zentralen Aussagen überprüft und wo notwendig aktualisiert, ergänzt und angepasst werden. Gleichzeitig sollen die zentralen Aussagen und Projekte des Wirtschaftsentwicklungskonzeptes, von denen eine Vielzahl bereits umgesetzt werden konnten, aktualisiert werden. Die Aktualisierungen des Wirtschaftsentwicklungskonzeptes von 1996 und des Wirtschaftsrahmen-

¹ Prognos, 1996

² Prognos/Reppel + Partner, 1998

³ z. B. Agrarstrukturelle Entwicklungsplanung für die Uckermark (Agro-Öko-Consult, 1997), Tourismushandbuch Uckermark (Deutsches Wirtschaftswissenschaftliches Institut für Fremdenverkehr, 1999), Gesamtkonzept für die Entwicklung einer zukunftsweisenden Energie-Initiative in den Landkreisen Barnim und Uckermark (B.A.U.M. Consult, 2004)

⁴ LEADER+ Regionen Naturparkregion Uckermärkische Seen, Land-Stadt-UckerRegion, Unteres Odertal sowie die Region Barnim Uckermark Aktiv

⁵ Ökonomische Szenarien für die Stadt Schwedt /Oder (Prognos, 2004)

planes von 1998 fließen ein in das Kreientwicklungskonzept für den Landkreis Uckermark, dessen Erarbeitung annähernd zeitgleich gestartet ist.

Mit der Erarbeitung des neuen Wirtschaftsrahmenplanes wurde Regionomica vom Landkreis Uckermark und der Industrie- und Handelskammer Frankfurt (Oder) im November 2003 beauftragt. Finanziell unterstützt wird die Aktualisierung des Wirtschaftsrahmenplans durch die Sparkasse Uckermark.

Ziel des Wirtschaftsrahmenplanes ist es, die zur struktur- und wirtschaftspolitischen Entwicklung des Landkreises bedeutsamen Handlungsfelder und Projekte herauszuarbeiten. Hierzu sollen aufbauend auf einer umfassenden Stärken-Schwächen-Analyse Handlungsleitlinien für die künftige Wirtschaftsentwicklung erarbeitet werden. Daraus leiten sich zum einen räumliche Konsequenzen ab, d. h. es werden Schwerpunktstandorte und -gebiete der Wirtschaftsentwicklung festgelegt. Zum anderen soll ein umsetzungsorientierter Maßnahmenkatalog erarbeitet werden. Der Wirtschaftsrahmenplan formuliert schließlich konkrete überörtlich bedeutsame Projekte, um kurzfristig Umsetzungsschritte einzuleiten.

Darüber hinaus sollen mit Hilfe des Wirtschaftsrahmenplans die Belange der Wirtschaft frühzeitig und aktiv in die Kreientwicklung eingebracht werden. Dies gilt u. a. für Ansprüche an Flächenbedarf und Infrastrukturen, die auf diesem Weg in die Planungsprozesse einfließen sollen. Der Wirtschaftsrahmenplan versucht damit die Lücke zu schließen, die sich daraus ergibt, dass es keine Fachplanung für die Wirtschaft, analog beispielsweise zur Verkehrs- oder Landschaftsplanung, gibt.

Nicht zuletzt vor dem Hintergrund aktueller strukturpolitischer Diskussionen, die eine zunehmende Konzentration von Fördermitteln auf Schwerpunktstandorte (sog. Wachstumskerne bzw. Cluster) fordern, werden damit wichtige Entwicklungsziele formuliert.

Durch einen Beschluss des Kreistages erhält der Wirtschaftsrahmenplan eine Selbstbindungswirkung gegenüber der Verwaltung und dient damit zur Vorbereitung politischer Entscheidungen. Ferner sollen mit Hilfe des Wirtschaftsrahmenplans die Interessen der Region nach außen, z. B. gegenüber der Landesregierung, vertreten werden, da durch den Wirtschaftsrahmenplan die regionalen Schwerpunktsetzungen vermittelt werden können.

Der Wirtschaftsrahmenplan gliedert sich in die drei aufeinander aufbauenden Teile

- Situationsanalyse und Stärken-Schwächen-Profil,

- Entwicklungsszenarien,
- Leitbild, Handlungsziele und Projekte.

Im Rahmen der **Situationsanalyse** werden zentrale ökonomische Kennziffern zur Analyse der Wirtschaftsentwicklung dargestellt. Wo immer es aufgrund der Datenverfügbarkeit möglich ist, werden die Daten für den Landkreis Uckermark mit denen des benachbarten Landkreises Barnim und dem Land Brandenburg verglichen, um die Wirtschaftsentwicklung der Uckermark in einen überregionalen Kontext einordnen zu können. Aufgrund der besonderen Relevanz für den Landkreis Uckermark werden die Bevölkerungsentwicklung, die Verkehrsinfrastruktur, der EU-Beitritt Polens und die Freiraumstruktur (in Hinblick auf Konflikte zwischen Schutzgebietsausweisungen und Wirtschaftsentwicklung) als zentrale Rahmenbedingungen detaillierter dargestellt. Neben der Auswertung vorliegender Statistiken, Gutachten und Konzepte sind ferner die Ergebnisse aus Fachgesprächen mit zentralen Akteuren der Region bzw. übergeordneten Institutionen eingeflossen. Die Ergebnisse der Situationsanalyse münden in ein fokussiertes **Stärken-Schwächen-Profil** des Landkreises Uckermark.

Anschließend werden die **Entwicklungsperspektiven** der wichtigsten in der Uckermark vertretenen Wirtschaftszweige eingehender untersucht. Das besondere Augenmerk liegt dabei auf der Bewertung der Zukunftsfähigkeit der Branchen. Hierzu werden allgemeine Trends und Branchenentwicklungen aufgezeigt und diese den Standortgegebenheiten in der Uckermark gegenübergestellt, woraus sich Entwicklungspotenziale bewerten lassen. Zwei **Szenarien** zeigen mögliche Entwicklungspfade auf und ermöglichen, relevante Maßnahmenfelder zu identifizieren.

Die Formulierung eines **Leitbildes** und von **Handlungszielen** für die Wirtschaftsentwicklung im Landkreis dient dazu, einen Handlungsrahmen für die künftige Wirtschaftsförderungspolitik des Landkreises zu fixieren. Im Sinne einer effizienten Umsetzung werden aus dem Leitbild Maßnahmenbereiche abgeleitet und **konkrete Projekte** zur Erreichung der Handlungsziele vorgeschlagen.

Die Erstellung des Wirtschaftsrahmenplanes wurde durch eine Arbeitsgruppe aus etwa 30 Vertretern aus Kreisverwaltung, Kommunen, Unternehmensverbänden, regionaler Wirtschaftsförderung und anderen Akteuren begleitet, die die Entwicklung des Leitbildes, der Leitlinien und der Projekte maßgeblich bestimmt hat.

2. Rahmenbedingungen der Wirtschafts- entwicklung in der Uckermark

2.1. Demografische Entwicklung

Die Struktur und Entwicklung der Bevölkerung ist eine der zentralen Bestimmungsvariablen für die Entwicklung einer Region. Dabei ist die demografische Entwicklung gleichermaßen Ursache und Wirkung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. Zum einen werden Wohnsitze in aller Regel nach der Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen in zumutbarer Entfernung ausgewählt, so dass die Bevölkerung immer in einer gewissen Abhängigkeit zur Wirtschaftsleistung steht. Andererseits ist die in einem Raum vorhandene Bevölkerung für die Ansiedlung von Unternehmen Ausschlag gebend, da darüber zum einen das Markt- und Absatzpotenzial (dies trifft vor allem auf regional orientierte Betriebe zu), zum anderen das zur Verfügung stehende Arbeitskräftepotenzial definiert ist.⁶

Aufgrund dieser gegenseitigen Abhängigkeiten werden im Folgenden die demografischen Entwicklungen der Uckermark einschließlich der künftig zu erwartenden Entwicklungen detailliert erläutert.

2.1.1. Bevölkerungsstand und -entwicklung

Im Juni 2003 betrug die Einwohnerzahl des Landkreises Uckermark rund 144.700 Personen. Bei einer Fläche von 3.058 km² ergibt sich eine Bevölkerungsdichte von 47 EW/km² (zum Vergleich: 1996 noch 52 EW/km²). Das Bundesland Brandenburg ist mit 88 Einwohnern je Quadratkilometer fast doppelt so dicht besiedelt.

Innerhalb des Landkreises bestehen deutliche Disparitäten hinsichtlich der Einwohnerzahlen, wie die folgende Tabelle aufzeigt:

⁶ Die quantitativen und qualitativen Aspekte der Ausstattung mit Humankapital im Landkreis Uckermark werden in Kapitel 3.1 behandelt.

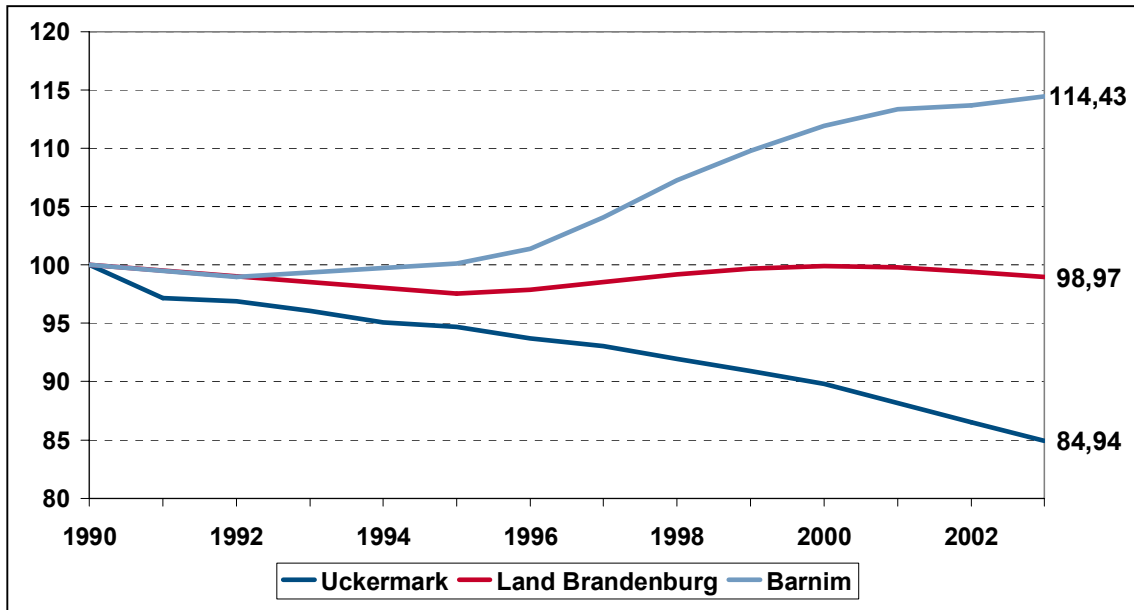
Tab. 1: **Bevölkerung und Fläche der Kommunen im Landkreis Uckermark**

Kommune	Einwohnerzahl	Anteil am Landkreis	Fläche	Bevölkerungsdichte
Angermünde, Stadt	15.907	11,0 %	327,51 km ²	46,10 EW/km ²
Lychen, Stadt	3.958	2,7 %	110,51 km ²	35,16 EW/km ²
Prenzlau, Stadt	21.692	15,0 %	150,00 km ²	144,61 EW/km ²
Schwedt/Oder, Stadt	39.097	27,0 %	196,91 km ²	198,55 EW/km ²
Templin, Stadt	17.854	12,3 %	377,06 km ²	47,35 EW/km ²
Boitzenburger Land, Gemeinde	4.326	3,0 %	216,03 km ²	20,02 EW/km ²
Nordwestuckermark, Gemeinde	5.332	3,7 %	245,31 km ²	21,74 EW/km ²
Uckerland, Gemeinde	3.534	2,4 %	166,19 km ²	21,26 EW/km ²
Brüssow, Amt	5.586	3,9 %	217,38 km ²	25,70 EW/km ²
Gartz, Amt	7.663	5,3 %	263,21 km ²	29,11 EW/km ²
Gerswalde, Amt	5.733	4,0 %	292,29 km ²	19,61 EW/km ²
Gramzow, Amt	7.996	5,5 %	327,24 km ²	24,43 EW/km ²
Oder-Welse, Amt	6.023	4,2 %	168,58 km ²	35,73 EW/km ²
Uckermark, Landkreis	144.701	100 %	3.058,22 km²	47,32 EW/km²

Quelle: www.uckermark.de (20.01.2004)

Die Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahre zeigt, dass die Uckermark einen anhaltenden, überdurchschnittlichen Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen hat. Dagegen konnte das Land Brandenburg seine Einwohnerzahl stabilisieren, und an Berlin angrenzende Landkreise, wie z. B. Barnim, konnten ihre Einwohnerzahl z. T. deutlich erhöhen. Der natürliche Bevölkerungsrückgang wurde hier durch Umzüge aus Berlin in den engeren Verflechtungsraum kompensiert.

Abb. 2: **Bevölkerungsentwicklung 1990 – 2003 (Index 1995 = 100)**

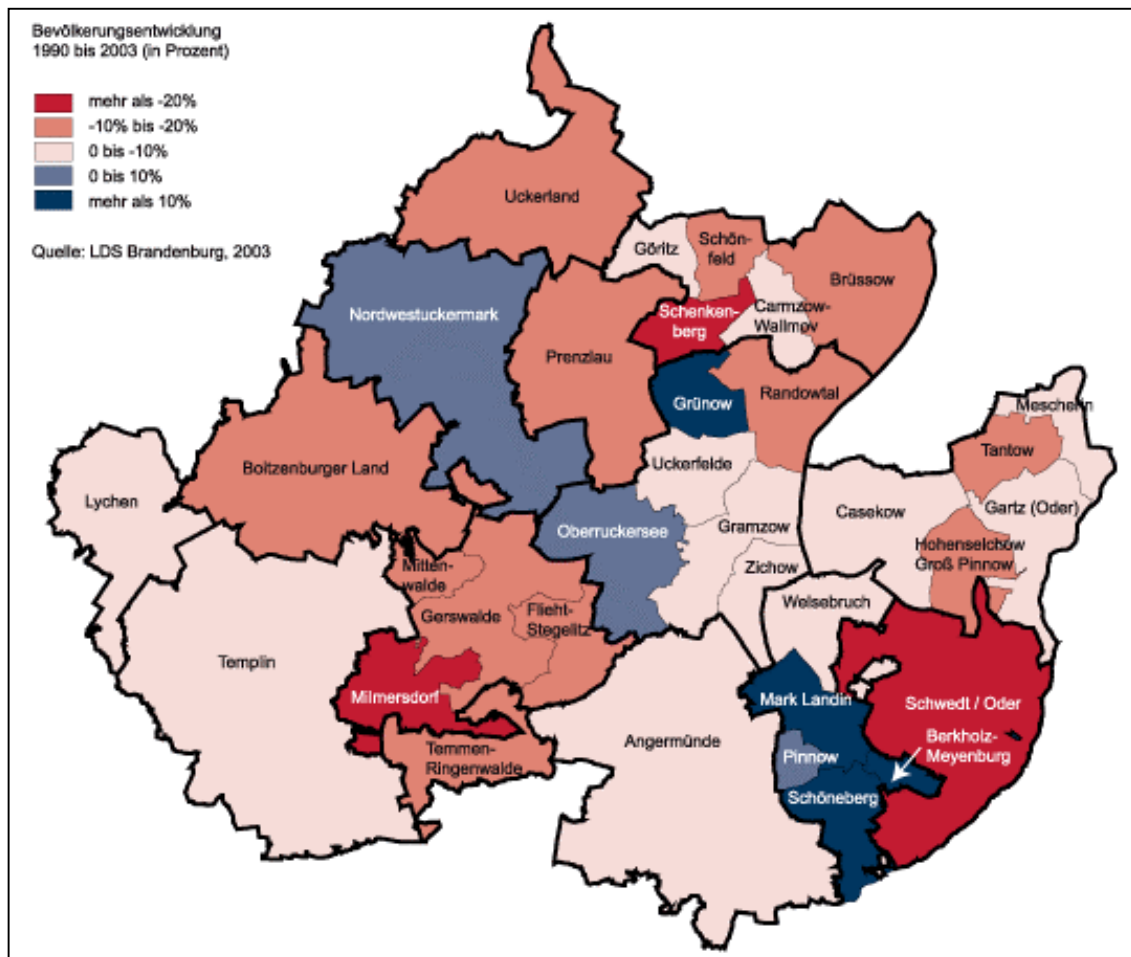


Quelle: Kreisentwicklungskonzeption Uckermark 1998, Landesbetrieb f. Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg (www.lids-bb.de, 15.01.2004)

Insgesamt ist die Bevölkerungszahl in der Uckermark zwischen 1990 und 2003 von rund 170.500 um 25.800 (entspricht 15 %) auf 144.700 zurückgegangen.

Innerhalb des Landkreises hat die Bevölkerungsentwicklung in den letzten Jahren einen sehr unterschiedlichen Verlauf genommen, wie die folgende Abbildung verdeutlicht.

Abb. 3: **Entwicklung der Bevölkerungszahl in den Kommunen im Landkreis Uckermark 1990 – 2003 (in Prozent)**



Quelle: Regionale Planungsstelle Uckermark-Barnim

Deutlich wird, dass insbesondere der agrarisch geprägte Norden der Uckermark (mit Ausnahme der Gemeinde Nordwestuckermark) sowie die beiden großen Städte Schwedt/Oder und Prenzlau einen hohen Bevölkerungsrückgang mit teilweise über 20 % aufweisen. Entgegen dem Trend auf Kreisebene verzeichnen einige Gemeinden im Umfeld von Schwedt/Oder und Prenzlau Bevölkerungszuwächse, was in erster Linie auf Stadt-Umland-Wanderungen zurückzuführen ist.

Der Ausländeranteil an der Bevölkerung im Landkreis Uckermark lag am 31.12.2002 bei 2,5 %, was in etwa dem brandenburgischen Landesdurchschnitt entspricht. Der Wert liegt deutlich unter dem bundesdeutschen Durchschnitt, der knapp 9 % beträgt.

2.1.2. Natürliche Bevölkerungsentwicklung

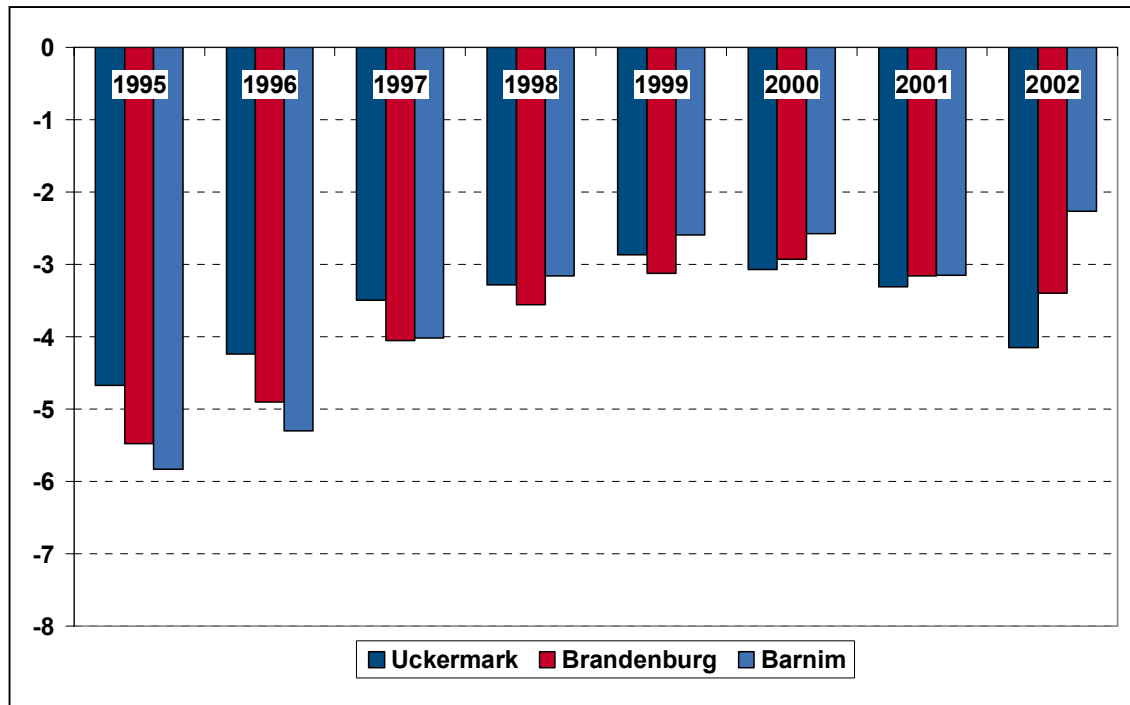
Die natürliche Bevölkerungsentwicklung in den neuen Bundesländern ist gekennzeichnet durch einen gravierenden Rückgang der Geburtenrate zwischen 1989 und 1991 von ca. 12 auf ca. 4,5 Geburten je 1.000 Einwohner (der sog. „Wendeknick“). Seit 1993/1994 ist ein kontinuierlicher, wenngleich auch langsamer und von sehr niedrigem Niveau ausgehender Anstieg der Geburtenrate zu verzeichnen. Im Jahr 2002 lag die Zahl der Geburten je 1.000 Einwohner im Landkreis Uckermark bei 6,2, im Land Brandenburg bei 6,8. Damit liegt die Geburtenrate allerdings immer noch deutlich unter der Westdeutschlands mit ca. 10 Geburten je 1.000 Einwohner. Das Statistische Bundesamt erwartet, dass sich die Geburtenraten in Ost- und Westdeutschland bis zum Jahr 2010 angepasst haben werden.⁷ Dennoch wird sich der Einbruch der Geburtenzahlen in der unmittelbaren Nachwendezeit als „demografisches Echo“ – zwar in abgeschwächter Ausprägung – über mehrere Generationen fortsetzen.

Trotz des leichten Anstiegs in den vergangenen Jahren liegt die Geburtenzahl in der Uckermark und im Land Brandenburg unter der Zahl der Todesfälle, so dass die Bevölkerungszahl allein schon aufgrund der natürlichen Entwicklung zurückgeht. Nachdem sich das Saldo zwischen Geburten und Todesfällen bis 1999 kontinuierlich verringerte (was auf die steigenden Geburtenzahlen zurückzuführen ist), ist seitdem wieder eine größer werdende Differenz aufgrund der Altersstruktur zu beobachten. Im Landkreis Uckermark sind im Jahr 2002 etwas mehr als 1.500 Personen gestorben, während nur knapp 1.000 Kinder geboren wurden.

⁷

vgl. Europa-Universität Frankfurt/Oder: Demographischer Wandel und Infrastrukturaufbau in Berlin/Brandenburg bis 2010/2015, Frankfurt/Oder 2001

Abb. 4: Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung pro 1.000 Einwohner



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: CD-ROM Statistik Regional (2003); Statistischer Jahresbericht Brandenburg (2003)

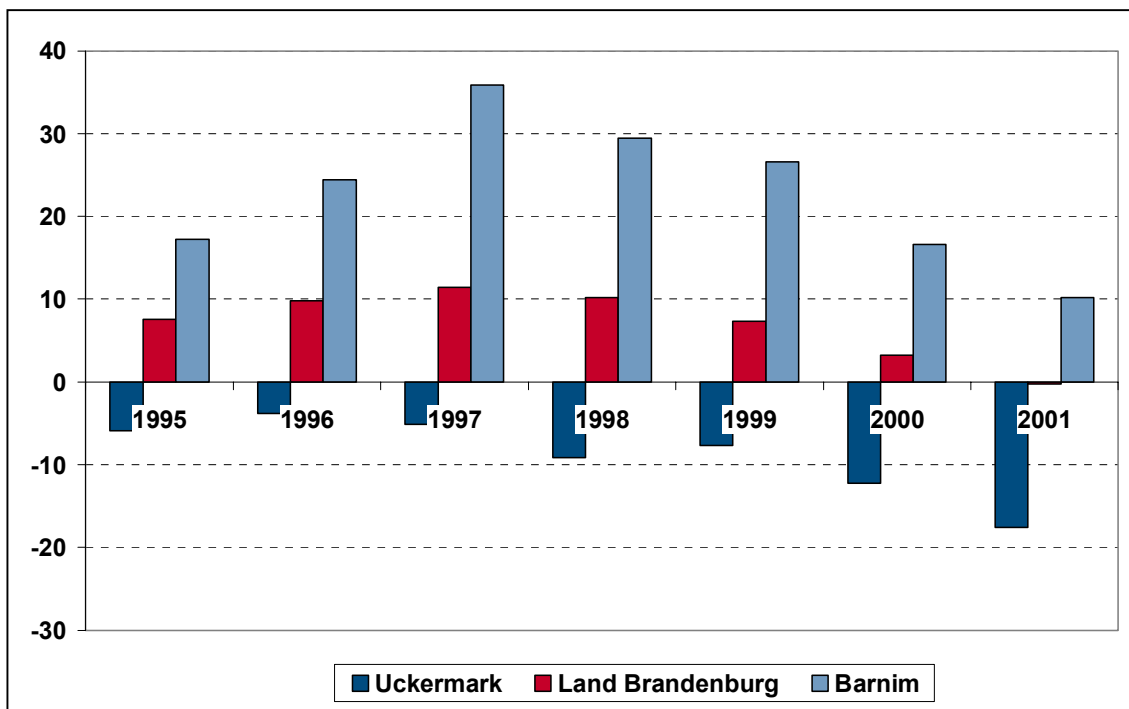
2.1.3. Wanderungsbewegungen

Die Entwicklung der Bevölkerungszahl wird neben der natürlichen Bevölkerungsentwicklung durch die Zu- bzw. Abwanderungen in/aus einer Region bestimmt.

Im Land Brandenburg lag in den vergangenen Jahren die Zahl der Zuwanderungen über der Zahl der Abwanderungen, sodass durch diese Wanderungsgewinne die negative natürliche Bevölkerungsentwicklung kompensiert werden konnte. Besonders hohe Zuwanderungen kann der an Berlin grenzende Landkreis Barnim verzeichnen, während der peripher gelegene Landkreis Uckermark eine anhaltende Abwanderung hinnehmen muss, die sich tendenziell verstärkt.

In absoluten Zahlen ausgedrückt sind im Jahr 2001 rund 5.600 Personen aus der Uckermark in einen anderen Landkreis umgezogen, während nur rund 3.000 Personen zugezogen sind, was einem Defizit von etwa 2.600 Personen entspricht. Im Vergleich zu den Vorjahren stellt dies einen Höchstwert dar (vgl. Abb. 5).

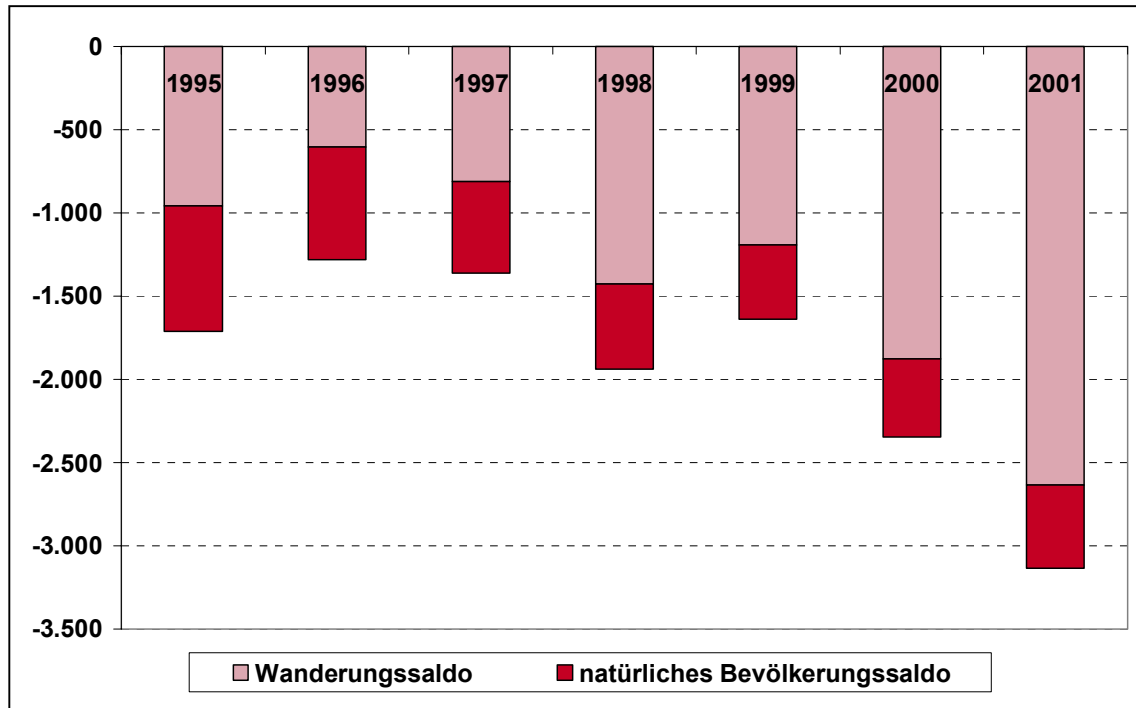
Abb. 5: **Wanderungssaldo je 1.000 Einwohner 1995 – 2001**



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: CD-ROM Statistik Regional (2003)

Wie die folgende Abbildung verdeutlicht, trägt in der Uckermark die Abwanderung wesentlich stärker zum Bevölkerungsrückgang bei als die niedrige Geburtenrate. Danach setzte sich im Jahr 2001 der Bevölkerungsrückgang um insgesamt rund 3.100 Personen aus einem negativen Wanderungssaldo (Zuwanderung abzüglich Abwanderung) in Höhe von 2.600 Personen und einem negativen natürlichen Bevölkerungssaldo (Geburten abzüglich Sterbefälle) von 500 Personen zusammen.

Abb. 6: **Faktoren des Bevölkerungsrückgangs in der Uckermark**

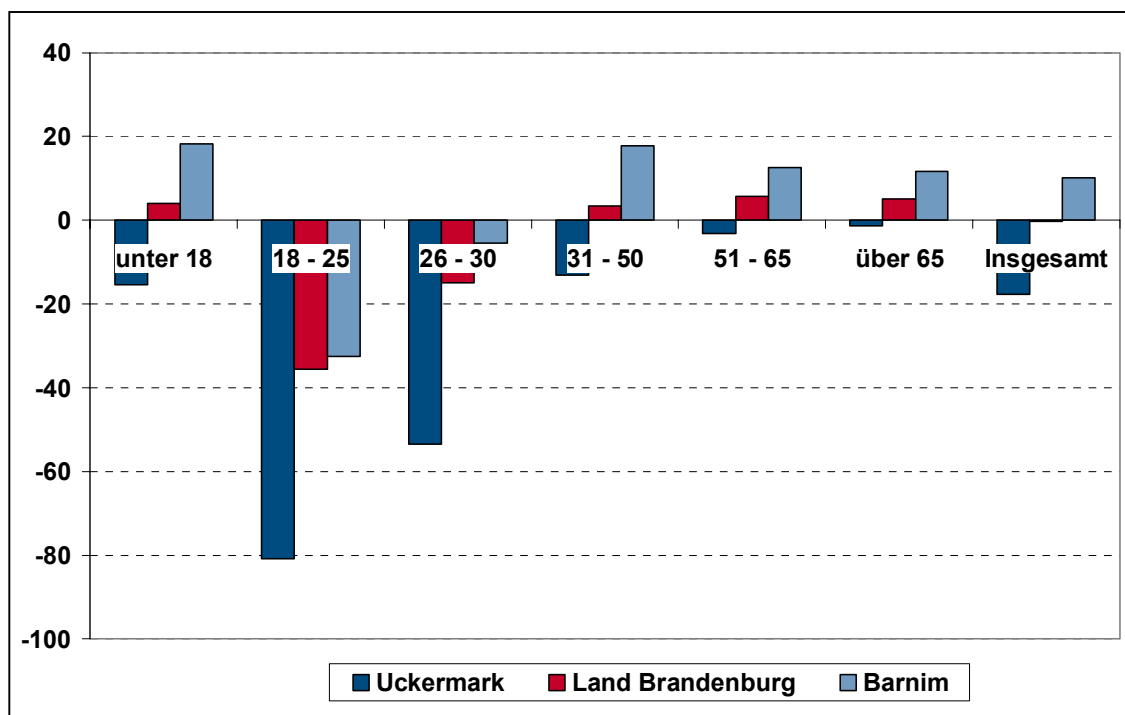


Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: CD-ROM Statistik Regional (2003)

Bei einer detaillierteren Analyse der Abwanderungen wird ersichtlich, dass die Altersklasse der 18- bis 25-Jährigen die höchste Mobilität aufweist. Dabei handelt es sich zunächst um ein lebensphasen-typisches Muster, da in diese Lebensjahre der Berufseinstieg bzw. Studienbeginn fällt, was beides oftmals mit einem Auszug aus dem Elternhaus verbunden ist. Allerdings ist die Quote junger Erwachsener, die aus der Uckermark wegziehen, deutlich höher als in den Vergleichsräumen. Im Jahr 2001 haben im Saldo 8 % der Bevölkerung aus dieser Altersgruppe die Uckermark verlassen. Auch die Altersklassen zwischen 26 und 50 Jahren sowie unter 18 Jahren zeigen überdurchschnittliche Wegzugtendenzen.

Insgesamt fällt auf, dass über alle Altersgruppen hinweg die Abwanderung aus dem Landkreis Uckermark höher liegen als die Zuwanderung. Selbst die im Allgemeinen stark mit dem Wohnort verbundenen Altersklassen über 50 Jahren weisen ein negatives Wanderungssaldo auf.

Abb. 7: **Wanderungssaldo je 1.000 Einwohner nach Altersklassen im Jahr 2001**



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: CD-ROM Statistik Regional (2003)

Als weiteres Strukturmerkmal der Abwandernden ist festzustellen, dass unter den Fortziehenden Personen mit Abitur und Hochschulabschluss überproportional vertreten sind. So ist dieser Personenkreis unter den Abwanderern etwa doppelt so hoch liegt, wie im Bevölkerungsdurchschnitt.⁸

2.1.4. Altersstruktur

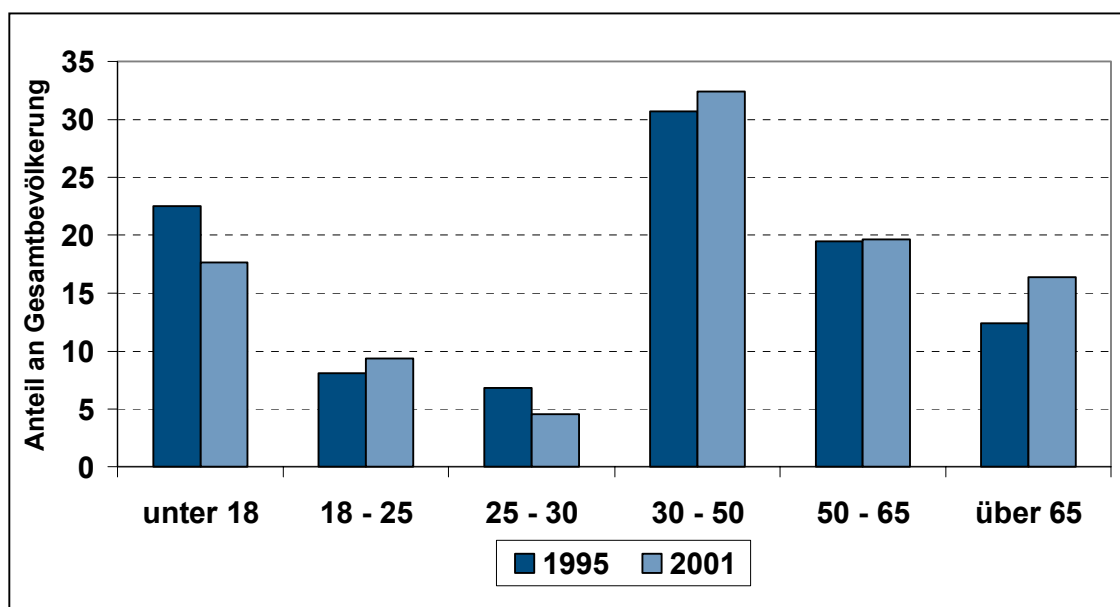
Mit dem Bevölkerungsrückgang einher geht eine Verschiebung der Altersstruktur, die zu einer Überalterung der Bevölkerung führt. Die niedrige Geburtenrate, der Wegzug von Familien mit Kindern und die generell steigende Lebenserwartung führen dazu, dass insbesondere der Anteil unter 18-Jähriger zwischen 1995 und 2001 deutlich

⁸

Dies wurde nicht explizit für den Landkreis Uckermark ermittelt, sondern ergibt sich vor allem aus einer repräsentativen Analyse fortziehender Personen aus dem Freistaat Sachsen. Aus einer Reihe von Wanderungsanalysen in den neuen Bundesländern lässt sich schließen, dass dieser Wert größenordnungsmäßig auf andere Regionen übertragbar ist (vgl. Kralinski, T.: „Zwischen halb voll und halb leer“ in Perspektive 21, Heft 20/Dezember 2003)

zurückgegangen ist. Von 12 % auf 16 % gestiegen ist dagegen der Anteil über 65-Jähriger.

Abb. 8: **Veränderung der Altersstruktur im Landkreis Uckermark zwischen 1995 und 2001**



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: CD-ROM Statistik Regional (2003)

Wie die folgende Tabelle aufzeigt, entsprechen die Anteile der einzelnen Arbeitsgruppen im Landkreis Uckermark weitgehend denen des Landesdurchschnitts in Brandenburg. Der leicht überdurchschnittliche Anteil der 31- bis 50-Jährigen im Landkreis Barnim ist vermutlich auf die starken Zuzüge aus Berlin zurückzuführen.

Tab. 2: **Altersstruktur im Vergleich (Anteil an Gesamtbevölkerung im Jahr 2001)**

Altersgruppe	Landkreis Uckermark	Land Brandenburg	Landkreis Barnim
unter 18	17,7 %	17,2 %	17,4 5
18 – 25	9,3 %	9,3 %	9,2 %
25 – 30	4,5 %	4,8 %	4,7 %
30 – 50	32,4 %	32,9%	33,6 %
50 – 65	19,7 %	19,5 %	20,1 %
über 65	16,4 %	16,3 %	15,0 %

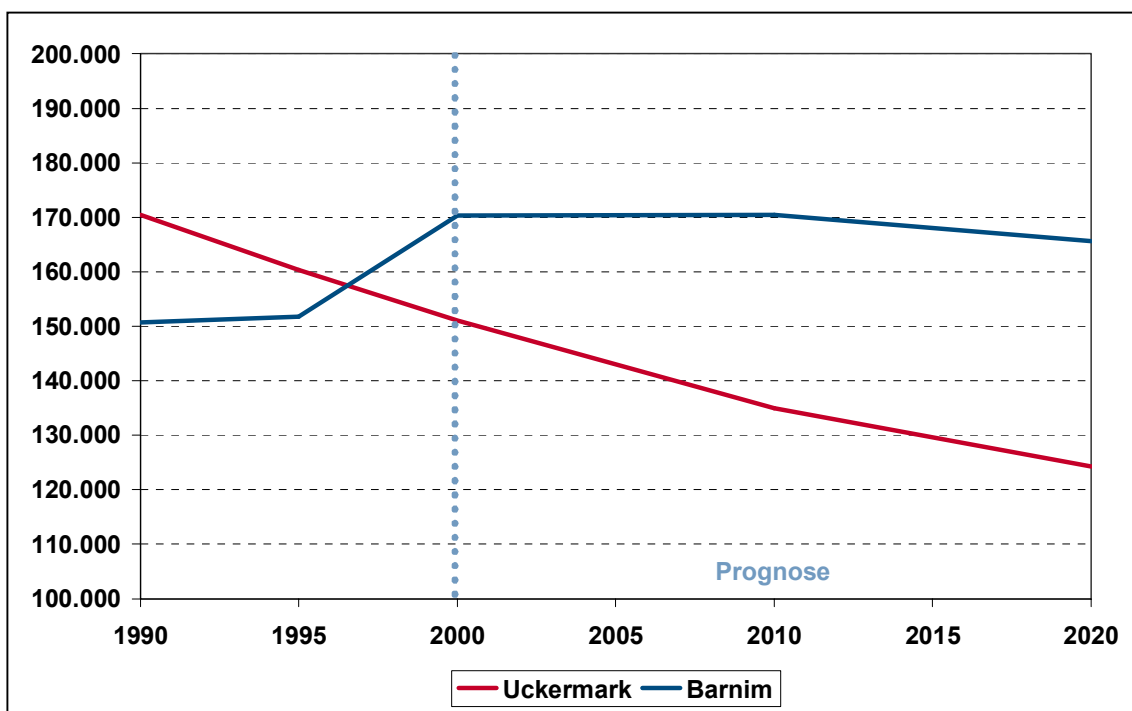
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Cd-Rom Statistik Regional (2003)

2.1.5. Bevölkerungsprognose

Bevölkerungsprognosen für das Land Brandenburg werden vom Referat Raumbeobachtung des Landesumweltamtes gemeinsam mit dem Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik erarbeitet. Die aktuell vorliegende Prognose beruht auf der Datengrundlage vom 31.12.2001 und reicht bis ins Jahr 2020. Sie enthält differenzierte Aussagen für die Landkreise und kreisfreien Städte im Land Brandenburg.

Nach dieser Prognose wird die Bevölkerung in der Uckermark bis zum Jahr 2020 um weitere 25.000 Personen auf dann rund 125.000 Einwohner zurückgehen. Das LDS geht davon aus, dass die Bevölkerungsentwicklung künftig stärker durch den natürlichen Faktor bestimmt werden wird, da die Geburtenzahlen weiter sinken werden.

Abb. 9: **Bevölkerungsprognose bis 2020**



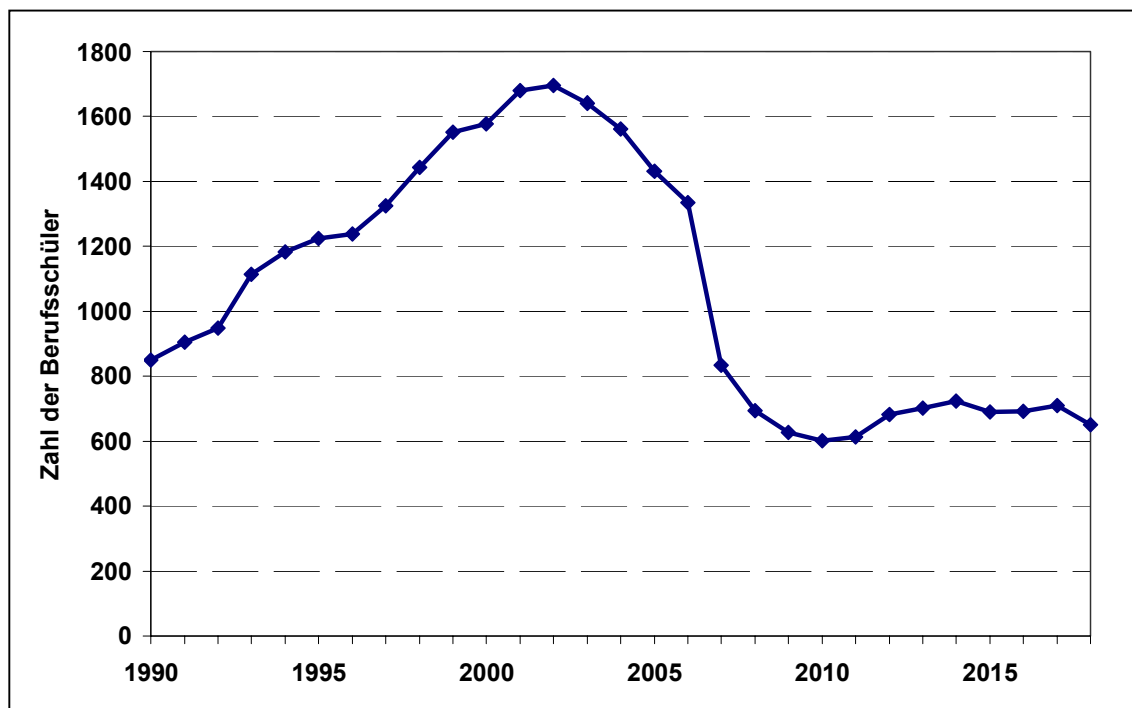
Quelle: Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg

Der von LDS prognostizierte Bevölkerungsrückgang im Landkreis Uckermark um 16,3 % (Jahr 2020 gegenüber 2001) ist der zweithöchste unter allen Landkreisen im Land Brandenburg. Lediglich für den Landkreis Oberspreewald-Lausitz wird ein noch höherer Wert (18,2 %) prognostiziert. Der Rückgang im Land Brandenburg wird

insgesamt bei rund 7 % bis 2020 liegen.⁹ Darin zeigt sich, dass die Bevölkerungsentwicklung in Brandenburg auch künftig regional stark differenziert erfolgen wird. Insbesondere werden sich die Disparitäten zwischen dem engeren Verflechtungsraum, der seine Bevölkerungszahl relativ stabil halten wird, und dem äußeren Entwicklungsraum, in dem die Abwanderung anhalten wird, weiter zunehmen.

Die aufgezeigte Bevölkerungsentwicklung hat u. a. auch erhebliche Auswirkungen auf die Nachfrage nach Infrastrukturangeboten und die Nachfrage nach bestimmten Einrichtungen. Beispielhaft sei dies für das Schulsystem dargestellt: Gegenwärtig haben die Grundschulen unter dem Problem der stark zurückgehenden Schülerzahlen zu leiden. In den nächsten Jahren werden sich die weiterführenden Schulen auf einen Einbruch der Schülerzahlen einstellen müssen. Dies führt schließlich dazu, dass sich ab etwa 2006 der extreme Rückgang der Geburtenrate nach der Vereinigung in einer starken Verringerung der Altersgruppe der 16- bis 20-Jährigen, also der Auszubildenden und Abiturienten, niederschlagen wird. Wie die Hochrechnung der Berufsschülerzahlen zeigt, wird diese erst um das Jahr 2010 herum die Talsohle erreicht haben.

Abb. 10: Hochrechnung der Berufsschülerzahlen im Landkreis Uckermark



Quelle: Bevölkerungsdaten des LDS; eigene Berechnungen

⁹ vgl. Bevölkerungsprognose des Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik, www.lids-bb.de (13.01.2004)

Insgesamt werden sich die Anteile der einzelnen Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung deutlich verschieben. Kennzeichnend wird dabei eine weitere Zunahme der Bevölkerung über 65 Jahren sein (etwa + 33 %), während die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter sowie die Zahl der Kinder und Jugendlichen deutlich zurückgehen werden. Das LDS prognostiziert hier jeweils Rückgänge von ca. 25 % bis 2020.¹⁰

Das Landesumweltamt hat ferner beispielhaft für die Stadt Schwedt/Oder die langfristige Entwicklung der Altersstruktur bis zum Jahr 2040 prognostiziert. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die Stadt Schwedt/Oder aufgrund des starken Wachstums in den 60er- und 70er-Jahren eine vom übrigen Landkreis abweichende Altersstruktur aufweist; die allgemeinen Entwicklungstendenzen sind aber übertragbar.

Die Altersstruktur in Schwedt/Oder wird im Jahr 2040 durch folgende Merkmale gekennzeichnet sein:

- Der Kinderanteil an der Wohnbevölkerung ist auf unter 8 % abgesunken.
- Jeder 5. Einwohner ist älter als 75 Jahre.
- Mehr als die Hälfte der Bevölkerung ist älter als 55 Jahre.
- Die Summe der 20- bis 65-Jährigen ist nur geringfügig größer als die über 65-Jährigen und unter 20-Jährigen zusammen.

2.1.6. Fazit und Schlussfolgerungen

Der anhaltende Bevölkerungsrückgang in der Uckermark wird zum einen durch eine negative natürliche Bevölkerungsentwicklung, zum anderen – und zwar im größeren Ausmaß – durch ein negatives Wanderungssaldo hervorgerufen. Wie die aktuelle Bevölkerungsprognose zeigt, ist eine Umkehr dieser Entwicklung auch künftig nicht zu erwarten. Vielmehr ist davon auszugehen, dass sich die Problematik in der Uckermark weiter verschärfen wird, zumal auch eine verstärkte Zuwanderung in ländliche, strukturschwache Regionen unwahrscheinlich erscheint.

¹⁰

Diese Zahlen beziehen sich auf den äußeren Entwicklungsraum insgesamt.

Die Bevölkerungsrückgänge sind v. a. problematisch, weil sie mit einer Veränderung der Sozial- und Altersstruktur einhergehen. Die Bevölkerung der peripheren Räume überaltert, und zurück bleiben vor allem die schlechter qualifizierten und sozial schwächeren Bevölkerungsgruppen.

Der anhaltende Bevölkerungsrückgang, der zu noch niedrigeren Bevölkerungsdichten führen wird, wirkt sich in vielen verschiedenen Versorgungsbereichen aus, bei denen zunehmend Tragfähigkeitsgrenzen unterschritten werden, um noch kostendeckend angeboten werden zu können. Dies bezieht sich u. a. auf folgende Bereiche:

- Die öffentliche und private Versorgung mit sozialer Infrastruktur (Kindergärten, Schulen, Gesundheitsdienstleistungen etc.) gestaltet sich zunehmend schwieriger.
- Das Angebot der technischen Infrastruktur, einschließlich der Verkehrsinfrastruktur und öffentlichem Nahverkehr, wird sich nur noch zu höheren Kosten bereitstellen lassen.
- Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe (z. B. Handel und Handwerk) verlieren Nachfragepotenzial; gleichzeitig verändert sich durch die altersstrukturellen Verschiebungen die Art der Nachfrage.

Schließlich wird sich auch die finanzielle Situation der Kommunen weiter verschärfen, da mit sinkenden Einwohnerzahlen und dem Wegzug von Erwerbstätigen auch das Steueraufkommen zurückgeht und Landeszuweisungen und andere Ausgleichszahlungen aufgrund zurückgehender Einwohnerzahlen niedriger ausfallen. Für Investitionsvorhaben, z. B. in die Verkehrsinfrastruktur, oder Wirtschaftsförderungsmaßnahmen stehen somit weniger Mittel zur Verfügung.

Aufgrund der altersstrukturellen Entwicklung besteht aus wirtschaftsstruktureller Sicht insbesondere kurzfristiger Handlungsbedarf bei den Berufsschulen und der Sekundarstufe II der Gymnasien/Gesamtschulen. Hier sind die Schülerzahlen bereits deutlich rückläufig, und diese Entwicklung wird sich in den nächsten Jahren weiter verschärfen, was eine Anpassung zur Sicherstellung des (Aus-) Bildungsangebotes notwendig macht.

Zwar gibt es für Berufstätige (Altersklassen zwischen 25 und 65) keine altersspezifische Infrastruktur, die eine besondere Reaktion erfordern würde. Zu berücksichtigen ist aber, dass sowohl die Bevölkerung insgesamt als auch die Erwerbstätigen zunehmend von älteren Erwachsenen geprägt sein werden, während jüngere Erwachsene mit Kindern tendenziell einen rückläufigen Anteil haben.

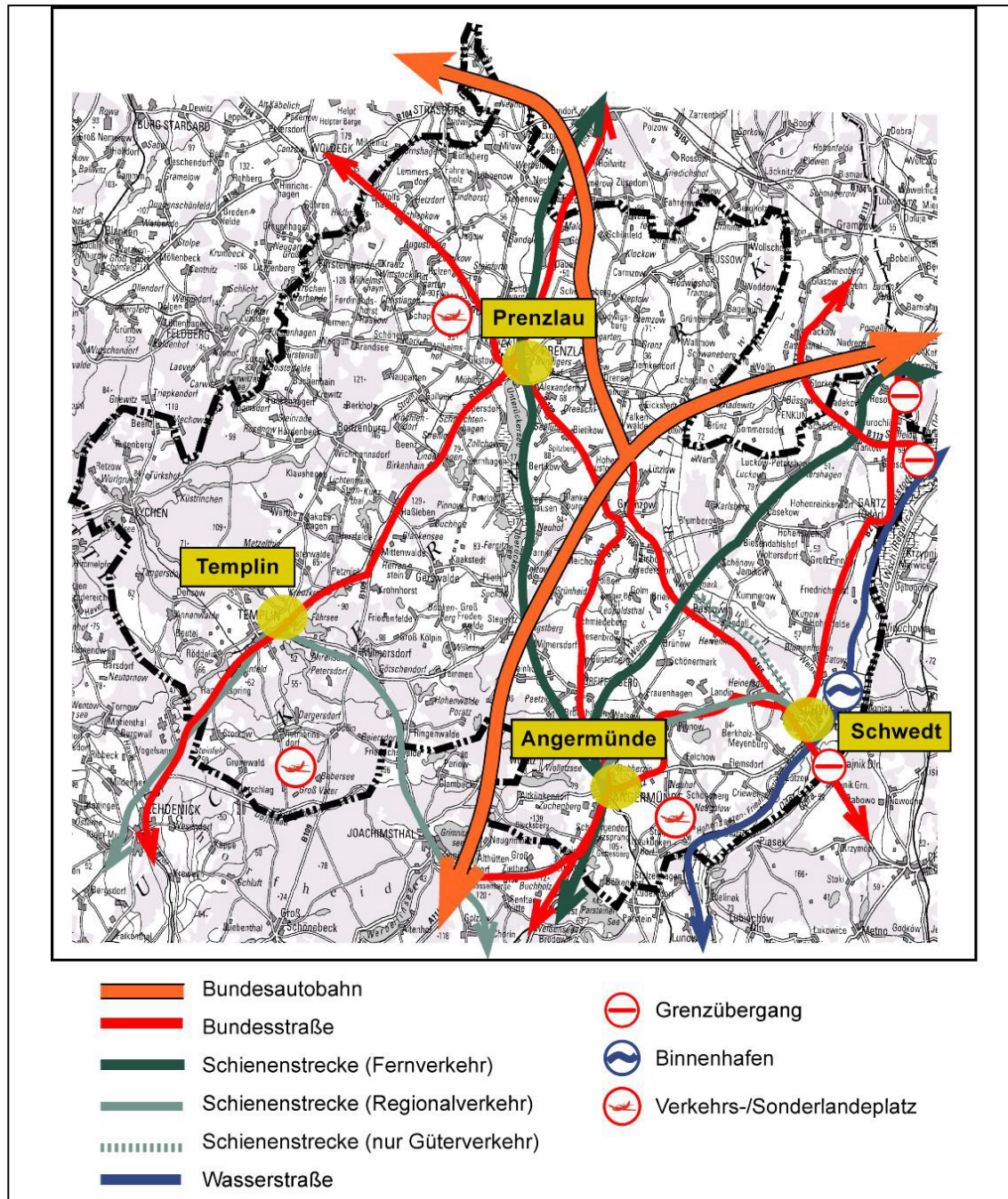
2.2. Verkehrsinfrastruktur

Eine leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur, die eine gute Erreichbarkeit sichert, ist eine der zentralen Voraussetzungen für wirtschaftliches Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit einer Region. Insbesondere bei Neuansiedlungen in Regionen wie der Uckermark, die nicht unmittelbar in Ballungsräumen liegen, ist die überregionale Verkehrsanbindung ein entscheidender Kostenfaktor, der die Standortqualität wesentlich bestimmt. Dabei haben die vorhandenen Infrastrukturen nicht nur eine regionale Bedeutung, sondern sind in ein Netz europäischer Schienen- und Straßenwege eingebunden. In dem aktuellen Leitschema der transeuropäischen Verkehrsnetze (TEN) vom Juni 2004 sind die Eisenbahnstrecken Berlin – Stralsund und Berlin – Stettin, die Autobahnen Berlin – Stettin und Prenzlau – Lübeck sowie die Wasserstraße Berlin – Stettin als Verkehrsachse von europäischer Bedeutung dargestellt.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass im Landkreis Uckermark alle relevanten Verkehrsinfrastrukturen vorhanden sind. Die derzeitige Ausstattung ist in der nachfolgenden Karte dargestellt.

Im Anschluss werden die einzelnen Elemente der Verkehrsinfrastruktur kurz analysiert. Dabei liegt der Schwerpunkt auf den für die Wirtschaftsentwicklung relevanten Aspekten.

Abb. 11: Verkehrsinfrastruktur im Landkreis Uckermark



© Regionomica (2004)

2.2.1. Straßenverkehr

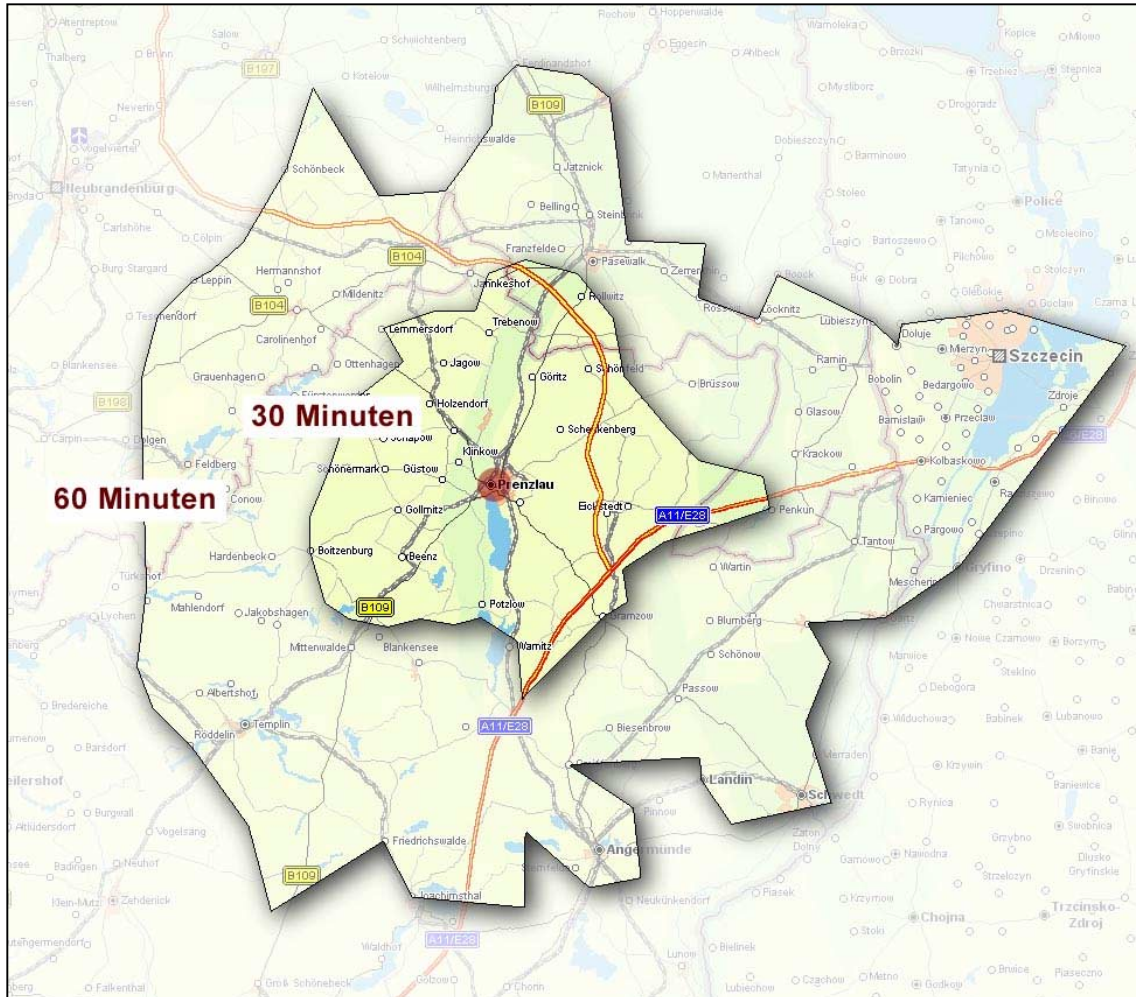
Die wichtigste überregionale Verkehrsachse für den Landkreis stellt die A 11 Berlin – Stettin dar, die die Uckermark durchquert. Über die A 11 beträgt die Entfernung nach Berlin 110 km und nach Stettin 65 km (Ausgangsort Prenzlau). Trotz der hohen Bedeutung für den Transitverkehr weist die Autobahn stellenweise immer noch einen mangelhaften Ausbauzustand auf. Die Sanierung zwischen Berlin und dem Uckermarkkreuz soll im Jahr 2006 abgeschlossen sein.

Eine deutliche Verbesserung der Verkehrsanbindung stellt die A 20 („Ostsee-Autobahn“) dar, die im Rahmen der „Verkehrsprojekte Deutsche Einheit“ realisiert wird. Mit der neuen Autobahn wird eine leistungsfähige Verbindung zur mecklenburgischen Ostseeküste und weiter bis Lübeck bereitgestellt. Der Brandenburger Abschnitt wurde bereits im Jahr 2001 fertiggestellt; im Jahr 2005 soll die Strecke durchgehend befahrbar sein. Eine Verbesserung ergibt sich hierdurch insbesondere für die Stadt Prenzlau, die nunmehr über drei Autobahnanschlussstellen in relativ kurzer Entfernung zur Stadt verfügt. Allerdings ist der Ausbauzustand der Landstraßen zwischen Autobahn und Prenzlau gegenwärtig nicht in einem angemessenen Zustand.

Die großräumige Erschließung durch die Autobahnen wird ergänzt durch mehrere Bundesstraßen, die die Städte im Landkreis untereinander und mit den angrenzenden Landkreisen verbinden. Diese sind im Wesentlichen auf den Nord-Süd-Verkehr ausgerichtet.

Vom Standort Prenzlau aus ist Stettin das einzige Oberzentrum, das innerhalb von 60 Minuten Fahrzeit mit dem PKW zu erreichen ist. Im engeren Einzugsbereich (bis 30 Minuten Fahrzeit) befinden sich lediglich Grundzentren (vgl. Abb. 12).

Abb. 12: 30-/60-Minuten-Isochrone um die Stadt Prenzlau



© Regionomica (2004); Kartengrundlage und Entfernungsberechnung: Marco Polo Reiseplaner 2002

Während das Fernstraßennetz an sich alle aus heutiger Sicht wichtigen Relationen abdeckt, weist der Ausbauzustand stellenweise Defizite auf, die sich negativ auf die Erreichbarkeit einzelner Standorte auswirken. Dies gilt insbesondere für die Anbindung der Stadt Schwedt/Oder an die Autobahn A 11 in Joachimsthal. Bedingt durch den hohen LKW-Anteil und fehlende Überholmöglichkeiten auf dem zweistreifigen Abschnitt zwischen Autobahn und dem sog. „Pinnower Kreisel“ sind die Fahrzeiten nach Schwedt/Oder sehr lang. Mit Fertigstellung der dreistreifigen B 2n zwischen Schwedt/Oder und dem Pinnower Kreisel wurde bereits eine spürbare Entlastung erzielt. Dies gilt ebenso für die B 166 von Schwedt/Oder zur A 11 bei Gramzow. Hier stellt gegenwärtig noch die Ortsdurchfahrt Passow einen Engpass dar; der Baubeginn für die Ortsumgehung ist aber im Frühjahr 2004 erfolgt.

Eines der wichtigsten Verkehrsprojekte im Landkreis Uckermark in den nächsten Jahren stellt die sog. „Oder-Lausitz-Straße“ dar. Hiermit soll eine leistungsfähige grenznahe Nord-Süd-Verbindung von Schwedt/Oder Richtung Frankfurt (Oder) und Cottbus geschaffen werden. Insgesamt beträgt die Länge der Oder-Lausitz-Straße 265 km, davon 59 km im Landkreis Uckermark. Angestrebt wird eine Fahrzeitenreduzierung um etwa 30 % für PKW und 25 % für LKW, die durch Ortsumgehungen und den weitgehend kreuzungsfreien Ausbau erreicht werden soll.¹¹

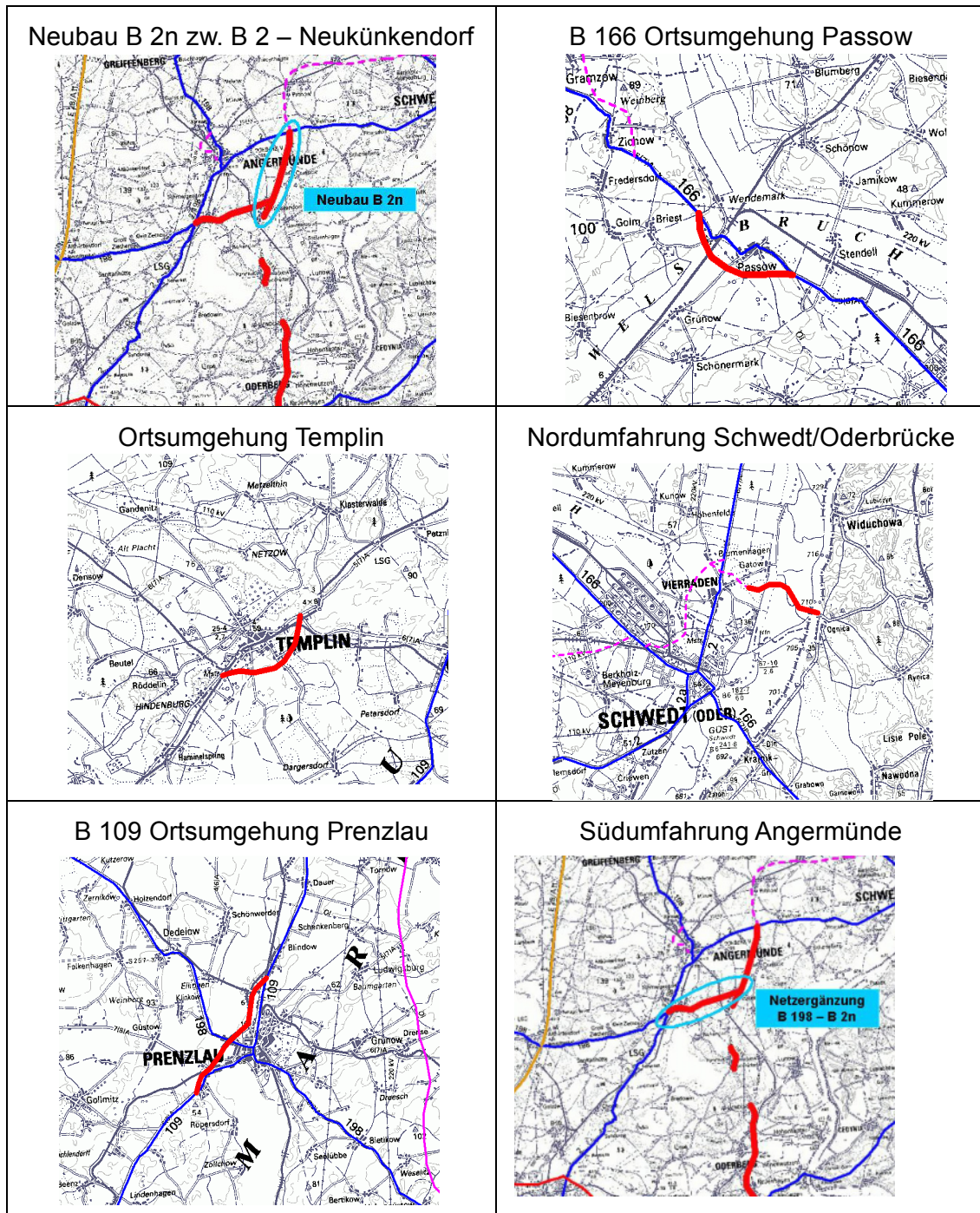
Ein wichtiges Planungsinstrumentarium für Neu- und Ausbaumaßnahmen im Bereich der Verkehrsinfrastruktur ist der Bundesverkehrswegeplan. Hierin legt die Bundesregierung ihre verkehrsinvestitionspolitischen Ziele fest. Im Juli 2003 hat das Bundeskabinett den Bundesverkehrswegeplan beschlossen, der den Zeitraum bis 2015 umfasst. Im Rahmen der Bundesverkehrswegeplanung werden die von den Bundesländern eingereichten Maßnahmenvorschläge hinsichtlich Kosten-Nutzen-Verhältnis, netzkonzeptionellen Überlegungen, dem Planungsstand und zur Verfügung stehender Investitionsmittel bewertet und anschließend in Dringlichkeitsstufen eingeordnet.¹²

Folgende Straßenbauvorhaben aus dem Landkreis Uckermark sind im Bundesverkehrswegeplan enthalten (ohne zum Beschlusszeitpunkt bereits laufende oder fest disponierte Vorhaben):

¹¹ vgl. Untersuchung Wirtschaftliche Effekte der Oder-Lausitz-Straße für Handwerk, Gewerbe, Industrie im Landkreis Uckermark, Client-Consult Frankfurt/Oder, 2003

¹² Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen: Bundesverkehrswegeplan 2003, Beschluss der Bundesregierung vom 2. Juli 2003

Abb. 13: **Straßenverkehrsprojekte aus dem Bundesverkehrswegeplan 2003 im Landkreis Uckermark**



Quelle: Bundesverkehrsministerium, Projektinformationssystem zum Bundesverkehrswegeplan 2003
http://www.bmvbw.de/static/Bundesverkehrswegeplan_2003/prins.html

Während die ersten vier Projekte als „Vordringlicher Bedarf“ eingestuft werden, fallen die Ortsumgehungen Prenzlau und die Südumfahrung Angermünde in die Kategorie „Weiterer Bedarf“. Angesichts der Mittelkürzungen des Bundes muss daher davon ausgegangen werden, dass diese Vorhaben in absehbarer Zeit nicht mit den zur Verfügung stehenden Haushaltsmitteln finanziert werden können. Dies ist insbesondere bei der Südumfahrung Angermünde problematisch zu bewerten, da mit diesem Vorhaben eine deutliche Fahrzeitreduzierung nach Schwedt/Oder erreicht werden könnte.

Aufgrund der unmittelbaren Grenzlage stellen **Grenzübergänge** nach Polen einen wichtigen Teil der Verkehrsinfrastruktur dar. Neben den beiden Autobahngrenzübergängen Frankfurt (Oder) und Forst zählt der Grenzübergang bei Schwedt/Oder zu den wichtigsten im Land Brandenburg. Ergänzend hierzu wurde 1995 ein Grenzübergang bei Rosow an der B 2 eröffnet. Der Grenzübergang Mescherin an der B 113 war bisher dem sog. kleinen Grenzverkehr für Fußgänger vorbehalten. Im Zuge des EU-Beitritts Polens wurde die Grenzbrücke auch für Kraftfahrzeuge bis 2,5 t und für Busse geöffnet.

Tab. 3: **Zahl der abgefertigten LKW am Grenzübergang Schwedt/Oder (Ein- und Ausgang)**

Jahr	Anzahl
1999	65.589
2000	76.735
2001	88.422
2002	89.357
2003	104.185

Quelle: Zoll

Um die Innenstadt von Schwedt/Oder vom Schwerlastverkehr zu entlasten, wird der Neubau eines Grenzüberganges nördlich von Schwedt/Oder diskutiert. Diese Verbindung ist raumordnerisch gesichert und ferner als vordringlicher Bedarf im Bundesverkehrswegeplan enthalten. Ein Raumordnungsverfahren ist allerdings noch nicht eingeleitet. Vorgesehen ist auf polnischer Seite ein Anschluss an die neue Fernstraße A 3 Stettin – Breslau, deren Realisierung gegenwärtig aber noch nicht gesichert ist. Eine Untersuchung des Regionalbüros für Raumplanung der

Wojewodschaft Westpommern¹³ äußert sich hierzu allerdings kritisch, da die Oderquerung als sehr kostspielig angesehen wird, das Straßennetz nicht dem gestiegenen Verkehrsaufkommen angemessen sei und insgesamt auf polnischer Seite kein Bedarf gesehen wird.

2.2.2. Schienenverkehr

Der Landkreis Uckermark wird durch eine der wichtigsten Nord-Süd-Verbindungen von Berlin zur Ostsee durchkreuzt. Die Strecke Berlin – Eberswalde – Angermünde – Prenzlau – Pasewalk – Stralsund wird durch Intercityzüge (früher InterRegio) im Zwei-Stunden-Takt bedient. Ergänzend hierzu verkehren auf dieser Strecke auch Regionalzüge. Das Netz wird ergänzt durch Regionalexpress- und Regionalbahn-Verbindungen auf den Strecken Angermünde – Schwedt/Oder, Templin – Eberswalde und Templin – Zehdenick – Berlin. In der Vergangenheit wurde der Betrieb auf einer Reihe von Verbindungen eingestellt, u. a. Prenzlau – Templin, Prenzlau – Neubrandenburg, Templin – Lychen – Fürstenberg und Angermünde – Bad Freienwalde.

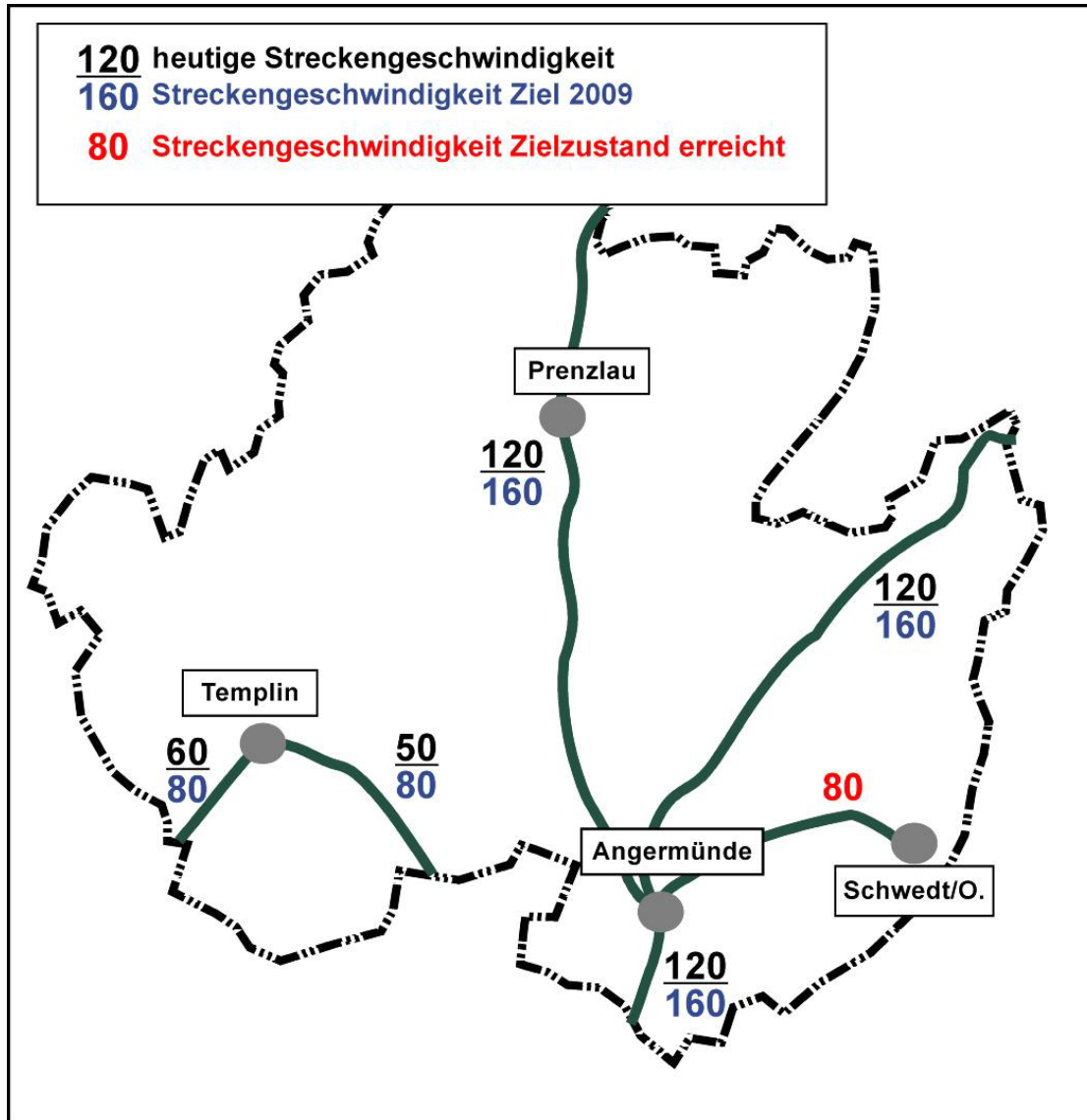
Von Bedeutung für den Wirtschaftsstandort Uckermark ist darüber hinaus die Erschließung für den schienengebundenen Güterverkehr. Eine eingleisige Nebenstrecke führt von der Hauptstrecke Angermünde – Stettin zum Gelände der PCK-Raffinerie, wobei auf diese Strecke allerdings nur von Süden kommend direkt abgebogen werden kann. Eine Verlängerung dieser Strecke zum Binnenhafen Schwedt/Oder ist vorgesehen, zum Zeitpunkt der Bearbeitung des Wirtschaftsrahmenplans war die Finanzierung allerdings noch ungeklärt.

Den Ausbauszustand (im Sinne der zulässigen Streckengeschwindigkeit) ist in der folgenden Abbildung dargestellt. Mit Ausnahme des Abschnitts Angermünde – Schwedt/Oder wird bis 2009 auf allen Abschnitten eine Erhöhung der Streckengeschwindigkeit angestrebt.¹⁴

¹³ Regionalbüro für Raumplanung der Wojewodschaft Westpommern Szczecin: Straßenverbindung Ognica – Schwedt: Bedarfsermittlung und Machbarkeitsstudie der neuen Straßenverbindung, Dezember 2002

¹⁴ vgl. Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr Brandenburg: Bahnkonzept 2009 (Oktober 2003)

Abb. 14: **Ausbauzustand der Schienenwege**



© Regionomica (2004); Quelle: Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr: Bahnkonzept 2009

2.2.3. Binnenschifffahrt

Als wasserreichstes Bundesland verfügt Brandenburg über ein dichtes Wasserstraßennetz, das für den Gütertransport auf Binnenschiffen genutzt wird. Für den Landkreis Uckermark ist die Havel-Oder-Wasserstraße (HOW) als Teil der Verbindung Berlin – Stettin von Bedeutung. In südlicher Richtung besteht über die HOW, die Oder und den Oder-Spree-Kanal Anschluss nach Frankfurt (Oder) und

Eisenhüttenstadt; ferner bestehen Anbindungen an die Nordseehäfen und die Ballungsgebiete in Westdeutschland. Im Landkreis Uckermark bildet die Hohensaaten-Friedrichsthaler Wasserstraße (HOFRIWA; ein Parallelkanal zur Oder und Teilstück der Havel-Oder-Wasserstraße) die wichtigste Wasserstraße bis zur Einmündung in die Westoder.

Der Ausbau der Wasserstraße von Schwedt/Oder nach Stettin stellt ein im Land Brandenburg stark diskutiertes Infrastrukturprojekt dar. Im Bundesverkehrswegeplan 2003 ist der Ausbau als Vordringlicher Bedarf ausgewiesen.¹⁵ Diese Maßnahme umfasst den Ausbau der gesamten HOW für Motorschiffe bis 2,2 m Abladetiefe. Die Teilstrecke von Schwedt/Oder zur polnischen Grenze (Hohensaaten-Friedrichsthaler Wasserstraße) soll zusätzlich für Küstenmotorschiffe mit einer Abladetiefe von 3,5 m ausgebaut werden.¹⁶ Hieran hat insbesondere die örtliche Industrie ein großes Interesse geäußert.¹⁷

Dieses Vorhaben wurde zuletzt von Naturschutzseite kritisiert, da durch die notwendigen Baumaßnahmen ein Eingriff in den Nationalpark erfolgen würde und der Bedarf für den Ausbau grundsätzlich angezweifelt wird. Auch aufgrund Bedenken auf polnischer Seite haben sich Verzögerungen ergeben, da polnische Behörden eine andere Ausbauvariante bevorzugen. Eine endgültige Entscheidung für eine Ausbauvariante ist bisher (Juni 2004) noch nicht getroffen worden.

Der wichtigste Anknüpfungspunkt für die Region an das Wasserstraßennetz ist der Binnenhafen Schwedt/Oder. Er wurde im Oktober 2001 in Betrieb genommen und wird von der Schwedter Hafengesellschaft mbH betrieben. Die Hauptumschlaggüter stellen landwirtschaftliche Produkte dar. Im Hafen hat die Raiffeisen Uckermark ein Logistikzentrum für Getreide und Düngemittel errichtet. Der Güterumschlag im Schwedter Hafen hat sich in der kurzen Zeit seit der Inbetriebnahme dynamisch entwickelt. So wurden im Jahr 2003 insgesamt rund 100.000 Tonnen umgeschlagen, was einen Zuwachs gegenüber dem Jahr 2002 um 30 % bedeutet; für das Jahr 2004 wird eine Umschlagsmenge von 300.000 t erwartet.¹⁸

¹⁵ Beim Ausbau der Havel-Oder-Wasserstraße handelt es sich um ein laufendes bzw. fest disponiertes Vorhaben, aus dem Bundesverkehrswegeplan 1992, sodass im Rahmen des BVWP 2004 keine neue Projektbewertung stattgefunden hat.

¹⁶ vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Wohnungswesen: Bundesverkehrswegeplan 2003, Beschluss der Bundesregierung vom 2. Juli 2003

¹⁷ vgl. Presseinformation des Wasser- und Schiffsamtes Eberswalde vom 07.04.2003

¹⁸ Angabe der Schwedter Hafengesellschaft mbH unter www.hafen-schwedt.de (08.06.2004)

Neben dem öffentlichen Hafen verfügen auch die Papierwerke über direkten Zugang zur Wasserstraße mit eigenen Hafenanlagen. Nach einem Ausbau der HOFRIWA haben auch die Papierwerke Interesse an der Nutzung des öffentlichen Hafens signalisiert, so dass der Hafen Schwedt/Oder seine potenzielle Bedeutung erst dann voll entfalten kann, wenn nach dem Ausbau ein wirtschaftlicher Verkehr mit Küstenmotorschiffen möglich wird.

2.2.4. Luftverkehr

Im Landkreis Uckermark befinden sich gegenwärtig drei Flugplätze:

- Verkehrslandeplatz Dedelow,
- Sonderlandeplatz Groß-Dölln (wird bereits seit 1994 nur noch sporadisch für die Gäste des angrenzenden Hotels genutzt wird),
- Sonderlandeplatz Crussow für Luftsport mit Ultraleichtflugzeugen.

Aufgrund der insgesamt nur marginalen Bedeutung des Luftverkehrs für den Wirtschaftsstandort Uckermark und insgesamt unklaren Perspektiven wird der Bereich Luftverkehr im Folgenden nicht weiter berücksichtigt. Dies nicht zuletzt vor dem Hintergrund, dass mit den Berliner Flughäfen Tegel und Schönefeld, dem Flughafen Stettin und dem Regionalflughafen Neubrandenburg Anschluss an das Luftverkehrsnetz besteht. Auch gehen die Zielvorstellungen der Landesregierung dahin, den Flugplatz Eberswalde-Finow zu einem von drei Regionalflughäfen in Brandenburg auszubauen,¹⁹ so dass auch mittelfristig nicht davon auszugehen ist, dass eine ausreichend großen Nachfrage für die uckermärkischen Flugplätzen generiert werden kann.

2.2.5. Prognose der Verkehrsentwicklung

Zur Vorbereitung der Neuaufstellung des Bundesverkehrswegeplans hat das Bundesverkehrsministerium eine langfristige Prognose des Personen- und Güterverkehrs erstellen lassen.²⁰ Hierbei wurde die zu erwartende Verkehrsleistung im Jahr 2015

¹⁹ Luftverkehrskonzeption für das Land Brandenburg, 1. Fortschreibung Oktober 2000

²⁰ BVU/ifo-Institut/ITP/PLANCO: Verkehrsprognose für die Bundesverkehrswegeplanung, April 2001

differenziert nach Verkehrsträgern und Verkehrsrelationen prognostiziert, um den künftigen Ergänzungs- und Ausbaubedarf der Verkehrsinfrastruktur beurteilen zu können.

Bundesweite Prognosen haben allerdings zwangsläufig das Manko, dass kleinräumige Entwicklungen nicht ausreichend abgebildet werden können. Im Folgenden werden daher die absehbaren Entwicklungen wiedergegeben, die einen direkten Bezug zum Landkreis Uckermark haben.

Durch die jüngst erfolgten bzw. sich in Vorbereitung befindenden Investitionen am Standort Schwedt/Oder (Bioethanolanlage, Papiermaschine, Holzpellets-Werk) wird eine deutliche Zunahme des Güterverkehrs verbunden sein (u. a. Anlieferung von 600.000 t Roggen pro Jahr, Abtransport von 650.000 t Papier/Jahr allein von der Fa. LEIPA²¹ sowie Anlieferung von rund 240.000 t Holzresten). Eine Aussage darüber, auf welche Verkehrsträger sich die Gütermenge verteilen wird, kann gegenwärtig nicht getroffen werden, da dies u. a. stark vom Ausbau der Verkehrsinfrastruktur abhängt.

Im Zuge der EU-Osterweiterung wird der **grenzüberschreitende Verkehr** einen deutlichen Zuwachs erfahren, wie die nachstehende Tabelle zeigt:

Tab. 4: **Prognose des deutsch-polnischen Güterverkehrs (in Mio. Tonnen)**

Kommune	1997	2015	Zunahme
Straße	15,0	50,2	+ 235 %
Schiene	12,7	37,7	+ 197 %
Schiff	2,5	6,5	+ 160 %

Quelle: Bundesverkehrsministerium, zitiert aus Focus 18/2004

Dabei ist davon auszugehen, dass sich der Zuwachs nicht nur auf die Hauptverbindungen Richtung Stettin und Posen beziehen wird. Da die Großbetriebe in Schwedt/Oder ein stärkeres Engagement in Polen planen, ist auch regional mit einer Zunahme des grenzüberschreitenden Verkehrs zu rechnen, die allerdings gegenwärtig nicht zu quantifizieren ist.

Auch bei der **Binnenschifffahrt** werden die Transportleistungen künftig zunehmen. In der neusten vorliegenden Prognose²² wird insgesamt von einer Zunahme der Transportleistungen zwischen den Jahren 2000 und 2015 um etwa 20 % ausgegan-

²¹ Märkische Oder-Zeitung, 8. Juni 2004

²² PLANCO Consulting GmbH: Potenziale und Zukunft der deutschen Binnenschifffahrt, November 2003

gen. Dabei entwickeln sich einzelne Gütergruppen und Wasserstraßengebiete sehr differenziert. Ein überdurchschnittliches Wachstum ist demnach vor allem beim Containerverkehr (+ 96 %), chemischen Erzeugnissen und Düngemitteln (+ 34 %), Nahrungs- und Futtermittel (+ 27 %) sowie landwirtschaftlichen Erzeugnissen (+ 25 %) zu erwarten. Hinsichtlich der regionalen Verteilung spielt das brandenburgische Wasserstraßengebiet gegenwärtig zwar bundesweit nur eine nachrangige Bedeutung (ca. 2,3 Mio. t Fracht pro Jahr, PLANCO prognostiziert hier allerdings eine Verdreifachung des Güterumschlages bis zum Jahr 2015 auf ca. 6,9 Mio. Tonnen; vgl. Detailaufstellung im Anhang). Vor dem Hintergrund der Zunahme und der Entwicklungen bei den Güterarten erscheint die Ausrichtung des Hafens in Schwedt/Oder als landwirtschaftlich orientierter Hafen sinnvoll, nicht zuletzt weil sich hierdurch ein Verlagerungspotenzial von der Straße auf das Binnenschiff ergibt.²³

2.2.6. Fazit und Schlussfolgerungen

Der Landkreis Uckermark besitzt Zugang zu wichtigen überregionalen Verkehrsachsen wie den Autobahnen nach Berlin, Stettin und zur Ostsee sowie zur Havel-Oder-Wasserstraße. Die überregionale Erreichbarkeit ist damit sichergestellt. Allerdings kann die Uckermark nicht mehr von der Entwicklungsdynamik im engeren Verflechtungsraum Berlin/Brandenburg profitieren. Die Lagegunst ist insgesamt durch eine „In-between-Lage“ gekennzeichnet.

Als problematisch erweisen sich dagegen innerregionale Anbindungen. Insbesondere ist hier die Erreichbarkeit des Industriestandortes Schwedt/Oder anzuführen, der nur über eine unzureichende Anbindung an das Autobahnnetz verfügt. Hier können nur bei einer verbesserter Erschließung auch die sonstigen Standortpotenziale zum Tragen kommen, denn Verkehrsinfrastrukturen sind notwendige, aber nicht hinreichende Standortvoraussetzungen. Auch bei einer Realisierung der gegenwärtig abzusehenden bzw. ernsthaft diskutierten Investitionsvorhaben genügt die Infrastrukturausstattung nicht den Bedürfnissen der Industrie. Eine gewisse Angebotsorientierung erscheint hier auch vor dem Hintergrund des zu erwartenden Verkehrswachstums angebracht.

Es ist festzuhalten, dass bei allen Verkehrsträgern Investitionen in die Infrastruktur erforderlich sind. Allerdings lässt sich aufgrund der kritischen Haushaltssituation bei Bund und Ländern aus vorhandenen Investitionsplänen (z. B. dem Bundesverkehrs-

²³ Wasser- und Schifffahrtsamt Eberswalde, Presseinformation vom 30.06.2003

wegeplan) nicht zwangsläufig die Verbindlichkeit für eine bestimmte Maßnahme ableiten. Daher wird es für die Akteure im Landkreis Uckermark wichtig, gegenüber Land und Bund mit Nachdruck die Realisierung einzufordern.

Da Verbindungen von und nach Polen künftig eine zunehmende Rolle spielen werden und schon jetzt wichtige Infrastrukturvorhaben nur in Abstimmung mit der polnischen Seite umgesetzt werden können, ist hier eine enge Abstimmung und intensive Kooperation notwendig.

2.3. EU-Beitritt Polens

Im Dezember 2002 hat der Europäische Rat die Erweiterung der Europäischen Union um zehn Länder, darunter auch Polen, zum 1. Mai 2004 beschlossen. Aufgrund der unmittelbaren Grenzlage des Landkreises Uckermark ändern sich hierdurch für die ansässigen Unternehmen wichtige Rahmenbedingungen. Mit dem EU-Beitritt wird die Erwartung verbunden, einen neuen Absatzmarkt erschließen und neue Kooperationspartner gewinnen zu können. Aufgrund des Lohnkostengefälles bestehen aber auch Befürchtungen um die Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Wirtschaft. In diesem Kapitel erfolgt daher eine Erläuterung von Rahmenbedingungen, von Aktivitäten im Zusammenhang mit der Erweiterung und der zu erwartenden Effekte.

2.3.1. Übergangsfristen

Vor dem Hintergrund der großen Unterschiede in den Wirtschafts- und Sozialstrukturen zwischen den Beitrittsländern und den jetzigen EU-Staaten wurden Übergangsfristen vereinbart, um ein schrittweises Zusammenwachsen der Märkte zu ermöglichen und die beitriffsbedingten wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen abzufedern. Während die Personenfreizügigkeit und der freie Warenverkehr unmittelbar eingeführt werden, gelten hinsichtlich der Arbeitnehmerfreizügigkeit und der Dienstleistungsfreiheit Übergangsfristen.

Für die **Arbeitnehmerfreizügigkeit** gelten Übergangsfristen von maximal sieben Jahren. Bestehende bilaterale Abkommen zwischen Deutschland und Polen (z. B. über Saisonbeschäftigungen, Vergabe von Arbeitserlaubnissen usw.) bleiben in dieser Zeit bestehen. Im Rahmen einer zunächst zweijährigen Übergangsfrist wird die Arbeitnehmerfreizügigkeit in Deutschland und Österreich ausgesetzt. Im Anschluss

daran wird entscheiden, ob die Beschränkung des Arbeitsmarktzugangs für weitere drei Jahre fortgeführt wird. Eine letztmalige Verlängerung der nationalen Beschränkungen um zwei Jahre ist nach fünf Jahren möglich (das sog. „2+3+2-Modell“). Spätestens nach sieben Jahren können somit Bürger aus den Beitrittsländern uneingeschränkt in alle EU-Staaten einreisen und dort ungehindert Arbeitsverträge abschließen.

Ergänzend zu diesen Regelungen können Deutschland und Österreich die **Dienstleistungsfreiheit** in bestimmten Bereichen einschränken. In Deutschland gilt dies für das als besonders sensibel eingestufte Bau- und Baunebengewerbe sowie für Teilbereiche des Handwerks (Gebäudereinigung und Innendekoration). Die Einschränkung der Dienstleistungsfreiheit gilt für Arbeitnehmer, die bei der grenzüberschreitenden Dienstleistungserbringung eingesetzt werden (d. h. polnische Arbeitnehmer, die bei einer polnischen Firma angestellt sind und zur Auftragsbearbeitung nach Deutschland entsandt werden). Während der Übergangszeit können Unternehmen aus den Beitrittsländern nur im Rahmen bestehender arbeitsrechtlicher Kontingente mit ihren Mitarbeitern in Deutschland arbeiten. Bei der Beschränkung der Dienstleistungsfreiheit gilt analog zur Arbeitnehmerfreizügigkeit das 2+3+2-Modell.

Die Beschränkung der Dienstleistungsfreiheit gilt nicht für Selbstständige, die ohne Angestellte arbeiten. Diese müssen allerdings über Befähigungsnachweise nach geltendem EU-Recht verfügen.

Im **Warenverkehr** zwischen den Mitgliedsstaaten und den Beitrittsländern gilt ab dem 1. Mai 2004 der Grundsatz des freien Warenverkehrs. Damit entfallen auch die Zollkontrollen im grenzüberschreitenden Warenverkehr an der Grenze. Aufgrund der damit verbundenen Zeitersparnis ist zu erwarten, dass sich die Transportkosten verringern werden. Begrifflich treten an die Stelle von Import und Export der innergemeinschaftliche Erwerb bzw. innergemeinschaftliche Lieferung.

Neben diesen zentralen Bereichen gibt es eine Reihe weiterer gemeinschaftlicher Vorschriften, deren Wirksamkeit in den Beitrittsstaaten auf einen späteren Zeitpunkt verschoben wurde. Dazu zählen z. B. Regelungen über Subventionen für die Landwirtschaft, Bestimmungen zum Erwerb von Immobilien und Grundbesitz, die Deregulierung von Post- und Telekommunikationsdiensten sowie Vorschriften zu Umwelt-, Qualitäts-, und Produktstandards.²⁴

²⁴ Eine vollständige Übersicht der Übergangsfristen findet sich u. a. in der Broschüre „EU-Erweiterung – Chance und Herausforderung für die bayerische Wirtschaft“ (September 2003), abzurufen unter www.arge28.de

2.3.2. Bestehende wirtschaftliche Verflechtungen

Deutschland ist traditionell einer der größten Handelspartner Polens, und das deutsch-polnische Handelsvolumen hat sich in den letzten zwölf Jahren sehr dynamisch entwickelt. Es stieg von 8,4 Mrd. Euro im Jahr 1992 auf 30,3 Mrd. Euro im Jahr 2002.²⁵ Dabei wurden für 14,2 Mrd. Euro Produkte aus Polen nach Deutschland importiert (plus 5,1 % gegenüber 2001) und für 16,1 Mrd. Euro nach Polen exportiert (+5,6 %). Für Deutschland ist Polen damit der wichtigste Handelspartner unter den mittel- und osteuropäischen Ländern (einschl. Russlands), obgleich die Importe und Exporte aus Polen lediglich 2,5 % der Gesamteinfuhren und 2,7 % der Gesamtausfuhren ausmachen. Deutschland ist für Polen wichtigstes Handelsland sowohl bei den Ein- als auch Ausfuhren; ein Viertel aller Importe und ein Drittel aller Exporte stammen oder gehen nach Deutschland.

Bereits vor dem EU-Beitritt hat sich Polen zu einem attraktiven Investitionsstandort für ausländische Unternehmen entwickelt. Deutsche Firmen investierten bis zum Jahr 2003 rund 8,4 Mrd. US-\$ in Polen. Damit ist Deutschland nach Frankreich, den Niederlanden und den USA viertwichtigster ausländischer Investor in Polen in Bezug auf das Investitionsvolumen. Mit 227 deutschen Unternehmen stellte Deutschland aber die größte Anzahl ausländischer Akteure.²⁶

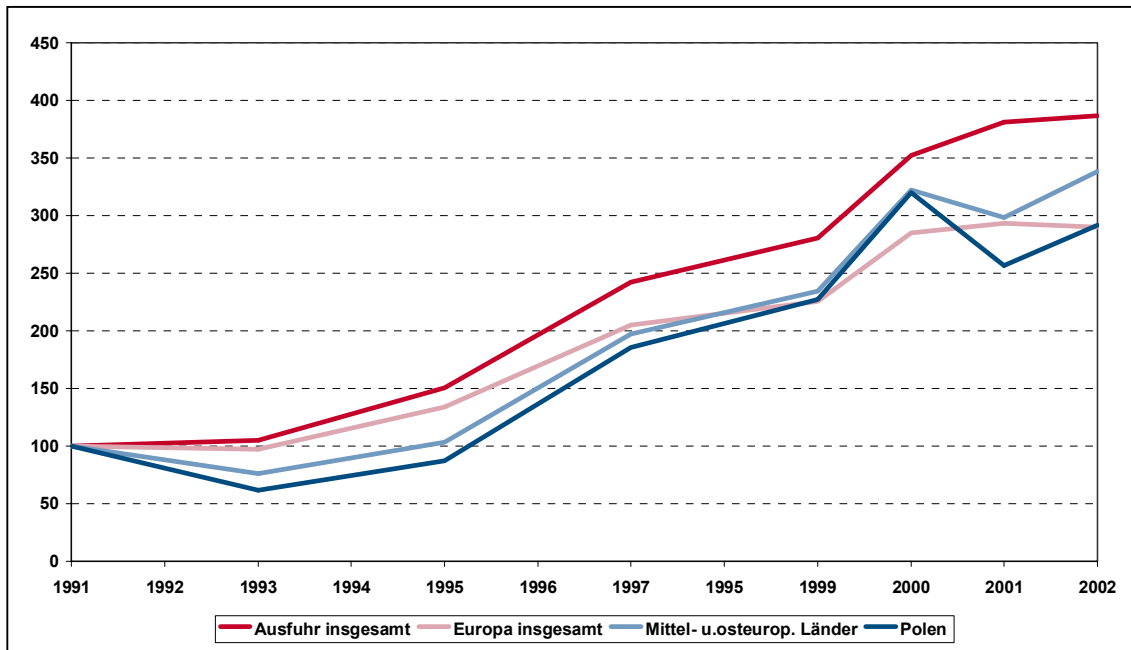
Für das **Land Brandenburg** ist Polen der wichtigste Handelspartner unter den Beitrittsländern. Nach dem transformationsbedingten Einbruch des Außenhandels in den frühen 90er-Jahren ist der Export von Gütern aus Brandenburg nach Polen seitdem deutlich angestiegen, von einem zwischenzeitlichen Rückgang im Jahr 2001 abgesehen. Von den Gesamtausfuhren aus dem Land Brandenburg entfallen 17 % auf die EU-Beitrittsländer, davon 9,5 % auf Polen. So wurden im Jahr 2002 Waren im Wert von insgesamt rund 775 Mio. Euro in mittel- und osteuropäische Länder verkauft. Allein der Wert der nach Polen exportierten Güter lag bei rund 444 Mio. Euro.²⁷

²⁵ Auswärtiges Amt, Länderinfo Polen, abgerufen unter <http://www.auswaertiges-amt.de/www/de/laenderinfos> (01.03.04)

²⁶ Polish Information & Foreign Investment Agency (PAIIZ, formals PAIZ): Accumulated value of foreign investment in Poland according to countries of their origin on June 30, 2003 (www.paiz.gov.pl; 01.03.04). Eine Detailaufstellung befindet sich im Anhang.

²⁷ vgl. Jahreswirtschaftsbericht des Landes Brandenburg

Abb. 15: **Entwicklung des brandenburgischen Außenhandels 1991–2000 (nur Exporte; Index 1991 = 100)**



Quelle: Jahreswirtschaftsbericht des Landes Brandenburg (2003). Erfasst sind Exporte der Ernährungswirtschaft und der Gewerblichen Wirtschaft

Die Hauptexportgüter Brandenburgs im Handel mit Polen sind Kraftstoffe, auf die allein etwa ein Drittel aller Lieferungen entfällt, gefolgt von Kunststoffen, Blech aus Eisen, Papier und Pappe sowie elektrotechnischen Erzeugnissen. Polen liefert vor allem Koks, Holzwaren, Alteisen, verschiedene Eisenwaren und elektrotechnische Erzeugnisse nach Brandenburg.²⁸ Wichtige Exportgüter stammen somit aus dem Landkreis Uckermark.

Mit den zur Verfügung stehenden statistischen Daten ist es allerdings nicht möglich, den Außenhandel für einzelne Landkreise detailliert nach Warengruppen darzustellen. Aus der folgenden Tabelle, die den Auslandsumsatz im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau darstellt, wird aber deutlich, dass der Außenhandel für die uckermärkische Wirtschaft insgesamt nur eine untergeordnete Bedeutung hat:

²⁸ Wochenbericht des DIW Berlin 33/03

Tab. 5: **Auslandsumsatz im Jahr 2001**

Region	Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe (in TEUR)	davon Auslandsumsatz (in TEUR)	Anteil Auslandsumsatz
Land Brandenburg	16.487.591	3.093.391	18,8 %
Landkreis Barnim	524.829	77.271	14,7 %
Landkreis Uckermark	2.563.719	149.269	5,8 %

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Statistik Regional CD-ROM (2003)

Die vor Ort durchgeführten Gespräche mit Multiplikatoren bestätigen, dass bisher nur ein geringer Teil der in der Uckermark ansässigen Betriebe über Wirtschaftsbeziehungen nach Polen verfügt. Geht man davon aus, dass der in der obigen Tabelle ausgewiesene Auslandsumsatz im Wesentlichen durch die Großbetriebe verursacht wird, wird deutlich, dass die mittelständischen Betriebe in der Uckermark bisher stark auf den lokalen und regionalen Markt orientiert sind.

Allerdings sind umgekehrt auch die Beziehungen polnischer Unternehmen aus dem Grenzraum in die angrenzenden deutschen Regionen nur schwach entwickelt. Als Hauptgrund für fehlendes Auslandsengagement nennt eine polnische Studie²⁹ Kapitalmangel und fehlende Marketingkenntnisse der überwiegend kleinen und mittelständischen Unternehmen sowie unzureichende Unterstützung seitens der Wirtschaftspolitik bzw. Unternehmerverbände.

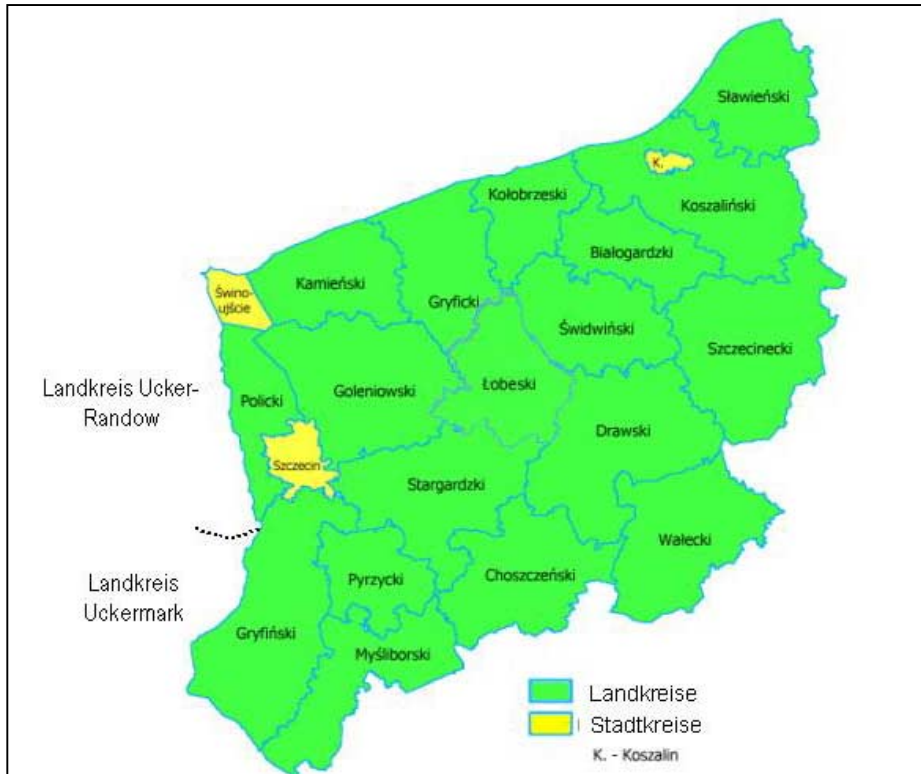
2.3.3. Wirtschaftsprofil der Region Westpommern

Der Landkreis Uckermark grenzt im Osten an die Wojewodschaft Westpommern (Zachodniopomorskie) an. In der administrativen Gliederung schließen sich unterhalb der Wojewodschaften die „Powiats“ (vergleichbar mit Landkreisen) an. An die Uckermark grenzt das Powiat Gryfinski an.

²⁹

Guz-Vetter, M.: Chancen und Gefahren für das deutsch-polnische Grenzgebiet, Instytut Spraw Publicznych Warszawa, 2002

Abb. 16: **Kommunale Gliederung der Wojewodschaft Westpommern**



Quelle: www.frdl.szczecin.pl (20.04.2004)

Prägend für die Region Westpommern ist ein deutliches Stadt-Land-Gefälle zwischen Stettin und den übrigen, dünn besiedelten Gebieten. Von den rund 1,7 Mio. Bewohnern der Wojewodschaft leben rund 70 % in den Städten, davon allein rund 415.000 in Stettin. Der überwiegende Teil wird landwirtschaftlich genutzt oder ist bewaldet. Daraus resultiert auch die vergleichsweise niedrige Bevölkerungsdichte von 76 Einwohnern je Quadratkilometer in der Wojewodschaft. Im Powiat Gryfiński lebten Mitte 2003 etwa 83.000 Personen, das bedeutet 44 Einwohner je Quadratkilometer. Die Einwohnerdichte liegt damit noch unter dem Durchschnitt der Uckermark (47 EW/qkm).

Im Standortvergleich zwischen dem Landkreis Uckermark und der Wojewodschaft Westpommern ist vor allem kennzeichnend, dass es sich bei der Uckermark im nationalen deutschen Vergleich um eine strukturschwache Region handelt, während Westpommern im nationalen polnischen Vergleich eine relativ wirtschaftsstarke Region darstellt. Damit sind z. B. die Differenzen des Bruttoinlandsproduktes zwischen der Uckermark und der Wojewodschaft Westpommern nicht so stark ausgeprägt wie zwischen Deutschland und Polen insgesamt. So lag das BIP im Jahr

2000 (dem jüngsten für Deutschland und Polen verfügbaren Jahr) in Stettin 9 % über dem Landesdurchschnitt, während das BIP pro Kopf in der Uckermark 33 % unter dem Bundesdurchschnitt liegt.

Tab. 6: **Bruttoinlandsprodukt in Deutschland und in Polen**

Region	BIP je Einwohner	Region	BIP je Einwohner
Bundesrepublik Deutschland	24.699	Republik Polen	4.604
Land Brandenburg	16.785	Wojewodschaft Westpommern	4.543
Landkreis Uckermark	16.518	Stettin	5.023

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: CD-Rom Statistik Regional (2003); Statistikamt der Wojewodschaft Westpommern (http://sp.stat.gov.pl/urzedy/szczec/wer_angi/index.htm; 15.04.2004)

Auch kann die Region um Stettin eine relative junge Bevölkerungsstruktur aufweisen und verzeichnet einen Bevölkerungszuwachs, während eines der zentralen Entwicklungsprobleme der Uckermark die Abwanderung und Überalterung ist. So liegt der Anteil der Bevölkerung unter 25 Jahren in der Wojewodschaft bei 35,5 % (zum Vergleich: Polen insgesamt 35,1 %, Uckermark 27 %). Der Anteil Personen über 65 Jahren liegt bei 11,1 % (Polen: 12,5 %, Uckermark 16 %). Für die Region wird bis 2015 ein moderates Wachstum um knapp 100.000 Personen prognostiziert.³⁰

Die Arbeitslosenquote beträgt in der gesamten Wojewodschaft Ende 2003 27,0 %, in der Stadt Stettin 16,0 % und im Powiat Gryfinski 29,9 %.³¹ Zu berücksichtigen ist, dass diese Werte nicht unmittelbar mit der deutschen Arbeitslosenquote vergleichbar sind, da die statistische Methodik abweicht. Auch ist davon auszugehen, dass es in Polen eine beträchtliche Dunkelziffer nicht registrierter Arbeitsloser gibt.

Die im polnischen Vergleich überdurchschnittliche wirtschaftliche Dynamik in Westpommern zeigt sich ferner in einer hohen Unternehmensdichte, erfolgreichen Privatisierungen, überdurchschnittlichem Lohnniveau und ausländischen Direktinvestitionen – u. a. Bitburger Brauerei (zwischenzeitlich allerdings wieder verkauft) und Rethman – und Kapitalbeteiligungen.³² Auch hier konzentrieren sich die Investitionen

³⁰ Quelle: Statistikamt der Wojewodschaft Westpommern, http://sp.stat.gov.pl/urzedy/szczec/wer_angi/index.htm (15.04.2004)

³¹ ebd.

³² Festzuhalten ist allerdings, dass sich ausländische Investitionen stark auf die Regionen Warschau, Posen und Krakau konzentrieren; auf die Wojewodschaft Westpommern entfielen im Jahr 2003 insgesamt nur knapp 5 % aller

auf den Raum Stettin; in geringerem Maße sind auch in Köslin und Stargard ausländische Investitionen zu verzeichnen. Davon abgesehen ist die Wirtschaftsstruktur der Wojewodschaft jedoch durch einen hohen Anteil von Kleinbetrieben im Bereich Handel und Dienstleistungen geprägt; produzierendes Gewerbe ist nur schwach vorhanden.³³

Die einzelnen Wirtschaftsbereiche sind wie folgt gekennzeichnet:³⁴

Landwirtschaft: Weite Teile der Wojewodschaft sind landwirtschaftlich geprägt. Der Anteil der Beschäftigten in diesem Sektor liegt bei 6,6 %, was im Vergleich zum polnischen Durchschnitt (21,1 %) sehr niedrig ist und die hohe Bedeutung von Industrie und Dienstleistungen unterstreicht. Zu berücksichtigen ist aber, dass die Landwirtschaft durch viele Klein- und Familienbetriebe geprägt ist, die tatsächliche Zahl der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft dürfte also noch höher liegen. Die natürlichen Standortvoraussetzungen für die Landwirtschaft sind gut; problematisch ist hingegen die Betriebsgrößenstruktur (viele Kleinbetriebe) und veraltete Technik, was eine niedrige Produktivität bedingt.

Produzierendes Gewerbe: Der Industriebesatz stellt sich insgesamt breit diversifiziert dar. Zu den stärksten Wirtschaftssektoren zählt die maritime Wirtschaft (Schiffbau, Hafen- und Lagerwirtschaft; größte Werft Europas in Stettin), Chemieindustrie, Papierindustrie, Lebensmittel- und Nahrungsgüterwirtschaft, Holzverarbeitung sowie Metall/Maschinenbau. Dabei ist eine starke Konzentration auf den Raum Stettin festzustellen. Industriebesatz in geringerem Umfang weisen ferner die Städte Police (Chemie), Stargard (Metall, Nahrungsmittel) und Kolobrzeg (Nahrungsmittel) auf. Etwa 30 % der Beschäftigten sind in der Industrie und im Bau beschäftigt, was in etwa dem polnischen Durchschnitt entspricht.

Handel und Dienstleistungen: Aufgrund der Lage an der Ostsee gehört die Region Westpommern zu den am stärksten touristisch geprägten Gebieten Polens. Im Handelsbereich ist die größte Zahl an Unternehmen zu verzeichnen, wenngleich es sich bei vielen Handelsbetrieben um sehr kleine Einheiten handelt, die keine dauerhafte Überlebensperspektive haben dürften. Die Beschäftigtenanteile in den Dienstleistungen sind in der Wojewodschaft Westpommern mit 62 % deutlich höher als im polnischen Durchschnitt mit 50 %.

ausländischen Investitionsfälle in Polen (vgl. Polish Information & Foreign Investment Agency, www.paiz.gov.pl, 28.06.2004)

³³ vgl. ISA-Consult: Expertise zur EU-Osterweiterung – arbeitsmarktpolitische Konsequenzen und Handlungsoptionen für Mecklenburg-Vorpommern, 2001

³⁴ vgl. a.a.O.

2.3.4. Vorbereitungen auf die EU-Erweiterung

Im Zusammenhang mit der EU-Erweiterung wurden in der Region Uckermark-Barnim und der Euroregion Pomerania eine Reihe von Initiativen gestartet, die Unternehmen bei der EU-Erweiterung unterstützen und entsprechende Beratungsangebote unterbreiten. Die zentrale Initiative dabei ist die Kooperationsoffensive für kleine und mittelständische Unternehmen in der Euroregion Pomerania (Laufzeit zunächst bis Februar 2004; Fortführung einzelner Teilprojekte geplant). Dieses Gemeinschaftsprojekt der Landkreise Barnim, Uckermark, Uecker-Randow und der Wirtschaftskammer Nord in Stettin wurde in drei Modulen durchgeführt:

- Markt in Polen: Im Mittelpunkt stehen hier die grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Unternehmen und die konkrete Geschäftsanbahnung. In zwei Fällen wurden konkrete Verabredungen zwischen Betrieben getroffen. Federführend agieren hier die Kreisverbände des Bundesverbandes Mittelständische Wirtschaft.
- Suche-Biete-Börse: Elektronische Datenbank für kooperationsinteressierte Unternehmen aus der Region. Die Website wurde bisher in der Regie des Landkreises Barnim gepflegt; vorgesehen ist künftig die Betreuung über das Service- und Beratungszentrum der Kommunalgemeinschaft Pomerania in Schwedt/Oder.
- Arbeitnehmerkooperation: Zu diesem Thema wurde eine Reihe von Veranstaltungen zur Schaffung einer gemeinsamen Informationsbasis und zur Weiterbildung der Akteure durchgeführt. Auch hier ist die Weiterführung vorgesehen, die vom Deutschen Gewerkschaftsbund begleitet und unterstützt wird.

Eine zentrale Rolle bei der Unterstützung ansässiger Unternehmen zur EU-Erweiterung nimmt das Service- und Beratungszentrum der Kommunalgemeinschaft Pomerania für Barnim und Uckermark in Schwedt/Oder (SBC), an dem auch die Industrie- und Handelskammer beteiligt ist, ein. Die Arbeitsschwerpunkte sind die Förderung und Unterstützung von kleinen und mittelständischen Unternehmen bei der Erschließung neuer Märkte, der Anbahnung von Geschäftskontakten und der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit polnischen Partnern.³⁵

Aus dem Landkreis Uckermark wurden im Jahr 2003 236 Anfragen (von insgesamt 410 Anfragen) im SBC bearbeitet, die sich mehrheitlich auf die Vermittlung von Kooperationen mit polnischen Partnern und rechtlichen Auskünften in Verbindung mit

³⁵ vgl. Jahresbericht 2003 des Service- und Beratungszentrums für Barnim und Uckermark der Kommunalgemeinschaft Pomerania e. V. (Januar 2004), aus dem auch die folgenden Ausführungen entnommen sind.

grenzüberschreitenden Aktivitäten bezogen. Rund ein Viertel der beratenen Institutionen bildeten Schulen u. a. Bildungseinrichtungen, öffentliche Institutionen und Vereine sowie Kommunalverwaltungen, der Rest entfiel auf privatwirtschaftliche Unternehmen. Aus der Uckermark haben im Jahr 2003 28 Unternehmen und Institutionen die Begleitung zu Kontaktgesprächen nach Polen genutzt. Konkret wurden mit Unterstützung des SBC vier Kooperationen zwischen Unternehmen aus dem Landkreis mit polnischen Partnern vereinbart (aus den Bereichen Rechtsberatung, Verkehrsunternehmen, Industrieplanung und Landmaschinen).

Umgekehrt waren 25 polnische Unternehmen, Institutionen und Verwaltungen zu verzeichnen, die eine Anfrage an das SBC hinsichtlich Kontaktpersonen oder Kooperationspartnern auf deutscher Seite stellten.

Zu den Aktivitäten des SBC gehören ferner die Organisation von Kooperationsbörsen in den Landkreisen Uckermark und Barnim sowie in der Wojewodschaft Westpommern, die von 42 Unternehmen aus der Region zur Kontaktaufnahme und für Marktinformationen genutzt wurden. Insgesamt 287 Unternehmen aus der Region haben sich auf diversen Informationsveranstaltungen über den Markt in Polen informiert. Zu den von den Unternehmen am häufigsten nachgefragten Informationen gehören Auskünfte zu Geschäftsbedingungen in Polen, gesetzlichen und steuerlichen Regelungen für grenzüberschreitende Geschäftstätigkeit, Brancheninformationen, Markt- und Wirtschaftsdaten, Kontaktadressen und Ansprechpartner in Deutschland und Polen.

Neben den Erfahrungen des SBC gibt es bisher im Landkreis Uckermark keine umfassende Erhebung zum Polen-Engagement der ansässigen Unternehmen. Die Einschätzung zum Stand der Vorbereitungen beruht daher im Wesentlichen auf Aussagen diverser Gesprächspartner, die die Thematik aus ihrer individuellen Perspektive bearbeiten. Dadurch ergibt sich ein z. T. uneinheitliches und fragmentiertes Bild der Situation. Festzuhalten bleibt:

- Überwiegend zeigen nur die Betriebe Aktivitäten zur Markterschließung in Polen, die ohnehin eine außenwirtschaftliche Orientierung aufweisen. Das Engagement in Polen steht oftmals nur in geringem Maße im unmittelbaren Zusammenhang mit der EU-Erweiterung.
- Insgesamt kann die Zahl der uckermärkischen Unternehmen, die in Polen engagiert sind, z. B. in Form einer Niederlassung oder eines Joint Ventures, als gering eingeschätzt werden. Bei der überwiegenden Mehrheit der Betriebe herrscht eine starke Zurückhaltung vor.

- Als wichtige Gründe für das bisher nur schwach ausgeprägte Engagement werden vor allem die bestehende Sprachbarriere sowie fehlende Personal- und Finanzressourcen (geringe Eigenkapitaldecke, Kreditrestriktionen), um die Markterschließung bzw. Kooperationen vorzubereiten, angeführt.
- Mehrfach wurde auch auf die Besonderheit der deutsch-polnischen Grenzsituation hingewiesen, die bspw. nicht mit der deutsch-holländischen Grenze vergleichbar sei. Abgesehen davon, dass sich in der vergleichsweise kurzen Zeit seit der Wende noch kein Nachbarschaftsbewusstsein entwickelt hat, ist eine ausgeprägte „mentale Barriere“ zu verzeichnen. Vorbehalte, z. B. hinsichtlich der Zuverlässigkeit von polnischen Partnern, seien noch weit verbreitet.
- Schließlich wurde auch auf fehlende Informationen über den polnischen Markt und die Unsicherheit, wie sich wirtschaftliche, rechtliche und andere Rahmenbedingungen weiterentwickeln werden, verwiesen.

2.3.5. Auswirkungen der EU-Erweiterung

Die Auswirkungen der EU-Osterweiterung sind in den letzten Jahren in einer Reihe von Studien untersucht worden. Zwar sind diese nicht explizit für die Region Uckermark erstellt worden; da die wesentlichen Einflussfaktoren aber allgemein gültig sind, gelten wichtige Erkenntnisse auch für den Landkreis Uckermark bzw. können vor dem Hintergrund der spezifischen Regionalkenntnisse übertragen werden. Dennoch bleibt als eine Schwäche festzuhalten, dass – im Gegensatz z. B. zu Mecklenburg-Vorpommern, der südbrandenburgischen Grenzregion, Sachsen oder Bayern – die Auswirkungen der EU-Erweiterung bisher nicht systematisch für den nördlichen brandenburgischen Grenzraum analysiert wurden.

Aus der Auswertung vorliegender Studien³⁶ sowie Auskünften in den Fachgesprächen können die Effekte der EU-Erweiterung für die Uckermark wie folgt zusammengefasst werden:

³⁶

ISA Consult GmbH: Expertise zur EU-Osterweiterung – arbeitsmarktpolitische Konsequenzen und Handlungsoptionen für Mecklenburg-Vorpommern; Studie im Auftrag des Ministeriums für Arbeit und Bau des Landes Mecklenburg-Vorpommern, April 2001

Müller, Klaus/Bang, Kathleen: Die Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf das Handwerk in grenznahen Regionen; Göttinger Handwerkswirtschaftliches Arbeitsheft Nr. 50, Mai 2003

Gerstenberger, Wolfgang u. a.: Standortbedingungen in Polen, Tschechien und Ungarn und die Position Sachsens im Standortwettbewerb; Studie des Ifo Instituts für Wirtschaftsforschung, 2002

- Die Zuwanderung aus den osteuropäischen Ländern nach Deutschland wird auf geringem Niveau erfolgen (DIW-Prognose: etwa 150.000 bis 200.000 Zuwanderer in den ersten Jahren nach Herstellung der Freizügigkeit, danach abnehmend³⁷). Da davon auszugehen ist, dass die Ziele von Zuwanderern eher Ballungsräume sind, dürfte der Zuzug in die Uckermark sehr niedrig ausfallen.
- Als risikobehaftet werden vor allem humankapitalintensive Bereiche wie der Agrar-sektor, die Bauwirtschaft und Teile des Dienstleistungssektors angesehen, bei denen gering qualifizierte Beschäftigte in geringem Umfang Einkommenseinbußen und evtl. auch Arbeitsplatzverluste hinnehmen müssen³⁸. Aufgrund möglicher Pendlerverflechtungen sind hiervon die unmittelbaren Grenzümgebungen (Schwedt/Oder, Angermünde) betroffen. Insgesamt gehen die vorliegenden Studien jedoch davon aus, dass die Auswirkungen auf Löhne und Beschäftigung gering sein werden.
- Das grenzüberschreitende Pendleraufkommen wird mittelfristig zunehmen; allerdings werden sich Veränderungen auch hier sehr moderat entwickeln, da das Arbeitskräftepotenzial auf polnischer Seite begrenzt ist.
- Das Interesse an der Einstellung polnischer Kräfte ist unterschiedlich ausgeprägt. So äußern insbesondere die großen Industriebetriebe entlang der Grenze Interesse an der Einstellung polnischer Arbeitskräfte, um die Kostenstruktur zu verbessern.³⁹ Eine Studie für den süd-brandenburger Raum hat andererseits ermittelt, dass 90 % der Handwerksbetriebe kein Interesse an der Einstellung polnischer Mitarbeiter haben.⁴⁰
- Das Risiko eines verlagerungsbedingten Arbeitsplatzabbaus in der Uckermark ist insgesamt niedrig einzuschätzen.
- Der Standort Polen dürfte allerdings künftig im Hinblick auf Investitionsentscheidungen externer Unternehmen eine größere Konkurrenzwirkung entfalten, nicht zuletzt aufgrund des sich ergebenden Fördergefälles zwischen Brandenburg und Polen.

Guz-Vetter, Marzenna: Chancen und Gefahren der EU-Osterweiterung für das deutsch-polnische Grenzgebiet, Institut Spraw Publicznych Warszawa, 2002

diverse Wochenberichte des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung Berlin aus den Jahren 2003 und 2004

³⁷ vgl. DIW Wochenbericht 17/04 vom 21.04.2004

³⁸ vgl. ISA-Consult: Expertise zur EU-Osterweiterung, 2001

³⁹ vgl. Tagesspiegel vom 22.05.2004

⁴⁰ vgl. Müller, Klaus/Bang, Kathleen: Die Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf das Handwerk in grenznahen Regionen, 2003

- Für deutsche Firmen werden vor allem in folgenden Bereichen mögliche Entwicklungschancen in Polen, hier im Großraum Stettin, gesehen:
 - Ernährungsgewerbe, da hier polnische Milch und Fleisch verarbeitende Betriebe oftmals EU-Hygienestandards nicht erfüllen können und von der Schließung bedroht sind
 - in allen Bereichen, die den Ausbau und die Modernisierung der Infrastruktur (Verkehr, technische Ver- und Entsorgung) berühren.
- Die Konkurrenzwirkung durch polnische Unternehmen, die auf den deutschen Markt kommen, ist ebenfalls als niedrig einzustufen, da polnische Investoren schwerpunktmäßig auf Ballungszentren gerichtet sind.
- Zudem kommt eine polnische Studie zu dem Ergebnis, dass die meisten KMU im polnischen Grenzraum, für die noch am ehesten ein Engagement in der Uckermark von Interesse sein könnte, nur unzureichend auf den EU-Beitritt vorbereitet sind⁴¹ und auch aus diesem Grund kaum in Konkurrenz zu deutschen Firmen treten können. Dies gilt u. a. hinsichtlich der Finanzressourcen, dem betriebswirtschaftlichen Know-how und der Einhaltung von Umwelt-, Sicherheits- und Qualitätsstandards.

2.3.6. Fazit und Schlussfolgerungen

Die vorliegenden Untersuchungen kommen zu dem Schluss, dass gesamtwirtschaftlich betrachtet die EU-Erweiterung insgesamt positive Effekte sowohl für die Altmitglieder als auch die Beitrittsländer haben wird. Gleichzeitig kann davon ausgegangen werden, dass die Effekte auf das Lohnniveau und den Arbeitsmarkt insgesamt marginal sein werden.⁴²

Zentrales Merkmal für die Uckermark ist, dass diese sich aus der europäischen Randlage entfernt. Der Gewinn an Zentralität, der mit der EU-Erweiterung erfolgt ist, wird aber nicht automatisch auch wirtschaftliche Impulse mit sich bringen. Vielmehr müssen die Chancen, die sich bieten, gezielt erschlossen werden. Das Hauptaugenmerk sollte dabei vor allem auf den Raum Stettin gerichtet sein. Hierzu ist allerdings

⁴¹ vgl. Guz-Vetter, Marzenna: Chancen und Gefahren der EU-Osterweiterung für das deutsch-polnische Grenzgebiet, 2002

⁴² vgl. DIW Wochenbericht 17/2004 vom 21.04.2004

anzumerken, dass es bisher nur sehr eingeschränkt gelungen ist, Entwicklungsimpulse aus Stettin für das polnische Hinterland zu generieren. Eine Rolle als Entwicklungsmotor für die gesamte Region wird Stettin daher allenfalls langfristig einnehmen können.

Insgesamt dürften für die Unternehmen aus der Region die Chancen durch neue Absatzmärkte und Kostensenkungspotenziale größer sein als die Risiken durch polnische Konkurrenzunternehmen. Dies gilt insbesondere dort, wo in der polnischen Industrie europäische Standards umgesetzt werden müssen. Probleme sind in erster Linie in den Bereichen zu erwarten, die ohnehin durch einen Strukturwandel betroffen sind, wie z. B. große Teile der Landwirtschaft und der Baubranche.

Basis für die Intensivierung von Wirtschaftsbeziehungen und Kooperationen sind alle Maßnahmen, die das Zusammenwachsen und die nachbarschaftlichen Beziehungen insgesamt stärken, also z. B. in den Bereichen Schule, Bildung, Kultur, Sport, Medien etc. Ferner sind die Voraussetzungen für einen ungehinderten Personen- und Gütertransport herzustellen und die grenzüberschreitende Verkehrsinfrastruktur auszubauen.

Angesichts der Komplexität der Thematik besteht besonderer Unterstützungsbedarf bei der Bereitstellung von Informationen und individueller Unterstützung bei Kontakt- und Kooperationsanbahnung. Daher sind die bereits durchgeführten Projekte positiv zu bewerten und sollten – auch wenn in absoluten Zahlen ausgedrückt erst wenige Unternehmen den Schritt nach Polen gegangen sind – fortgesetzt und intensiviert werden.

2.4. Landschafts- und Naturschutz

Der Landkreis Uckermark verfügt in weiten Teilen über eine hochwertige naturräumliche Ausstattung. Um die Landschaftsbilder, Biotope und Tier- und Pflanzenarten zu erhalten, wurden Teile von Natur und Landschaft unter besonderen Schutz gestellt. Zwischen den Belangen des Naturschutzes und den Ansprüchen der Wirtschaft an die Flächennutzung ist es in den letzten Jahren wiederholt zu Konflikten gekommen, die auch zum Zeitpunkt der Erarbeitung des Wirtschaftsrahmenplanes nicht unerheblich den politischen Raum und die Diskussionen in der Region beherrschen. Aus diesem Anlass werden in diesem Kapitel die relevanten Konfliktpunkte aufgezeigt und Auswirkungen der Unterschutzstellungen diskutiert.

2.4.1. Schutzgebiete im Landkreis Uckermark

Eines der zentralen Instrumentarien zur Erreichung naturschutzfachlicher Ziele ist die flächenhafte Unterschutzstellung von Teilen der Landschaft. Hierzu steht ein System von Schutzkategorien zur Verfügung, die durch das Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) definiert sind (vgl. Aufstellung im Anhang).

Prägend für den Landkreis Uckermark sind insbesondere die drei ausgewiesenen Großschutzgebiete:

- **Nationalpark Unteres Odertal:** Dieses grenzüberschreitende Schutzgebiet entlang der Oder umfasst insgesamt eine Fläche von 117.274 ha. Der Nationalpark auf deutscher Seite ist etwa 10.500 ha groß, davon entfallen ca. 1.110 ha auf das Kerngebiet (Totalreservat), das sich zwischen der Oder und der Hohensaaten-Friedrichsthaler Wasserstraße erstreckt. Es handelt sich um den einzigen Nationalpark im Bundesland Brandenburg.
- **Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin:** Das Biosphärenreservat umfasst eine Fläche von 129.100 ha in den Landkreisen Uckermark und Barnim, davon entfallen mit ca. 100.000 ha der Großteil auf eine Zone zur Entwicklung der Kulturlandschaft, ca. 24.000 ha bilden die Pflegezone und knapp 4.000 ha bilden die Kernzone (Totalreservat).
- **Naturpark Uckermärkische Seen:** Die Gesamtfläche beträgt 896.000 ha, wo von 72 % auf den Landkreis Uckermark und 28 % auf dem Landkreis Oberhavel entfallen. Rund 60 % der Fläche sind als Natur- oder Landschaftsschutzgebiet (NSG bzw. LSG) förmlich festgesetzt.

Daneben sind 52 Naturschutzgebiete und 8 Landschaftsschutzgebiete festgesetzt.⁴³ Insgesamt stehen etwa 60 Prozent der Kreisfläche unter besonderem Schutz für Natur und Landschaft.

Zusätzlich zu diesen Schutzgebieten sind die sog. Special Protection Areas (SPA) und schützenswerte Flächen nach der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH) von Bedeutung. Beide Flächenkategorien dienen zur Realisierung des europäischen Schutzgebietsystems Natura 2000. Klarzustellen ist, dass SPA- und FFH-Gebiete keine Schutzausweisungen im Sinne des Bundesnaturschutzgesetzes darstellen.

⁴³ Landesumweltamt Brandenburg: Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiete, Großschutzgebiete, europäische Schutzgebiete (Februar 2004)

Vielmehr handelt es sich um eine Gebietsqualifikation mit der eine Schutzverpflichtung einher geht; auf welche Weise der Schutzzweck erreicht wird, ist zunächst offen. Möglich ist die formale Ausweisung als NSG oder vertragliche Regelungen mit den Grundbesitzern.⁴⁴ Eine Aufnahme in das Schutzgebietsystem ist verbunden mit einem sog. Verschlechterungsverbot, was bedeutet, dass u. U. städtebauliche oder wirtschaftspolitische Vorhaben nicht realisiert werden können.

Das Bundesland Brandenburg wurde durch die EU-Kommission aufgefordert, SPA- und FFH-Flächen nachzumelden.⁴⁵ Dazu hat das Landesumweltamt Brandenburg insgesamt 19 Gebiete im Land Brandenburg benannt, um die EU-Richtlinie zu erfüllen. Grundlage hierfür bildete das Verzeichnis „Important Bird Areas“ des Verbandes „Bird Life International“. Hierauf wurde zurückgegriffen, da Brandenburg – wie die anderen deutschen Bundesländer – nicht über eine eigenständige Fachkonzeption zur Umsetzung der Vogelschutzrichtlinie verfügt.

Im Landkreis Uckermark handelt es sich dabei um Flächen im Bereich

- Uckermärkische Seen (Erweiterungsflächen),
- Randow-Welse-Bruch/Gartzer Bruch,
- Uckerniederung.

Ferner wurde eine Korrektur bei der Meldung von Flora-Fauna-Habitat-Gebieten (FFH) erforderlich. Von diesen nachzumeldenden Gebieten befinden sich fünf Flächen sowie das Fledermausquartier Templin in der Uckermark. Im Gegensatz zu den SPA-Gebieten sind FFH-Gebiete wesentlich kleinteiliger und oftmals schon als formelles Schutzgebiet festgesetzt.

2.4.2. Konfliktbereiche zwischen Naturschutz und Wirtschaftsentwicklung

Aktuell (Frühjahr 2004) stellt der Ausbau der Hohensaaten-Friedrichsthaler-Wasserstraße (HOFRIWA), die in einem Teilabschnitt durch ein Totalreservat des Nationalparks führt, einen Konfliktbereich dar. Nach Angaben des Wasser- und Schifffahrts-

⁴⁴ Vgl. Glatzel, H.: Vereinfachung der Schutzkategorien nach dem Bundesnaturschutzgesetz, Gutachten im Auftrag des Ministeriums für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt des Freistaates Thüringen, 2001

⁴⁵ <http://www.mlur.brandenburg.de/n/spa.htm>

amtes Eberswalde wird der vorgesehene Ausbau der HOFRIWA mit dem Verlust von 3.250 qm Weichholzaue verbunden sein. Das Kuratorium des Nationalparks hat dem Ausbauprojekt dennoch bereits im Jahr 2002 zugestimmt. Von der Gemeinsamen Landesplanungsabteilung Berlin-Brandenburg wurde die Raumverträglichkeit geprüft und im Jahr 1998 bestätigt. Auch die Oberste Naturschutzbehörde im Land Brandenburg räumt dem Wasserstraßenausbau bei der Abwägung einen Vorrang gegenüber den Belangen des Naturschutzes ein.⁴⁶ Hingegen haben Umweltschutzgruppen immer wieder den Ausbaubedarf der Wasserstraße angezweifelt und über die Medien Kritik an Planungen geäußert.⁴⁷

Ein weiterer Konfliktpunkt ist der von der Stadt Schwedt/Oder und der Industrie geforderte Neubau eines Grenzüberganges. Hiermit verbunden wäre der Bau einer neuen Straßenverbindung und Oderquerung durch den Nationalpark. Hierzu ist festzustellen, dass die Verbindung von der Landesplanung bereits berücksichtigt und auch im Nationalparkgesetz ein entsprechender Korridor vorgesehen ist.

Auch die Schweinemastanlage in Haßleben stellt einen Konfliktpunkt dar. Hier befürchten Naturschützer, dass es aufgrund der vorgesehenen großen Viehbestände und dem damit verbundenen Gülleanfall zu Geruchsemissionen sowie zu einer Boden- und Grundwasserbelastung in einem Gebiet mit hoher touristischer Bedeutung kommt. Unbestritten wird der Schwerlastverkehr von und nach Hassleben durch Futter-, Tier- und Gülletransporter durch die neue Mastanlage deutlich zunehmen.

Sowohl der Ober- als auch der Unteruckersee befinden sich in förmlich festgesetzten Landschaftsschutzgebieten; am Westufer der Oberuckersees befindet sich ferner ein Naturschutzgebiet. Durch diese Schutzgebietesausweisungen wird die touristische Nutzung der Seen, insbesondere die Befahrbarkeit und die freizeitorientierte Nutzung des Nordufers des Unteruckersees eingeschränkt.

An dieser Stelle soll aber auch darauf hingewiesen werden, dass neben den oben aufgezeigten Konfliktfeldern die Großschutzgebiete eine wichtige Grundlage für den Tourismus in der Uckermark bilden, da attraktive Natur- und Landschaftsräume eine hohe Anziehungskraft auf Besucher ausüben.

Eine Beurteilung der Auswirkungen der SPA-Flächen erscheint gegenwärtig schwierig. Dies liegt zum einen daran, dass die Flächendarstellung bisher nur im Entwurf erfolgte und sich damit noch Veränderungen ergeben können. Zum anderen ist auch

⁴⁶ Vgl. Presseinformation des Wasser- und Schifffahrtsamtes Eberswalde vom 07.04.2003

⁴⁷ zuletzt u. a. Märkische Oder-Zeitung vom 26. Mai 2004

noch nicht abzusehen, wie die Schutzbestimmung erreicht werden soll, d. h. ob weitere NSG formal festgesetzt werden oder ob individuelle vertragliche Lösungen mit den Grundbesitzern getroffen werden.

Wie auch immer die konkrete Ausgestaltung vorgenommen wird, wird künftig z. B. bei einer landwirtschaftlichen bzw. touristischen Nutzung oder beim Wegebau die jeweilige Vereinbarkeit mit dem Schutzzweck nachzuweisen sein, so dass hier ein zusätzlicher Verfahrensaufwand entsteht. Wie von Vertretern der Landwirtschaft geäußert wurde, sind z. B. im Amt Gartz, wo große SPA-Flächen dargestellt sind, die Installationen neuer Anlagen zur Erzeugung regenerativer Energien von der Ausweisung betroffen. Im Bereich Schwedt/Oder grenzen SPA-Flächen dicht an das Gelände der PCK-Raffinerie an und umschließen wichtige Verkehrswege.

Im Zusammenhang mit der SPA-Flächen-Darstellung wird vor allem die Vorgehensweise durch das Umweltministerium kritisiert, die ohne Beteiligung der Akteure in der Region erfolgte. Ferner bemängeln Betroffene eine unzureichende Information über das Verfahren sowie die bisher nur unzureichend ausgeräumte Ungewissheit über die Konsequenzen der Festsetzung.

2.4.3. Schlussfolgerungen

Die Ausweisung von Flächen für den Naturschutz und mögliche Auswirkungen auf die gewerbliche Entwicklung stellen in der Uckermark ein erhebliches Konfliktpotenzial dar. Problematisch erscheint vor allem, dass die Diskussionen und Auseinandersetzungen sehr emotional geführt werden und die Akteure wenig Kompromissbereitschaft zeigen. So haben sich zum einen verhärtete Fronten zwischen Akteursgruppen innerhalb der Region gebildet (Befürworter von Infrastrukturprojekten einerseits, umweltorientierte Ausbaueegner andererseits). Zum anderen gibt es auch erhebliche Differenzen zwischen den Akteuren in der Region und der Landesregierung, der vorgeworfen wird, durch ihre Naturschutzpolitik die Wirtschaftsentwicklung der Uckermark zu beeinträchtigen.

An dieser Stelle kann keine Einschätzung darüber getroffen werden, ob die Entwurfsdarstellung für die Vogelschutzgebiete fachlich gerechtfertigt ist und die Ausweisung sachgerecht erfolgte. Festzuhalten bleibt aber, dass die Vorgehensweise des Ministeriums für Unmut in der Region gesorgt hat. Insbesondere wurde es versäumt, durch eine frühzeitige und umfassende Informationspolitik Vorbehalte und Unsicherheiten abzubauen.

Nach Einschätzung von Regionomica liegt eine der zentralen Gefahren darin, dass durch die anhaltenden und in den Medien ausgetragenen Diskussionen über die Region hinaus ein Bild vermittelt wird, dass in der Uckermark die Wirtschaftsentwicklung durch übertriebenen Naturschutz beeinträchtigt wird. Für die Bemühungen um die Ansiedlung externer Unternehmen ist dies sehr unpassend. Für den überwiegenden Bereich des Wirtschaftsgeschehens trifft dieser vermeintliche Widerspruch aber nicht zu.

Als wichtiges Signal an auswärtige Investoren und an die Unternehmen in der Region erscheint es daher dringend geboten, dass die Akteursgruppen – ggf. unter Einbezug eines neutralen Mediators – in einen sachlichen Dialog eintreten und gemeinsam tragfähige Kompromisse entwickeln.

3. Wirtschaftsentwicklung

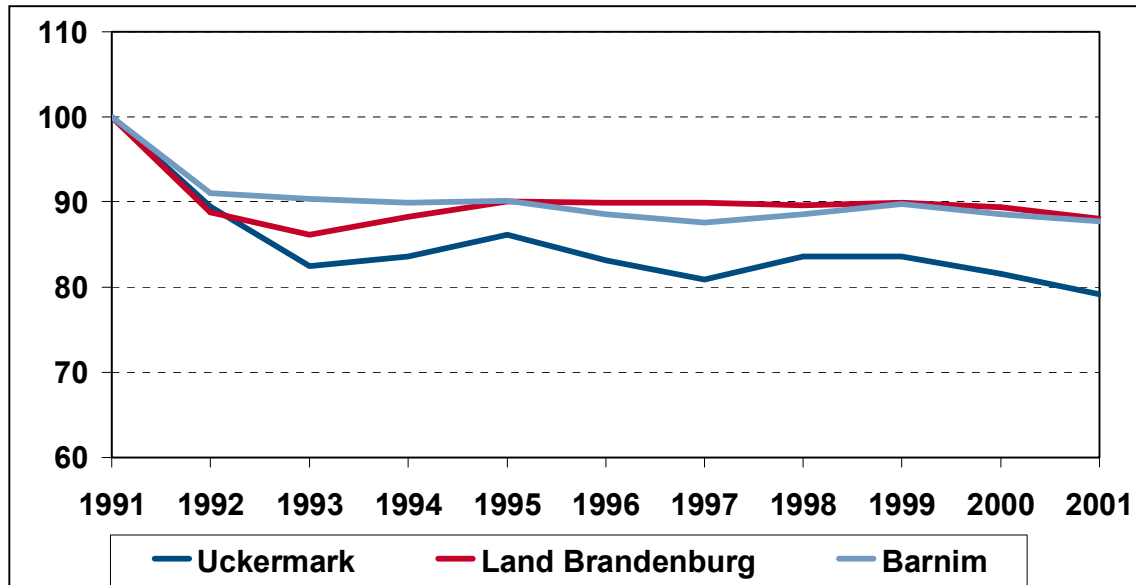
3.1. Beschäftigung und Arbeitsmarkt

Zu den wesentlichen ökonomischen Strukturmerkmalen und endogenen Wachstumsfaktoren einer Region zählt der Besatz an Arbeitskräften, wobei quantitative und qualitative Aspekte gleichermaßen zu berücksichtigen sind. Das vorhandene Arbeitskräfteangebot (das sog. Humankapital) spielt eine entscheidende Rolle bei Standortentscheidungen von Unternehmen. In diesem Abschnitt werden daher die Erwerbstätigkeit, die Arbeitslosigkeit und das Arbeitskräfteangebot analysiert.

3.1.1. Erwerbstätigkeit

Als Erwerbstätige zählen alle Personen, die in einem Arbeitsverhältnis stehen, selbstständig ein Gewerbe oder eine Landwirtschaft betreiben oder einen freien Beruf ausüben. Diese ökonomische Größe beschreibt daher die Teilnahme von Personen an der Berufsausübung am umfassendsten. Im Allgemeinen besteht ein enger Zusammenhang zwischen der Erwerbstätigkeit und der Wirtschaftsleistung in einer Region.

Abb. 17: **Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen 1991 – 2001 (Index 1991 = 100)**

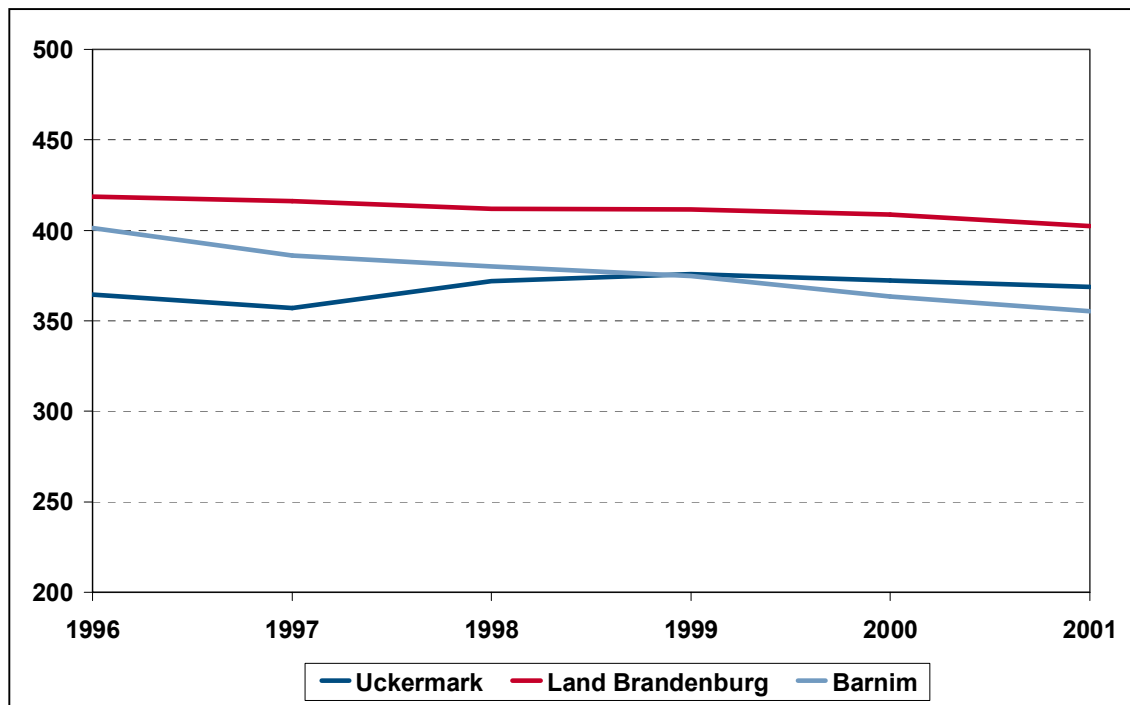


Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: CD-ROM Statistik Regional (2003); CD-ROM Erwerbstätigenrechnung 1991–2000

Die Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen im Landkreis Uckermark ist wie in anderen Regionen in den neuen Bundesländern durch einen starken Einbruch der Erwerbstätigenzahlen Anfang der 90er-Jahre gekennzeichnet, wobei sich der vereinigungsbedingte Einbruch in der Uckermark stärker niederschlug als im Durchschnitt. Trotz zwischenzeitlicher Erholungsphasen bewegen sich die Erwerbstätigenzahlen im Landkreis Uckermark rund 20 Prozent unter dem Ausgangswert von 1991 und rund 10 Prozent unter dem Landesdurchschnitt. Die absolute Zahl der erwerbstätigen Personen im Landkreis Uckermark liegt im Jahr 2001 bei rund 55.400 (zum Vergleich 1991: 70.000).

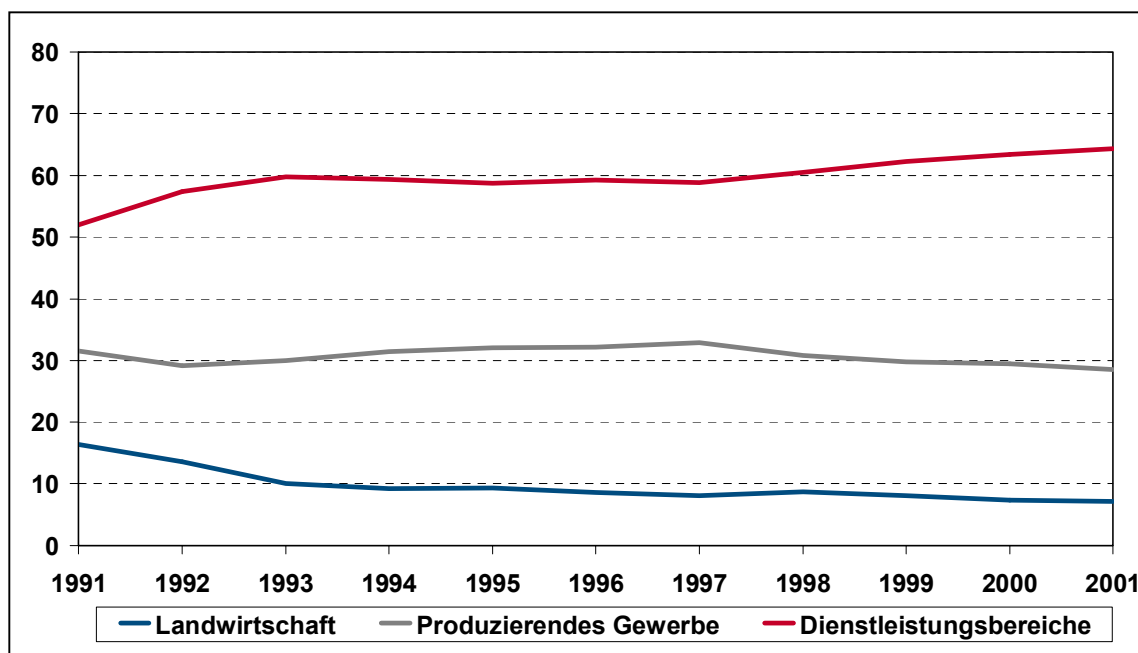
Die Erwerbstätigenquote beschreibt das Verhältnis von Erwerbstätigen zur Gesamtbevölkerung. Je höher dieses Verhältnis ist, desto geringer sind die Belastungen für öffentliche Haushalte durch notwendige Transferleistungen, z. B. für Arbeitslosenunterstützung. Die Erwerbstätigenquote im Landkreis Uckermark liegt bei rund 370 Erwerbstätigen je 1.000 Einwohner. Wie Abbildung 17 verdeutlicht, bewegt sich die Erwerbstätigenquote in der Uckermark auf relativ konstantem, im Vergleich zum Land Brandenburg aber unterdurchschnittlichem Niveau.

Abb. 18: **Entwicklung der Erwerbstätigenquote 1996 – 2001 (je 1.000 Einwohner)**



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: CD-ROM Statistik Regional (2003)

Abb. 19: **Anteile der Wirtschaftssektoren an den Gesamterwerbstätigen im Landkreis Uckermark (in Prozent)**



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: CD-ROM Statistik Regional (2003); CD-ROM Erwerbstätigenrechnung 1991 – 2000

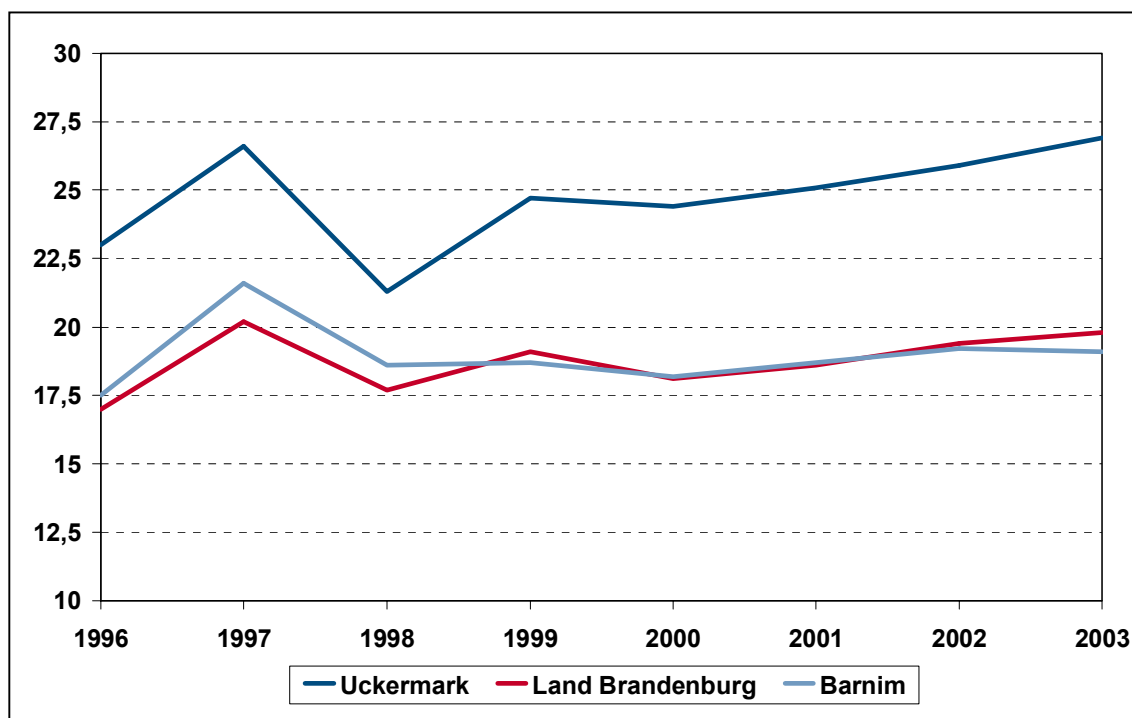
Die wesentlichen Wende-bedingten Strukturverschiebungen waren bis zum Jahr 1993 weitgehend abgeschlossen. Seitdem haben sich die Anteile der Wirtschaftssektoren auf einem vergleichsweise konstanten Niveau bewegt. In den letzten Jahren zeigen sich leichte Rückgänge in der Landwirtschaft und dem Produzierenden Gewerbe sowie leichte Zuwächse in den Dienstleistungsbereichen.

Bei einem Vergleich der Erwerbstätigkeit zwischen der Uckermark und dem Land Brandenburg zeigt sich, dass die Landwirtschaft in der Uckermark überdurchschnittlich (Uckermark: 7 %, Brandenburg: 4 %), der Dienstleistungsbereich dagegen unterdurchschnittlich (Uckermark: 63 %, Brandenburg 68 %) ausgeprägt ist. Der Anteil des Produzierenden Gewerbes an den Erwerbstätigen entspricht dem Landesdurchschnitt.

3.1.2. Arbeitsmarkt

Analog zur niedrigen Erwerbstätigenquote bewegt sich die Arbeitslosenquote seit den 90er-Jahren auf einem konstant hohen Niveau und zeigt seit dem Jahr 2000 eine weiter steigende Tendenz. Mit einer Arbeitslosenquote von rund 27 % gehört die Uckermark zu den am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffenen Regionen in ganz Deutschland. Abbildung 19 zeigt, dass die Arbeitslosenquote im Landkreis Uckermark mehr als fünf Prozentpunkte über dem Landesdurchschnitt liegt.

Abb. 20: **Entwicklung der Arbeitslosenquote 1996 – 2003 in Prozent (jeweils Stand 31.12.)**



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: CD-ROM Statistik Regional (2003); Bundesagentur für Arbeit

Neben der Arbeitslosenquote als geläufigster Kenngröße lassen sich folgende weitere Strukturmerkmale der Arbeitslosigkeit feststellen:

Abb. 21: **Arbeitslosigkeit (Stichtag 31.12.2003)**

Landkreis	Arbeitslose insg.	davon Frauen		davon unter 25 Jahre		davon langzeit- arbeitslos	
		abs.	%	abs.	%	abs.	%
Barnim	15.603	6.975	44,7	1.622	10,4	6.855	43,9
Uckermark	18.403	9.358	50,9	1.576	8,6	9.102	49,5
Bundesland Brandenburg	244.474	116.818	47,8	24.905	10,2	109.896	45,0

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Die Tatsache, dass die Hälfte aller Arbeitslosen bereits mehr als ein Jahr ohne Beschäftigung ist, verdeutlicht die tief greifenden strukturellen Probleme der Region. Vergleichsweise niedrig liegt dagegen die Quote der Jugendarbeitslosigkeit.

Als Besonderheit des ostdeutschen Arbeitsmarktes ist ferner die große Bedeutung arbeitsmarktpolitischer Instrumente (z. B. Weiter-/Fortbildungen, Umschulungen, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen etc.) zu berücksichtigen. Eine ausschließliche Betrachtung der Arbeitslosenquote erfasst die Situation auf dem Arbeitsmarkt daher nur unvollständig. Kennzahlen der Unterbeschäftigung auf Kreisebene sind in der folgenden Tabelle dargestellt. Als Unterbeschäftigte werden neben Arbeitslosen auch Teilnehmer an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen (ABM, Umschulung etc.) sowie Kurzarbeiter gerechnet. Auch hier liegt die Quote der Uckermark deutlich über dem Durchschnitt.

Tab. 7: **Unterbeschäftigungsquote 1999**

Landkreis	Unterbeschäftigte je 100 Erwerbstätige 1999	Entwicklung der Unter- beschäftigungsquote 1993–1999
Barnim	24,33	+ 9,01 %
Uckermark	32,18	+ 6,91 %
Bundesland Brandenburg	24,15	+ 4,77 %

Quelle: Einflussfaktoren der Regionalentwicklung, Studie von IAB/DIW im Auftrag der KfW (2001)

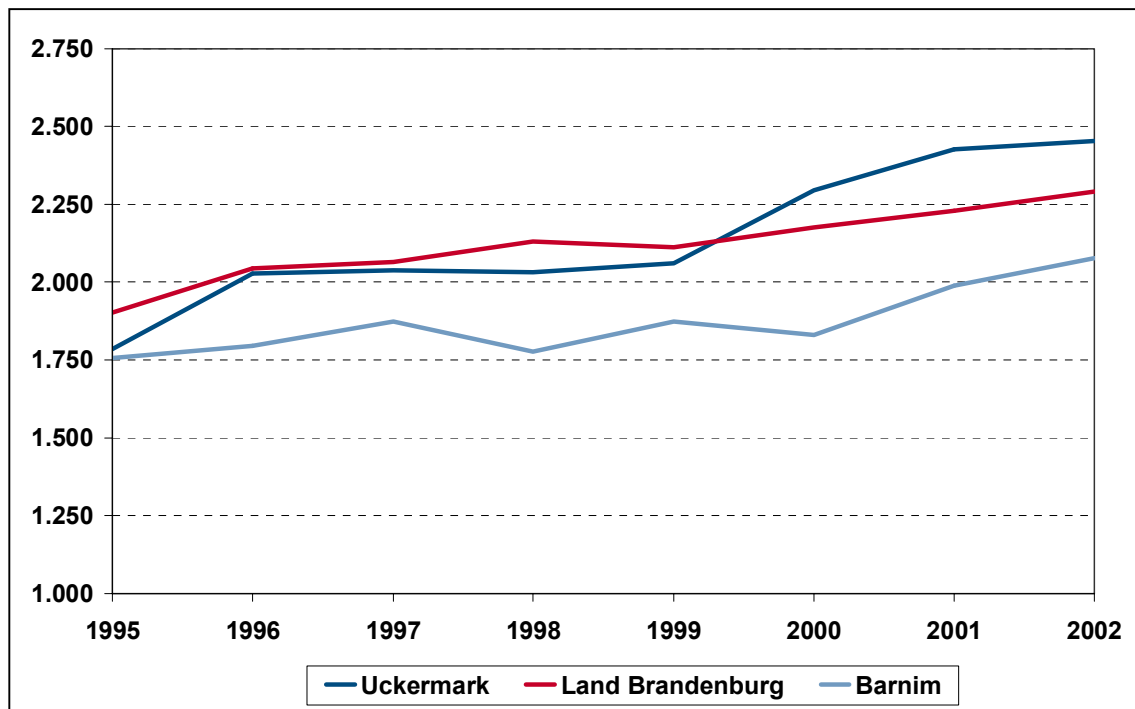
3.1.3. Ausstattung mit Humankapital

Als Indikator für das qualitative Niveau des regionalen Arbeitsmarktes kann der Anteil an Hochschulabsolventen an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten dienen. Dieser Wert liegt im Landkreis Uckermark bei relativ konstanten 8 % (zum Vergleich: Land Brandenburg: 9,3 %, Landkreis Barnim: 7,8 %). In den Oberzentren und Universitätsstädten des Landes Brandenburgs mit einem stärker entwickelten Dienstleistungssektor werden Quoten von ca. 12 bis 16 Prozent erreicht. An Standorten mit besonders ausgeprägten Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen, wie z. B. Jena, werden Quoten von über 20 Prozent erreicht. Von einer besonderen Forschungs- und Entwicklungsorientierung der ansässigen Unternehmen kann daher nicht gesprochen werden.

Als weiterer qualitativer Aspekt soll hier das Lohnniveau betrachtet werden, da dieses in einem engen Zusammenhang mit der Produktivität steht und damit auch Aussagen über die Wettbewerbsfähigkeit erlaubt. Abbildung 21 zeigt die Entwicklung des Bruttomonatsverdienstes im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau von 1995 bis 2002. In diesem Zeitraum hat sich eine differenzierte Entwicklung zwischen den

Landkreisen eingestellt, so dass das Lohnniveau heute eine größere Spannweite aufweist. Von den betrachteten Regionen liegt der Bruttoverdienst im Landkreis Uckermark mit rund 2.450 Euro am höchsten. Hierbei ist allerdings der Einfluss der PCK-Raffinerie in Schwedt/Oder zu berücksichtigen.

Abb. 22: **Entwicklung des Bruttomonatsverdienstes 1995 – 2002 in Euro**



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: CD-ROM Statistik Regional (2003)

3.1.4. Zukünftige Entwicklung der Erwerbstätigkeit

Aus heutiger Sicht und unter Berücksichtigung der derzeit absehbaren Rahmenbedingungen ist von folgenden Entwicklungen in den einzelnen Wirtschaftsbereichen auszugehen:⁴⁸

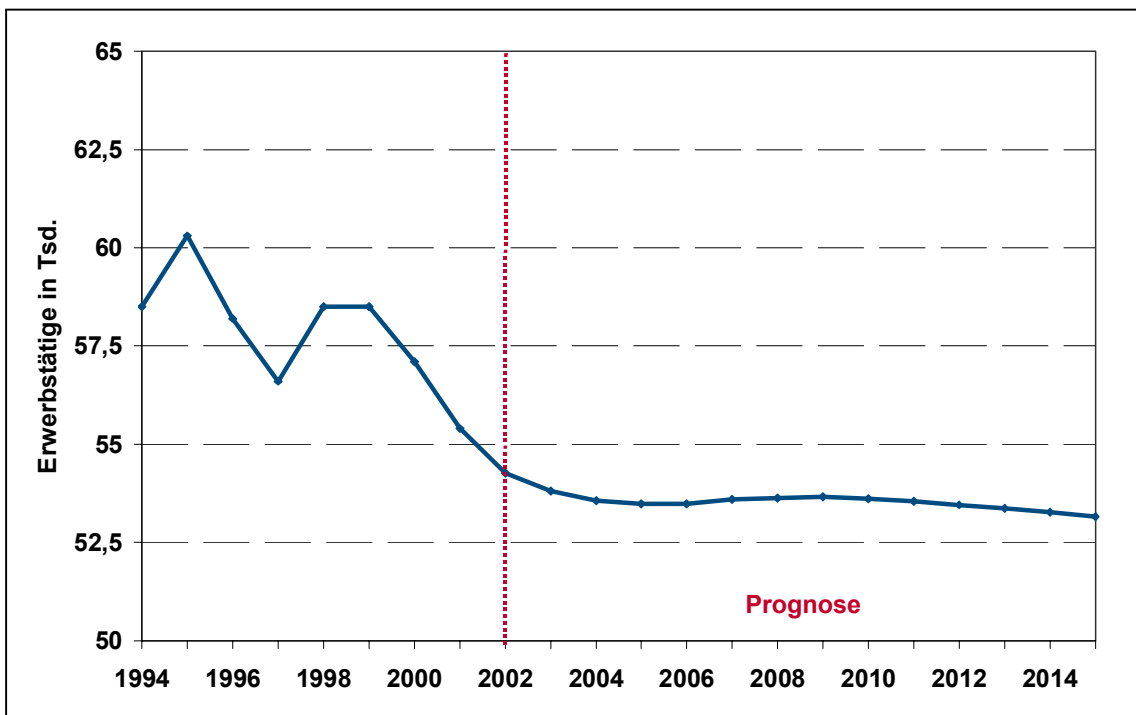
- Weitere Rückgänge der Erwerbstätigenzahlen in der Landwirtschaft, allerdings aufgrund der guten Standortvoraussetzungen und wettbewerbsfähiger Betriebsgrößenstrukturen weniger stark als im Bundesdurchschnitt.

⁴⁸ Eine ausführliche Darstellung der Entwicklungsperspektiven besonders relevanter Branchen erfolgt in Kapitel 5.

- Sinkende Erwerbstätigkeit im produzierenden Bereich durch Rationalisierungsmaßnahmen im Verarbeitenden Gewerbe.
- Leichter, aber unterdurchschnittlicher Anstieg im Dienstleistungssektor, da mit abnehmender Bevölkerungszahl auch die Nachfragebasis schwindet; umgekehrt Zuwächse durch Ausnutzung der Potenziale im Tourismus möglich.

Zusammengefasst gehen wir bei der Entwicklung der Erwerbstätigkeit davon aus, dass der Rückgang zwar anhalten, sich aber abschwächen wird und mittelfristig eine Talsohle erreichen wird.

Abb. 23: **Entwicklung der Erwerbstätigkeit bis 2015 (Schätzung Regionomica)**



Quelle Erwerbstätigenzahlen 1994-2002: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: CD-ROM Statistik Regional (2003); Daten ab 2003: Schätzung Regionomica

Nach dieser Schätzung wird die Zahl der Erwerbstätigen im Landkreis bis zum Jahr 2010 in einer Größenordnung von etwa 1,25 % zurückgehen (bezogen auf den Wert des Jahres 2002); bis zum Jahr 2015 wird der Rückgang in etwa bei 2 % liegen. Damit bleibt die Uckermark auch mittelfristig hinter der bundesweiten Entwicklung der

Erwerbstätigen zurück, bei denen insgesamt ein Zuwachs zwischen 0,5 %⁴⁹ und 2,5 %⁵⁰ prognostiziert wird.

3.2. Unternehmensbesatz

Um detailliertere Aussagen über Branchenschwerpunkte in der Region treffen zu können, wird nachfolgend der Unternehmensbesatz im Landkreis Uckermark dargestellt. Zum 31.12.2002 registrierte die Industrie- und Handelskammer Frankfurt (Oder) rund 5.000 Mitgliedsbetriebe in der Uckermark, die sich wie folgt auf einzelne Wirtschaftszweige verteilen:

Tab. 8: **Unternehmensbesatz im Landkreis Uckermark (IHK-Mitgliedsbetriebe)**

Wirtschaftszweig	Anzahl IHK-Betriebe (31.12.2002)	Veränderung gegenüber 1998
Land- u. Forstwirtschaft, Fischerei	216	+ 34,2 %
Energie, Bergbau, Verarb. Gew.	293	+ 1,7 %
Baugewerbe	229	- 5,4 %
Einzelhandel	1.298	- 6,7 %
Großhandel	180	+ 7,1 %
Handelsvermittler	272	+ 10,6 %
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	224	- 8,2 %
Kredit- und Versicherungsgewerbe	460	- 0,2 %
Hotel, Gaststätten	599	+ 18,1 %
Sonstige Dienstleistungen	1.350	+ 33,3 %
Mitgliedsbetriebe insgesamt	5.121	+ 4,77

Quelle: IHK Frankfurt (Oder), zitiert aus: Aussagen zur Konjunktur im Landkreis Uckermark 1. Halbjahr 2003

Für das Handwerk stellt sich der Unternehmensbesatz wie folgt dar:

⁴⁹ Bundesamt für Bauwesen und Raumforschung; Prognosehorizont 2010

⁵⁰ Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung; Prognosehorizont 2015

Tab. 9: **Unternehmensbesatz im Landkreis Uckermark (HK-Mitgliedsbetriebe)**

Gewerbegruppe	Anzahl HWK-Betriebe (31.12.2002)	Veränderung gegenüber 1998
Bau- und Ausbau	271	- 4,6 %
Elektro und Metall	511	- 12,0 %
Holz	46	- 9,8 %
Bekleidung, Textil	23	- 14,8 %
Nahrungsmittel	49	- 18,3 %
Gesundheits-/Körperpflege	119	- 0,8 %
Glas, Papier, Keramik	30	+ 11,1 %
Handwerksähnliche Betriebe	249	+ 18,6 %
Mitgliedsbetriebe insgesamt	1.298	- 4,6 %

Quelle: Handwerkskammer Frankfurt (Oder), zitiert aus: Aussagen zur Konjunktur im Landkreis Uckermark 1. Halbjahr 2003

Damit befinden sich insgesamt rund 6.200 gewerbliche Betriebe im Landkreis⁵¹. Der Gesamtunternehmensbesatz erlaubt allerdings noch keine Aussage über die Bedeutung einzelner Wirtschaftszweige, da Angaben zu den Beschäftigtenzahlen fehlen. Von den 100 größten Arbeitgebern im Land Brandenburg haben vier Betriebe ihren Sitz in der Uckermark, davon allein drei in der Stadt Schwedt/Oder, was die Bedeutung dieses Industriestandortes verdeutlicht.

Tab. 10: **Größte Arbeitgeber im Landkreis Uckermark im Verarbeitenden Gewerbe**

Firma/Sitz	Angestellte 2003	Angestellte 2002
PCK Raffinerie GmbH (Schwedt)	1398	1400
LEIPA Georg Leinefelder GmbH (Schwedt)	568	550
Campina GmbH & Co. KG (Prenzlau)	450	450
UPM-Kymmene Papier GmbH & Co. KG (Schwedt)	320	320

Quelle: Märkische Allgemeine Zeitung, 14.08.2003

Die folgende Tabelle stellt die Zahl der Betriebe und Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe dar. Zu beachten ist hier, dass aufgrund des Datenschutzes in der amtli-

⁵¹ Die Differenz zur Summe der Betriebszahlen der IHK und der HWK ergibt sich aus Betrieben, die in beiden Kammern registriert sind.

chen Statistik nicht für alle Branchen differenzierte Beschäftigtenzahlen zur Verfügung stehen. Ferner sind nur die Betriebe berücksichtigt, die mindestens 20 Beschäftigte haben, nicht aber Kleinbetriebe. Aufgrund dieser Unschärfen können aus der Statistik (vgl. Tab. 11:) lediglich Schwerpunkte im Bereich Metallerzeugung/Maschinenbau sowie Ernährungsgewerbe abgelesen werden. Weitergehende Aussagen zur Bedeutung der Mineralölverarbeitung oder des Papiergewerbes können hier nicht getroffen werden.

In der Hauptsache ist die Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe im Landkreis Uckermark aber gekennzeichnet durch einen Rückgang von Betrieben und Beschäftigten.

Tab. 11: **Anzahl der Betriebe und Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe im Landkreis Uckermark 1995 und 2001 (Auszug)**

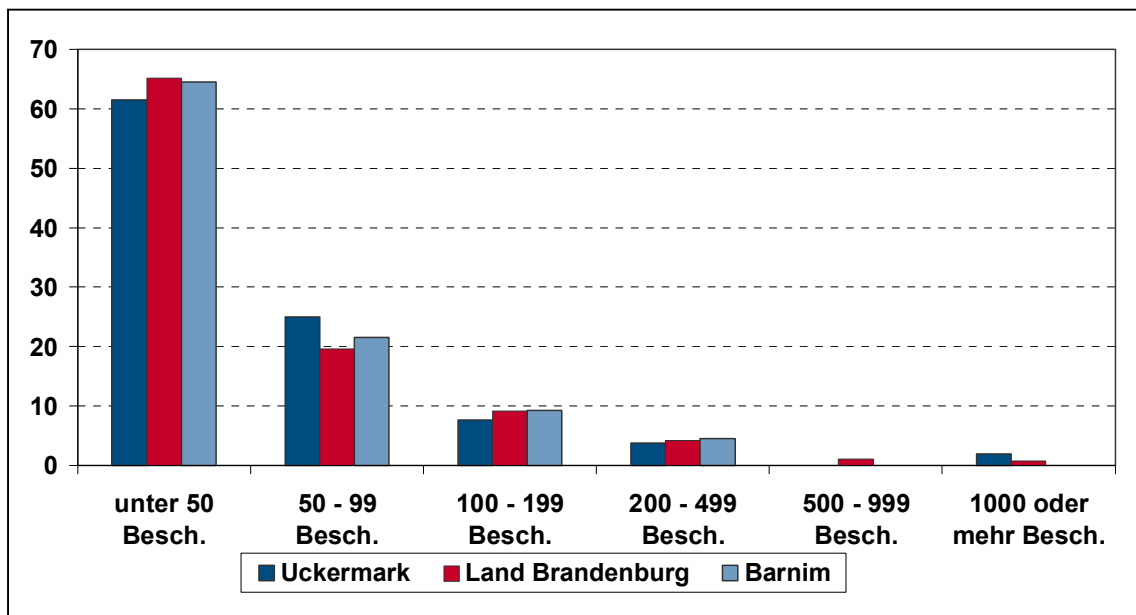
Branche	Betriebe		Beschäftigte	
	1995	2001	1995	2001
Gewinnung von Steinen und Erden; sonstiger Bergbau	1	1	-	-
Ernährungsgewerbe	7	7	552	412
Holzgewerbe	2	5	-	-
Papiergewerbe	4	4	-	-
Kokerei, Mineralölverarbeitung, Herstellung u. Verarbeitung von Spalt- und Brutstoffen	1	1	-	-
Chemische Industrie	2	1	-	-
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	1	2	-	-
Herstellung von Metallerzeugnissen	11	10	489	507
Maschinenbau	7	8	281	261
Rundfunk-, Fernseh-, Nachrichtentechnik	1	1	-	-
Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik	0	4	-	-
Herst. v. Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spielw.	2	2	-	-
Recycling	3	2	-	-
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden insgesamt	55	50	5651	4682

-: aus Datenschutzgründen nicht veröffentlicht

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: CD-ROM Statistik Regional (2003)

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Bereiche Mineralölverarbeitung, Papierindustrie, Ernährungsgewerbe, Metallverarbeitung/Maschinenbau sowie – mit etwas nachrangiger Bedeutung – das Holzgewerbe die Schwerpunkte der Branchenstruktur bilden.

Abb. 24: Unternehmensgrößenstruktur im Jahr 2001 (in Prozent)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder; CD-ROM Statistik Regional (2003)

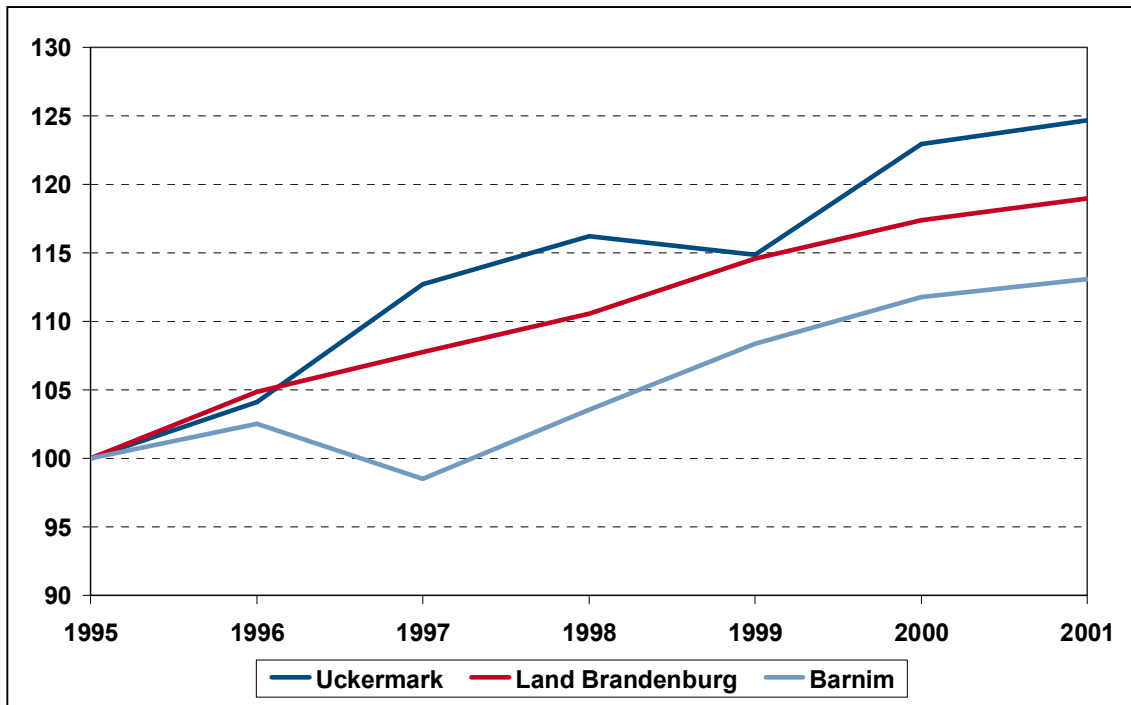
Bei den Unternehmensgrößen fällt lediglich ein Unternehmen aus dem Landkreis in die Größenklasse über 1.000 Beschäftigte. Von diesem Betrieb abgesehen waren im Jahr 2001 Betriebe mit 100 bis 500 Beschäftigten leicht unterdurchschnittlich vertreten; Betriebe zwischen 500 und 1.000 Beschäftigten bestanden nicht.⁵²

3.3. Wirtschaftsleistung

Als zentraler Indikator für die wirtschaftliche Leistung der Region wird zunächst das Bruttoinlandsprodukt (BIP) betrachtet, das die Summe der Produktion von Waren und Dienstleistungen in einer Region nach Abzug der Vorleistungen und Importe misst. Das BIP ist der zentrale Konjunkturindikator zur Beschreibung der Wirtschaftsleistung.

⁵² Zwischenzeitlich ist die Firma LEIPA mit rund 570 Mitarbeitern im Jahr 2003 hier einzuordnen.

Abb. 25: **Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes von 1995–2001 (Index 1995 = 100)**

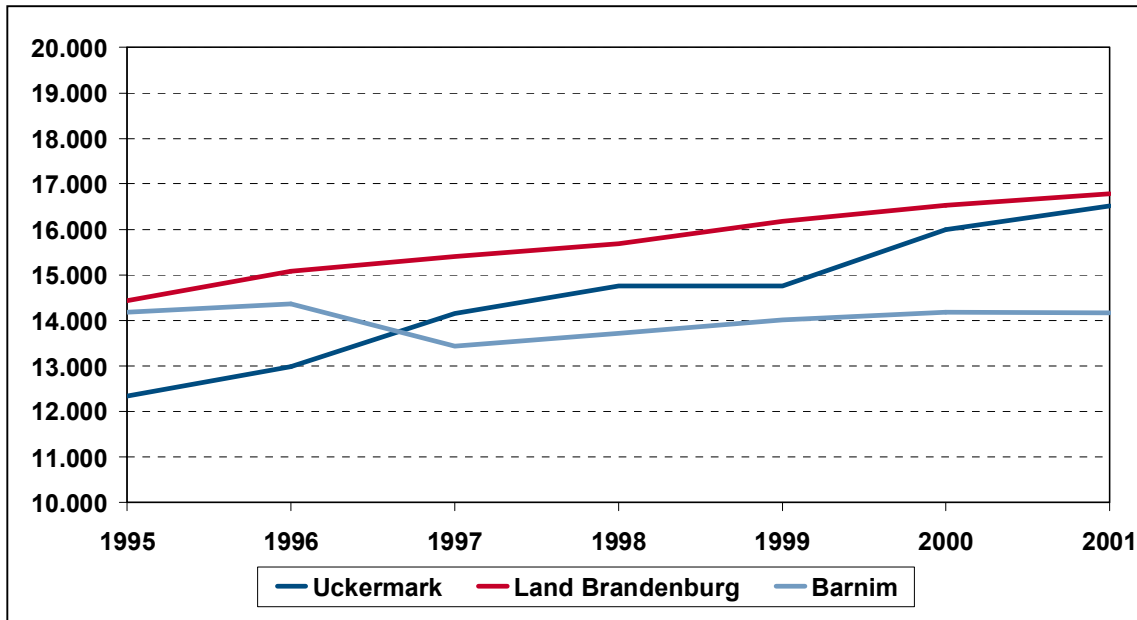


Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: CD-ROM Statistik Regional (2003)

Die obige Abbildung zeigt einen überdurchschnittlichen Anstieg des BIP im Landkreis Uckermark zwischen 1995 und 2001 um rund 25 %. Mit knapp 2,5 Mrd. Euro werden 5,7 % des gesamten brandenburgischen BIP im Landkreis Uckermark erwirtschaftet.

Auch eine Betrachtung des BIP pro Einwohner (vgl. Abb. 26) als gängigem Indikator zur Beschreibung des Wohlstandes einer Region zeigt für die Uckermark eine positive Entwicklung. So konnte das BIP je Einwohner von niedriger Ausgangsbasis mit überdurchschnittlichen Steigerungsraten deutlich erhöht werden und liegt nur noch knapp unter dem Landesdurchschnitt.

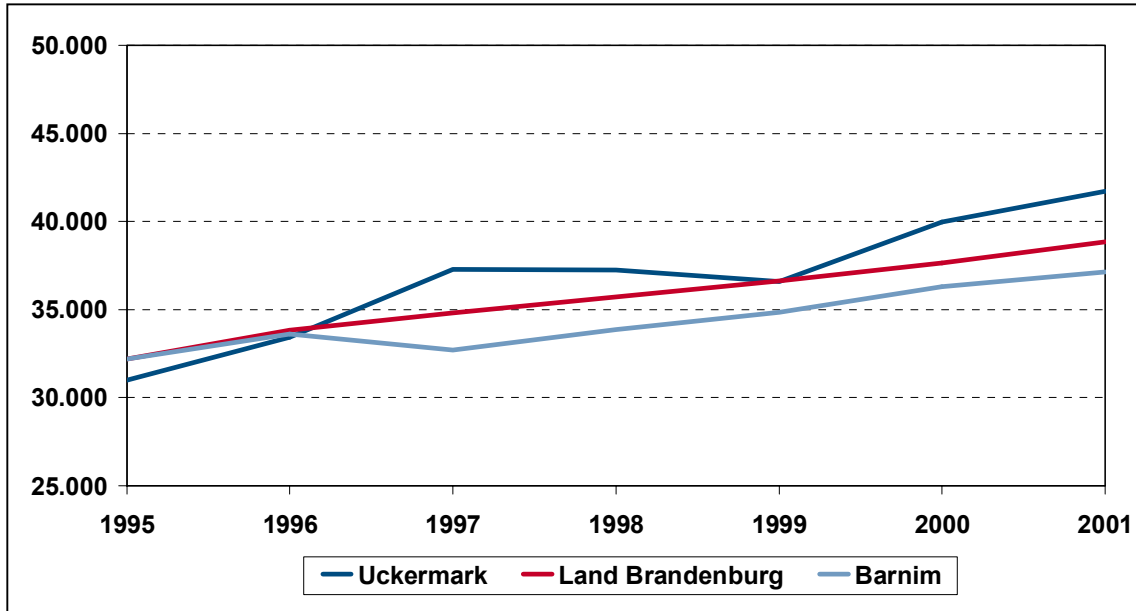
Abb. 26: **Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes pro Einwohner zwischen 1995 und 2001 (in Euro)**



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: CD-ROM Statistik Regional (2003)

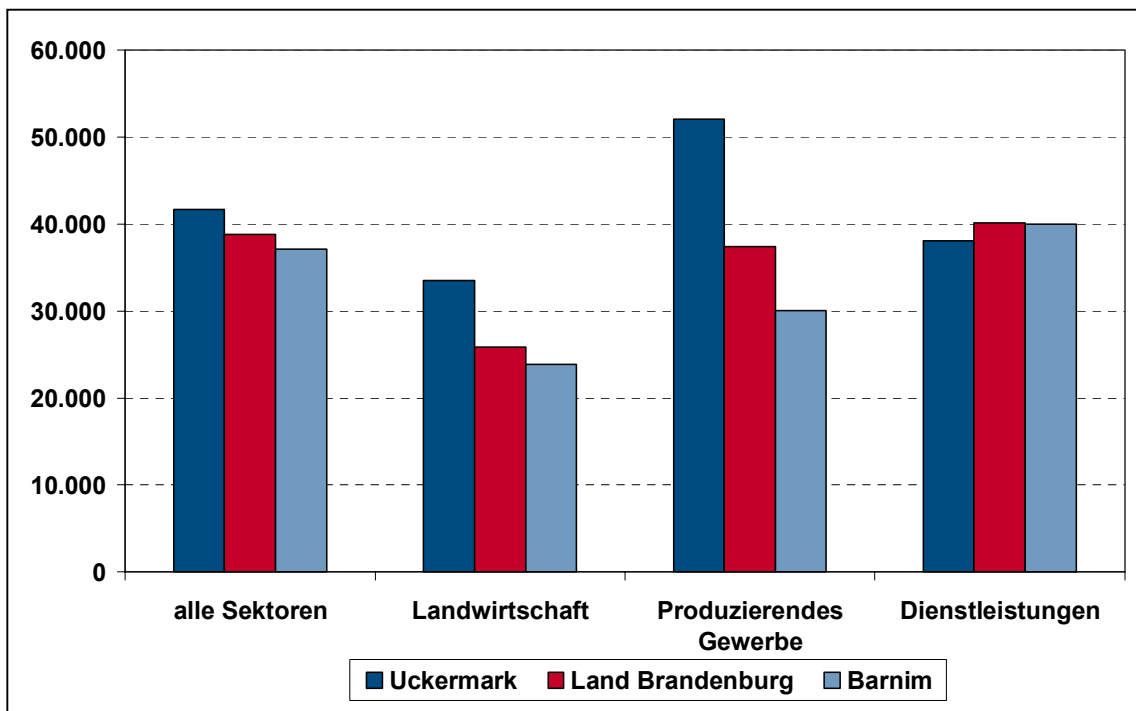
Der Indikator Bruttowertschöpfung wird hier als Indikator für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Region herangezogen. Auch hier kann die Uckermark seit Mitte der 90er-Jahre überdurchschnittliche Steigerungszahlen aufweisen (vgl. Abb. 26).

Abb. 27: Entwicklung der Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigem



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: CD-ROM Statistik Regional (2003)

Abb. 28: Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigem nach Wirtschaftszweigen im Jahr 2001



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: CD-ROM Statistik Regional (2003)

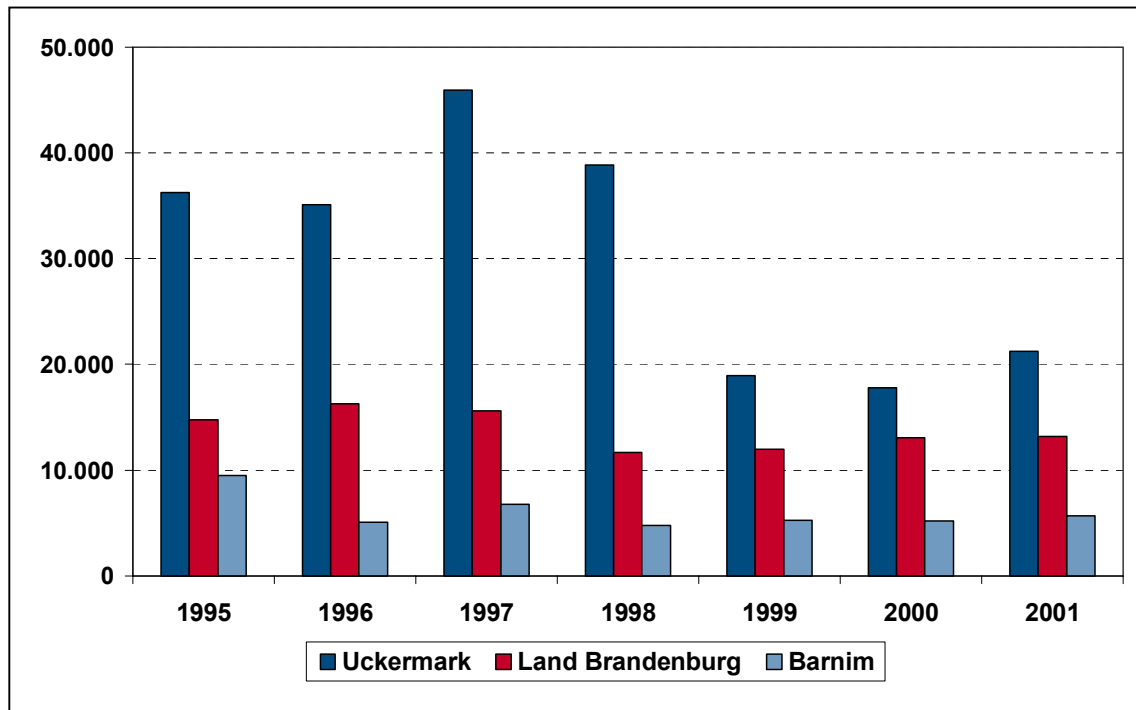
Die Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigem im Produzierenden Gewerbe liegt mit 52.000 Euro um fast 30 % über dem Landesdurchschnitt von rund 37.000 Euro. Auch kann sich die Landwirtschaft aufgrund der guten Standortvoraussetzungen von den Vergleichsräumen abheben. Der Dienstleistungsbereich ist dagegen leicht unterdurchschnittlich ausgeprägt. An dieser Stelle muss klar darauf hingewiesen werden, dass die positive Entwicklung bei der Wertschöpfung im Wesentlichen durch die Sonderrolle von Schwedt/Oder mit einer profitablen Raffinerie bedingt wird.

Insgesamt wird deutlich, dass trotz des bundesweit anhaltenden Trends zur Dienstleistungsgesellschaft das Verarbeitende Gewerbe in Schwedt/Oder von hoher Bedeutung für die Region ist.

3.4. Investitionsgeschehen

Zum Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit spielen Investitionen in die Produktionsanlagen der Unternehmen eine zentrale Rolle. Wie aus der folgenden Abbildung ersichtlich ist, liegt die Summe der Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe in der Uckermark deutlich über dem Durchschnitt. In der amtlichen Statistik sind jedoch nur Daten bis zum Jahr 2001 verfügbar. Nach diesem Zeitpunkt sind weitere beträchtliche Investitionen in der Region erfolgt (so u. a. in der Papierfabrik und der Raffinerie), so dass man davon ausgehen kann, dass die Uckermark realisierten Investitionssummen auch weiterhin hoch sind. Zu berücksichtigen ist, dass diese hohen Werte im Wesentlichen durch Investitionen am Standort Schwedt/Oder hervorgerufen werden; ein investitionsfreundliches Klima in der gesamten Region lässt sich daraus nicht zwangsläufig ableiten.

Abb. 29: Investitionen im Verarbeitenden Gewerbe je Beschäftigten in Euro 1995 – 2001

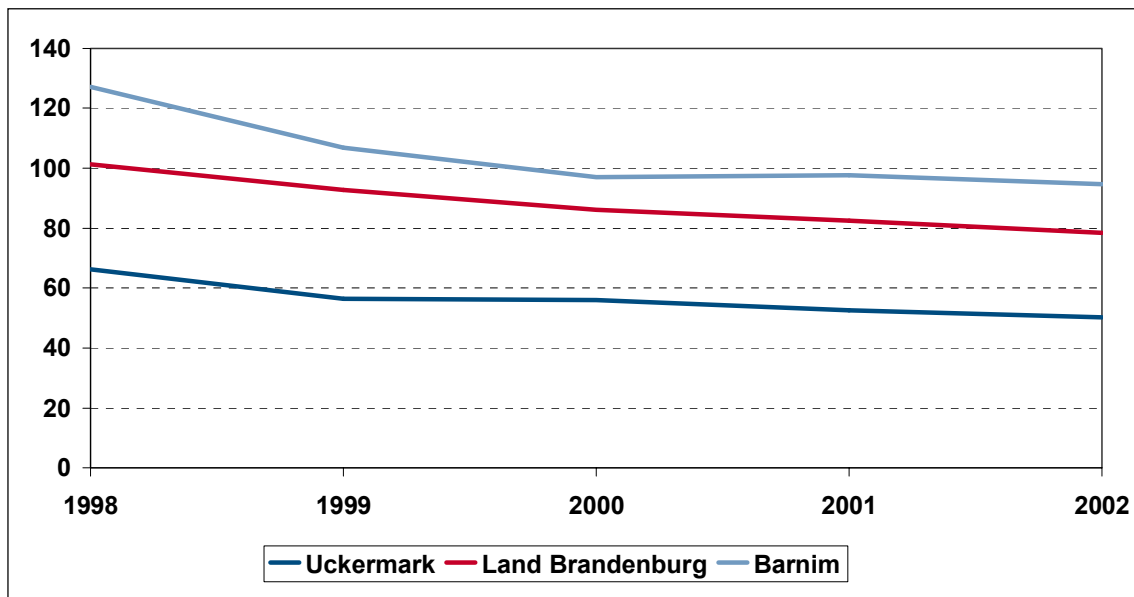


Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: CD-ROM Statistik Regional (2003)

Als eine Sonderform des Investitionsgeschehens sollen neben den Investitionen in bestehenden Unternehmen auch die Investitionen in neu gegründete Betriebe betrachtet werden. Existenzgründer stellen eine wichtige Säule zur Beschäftigung dar, denn durchschnittlich schafft jeder Existenzgründer 1,5 zusätzliche Stellen.⁵³ Als Indikator für die unternehmerische Initiative und die Attraktivität der Region für Existenzgründer wird die Zahl der Gewerbeanmeldungen je 10.000 Einwohner herangezogen.

⁵³ Studie der KfW-Bankengruppe, zitiert nach Wirtschaftswoche 15/2004

Abb. 30: **Gewerbeanmeldungen je 10.000 Einwohner**



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: CD-ROM Statistik Regional (2003)

Die Zahl der Gewerbeanmeldungen im Landkreis Uckermark ist von 1.040 im Jahr 1998 auf 730 im Jahr 2002 zurückgegangen. Die Zahl der Gewerbeabmeldungen betrug im Jahr 2002 680, so dass der Saldo aus Gewerbean- und -abmeldungen leicht im positiven Bereich liegt, nachdem er im Jahr zuvor noch negativ war.

Aus dem Vergleich mit anderen Regionen wird deutlich, dass es einen allgemeinen Trend zu rückläufigen Gewerbeanmeldungen gibt. Allerdings bewegt sich die Zahl für den Landkreis Uckermark deutlich unterhalb des Landesdurchschnitts.

3.5. Wirtschaftsnahe Infrastruktur

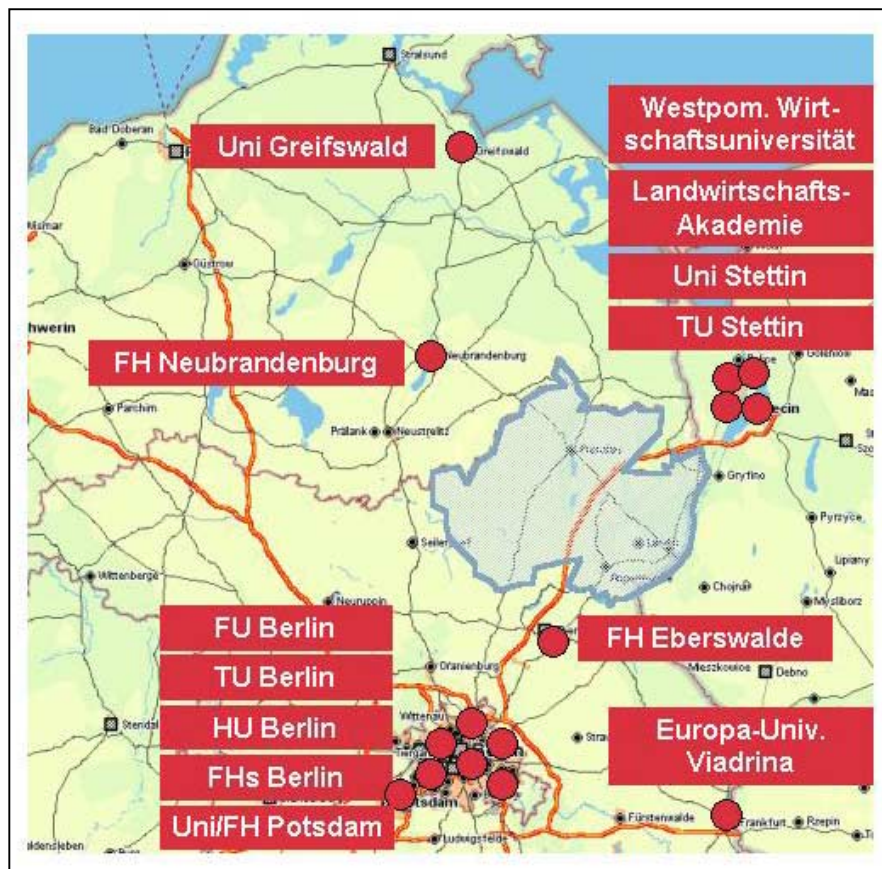
3.5.1. Bildungs- und Forschungseinrichtungen

Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen haben eine positive Ausstrahlung auf die Region, v. a. hinsichtlich des Technologietransfers an die Unternehmen der Region. So ist das Wachstumspotenzial einer Region stark davon abhängig, inwieweit es gelingt, neue Technologien zu entwickeln bzw. anzuwenden. Bei der notwendigen Übernahme und Anwendung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse und Anwendung neuer Verfahren und Produkte in der Wirtschaft spielen Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen eine zentrale Rolle. Darüber

hinaus stellen Universitäten und andere höhere Bildungseinrichtungen auch einen Attraktivitätsfaktor für auswärtige Personen dar.

Im Landkreis Uckermark selbst existiert keine **Universität**, **Fachhochschule** oder sonstige Einrichtung, die Ausbildungen im Anschluss an das Abitur ermöglichen würde. Die Hochschulen im weiteren Einzugsgebiet sind in der folgenden Abbildung dargestellt.

Abb. 31: **Hochschulen im Einzugsgebiet des Landkreises Uckermark**



© Regionomica (2004)

Die nächstgelegene deutsche Hochschule ist die Fachhochschule Eberswalde. Die 1992 gegründete Fachhochschule verfügt über die vier Fachbereiche

- Forstwirtschaft (je ein Diplom-, MA- und BA-Studiengang),
- Landschaftsnutzung und Naturschutz (ein Diplom- und ein MA-Studiengang),
- Holztechnik (ein Diplom-Studiengang),
- Wirtschaft (ein Diplom-Studiengang).

Wie aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich wird, ist die FH Eberswalde hinsichtlich Studierendenzahlen, Professuren und Finanzausstattung die kleinste Hochschule im Land Brandenburg.

Tab. 12: **Vergleich der Fachhochschulen im Land Brandenburg**
(Zahlen beziehen sich auf das Jahr 2003 bzw. Wintersemester 2002/2003)

Hochschule	Studien- anfänger	Studier- ende insges.	Profes- suren	Finanzaus- stattung (in Mio. €)	davon Drittmittel (in Mio. €)
FH Eberswalde	384	1.246	39	5,328	1,209
FH Brandenburg	437	2.003	55	8,461	630
FH Lausitz	729	3.032	106	14,801	1,330
FH Potsdam	477	2.149	81	11,282	1,313
TFH Wildau	700	2.923	56	7,798	2,427

Quelle: Landeshochschulrat Brandenburg: Hochschulatlas, März 2003

Im Rahmen seiner Betrachtungen der brandenburgischen Hochschullandschaft kommt der Landeshochschulrat⁵⁴ zu folgenden Ergebnissen:⁵⁵ Die FH Eberswalde verfügt über ein enges Kooperationsnetz mit den in Eberswalde und Umgebung angesiedelten Forschungseinrichtungen (u. a. Landesforstanstalt Eberswalde, Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holztechnik, Materialprüfungsamt Brandenburg, Zentrum für Agrarlandschafts- und Landnutzungsforschung). Als Leitprojekt im Rahmen der Profilbildung wurde das Thema „Energetische Nutzung nachwachsender Rohstoffe“ gewählt.

Zur Drittmittelbilanz der Hochschule tragen die Fachbereiche Forstwirtschaft und Landschaftsnutzung erfolgreich bei; hier ist die FH in einer Reihe von Verbundprojekten der EU, des Landes, des Bundesforschungsministeriums und der Deutschen Forschungsgemeinschaft eingebunden.

Die Fachhochschule Eberswalde verfügt ferner über eine Technologie- und Innovationsberatungsstelle, die gegenüber Unternehmen der Holz be- und verarbeitenden Industrie sowie im Bereich nachwachsende Rohstoffe Beratungsdienste in erster

⁵⁴ ein von der Landesregierung eingesetztes unabhängiges Gremium zur Analyse und Entwicklung der Hochschulen im Land Brandenburg

⁵⁵ Landeshochschulrat Brandenburg: Empfehlungen zur Hochschulentwicklung im Land Brandenburg – eine Systembetrachtung, Potsdam, März 2003

Linie für KMU bietet. Die Technologie- und Innovationsberatungsstelle wirkt daneben im Leitprojekt Energetische Nutzung nachwachsender Rohstoffe mit.

Mit den Schwerpunkten Wald/Holz/nachwachsende Rohstoffe hat die FH ein Profil, bei dem direkte Anknüpfungspunkte zur Wirtschaftsentwicklung im Landkreis Uckermark gegeben sind.

Weitere Anknüpfungspunkte ergeben sich potenziell auch mit einer der vier Stettiner Hochschulen:⁵⁶

- **Universität Stettin:** 32.000 Studierende, u. a. Wirtschaft, Naturwissenschaften, Informationstechnologie, Recht, Sozialwissenschaften
- **Technische Universität Stettin:** 12.400 Studierende, u. a. Automatisierungstechnik, Elektrotechnik, Informationstechnologie, Chemie-/ Verfahrenstechnik
- **Westpommersche Wirtschaftsuniversität:** 4.000 Studierende, u. a. Informationstechnologie, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
- **Landwirtschaftsakademie Stettin:** 9.700 Studierende, u. a. Biotechnologie, Wirtschaft, Umweltschutz, Forstwirtschaft, Gartenbau

Nach einer Übersicht des Landeshochschulrates haben im Land Brandenburg 35 **außeruniversitäre Forschungseinrichtungen** ihren Sitz. Dazu zählen u. a. Bundesforschungsanstalten, Institute der Max-Planck-Gesellschaft, Institute der Fraunhofer-Gesellschaft, Einrichtungen der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz und Einrichtungen der Hermann von Helmholtz-Gemeinschaft/Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren. Keines der Institute hat seinen Sitz oder eine Außenstelle im Landkreis Uckermark. Bei den Standorten ist eine deutliche Konzentration im Raum Potsdam festzustellen. Allerdings befinden sich in Eberswalde mehrere Institute zum Thema Forst- und Holzwirtschaft.

3.5.2. Einrichtungen zur Technologieförderung

Zentrale Institution zur Förderung der Technologieorientierung in der Region ist das Technologie- und Gründerzentrum GmbH der Region Uckermark (TGZ) mit Sitz in Schwedt/Oder. Es wurde 1994 mit dem Ziel gegründet, Existenzgründern mit

⁵⁶ Quelle: Standortinformationsbroschüre Voivodeship Zachodniopomorski, herausgegeben von PAIZ (www.paiz.gov.pl)

innovativen Unternehmensprofilen Dienstleistungen und Unterstützungsangebote zu geben. Dazu gehören u. a. individuelle Beratung bei Existenzgründungen, Durchführung von Gründungsveranstaltungen, kostengünstige Büro- und Gewerberäume, Büro- und Veranstaltungsservice sowie Informationsdienste.

Mit einer Mietfläche von 700 qm und zehn eingemieteten Unternehmen gehört das TGZ der Region Uckermark zu den kleinsten Technologiezentren im Land Brandenburg.⁵⁷

Nach übereinstimmender Meinung von Akteuren in der Region kann das TGZ in mehrfacher Hinsicht die ursprünglichen Ziele und Erwartungen nicht erfüllen. Unter den derzeitigen zehn Mietern im Zentrum befinden sich nur zu einem Teil Privatunternehmen und neu gegründete Firmen, es finden sich genauso Beratungseinrichtungen wieder. Eine ausgesprochene Technologieorientierung ist ebenfalls nicht zu erkennen. Hierzu ist allerdings anzumerken, dass diese Probleme auch auf andere Technologiezentren im Land zutreffen.

Die vergleichsweise schwache Technologieorientierung wird unterstrichen durch die Zahl der angemeldeten Patente, die als einer der zentralen Indikatoren für die technologische Leistungsfähigkeit und das Innovationspotenzial einer Region gilt. Hier kann die Raumordnungsregion Uckermark-Barnim – die kleinste räumliche Einheit, für die aussagekräftige Daten zur Verfügung stehen – nur rund ein Viertel der Patentanmeldungen als im Bundesdurchschnitt aufweisen.

Tab. 13: **Patentanmeldungen in den Jahren 1995 bis 2000**

Region	Patentanmeldungen je 1.000 Einwohner ⁵⁸
Uckermark-Barnim	12,8
Land Brandenburg	15,9
Deutschland	49,2

Quelle: Deutsches Patent- und Markenamt: Patentatlas Deutschland (2002)

⁵⁷ Eine tabellarische Übersicht der Technologie- und Gründerzentren im Land Brandenburg befindet sich im Anhang.

⁵⁸ Jahresdurchschnittswert der Jahre 1995 bis 2000

3.5.3. Einrichtung zur Wirtschaftsförderung

Als zentrale Dienstleistungs- und Beratungsstelle für ansässige Unternehmen und wirtschaftsrelevante Institutionen in der Uckermark fungiert das **Haus der Wirtschaft** in Prenzlau, in dem unterschiedliche Organisationen ihre Tätigkeit bündeln. Folgende Organisationen bzw. Institutionen haben im Haus der Wirtschaft ihren Sitz bzw. Halten dort regelmäßige Sprechstunden und Beratungstage ab:

- Referat für Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung
- Landesinvestitionsbank des Landes Brandenburg (ab Juni 2004)
- LASA Brandenburg GmbH
- Industrie- und Handelskammer Frankfurt (Oder)
- Handwerkskammer Frankfurt (Oder)
- Zukunftsagentur Brandenburg
- Bundesverband mittelständische Wirtschaft e. V.
- Büro für Verzahnung und Chancengleichheit

3.5.4. Gewerbeflächen

Die Verfügbarkeit von kosten- und verkehrsgünstigen sowie zielgruppengerechten Gewerbeflächen ist ein zentraler Standortfaktor für die wirtschaftliche Entwicklung einer Region. Die folgende Übersicht betrachtet die Ausstattung mit größeren Industrie- und Gewerbeflächen im Landkreis. Nicht berücksichtigt werden dagegen Dienstleistungs- und Gewerbeflächen in Misch- und Kerngebieten, da diese aufgrund der kleinteiligen Struktur nur schwer zu erfassen sind.

Der Gewerbeflächenbesatz ist in der folgenden Tabelle dargestellt. Aufgenommen wurden Flächen größer als 5 ha, die aktuell oder in absehbarer Zukunft veräußert werden können.

Tab. 14: **Gewerbeflächenbestand im Landkreis Uckermark**

Ort/Gebiet	Größe insgesamt	verfügbar	Ausweisung
Schwedt/OderPCK-Gelände	850 ha	ca. 100 ha	GI
Schwedt/Oder/Binnenhafen	30 ha	22 ha	GI
Schwedt/Oder/Breite Allee	19 ha	11 ha	GI
Schwedt/Oder/Berkholzer Allee	25 ha	18 ha	GE
Amt Oder-Welse/Odertal	13 ha	10 ha	GE
Amt Oder-Welse/Pinnow	120 ha	80 ha	GE/GI
Angermünde/Oderberger Str.	27 ha	19 ha	GE
Hassleben/UZSM	75 ha	0 ha	GE
Gramzow/Gewerbegebiet	16 ha	5 ha	GE
Templin/Gew.gebiet Süd	30 ha	10 ha	GE
Amt Gerswalde/Milmersdorf	12,5 ha	7 ha	GE
Prenzlau/Gew.gebiet Nord	45 ha	19 ha	GI/GE
Prenzlau/Gew.gebiet Süd	8 ha	0 ha	GE
Prenzlau/Gew.gebiet West	18 ha	0 ha	GE
Prenzlau/Gew.gebiet Ost	48 ha	0 ha	GE/GI

Quelle: Auskunft des Referates für Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung; Internet-Recherchen

In der Summe beträgt der verfügbare Flächenbestand im Landkreis Uckermark 300 ha, wovon rund 130 ha auf Industrieflächen entfallen. Die Flächen befinden sich überwiegend in voll erschlossenen Gewerbe-/Industriegebieten und sind daher in der Regel sofort verfügbar. Eine Ausnahme bildet hier der Gewerbe- und Industriepark Pinnow, bei dem eine Teilerschließung gegenwärtig vorbereitet wird.

Aus der Übersicht ergibt sich ein deutlicher Angebotsschwerpunkt im östlichen Kreisgebiet, hier in erster Linie in der Stadt Schwedt/Oder und im angrenzenden Amt Oder-Welse. Positiv hervorzuheben ist hier, dass ausreichend Flächen mit unterschiedlichen Lagequalitäten (z. B. direkt an der Wasserstraße) und Ausstattungsmerkmalen (z. B. PCK-Gelände mit Anschlussmöglichkeiten an die Infrastruktureinrichtungen der Raffinerie) vorhanden sind.

Eine Fläche westlich des PCK-Geländes an der B 166 ist im Entwurf für den Regionalplan als Vorsorgestandort für einen industriellen Großstandort dargestellt. Diese Fläche hat eine Größe von etwa 120 ha, so dass hierdurch mittelfristig zusätzliche Flächenreserven zur Verfügung stehen.

Kritisch anzumerken ist jedoch, dass abgesehen von den Flächen in der Stadt Prenzlau alle Gewerbegebiete nur über eine unzureichende Anbindung an die Autobahn verfügen.

4. Stärken und Schwächen des Wirtschaftsstandortes Uckermark

Als Fazit der Bestandsanalyse wird die wirtschaftliche Situation im Landkreis Uckermark in Form eines thesenartigen Stärken-Schwächen-Profiles erfasst und bewertet, woraus sich Ansatzpunkte für eine Entwicklungsstrategie und Handlungsnotwendigkeiten ableiten lassen. Als Stärken werden dabei die Potenziale und Ressourcen bezeichnet, die in ihren Qualitäten gesichert und künftig noch stärker genutzt werden können. Schwächen sind dagegen Standortnachteile und Entwicklungshemmnisse, die abgebaut werden sollten.

In das Stärken-Schwächen-Profil wurden die Aspekte aufgenommen, die spezifisch für den Landkreis Uckermark gelten. Auf die Darstellung von allgemein gültigen Aspekten, die als übergeordnete Rahmenbedingungen auch für andere Regionen gelten (z. B. dünne Kapitaldecke bei KMU) wurde hier verzichtet. Die Stärken (+) und Schwächen (–) des Wirtschaftsstandortes Uckermark wurden in der projektbegleitenden Arbeitsgruppe diskutiert, so dass die folgende Übersicht einen regionalen Konsens widerspiegelt.

„In-Between-Lage“ auf der Achse Berlin – Stettin +

Der Landkreis Uckermark liegt direkt auf der großräumigen Entwicklungsachse Berlin – Stettin mit direkter Autobahnverbindung in die beiden Zentren. Auch wenn gegenwärtig die Region überwiegend noch als Transitregion fungiert, bestehen aufgrund der vergleichsweise guten Erreichbarkeit einzelner Teilräume Chancen, von der Entwicklungsdynamik in den beiden Zentren zu profitieren.

Nicht zuletzt unter touristischen Aspekten ist die Lage der Region als interessant einzustufen, da sie gute Voraussetzungen bietet, den Markt in Nord-West-Polen zu erschließen und den Tagestourismus aus Berlin und Stettin auszubauen.

Überregionale Autobahnanbindung des Raumes Prenzlau gut; Defizite bei Erreichbarkeit des Industriestandortes Schwedt/Oder + –

Die überregionale Erreichbarkeit des Landkreises Uckermark wird über die A 11 und die neue A 20 sichergestellt. Hiervon profitiert insbesondere der Raum Prenzlau. Problematisch stellt sich hingegen die Anbindung des Industriestandortes Schwedt/Oder dar. Nachteilig sind hier insbesondere die große Entfernung zur nächstgelegenen Autobahnanschlussstelle Richtung Berlin und der Standort des Grenzüberganges nach Polen, der ein hohes LKW-Aufkommen in der Stadt bedingt.

Die Defizite in der verkehrlichen Infrastruktur wirken sich negativ auf die Attraktivität für potenzielle auswärtige Investoren aus, für die die Autobahnnähe ein wichtiger Standortfaktor darstellt.

Verbesserungsfähig ist ferner die innerregionale Erreichbarkeit der Stadt Templin; vor allem im Hinblick auf den Tagesausflugsverkehr sind die vergleichsweise langen Anfahrtszeiten nachteilig.

Geringes Marktpotenzial im engeren Einzugsbereich; nur Berlin und –mittel- fristig – Stettin als Absatzmärkte in mittlerer Distanz

Der Landkreis Uckermark und die Regionen im engeren Einzugsbereich (d. h. Fahrtzeiten von etwa 30 bis 40 Minuten) auf deutscher und polnischer Seite sind durch eine niedrige Bevölkerungszahl und einen geringen Unternehmensbesatz gekennzeichnet. Ausreichend große Absatzmärkte und eine kritische Masse zum Aufbau von Lieferverflechtungen fehlen somit. Erst im mittleren bis weiteren Entfernungsbereich (60 bis 90 Minuten Fahrzeit) liegen mit Berlin und Stettin ausreichend große Marktgebiete. Gegenüber Firmen aus dem engeren Verflechtungsraum um Berlin besteht damit ein Wettbewerbsnachteil.

Einseitiges Außenimage als Natur- und Landwirtschaftsraum

Das Außenimage der Uckermark wird in erster Linie geprägt durch den Naturraum (Wälder, Seen, Ruhe, Erholung) und die Bedeutung als Landwirtschaftsregion. Für die touristische Entwicklung ist dies durchaus vorteilhaft, allerdings wird die Ausstattung mit Industrie und Gewerbe dadurch überdeckt und kaum wahrgenommen bzw. nicht mit der Region Uckermark assoziiert. So verfügt der Standort Schwedt/Oder über einen höheren Bekanntheitsgrad und ein eigenes Image, das nicht dem der übrigen Region entspricht. Für die industrielle Entwicklung ist das Image als Naturraum wenig förderlich, da dies häufig mit potenziellen Konflikten assoziiert wird.

Abwanderung von jungen und qualifizierten Personen

Vor dem Hintergrund, dass ein quantitativ und qualitativ ausreichendes Arbeitskräfteangebot zu den entscheidenden Standortanforderungen von Investoren gehört, ist die Abwanderung von jüngeren und gut ausgebildeten Personen ein entscheidendes Entwicklungshemmnis. Mittel- bis langfristig wird der Standortfaktor Humankapital somit geschwächt. Für die künftige wirtschaftliche Entwicklung wird es entscheidend sein, den Trend zur Überalterung abzumildern und verstärkt Know-how in der Region zu halten bzw. neu zu gewinnen. Dies kann nur über die Entwicklung attraktiver Wohn-, Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten geschehen. Gegenwärtig stellt sich allerdings die Anziehungskraft der Region für Erwerbspersonen als sehr gering dar.

Herausbildung von drei räumlichen Schwerpunkten mit klaren Standortprofilen



Nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund eines Paradigmenwechsels in der Förderpolitik (weg vom sog. „Gießkannenprinzip“ hin zur Förderung von industriellen bzw. Wachstumskernen) ist es notwendig, räumliche Schwerpunkte mit klaren Profilen zu entwickeln. Die Uckermark verfügt mit dem Industriestandort Schwedt/Oder über einen „Leuchtturm“ mit hoher überregionaler Ausstrahlung. Daneben bildet die Stadt Prenzlau ein weiteres gewerbliches Zentrum, und Templin verfügt über eine hohe touristische Bedeutung. Während in Schwedt/Oder und Templin die klaren Branchenschwerpunkte eine entsprechende Profilbildung begünstigten, wurden in Prenzlau nach Diskussionen verschiedener Ansätze durch die Akteure vor Ort die Profilierungsmöglichkeiten im Bereich der erneuerbaren Energien aufgegriffen; diese sollen künftig eine zentrale Säule der Wirtschaftsentwicklung bilden.

Anhaltend hohe Arbeitslosigkeit mit hohem Anteil Langzeitarbeitsloser



Die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit mit einem überdurchschnittlich hohem Anteil an Langzeitarbeitslosen ist ein deutliches Indiz für die strukturellen Probleme auf dem Arbeitsmarkt. Darüber hinaus prägt diese stark wahrgenommene Kennziffer auch das Image der Wirtschaftsregion und wirkt sich negativ auf das wirtschaftspolitische Klima aus. Neben der rein quantitativ hohen Zahl an Arbeitslosen ist problematisch, dass mit anhaltender Arbeitslosigkeit Qualifikationen verloren gehen und dass damit eine immer größer werdende Diskrepanz zwischen dem Angebot auf dem Arbeitsmarkt und den Anforderungen der Unternehmen entsteht.

Gute Standortvoraussetzungen in der Landwirtschaft und wettbewerbsfähige Betriebsgrößenstruktur



Insbesondere im Norden der Uckermark sind gute natürliche Voraussetzungen für die Landwirtschaft vorzufinden, die dem Wirtschaftszweig eine überdurchschnittliche Bedeutung geben. Positiv zu bewerten ist ferner, dass im Landkreis die landwirtschaftliche Nutzfläche pro Betrieb überwiegend in einer wettbewerbsfähigen Größenordnung liegt. Entwicklungsimpulse, die Einkommensmöglichkeiten außerhalb der konventionellen Landwirtschaft erschließen, ergeben sich zum einen durch die zunehmende Nutzung erneuerbarer Energiequellen (Biomasse); zum anderen tritt die Raffinerie als industrieller Abnehmer landwirtschaftlicher Erzeugnisse auf.

Stabiler Industriebesatz und Investitionen am Standort Schwedt/Oder



Trotz des deutlichen Arbeitsplatzabbaus in den 90er-Jahren kann die Privatisierung der Industriebetriebe am Standort Schwedt/Oder insgesamt als erfolgreich bezeichnet

werden, da wettbewerbsfähige Betriebe entstanden sind. Die Raffinerie und die beiden Papierwerke beschäftigen zusammen fast 2.300 Mitarbeiter und sind damit für den angespannten regionalen Arbeitsmarkt unverzichtbar. Daneben ist der Industrie-besatz wichtige Grundlage für Zulieferer und unternehmensnahe Dienstleister aus der Region sowie ein bedeutendes Ansiedlungsargument für auswärtige Investoren.

Jüngst erfolgte und in Vorbereitung befindliche Investitionen, z. B. die Bioethanol-anlage und das Holzpelletierwerk auf dem PCK-Gelände sowie die vierte Papiermaschine der Fa. LEIPA, sichern die Bedeutung Schwedts als einem der wichtigsten industriellen Kerne im Land Brandenburg.

In Teilräumen hohes Tourismuspotenzial und Investitionen in neue Angebote; allerdings teilweise unzureichende touristische Infrastruktur und mangelnde Servicequalität

Aufgrund der landschaftlichen Gegebenheiten und touristischer Attraktionen (z. B. Schloss Boitzenburg, Naturtherme Templin) bildet der Teilraum Templin – Lychen – Boitzenburg den touristischen Schwerpunkt im Landkreis Uckermark. Die Ausrichtung auf landschaftsbezogene Erholung (Rad fahren, Wandern, Reiten), Wassertourismus und Wellness/Gesundheit bietet weitere Entwicklungspotenziale. Positiv zu werten sind laufende und geplante Investitionen (z. B. Silver Lake City Templin, Slawendorf Prenzlau).

Neben einigen noch vorhandenen Lücken in der touristischen Infrastruktur (v. a. im Radwegenetz) stellt sich gegenwärtig vor allem der Servicestandard im Gastgewerbe und anderen touristischen Dienstleistungen teilweise unzureichend dar. Nach Einschätzung der Akteure in der Region mangelt es z. T. an Know-how bei den Unternehmern, z. T. ist die Finanzkraft der Betriebe nicht ausreichend, um qualifiziertes Personal zu beschäftigen. Ein hoher Anteil Saison-, Teilzeit- und Aushilfskräfte trägt dazu bei, dass die Dienstleistungsqualität und -mentalität nur unzureichend ausgeprägt ist.

EU-Erweiterung bietet Chancen zur Erschließung des Stettiner Marktes, aber noch starke Zurückhaltung der Unternehmer

In Vorbereitung zur EU-Erweiterung sind in der Region Initiativen und Unterstützungsangebote für Unternehmen gestartet worden, allerdings sind bisher nur sehr wenige Unternehmen Wirtschaftskooperationen eingegangen. Die allgemeine Stimmung ist stark durch eine abwartende und zurückhaltende Einstellung – insbesondere bei den KMU – geprägt. Im Gegensatz zu anderen Grenzräumen wurden bisher die Effekte der Erweiterung nicht systematisch und auf den Landkreis

bezogen untersucht, so dass die Ungewissheit über künftige Entwicklungen vorherrscht. Ferner fehlen kleinräumige Marktanalysen, die Potenziale detailliert analysieren, chancenreiche Branchen identifizieren und konkrete Ansatzpunkte für Kooperationen aufzeigen.

Defizite bei Forschungsorientierung und Technologietransfer

Die geringe Forschungsorientierung ist durch das Fehlen von Hochschulen in der Region und fehlende F&E-Aktivitäten der Unternehmen bedingt. Allerdings erscheint es unter den heutigen Bedingungen unrealistisch, eine Hochschule in der Region anzusiedeln.

Die Fachhochschule Eberswalde als nächstgelegene Hochschule gehört zu den kleineren Einrichtungen im Land Brandenburg, allerdings gibt es im Bereich Holzwirtschaft und erneuerbare Energien/nachwachsende Rohstoffe Anknüpfungspunkte zur Wirtschaftsstruktur der Uckermark. Zwar bestehen Kontakte zwischen den Akteuren im Landkreis und der Fachhochschule, sind aber ausbaufähig und in Form gemeinsamer Projekte zu vertiefen. Derartige Ansätze können für die Uckermark noch stärker genutzt und herausgestellt werden.

Verhärtete Fronten zwischen Naturschutz und Wirtschaftsentwicklung

Im Landkreis Uckermark sind zu einem überdurchschnittlich hohen Anteil Schutzgebiete ausgewiesen. Als problematisch werden von Unternehmen und Wirtschaftsverbänden die langwierigen und intransparenten Verfahren bei der Unterschutzstellung, die mit Unsicherheiten bei den betroffenen Akteuren einhergehen, kritisiert. Die Diskussion um die Schutzgebiete ist ferner geprägt durch anhaltende Konflikte zwischen Naturschutz- und Unternehmerseite, was auch über die Medien nach außen getragen wird. Somit ist ein Image entstanden, dass in der Uckermark Naturschutzbelange und Wirtschaftsentwicklung einen unüberwindbaren Gegensatz darstellten, was sich abschreckend auf auswärtige Investoren auswirkt.

Unterdurchschnittliches Gründungsgeschehen und keine Dynamik bei Existenzgründungen

Das Gründungsgeschehen in der Uckermark weist ein deutlich unterdurchschnittliches Niveau auf, und die Zahl der Gewerbeanmeldungen liegt nur noch knapp über der der Gewerbeabmeldungen. Neben allgemein schwierigen Rahmenbedingungen für Existenzgründer kommen als regionale Besonderheiten noch hinzu, dass insbesondere jüngere und besser ausgebildete Menschen aus der Uckermark abwandern und das Marktpotenzial, insbesondere für unternehmensnahe Dienstleister, im Vergleich zu anderen Regionen weniger groß ist. Somit kann ein

wichtiges Potenzial, neue Arbeitsplätze zu schaffen, in der Uckermark kaum genutzt werden.

Gewerbe- und Industrieflächen sowie Gewerbeimmobilien ausreichend vorhanden, allerdings nicht in Autobahnnähe

Die Reserve an Gewerbe-/Industrieflächen im Landkreis Uckermark ist nach heutiger Einschätzung ausreichend. Flächen in verschiedenen Größenordnungen und mit unterschiedlichen Ausstattungsmerkmalen stehen hier zur Verfügung. Hervorzuheben ist insbesondere, dass auch ausreichend Industrieflächen zur Verfügung stehen, um ggf. größere, mit Emissionen und hohem Verkehrsaufkommen verbundene Ansiedlungen realisieren zu können. Problematisch ist allerdings, dass sich die Flächen schwerpunktmäßig im Bereich Schwedt/Oder befinden, dessen Anbindung an die Autobahn unzureichend ist. Größere Gewerbegebiete in unmittelbarer Autobahnnähe sind dagegen nicht vorhanden. Eine zentrale Standortanforderung vieler Investoren kann damit nicht erfüllt werden.

5. Perspektiven ausgewählter Wirtschaftszweige

Zur Abschätzung der künftigen Bedeutung und des Stellenwertes für die Wirtschaftsentwicklung werden im Folgenden Einschätzungen der Perspektiven ausgewählter Wirtschaftszweige im Landkreis Uckermark vorgenommen. Diese ergeben sich aus einer Gegenüberstellung von allgemeinen Branchentrends und Rahmenbedingungen sowie dem vorhandenen Unternehmensbesatz und den Standortbedingungen in der Region. Die Auswahl der analysierten Branchen wurde aufgrund der Ergebnisse aus Kapitel 3 sowie aufgrund von Nennungen durch Gesprächspartner in der Region, die in einzelnen Bereichen Entwicklungsmöglichkeiten sehen, vorgenommen. (Die Reihenfolge in diesem Kapitel stellt keine Gewichtung der Wirtschaftszweige dar.)

5.1. Landwirtschaft

Allgemeine Entwicklungstrends und Rahmenbedingungen

Bundesweit betrachtet bewegt sich die Landwirtschaft in einem anhaltend schwierigen Umfeld, wie folgende Zahlen aus dem aktuellen Ernährungs- und Agrarpolitischen Bericht der Bundesregierung⁵⁹ unterstreichen:

- Zwischen 2001 und 2003 sank die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland bedingt durch Betriebsaufgaben und -aufkäufe um 3 %, in den neuen Ländern dagegen nur um 0,8 %.
- Die Zahl der Arbeitskräfte stieg in den neuen Ländern erstmals seit zehn Jahren wieder leicht an und lag im Jahr 2003 bei 166.700; deutschlandweit ging sie um 0,7 % auf 1,304 Mio. Personen zurück.
- Die Gewinnentwicklung bei landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetrieben ist ebenfalls rückläufig (durchschnittlich –1,0 % seit 1996). Ursachen hierfür sind deutliche Erlöseinbußen bei Getreide, Milch und Mastschweinen bei gleichzeitig gestiegenen Aufwendungen für Energie und Saatgut. Ungünstige Witterungsverhältnisse verursachten 2002 allein bei Getreide einen Gewinnrückgang von 22 %.

⁵⁹ Ministerium für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Ernährung: Ernährungs- und Agrarpolitischer Bericht der Bundesregierung 2004

Die Entwicklung der Landwirtschaft wird stark durch die Marktregulationsmechanismen der EU und ihre nationale Umsetzung geprägt. Mit der Reform der Agrarpolitik vom Juni 2003 sind im Wesentlichen folgende Auswirkungen verbunden:⁶⁰

- Entkopplung von Direktzahlungen von der Produktion, damit die Zahlungen weniger als bisher produktionslenkende Wirkungen haben und sich Landwirte stattdessen verstärkt an Marktsignalen orientieren.
- Die Gewährung von Direktzahlungen an landwirtschaftliche Betriebe wird künftig stärker an die Einhaltung von EU-Verordnungen im Bereich Tierschutz, Umweltschutz, Lebensmittelsicherheit etc. geknüpft sein.
- Im Sinne einer Marktliberalisierung sollen Markteingriffe grundsätzlich reduziert werden, z. B. durch einen Abbau des Preisschutzes.

Real werden die Beihilfen für die Landwirtschaft sinken, sodass die Betriebe unter einem hohen Anpassungsdruck an die Erfordernisse des Marktes stehen oder neue Einkommensquellen erschließen müssen.

Aus heutiger Sicht ist davon auszugehen, dass in der Landwirtschaft die Zahl der Erwerbstätigen und die Ertragssituation weiter rückläufig sein werden, so dass vermehrt Entwicklungschancen außerhalb der konventionellen Landwirtschaft gesucht werden. Hier ist der ökologische Landbau zu nennen, bei dem sich die Betriebszahlen und die bewirtschaftete Fläche stetig erhöht haben. Der Anteil der ökologischen Landwirtschaft lag bundesweit im Jahr 2002 bei 3,6 % (Vorjahr 3,3 %) hinsichtlich der Zahl der Betriebe, auf die Fläche bezogen bei 4,1 % (Vorjahr 3,7 %).⁶¹ Dieser Zweig nimmt daher nach wie vor lediglich eine Nischenrolle ein.

Situation in der Uckermark

Die landwirtschaftliche Nutzfläche im Landkreis beträgt knapp 192.000 ha, was 63 % des gesamten Kreisgebietes entspricht. Im Land Brandenburg werden nur 49 % der Fläche landwirtschaftlich genutzt.⁶² Landwirtschaftliche Schwerpunkträume im Land-

⁶⁰ vgl.: Bundesministerium für Verbraucherschutz, Landwirtschaft: „Agrarreform konkret – so werden die Reformbeschlüsse in Deutschland umgesetzt“ (abzurufen unter www.verbraucherministerium.de)

⁶¹ Quelle: www.verbraucherministerium.de (14.06.2004)

⁶² Stand 2002, Quelle: Statistisches Jahrbuch 2003 des LDS Brandenburg

kreis befinden sich im Norden und Nordosten der Uckermark, wo sich insbesondere für den Ackerbau wertvolle Böden befinden.

Wie in anderen Regionen in den neuen Bundesländern hat sich auch in der Uckermark nach der Wende ein tief greifender Strukturwandel in der Landwirtschaft eingestellt, der sich u. a. in einem Rückgang der Beschäftigten zwischen 1991 und 2001 um 20 % auf rund 4.000 Personen zeigt. Dennoch sind mit einem Anteil von ca. 7,5 % mehr Personen in der Landwirtschaft tätig als im Landesdurchschnitt (ca. 4,5 %).

Im Vergleich zum Landesdurchschnitt weist der Landkreis Uckermark einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Betrieben auf, die über eine große landwirtschaftliche Nutzfläche verfügen und daher als wettbewerbsfähig gelten können. Im Allgemeinen weisen vor allem Betriebe ab einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von 75 ha Wachstumsraten auf.

Tab. 15: **Betriebsgrößenstruktur der in der Landwirtschaft**

	Anteil landwirtschaftlicher Betriebe mit einer landw. genutzten Fläche von... (in %)						
	unter 10 ha	10 - 20 ha	20 - 30 ha	30 - 50 ha	50 - 75 ha	75 - 100 ha	über 100 ha
Land Brandenburg	35,9	12,4	6,5	7,7	4,8	3,2	29,5
Landkreis Uckermark	24,5	12,2	6,9	6,9	3,3	3	45,3

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, CD-ROM Statistik regional (2003)

Perspektiven für den Landkreis Uckermark

Es ist davon auszugehen, dass insbesondere außerhalb der Städte die Landwirtschaft auch künftig einen hohen Stellenwert für die Erwerbstätigkeit haben wird. Um die Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft zu sichern und von der Entwicklung einzelner Marktsegmente unabhängiger zu werden, wurde durch verschiedene Gesprächspartner auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Produktion stärker zu diversifizieren. In diesem Zusammenhang wird insbesondere empfohlen, die Viehbestände in der Region zu erweitern und die Schweine- und Geflügelproduktion auszuweiten; dies nicht zuletzt auch aus dem Grund, Arbeitsplätze in der Landwirtschaft zu sichern und neue zu schaffen. Vor diesem Hintergrund ist die geplante Investition in die Schweinemastanlage in Haßleben, die nach Angaben des Investors 50 bis 60 Arbeitsplätze schaffen wird, als ein wichtiger Impuls zu werten. Unabhängig von diesem Einzelfall sollten kleinräumige Auswirkungen einer intensiven Tierhaltung insbesondere auf den Tourismus grundsätzlich auch bei evtl. künftigen Großvorhaben individuell bewertet werden.

Aufgrund einer recht weitgehenden Marktsättigung im Lebensmittelbereich wird es auch für die Landwirtschaft in der Uckermark notwendig sein, neue Absatzmärkte und

damit auch neue Einkommensquellen zu erschließen. In diesem Zusammenhang wurde bereits das Ziel des „Drei-Drittel-Landwirtes“ formuliert. Dieses sieht vor, dass ein Drittel der landwirtschaftlichen Produktion der Erzeugung von Nahrungsmitteln dient, ein Drittel als Rohstoff an das verarbeitende Gewerbe geliefert wird sowie ein Drittel der Produktion als nachwachsende Rohstoffe energetisch verwertet wird. Durch die neue Bioethanolanlage in Schwedt/Oder wurde für die Landwirte bereits eine längerfristig garantierte Absatzmöglichkeit geschaffen. Aufgrund der in der Region weit voran geschrittenen Entwicklung erneuerbarer Energien ergeben sich auch hier neue Standbeine für Landwirte, etwa bei der Verwertung von Reststoffen (z. B. Gülle).

Im Rahmen der laufenden LEADER- und „Regionen Aktiv“-Projekte nimmt das Thema Landwirtschaft und Direktvermarktung einen großen Raum ein. Die hier bereits angeschobenen Projekte stellen ebenfalls einen Beitrag zur Sicherung der Landwirtschaft dar, wenngleich aber auch anzumerken ist, dass die Zahl der dabei geschaffenen Arbeitsplätze gering bleibt. Maßnahmen zur Direktvermarktung sollten auf jeden Fall das Ziel verfolgen, den Markt in Berlin zu bedienen, da das Absatzpotenzial in der Region selbst gering ist. Die direkte Vermarktung von regionalen landwirtschaftlichen Erzeugnissen durch die Landwirte selbst bzw. durch lokale Händler (z. B. in Form von Bauernmärkten, Bauernläden etc.) wird aus heutiger Sicht aber auch künftig nur von partieller Bedeutung sein.

Die grundsätzliche Ausrichtung der Landwirtschaft wird vorrangig aber – nicht zuletzt aufgrund der Standortvorteile und Betriebsstruktur – in der Erzeugung großer marktfähiger Partien bestehen, die in Qualität und in den Herstellungskosten wettbewerbsfähig sind.⁶³ Eine Steigerung der regionalen Wertschöpfung kann erreicht werden, wenn es gelingt, die Verarbeitung der Erzeugnisse in der Region anzusiedeln.

⁶³ vgl. Agro-Öko-Consult: Agrarstrukturelle Entwicklungsplanung für die Uckermark, Berlin 1997

5.2. Verarbeitendes Gewerbe

Allgemeine Entwicklungstrends und Rahmenbedingungen⁶⁴

Während das verarbeitende Gewerbe in den neuen Bundesländern Anfang der 90er-Jahre aufgrund des massiven Beschäftigungsabbaus noch als „Sorgenkind“ des wirtschaftlichen Neuaufbaus galt, hat es sich zwischenzeitlich in vielen Regionen zu einer wichtigen Stütze der Wirtschaftsentwicklung gewandelt. Innerhalb von zehn Jahren konnte die Bruttowertschöpfung – zwar von niedrigem Niveau ausgehend – um rund das Zweieinhalbfache zulegen, die Produktivität nahm sogar um fast das Fünffache zu. Auch konnte die Produktionsleistung fast aller Wirtschaftszweige ausgeweitet werden. Trotz dieser Fortschritte ist der Rückstand gegenüber den alten Bundesländern noch beträchtlich. So wurden z. B. im Jahr 2000 lediglich 70 % der Produktivität erreicht.

Positive Entwicklungen haben sich vor allem in den Branchen eingestellt, denen es gelungen ist, auf überregionalen und internationalen Märkten Fuß zu fassen. Branchen, die dagegen in erster Linie für den regionalen Markt produzieren, haben mit der anhaltend niedrigen Binnennachfrage zu kämpfen. Weiterhin hat sich gezeigt, dass nachhaltigen Erfolg vor allem die Unternehmen erzielen, die mit innovativen Produkten neue Absatzmöglichkeiten erschließen und in neue Technologien und moderne Produktionsanlagen investieren.

Vor diesem Hintergrund weisen folgende Branchen überdurchschnittliche Wachstumsraten bei der Produktion auf:

- Büromaschinen/Datenverarbeitungsgeräte (+ 38,7 % jahresdurchschnittliche Wachstumsrate 1996 – 2000)
- Rundfunk-/Fernseh-/Nachrichtentechnik (+ 29,6 %)
- Herstellung von Kraftfahrzeugen und -teile (+ 24,5 %)
- Luft- und Raumfahrzeugbau (+ 22,8 %)

Negative Entwicklungen sind dagegen zu verzeichnen bei

⁶⁴ Die Ausführungen basieren im Wesentlichen auf folgenden Studien:

Fortschrittsbericht über die wirtschaftliche Entwicklung in Ostdeutschland, Studie mehrerer Wirtschaftsforschungsinstitute im Auftrag des Bundesfinanzministeriums (2002)

Einflussfaktoren der Regionalentwicklung, Studie des IAB und DIW im Auftrag der Kreditanstalt für Wiederaufbau (2001)

- Schiffbau (- 4,8 %)
- Bekleidungsgewerbe (-6,9 %)
- Schienenfahrzeugbau (-7,6 %)

Situation in der Uckermark

Wie in Kapitel 3 herausgearbeitet wurde, gehören die Bereiche Mineralölverarbeitung, Papier, Ernährungsgewerbe, Metallverarbeitung und Holzgewerbe zu den wichtigsten Branchen im Landkreis. Die Entwicklung dieser Branchen hinsichtlich Produktion und Beschäftigung im Vergleich zu anderen Branchen des verarbeitenden Gewerbes stellt sich wie folgt dar:

Tab. 16: **Entwicklung im verarbeitenden Gewerbe in Ostdeutschland**
(jahresdurchschnittliche Wachstumsraten 1996 – 2000 in Prozent)

	Wirtschaftszweig	Produktion	Beschäftigung
1	Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräte	+ 38,7 %	+ 8,8 %
2	Rundfunk-, Fernseh-, Nachrichtentechnik	+ 29,6 %	+ 12,0 %
3	Herstellung von Kraftwagen und -teilen	+24,5 %	+ 11,2 %
...			
7	<i>Holzgewerbe</i>	+ 12,5 %	+ 4,8 %
...			
10	<i>Metallerzeugung und -verarbeitung</i>	+ 11,3 %	0,0 %
...			
	Durchschnitt Verarbeitendes Gewerbe	+ 10,0	+ 1,7 %
...			
15	<i>Mineralölverarbeitung</i>	+ 8,2 %	- 6,4 %
16	<i>Papiergewerbe</i>	+ 6,3 %	+ 3,9 %
17	<i>Ernährungsgewerbe</i>	+ 5,8 %	+ 3,3 %
...			
25	Schienenfahrzeugbau	- 7,6 %	- 9,5 %

Quelle: Fortschrittsbericht über die wirtschaftliche Entwicklung in Ostdeutschland (2002)

Es zeigt sich, dass in der Uckermark überwiegend Wirtschaftszweige vertreten sind, die sich insgesamt zwar stabil, aber leicht unterdurchschnittlich entwickelt haben und die sich nicht durch eine besondere Entwicklungsdynamik auszeichnen.

Das Verarbeitende Gewerbe im Landkreis Uckermark ist durch eine deutliche Konzentration auf die vier Großbetriebe PCK, LEIPA, Campina und UPM gekennzeichnet. Mehr als die Hälfte aller Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe sind in diesen vier Betrieben tätig.

Mit Ausnahme der Fa. LEIPA handelt es sich bei diesen Betrieben um Tochtergesellschaften bzw. Zweigstellen international tätiger Großbetriebe. Daneben sind auch eine Reihe mittelgroßer Betriebe in Konzerne eingebunden, die ihren Hauptsitz außerhalb der Region haben (z. B. S.M.D., AWP Gas-/Wasserarmaturen, Perrin Kugelhähne). Die Einbindung in derartige Konzernstrukturen ist einerseits förderlich für den überregionalen und internationalen Vertrieb der Waren; andererseits ist zu bedenken, dass wesentliche unternehmensrelevanten Entscheidungen außerhalb der Uckermark getroffen werden und auch der Unternehmensertrag nicht in der Uckermark realisiert wird.

Problematisch für die Wirtschaftsentwicklung in der Uckermark bleibt vor allem die Tatsache, dass sich die Zuwächse der Produktion und Produktivität nicht positiv auf die Beschäftigung auswirken.

Perspektiven für den Landkreis Uckermark

Das verarbeitende Gewerbe wird weiterhin ein äußerst wichtiges Standbein der uckermärkischen Wirtschaft darstellen. Aus heutiger Sicht werden die bisherigen Branchenschwerpunkte auch zukünftig Bestand haben; größere externe Neuansiedlungen in anderen Branchen, die zu einer breiteren Branchenstruktur beitragen würden, erscheinen gegenwärtig eher unwahrscheinlich. Die Priorität der Wirtschaftsförderung in der Uckermark sollte daher auf Bestandspflegeaktivitäten gelegt werden; gleichwohl bleibt es natürlich auch weiterhin Ziel, neue Unternehmen anzusiedeln.

Die Situation und Perspektive der einzelnen Teilbereiche des verarbeitenden Gewerbes im Landkreis stellen sich folgendermaßen dar:

Die **Mineralölverarbeitung** und das **Papiergewerbe** können durch die erfolgten Investitionen in die PCK-Raffinerie und die Bioethanolanlage sowie die vierte Papiermaschine bei der Fa. LEIPA auch mittelfristig als gesichert angesehen werden. Eine deutliche Erweiterung der Beschäftigung ist hierdurch allerdings nicht zu erwarten. Diese beiden Branchen weisen bereits heute die größte Außenhandelsorientierung auf und werden somit von den Chancen, die sich durch das Nachbarland Polen als neuem Beschaffungs- und Absatzmarkt bieten, profitieren können, was wiederum den Standort Schwedt/Oder stützt.

Im Zuge des Strukturwandels in der Landwirtschaft hat auch das **Ernährungsgewerbe** in der Region einen Bedeutungsverlust hinnehmen müssen. Zu den wichtigsten Betrieben gehören Campina und Schöller in Prenzlau sowie die Käserei Wolters in der Gemeinde Uckerland. Der Schwerpunkt liegt damit im Bereich der Milchverarbeitung, einem Bereich, der sich gegenüber anderen Zweigen des Ernährungsgewerbes, wie z. B. der Fleischverarbeitung, Backwaren und Herstellung von Tiefkühlprodukten, in Bezug auf die Produktion unterdurchschnittlich entwickelt hat.⁶⁵ Problematisch im Ernährungsgewerbe ist vor allem der hohe Preisdruck im Lebensmittelmarkt, der zu Rationalisierungsmaßnahmen zwingt. Chancen zur Schaffung neuer Arbeitsplätze ergeben sich für die Uckermark, wenn es gelingt, im Zusammenhang mit der Schweinemastanlage in Haßleben auch die Weiterverarbeitung in der Region durchzuführen. Aufgrund des in Deutschland weitgehend gesättigten Marktpotenzials wird die Auslandsorientierung zunehmend wichtiger. Expansionen nach Polen bzw. Kooperationen mit polnischen Firmen können daher wichtige Zukunftsperspektiven eröffnen.

Die **Metallverarbeitung** gehört neben dem Ernährungsgewerbe zu den traditionsreichen Branchen der Region. Schwerpunkt bildet die Stadt Prenzlau, in der sich acht Unternehmen aus den Bereichen Armaturen- und Maschinenbau mit zusammen etwa 300 Mitarbeitern zu einem Förderverein zusammengeschlossen haben. Hierzu gehören auch Unternehmen, die mit spezialisierten Produkten aus den Bereichen Gas-/Wasserarmaturen sowie Klimatechnik bundesweit Märkte erschließen konnten. Auch in diesem Bereich ergeben sich Chancen auf dem polnischen Markt im Zusammenhang mit dort notwendigen Investitionen in die Ver- und Entsorgungsinfrastruktur, z. B. bei Wasser- und Gaswerken.

Das **Holzgewerbe** verzeichnet von den Schwerpunktbranchen die niedrigste Mitarbeiterzahl im Landkreis, gehört aber gesamtwirtschaftlich zu den Branchen, die eine positive Entwicklung verzeichnen können. Schwerpunkt bildet der Raum Templin. Bei der künftigen Entwicklung sollte vor allem die stärkere Vernetzung, sowohl der Unternehmen untereinander, aber auch mit der Forstwirtschaft, weiterverarbeitenden Betrieben und der FH Eberswalde, angestrebt werden, um im Bereich Forst- und Holzwirtschaft ein Kompetenznetzwerk aufzubauen.

Für alle Bereiche des verarbeitenden Gewerbes sei nochmals betont, dass die Priorität der Wirtschaftsförderung in der Uckermark auf Bestandspflegeaktivitäten gelegt werden sollte, da externe Neuansiedlungen nicht in nennenswertem Umfang zu erwarten sind.

⁶⁵ vgl.: Deutsche Bank Research: Perspektiven des Ernährungsgewerbes (2003), download unter www.dbresearch.de

5.3. Erneuerbare Energien

Allgemeine Entwicklungstrends und Rahmenbedingungen

Eines der zentralen Instrumente zur Förderung regenerativer Energien ist das Erneuerbare Energien-Gesetz (EEG), das im Frühjahr 2004 novelliert wurde. Dieses sieht vor, die Erzeugung von Strom aus Wasserkraft, Windkraft, Biomasse, Solarstrahlung und Erdwärme zu fördern, indem für Strom aus diesen Quellen eine Einspeisungsvergütung je Kilowattstunde langfristig gesichert wird. Dadurch sollen die höheren Stromerzeugungspreise, die gegenüber konventionellen Energiequellen um das zwei- bis zehnfache höher liegen, ausgeglichen werden. Nicht geregelt werden durch das EEG jedoch die Konditionen, zu denen bestehende Leitungsnetze genutzt werden können.

Ziel ist, den Anteil Strom aus erneuerbaren Energien von heute 8,0 % auf 12,5 % im Jahr 2010 und 20 % im Jahr 2020 zu steigern.⁶⁶

Neben der Wasserkraft ist in Deutschland die Windkraft der bedeutendste erneuerbare Energieträger bei der Stromgewinnung. Durch den Ausbau der Windenergie hat sich ihre Leistung von 1998 bis 2003 mehr als vervierfacht. Das Investitionsvolumen für Windkraftanlagen betrug 2002 3,5 Mrd. Euro.

In den Vordergrund der Förderung rückt zunehmend die Nutzung der Solarenergie – was sich auch in den höchsten Subventionen zeigt – nachdem sich bei Windkraftanlagen, nicht zuletzt aufgrund der sinkenden Akzeptanz in der Öffentlichkeit, Rückgänge bei den Genehmigungen und Neubauten eingestellt haben.

Nach der Windkraft entfiel auf Biomasseanlagen mit 1,2 Mrd. Euro im Jahr 2002 das höchste Investitionsvolumen im Bereich erneuerbarer Energien.

Die Bundesregierung schätzt die Zahl der Arbeitsplätze im Bereich erneuerbarer Energien auf 135.000, von denen rund 50.000 auf den Bereich der Biomassenutzung und 40.000 auf den Bereich der Windenergie entfallen.⁶⁷

Das Thema erneuerbare Energien und nachwachsende Rohstoffe wurde in den letzten Jahren in einer Reihe von Regionen – insbesondere in ländlichen Räumen –

⁶⁶ Quelle: Wirtschaftswoche, Heft 23/2004 vom 27.05.2004

⁶⁷ vgl. zu den vorstehenden Ausführungen Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit: Entwicklung der Erneuerbaren Energien im Jahr 2003 in Deutschland. (Stand Februar 2004)

„entdeckt“ und besonders gefördert. Dies nicht zuletzt durch die sich bietenden neuen Einkommensperspektiven in der Landwirtschaft und die Aussicht, durch eine stärker dezentral organisierte Energieversorgung Wertschöpfungseffekte für die Region zu erzielen. Zu Regionen, die das Ziel der verstärkten Nutzung erneuerbarer Energien verfolgen, gehören u. a. die Landkreise Uecker-Randow, Lüchow-Dannenberg, Nordfriesland und Fürstentum Lüneburg. Die Stadt Freiburg/Breisgau hat es erfolgreich geschafft, sich als „Solar-Metropole“ zu profilieren. Als europaweite best-practice-Region gilt die Region Oberösterreich, in der es trotz hohem Industriebesatz gelungen ist, den Anteil erneuerbarer Energien auf über 30 % zu erhöhen sowie durch die Förderung von Forschung und Entwicklung die Wettbewerbsfähigkeit ansässiger Firmen im Energiebereich zu steigern.⁶⁸

Situation in der Uckermark

Die Region Uckermark verfügt grundsätzlich über gute Standortvoraussetzungen zur Nutzung erneuerbarer Energiequellen, wie in dem „Regionalatlas Erneuerbare Energien“⁶⁹ dargestellt ist:

- Der äußerste Nordosten des Landkreises in den Bereichen Gartz und Brüssow weist hohe Globalstrahlungswerte auf, was eine Nutzung der Solarenergie nahe legt. Diese relativ guten natürlichen Voraussetzungen wurden zum Zeitpunkt der Untersuchung aber erst zu einem äußerst geringen Anteil genutzt.
- Im Jahr 2002 waren im Landkreis insgesamt 216 Windenergieanlagen in den regionalplanerisch ausgewiesenen Eignungsgebieten in Betrieb. Der hierdurch erzeugte Strom deckt den Bedarf von knapp 12.000 Haushalten in der Uckermark. Aufgrund des massiven Ausbaus der Windenergie stößt diese Form der Energiegewinnung zunehmend auf Widerstände in der Region, der vor allem auf den Schutz des Landschaftsbildes abzielt.
- Aufgrund der naturräumlichen Ausstattung verfügt die Region über große Potenziale zur energetischen Nutzung von Biomasse aus der Land- und Forstwirtschaft. Zum Zeitpunkt der Untersuchung waren aber erst wenige Biomasse-Kraftwerke installiert (u. a. in Dedelow).

⁶⁸ Weitere Informationen hierzu beim Energiesparverband Oberösterreich (www.esv.or.at) und dem Ökoenergie-Cluster Oberösterreich (www.oekoenergie-cluster.at).

⁶⁹ Regionale Planungsgemeinschaft Uckermark-Barnim: Regionalatlas erneuerbare Energien für die Region Uckermark-Barnim (2002)

- In Teilräumen bestehen gute Voraussetzungen zur Nutzung von Geothermie (Erdwärme) als Energieträger, was z. B. für das Thermalbad Templin genutzt wird. Weitere Untersuchungen zur Nutzung dauern an.

Zusammenfassend kommt die Studie zu dem Ergebnis, dass das Potenzial an regenerativen Energiequellen mit den bisherigen Anlagen noch nicht ausgeschöpft ist. Aussagen zu den Kosten der Energiegewinnung trifft der Regionalatlas jedoch nicht.

Im Gegensatz zum verarbeitenden Gewerbe im Allgemeinen zählen die Firmen aus dem Energiebereich im Landkreis zu den mittelständischen. Von besonderer Bedeutung sind die Firmen Enertrag (Betreiber von Windkraftanlagen) und Solar Manufaktur Deutschland (S.M.D.; Herstellung von Photovoltaikanlagen), die beide in Prenzlau ansässig sind. S.M.D. konnte seine Mitarbeiterzahl innerhalb von rund zwei Jahren auf 80 Personen erhöhen, weitere Zuwächse sind hier abzusehen.

Durch die im Jahr 2002 ins Leben gerufene Initiative BARUM 111 ist in der Region bereits eine intensive Vernetzung der relevanten Akteure erfolgt. Ebenso sind konzeptionelle Vorleistungen erbracht worden, wie das langfristige Ziel der vollständigen Deckung des Energiebedarfs aus regenerativen Quellen erreicht werden und wie die Uckermark vom langfristig wachsenden Markt der erneuerbaren Energien profitieren kann.

Perspektiven für den Landkreis Uckermark

Wie sich u. a. auch in der Diskussion in der projektbegleitenden Arbeitsgruppe gezeigt hat, stellt die weitere Forcierung der Nutzung erneuerbarer Energien ohne Abstimmung und Einbeziehung der industriellen Großabnehmer und der Energieversorger keinen Konsens zwischen den Akteursgruppen dar. Größtmögliche Realisierungschancen werden daher einer Strategie eingeräumt, die nicht einseitig nur die verstärkte Nutzung regenerativer Energien vorsieht, sondern eine energiewirtschaftliche Gesamtstrategie aus erneuerbaren Energien, Energieeinsparung und Erhöhung der Energieeffizienz (z. B. durch Kraft-Wärme-Kopplung) vorsieht und die sicherstellt, dass die Produktionsbedingungen für die Industrie nicht durch steigende Energiekosten beeinträchtigt werden. Hier besteht noch Gesprächsbedarf mit den großen Energieverbrauchern. Gesprächsbedarf besteht ferner auch noch mit dem jetzt für die Region zuständigen Energieversorgungsunternehmen e.dis, da entscheidenden Fragen zur Stromeinspeisung und des Stromnetzmanagements noch ungeklärt sind.

Als besonders interessant ist zu werten, dass mit einer stärkeren Nutzung erneuerbarer Energien auch in Zuliefer- bzw. Herstellerbranchen positive Effekte

erzielt werden können. So kann durch die Produktion von Biomasse für die energetische Verwendung eine neue Einkommensquelle für die Landwirtschaft erschlossen werden. Für die ansässigen Maschinenbau- und Metallverarbeitungsbetriebe könnten sich neue Perspektiven ergeben, wenn sie Leistungen rund um die Konstruktion von Biomasseanlagen entwickeln.

Aufgrund der bestehenden Netzwerke, der Anknüpfungspunkte zur Arbeit der FH Eberswalde und dem abzusehenden weiteren Branchenwachstum stellt der Bereich der erneuerbaren Energiequellen für die Uckermark ein durchaus interessantes Potenzial dar. Angestrebt werden sollte dabei, dass der Standort Uckermark nicht nur Fertigungsstätte für die diversen Energieerzeugungsanlagen bleibt, sondern dass hier auch „höherwertige“ Entwicklungsaufgaben angesiedelt werden.

5.4. Unternehmensorientierte Dienstleister

Allgemeine Entwicklungstrends und Rahmenbedingungen

Zur Gruppe der unternehmensnahen Dienstleistungen werden Betriebe mit einem sehr breiten Branchen- und Tätigkeitspektrum gezählt. Hierzu gehören in erster Linie Dienstleister aus dem IT- und EDV-Bereich, aber auch wissensintensive Dienstleistungen, wie z. B. Ingenieursleistungen, Wirtschaftsberatung, Steuerprüfung etc. Auch vergleichsweise „einfache“ Dienstleistungen in arbeitsplatzintensiven Branchen, wie z. B. Call-Center, Gebäudereinigung, Catering, Bewachung etc., werden zu den unternehmensnahen Dienstleistern gezählt.

Aufgrund dieses breiten Spektrums und einem nennenswerten Anteil selbstständig bzw. freiberuflich tätiger Personen ist eine exakte statistische Erfassung schwierig. Es ist aber unstrittig, dass dieser Bereich in den letzten Jahren eine besonders dynamische Entwicklung erfahren hat und große Arbeitsplatzgewinne verzeichnen konnte.

Annäherungsweise bildet die Kategorie „Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister“ aus der Erwerbstätigenstatistik die hier betrachteten Unternehmen ab. Danach stieg die Zahl der Erwerbstätigen in unternehmensnahen Dienstleistungen in Deutschland von ca. 4,57 Mio. Personen im Jahr 1996 auf rund 5,71 Mio. im Jahr 2000, was einem Zuwachs von 25 % entspricht. Der Anteil Erwerbstätiger in den

unternehmensnahen Dienstleistungen an der Gesamtzahl erwerbstätiger Personen stieg von 12,3 % auf 14 %.⁷⁰

Diese Entwicklung ist maßgeblich auf die gestiegenen Anforderungen an die Produktkomplexität sowie dem anhaltenden Trend zur Auslagerung von Tätigkeiten, die nicht zum Kernbereich eines Unternehmens gehören (Outsourcing), zurückzuführen. Auch künftig ist von einem weiteren Wachstum des Marktpotenzials unternehmensnaher Dienstleistungen auszugehen.

Der Markt für unternehmensnahe Dienstleister wurde in einer Untersuchung des Deutschen Industrie- und Handelskammertages⁷¹ genauer analysiert. Zu den am stärksten nachgefragten Leistungen gehören demnach:

- Transport (86 % aller befragten Unternehmen kaufen diese Leistung ein)
- Abfallentsorgung/Recycling (81 %)
- Versicherungen (74 %)
- Rechtsberatung (72 %)
- Steuerberatung (72 %)
- Wirtschaftsprüfung (70 %)
- Softwareentwicklung (61 %)
- Instandsetzung/Wartung von Maschinen (60 %)
- Telekommunikation (58 %)
- Mitarbeiterqualifizierung (58 %)
- Instandsetzung/Wartung von Gebäuden (57 %)
- EDV-/IT-Support (53 %)

In der Studie wurde weiter ermittelt, dass die meisten Betriebe des produzierenden Gewerbes Dienstleister in der Nähe ihres Standortes beauftragen. Rund bei der Hälfte der Industriebetriebe befinden sich die beauftragten Dienstleister überwiegend in einem Umkreis von 50 km.

⁷⁰ Statistische Ämter des Bundes und der Länder: CD-ROM Erwerbstätigenrechnung 1991–2000

⁷¹ vgl. Deutscher Industrie- und Handelskammertag: Industrie- und Dienstleistungsstandort Deutschland – zur Vernetzung von Industrie und Dienstleistungen, Ergebnisse einer Umfrage durch die IHKn, Juli 2002

Situation in der Uckermark

Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt sind die unternehmensnahen Dienstleistungen im Landkreis Uckermark sowohl unterdurchschnittlich ausgeprägt als auch von geringerer Dynamik geprägt: So waren im Jahr 2000 5.400 Personen im Bereich „Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleistungen“ tätig; im Jahr 1996 waren es 5.200 Personen, was einem Zuwachs von 4 % entspricht (bundesweit: 25 %). Der Anteil Erwerbstätiger in der Branche an der Gesamterwerbstätigkeit beträgt lediglich 9,5 % (bundesweit 14 %).

Zur Förderung regionaler und grenzüberschreitender Unternehmenskontakte wurde die internetgestützte „Suche-Biete-Börse“ eingerichtet, in der ansässige Firmen ihr Leistungsspektrum darstellen können. Eine Auswertung dieser Datenbank ergab, dass alle der o. g. wichtigen Dienstleistungen im Landkreis Uckermark von mehreren Unternehmen angeboten werden. Eine Aussage über die Qualität der Leistungen und zur „Passgenauigkeit“ zur Nachfrage der Industrie ist an dieser Stelle jedoch nicht möglich.

In den durchgeführten Gesprächen wurde deutlich, dass die Industriebetriebe regelmäßig und in größerem Umfang Leistungen nach außen vergeben. Die Auswahl der Zulieferer erfolgt dabei in erster Linie unter Kostengesichtspunkten und reicht oftmals über den Landkreis Uckermark hinaus.

Besondere Kompetenzen im Bereich unternehmensnahe Dienstleistungen liegen im Bereich Ingenieursdienstleistungen. Am Standort Schwedt/Oder haben sich sechs Ingenieurbüros zu einer Werbe- und Interessengemeinschaft (WIG) zusammengeschlossen, um gemeinsam Aufträge zu akquirieren und zu bearbeiten.

Perspektiven für den Landkreis Uckermark

Unternehmensnahe Dienstleister stehen in einem starken Abhängigkeitsverhältnis zu ihren jeweiligen Kunden, d. h. sie siedeln sich in der Regel an den Standorten an, wo ein ausreichendes Auftragsvolumen aus dem verarbeitenden Gewerbe zu erwarten ist. Die Industriebetriebe am Standort Schwedt/Oder, aber auch mittelgroße Betriebe im gesamten Landkreis, bieten daher eine Grundlage für Geschäftsbeziehungen zwischen der Industrie und Dienstleistern. Angesichts des vergleichsweise schwachen Unternehmensbesatzes im Landkreis Uckermark ist das potenzielle Auftragsvolumen, auch für „Standardleistungen“ wie z. B. Transport, Gebäudereinigung etc., allerdings begrenzt. Möglicherweise kann hier eine verbesserte

Kommunikation und Kontaktvermittlung zwischen den Unternehmen dazu beitragen, dass verstärkt Aufträge innerhalb des Landkreises vergeben werden.

Kritisch zu beurteilen sind die Perspektiven für sehr spezialisierte Dienstleister, wie z. B. Ingenieurs- oder EDV-Dienstleistungen. Hier sprechen eine Reihe von Standortbedingungen gegen Neuansiedlungen oder -gründungen im größeren Umfang, u. a. fehlende Kundennähe und die mangelnde Verfügbarkeit oftmals hoch qualifizierter Mitarbeiter. Für die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit von bereits ansässigen Betrieben ist es daher unbedingt erforderlich, dass diese überregionale Märkte erschließen können und hierin durch die Wirtschaftsförderung unterstützt werden.

5.5. Logistik

Allgemeine Entwicklungstrends und Rahmenbedingungen

Kennzeichnend für die Entwicklung der Logistikbranche sind kontinuierliche Strukturveränderungen bei einer gleichzeitig anhaltend hohen Wachstumsdynamik. Verantwortlich sind dafür folgende Rahmenbedingungen:

- häufige Umgestaltung logistischer Prozesse bei Unternehmen zur Kostenreduzierung bei der Produktion (Stichwort „just in time“-Lieferungen);
- Zunahme der Komplexität des Warenhandlings durch tendenziell kleinere Transportmengen bei größeren Auftragszahlen („Atomisierung der Warenströme“);
- zunehmendes „Outsourcing“ von Logistikdienstleistungen aus Industrie- oder Handelsunternehmen;
- steigende Anforderungen an Logistikbetriebe, die sich zunehmend vom reinen Transportunternehmen zu integrierten Logistikdienstleistern mit hohem Einsatz von IuK-Technologien entwickeln;
- Deregulierung und Liberalisierung des Transportmarktes in der Europäischen Union, was mit einem starken Preiswettbewerb verbunden ist.

Als Folge hiervon ist eine zunehmende Konzentration von Logistikunternehmen und verarbeitenden Unternehmen mit hohem Distributionsaufwand an Standorten mit besonderen logistischen Vorteilen verbunden. Neben überregional bedeutsamen Flächen mit unmittelbarem Autobahnanschluss sind dies Standorte in Flughafennähe

sowie an Kreuzungspunkten von Straße, Schiene und Wasserstraßen, wofür die Entwicklung sog. Güterverkehrs- bzw. Güterverteilzentren gute Beispiele sind.

Daneben lässt sich auf regionaler Ebene beobachten, dass in unmittelbarer Nähe zu Autobahnanschlussstellen Produktionsstätten bzw. Logistikstützpunkte für ein regionales Versorgungsgebiet entstehen. Beispielhaft seien genannt:

- Großbäckereien, Fleisch verarbeitende Betriebe u. ä.
- regionale Warenverteilzentren bundesweit tätiger Einzelhandelsbetriebe
- Kurierdienste
- Großhandel mit Arzneimitteln, Zeitungen/Zeitschriften, Baumarktartikeln etc.

Situation in der Uckermark

Der Landkreis Uckermark wird zwar von einzelnen Hauptverkehrsachsen des Straßenverkehrs und der Binnenschifffahrt durchzogen, zeichnet sich bisher aber nicht als überregional bedeutsamer Standort für Logistikbetriebe aus. Bei den ansässigen Betrieben handelt es sich überwiegend um reine Transportbetriebe, nicht aber um Anbieter höherwertiger Logistikleistungen.

Erwähnenswert ist die Investition der Raiffeisen Uckermark GmbH & Co. KG, die im Binnenhafen Schwedt/Oder ein Logistikzentrum für landwirtschaftliche Erzeugnisse eingerichtet hat. Die Umschlagszahlen im Hafen haben sich hier in der kurzen Zeit seit der Inbetriebnahme Ende 2001 sehr positiv entwickelt. So wurde im ersten Quartal 2004 mit rund 100.000 Tonnen Gütern bereits das Umschlagsvolumen des Vorjahres erreicht. Der Hafen verfügt aber noch über ausreichend Kapazitätsreserven für künftiges Wachstum.

Perspektiven für den Landkreis Uckermark

Von der insgesamt zu erwartenden Zunahme an Gütertransportleistungen wird der Großteil über die Straße abgewickelt werden, so dass sich in der Region durch die Fertigstellung der A 20 die Frage nach den Perspektiven der Logistikwirtschaft an diesem Standort stellt.

Die Entwicklung eines komplexeren Logistik-Standortes, wie z. B. eines Güterverkehrszentrums, erscheint gegenwärtig nicht realistisch, zumal sich mit Wustermark, Großbeeren und Freienbrink im Berliner Umland bereits entsprechende Einrichtungen befinden.

Um dennoch von den wachsenden Märkten profitieren zu können, ist es unbedingt notwendig, Flächen in Autobahnnähe bereitzustellen, wofür sich idealerweise das Umfeld des Uckermarkkreuzes anbietet. Sofern es gelingt, hier Flächen für eine gewerbliche Nutzung planerisch zu sichern, bestehen nach Einschätzung von Regionomica am ehesten bei folgenden Zielgruppen Chancen auf Ansiedlungserfolge:

- produzierende, distributionsintensive Betriebe, die ihre Produkte regional oder überregional vertreiben
- Großhandelsbetriebe bzw. regional tätige Handelsunternehmen, die von hier aus den Norden Brandenburgs und den Süden Mecklenburg-Vorpommerns beliefern

Noch nicht abzuschätzen ist, ob sich die geplante Einführung der LKW-Maut auf Vertriebsstrukturen auswirken wird. Die tendenziell steigenden Transportkosten führen möglicherweise zu einer verstärkten Bündelung von Verkehren und einer stärker dezentral organisierten Warenverteilung, wovon Standorte abseits der heutigen logistischen Zentren profitieren könnten. Es sei aber nochmals betont, dass hierfür unbedingt Flächen in unmittelbarer Nähe zu Autobahnanschlussstellen zur Verfügung stehen müssen.

Zum heutigen Zeitpunkt ebenfalls schwierig abzuschätzen ist, inwieweit polnische Speditionen künftig auf dem regionalen Markt agieren werden. Der Bundesverband Güterkraftverkehr, Logistik, Entsorgung geht davon aus, dass sich bei reinen Transportleistungen die Konkurrenz verschärfen wird, sich für deutsche Logistiker aber Potenziale ergeben, wenn es gelingt, die Steuerung der komplexen Logistikabläufe für polnische Kunden zu übernehmen.⁷²

Wie bereits in Zusammenhang mit der Verkehrsinfrastruktur in Kapitel 2.2 ausgeführt, besteht für den Binnenhafen Schwedt/Oder und damit auch für regionale Transportunternehmen weiteres Wachstumspotenzial, da sowohl auf der Verbindung Berlin – Stettin insgesamt als auch für die in Schwedt/Oder hauptsächlich umgeschlagenen Güter für die nächsten Jahre Zuwachsraten prognostiziert werden. Die mittel- bis langfristige Perspektive des Binnenhafens hängt wesentlich vom Ausbau der Oder-Havel-Wasserstraße ab. Ein deutlicher Qualitätssprung und damit Zunahme der Umschlagszahlen ist zu erwarten, wenn die Wasserstraße für Küstenmotorschiffe ausgebaut wird und die Papierwerke, die ihren Güterumschlag bisher über eine eigene Anlegestelle abwickeln, als neue Kunden für den öffentlichen Hafen gewonnen werden können.

⁷² vgl. Bundesverband Güterkraftverkehr, Logistik, Entsorgung e. V.: BGL-Jahresbericht 2002/2003

5.6. Tourismus

Allgemeine Entwicklungstrends und Rahmenbedingungen

In den Jahren 2002 und 2003 bewegte sich der Deutschlandtourismus im Spannungsfeld verschiedener, z. T. gegensätzlicher Einflussfaktoren. So war einerseits eine leichte Steigerung des Anteils Inlandsreisen aufgrund der in einigen Weltregionen instabilen politischen Lage und Krankheitsepidemien in Asien zu verzeichnen, aufgrund des anhaltend schwachen Konsumklimas konnte dieser Trend aber nicht zu einer Ausweitung der Übernachtungszahlen in Deutschland beitragen, da die Reisedauer oftmals verkürzt wurde. Mit rund 338 Mio. Übernachtungen in ganz Deutschland stagniert der Wert auf dem Niveau der Vorjahre.⁷³

Nachdem in den Jahren 1998 bis 2001 die Übernachtungszahlen in Brandenburg jährlich um 5 – 6 % gestiegen sind, war im Jahr 2002 analog zum bundesweiten Trend eine leicht negative Entwicklung zu verzeichnen. 2002 übernachteten mit rund 8,5 Mio. Besuchern 3,9 % weniger Gäste in Brandenburg.⁷⁴ Besucher aus dem Ausland machten 2001 in Brandenburg trotz steigender Anteile nur 5,8 % aller Übernachtungen aus, davon kamen rund 70.000 aus Polen.⁷⁵

Seit einigen Jahren wird bei Reisen in Deutschland ein zunehmender Trend zum naturnahen und sportlich orientierten Urlaub registriert. Insbesondere der Radurlaub und Aktivitäten rund um das Wasser erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. Auch das Wandern erlebt eine Renaissance. Wachstumsraten verzeichnen außerdem Wellnessreisen sowie Event- und Städtereisen.⁷⁶

Situation in der Uckermark

Mit rund 650.000 Übernachtungen im Jahr 2002 liegt die Uckermark auf Rang 8 der insgesamt 13 Reisegebiete im Land Brandenburg. Sowohl Ankunfts- als auch Übernachtungszahlen zeigen einen insgesamt positiven Entwicklungstrend.

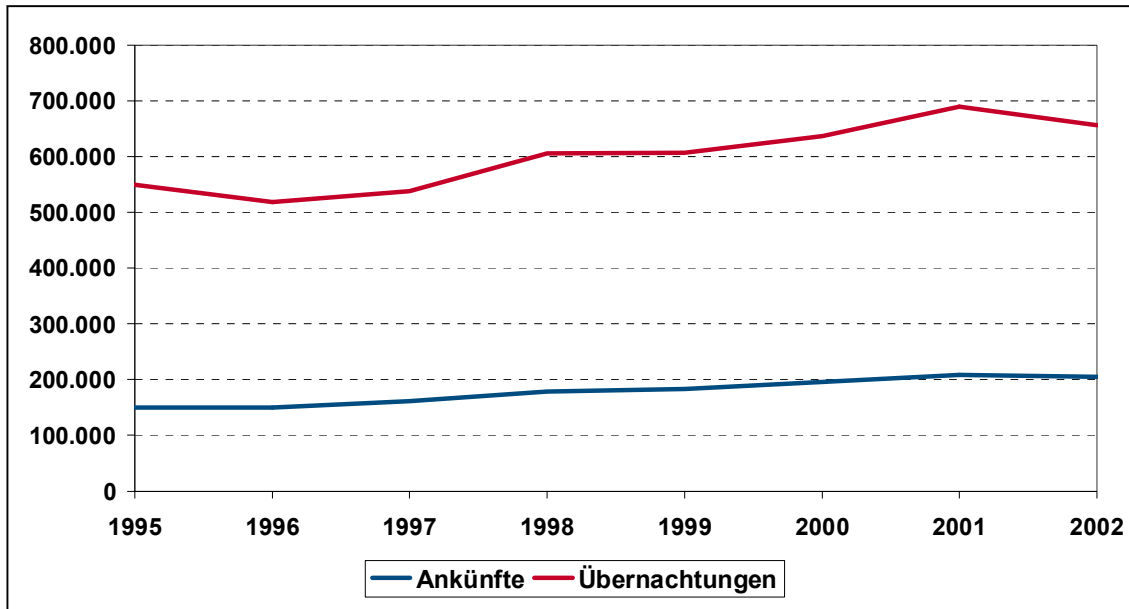
⁷³ vgl. Gruner + Jahr: Branchenbild „Reisen in Deutschland“, Februar 2004

⁷⁴ Deutsche Zentrale für Tourismus (2004): Zahlen, Daten und Fakten im Deutschlandtourismus. www.tourismus-deutschland.de

⁷⁵ LDS Brandenburg: Statistischer Jahresbericht 2003

⁷⁶ vgl. Gruner + Jahr: Branchenbild „Reisen in Deutschland“, Februar 2004

Abb. 32: **Ankunfts- und Übernachtungszahlen im Landkreis Uckermark**



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: CD-ROM Statistik Regional (2003)

Statistisch nicht erfasst werden Tagesbesucher, die in der Uckermark wesentlich zum Gästeaufkommen beitragen. Ebenso sind Übernachtungen auf Campingplätzen und in Übernachtungsbetrieben (zu denen auch Privat- und Nebenerwerbsvermieter gezählt werden) mit weniger als neun Betten nicht enthalten.

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von Übernachtungsgästen beträgt rund drei Tage; die Region wird also in erster Linie im Rahmen von Wochenend- und Kurzurlauben besucht. Dies gilt analog für alle brandenburgischen Reisegebiete.

Hinsichtlich der Zielgruppen dominieren nach Auskunft des Tourismusverbandes Uckermark e. V. Tagesbesucher aus Berlin und Umland. Bei den Übernachtungsgästen sind Besucher aus Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt am stärksten vertreten; daneben sind aber auch Nordrhein-Westfalen und Hamburg wichtige Quellregionen.

Das Tourismusaufkommen im Landkreis verteilt sich sehr differenziert auf einzelne Standorte und Teilräume. Das touristische Zentrum der Region ist die Stadt Templin, die als Kurort staatlich anerkannt ist und mit der Naturtherme und weiteren Wellness-, Kur- und Gesundheitsangeboten über eine gute Infrastruktur verfügt. Daneben stellen insbesondere die drei Großschutzgebiete sowie das Gebiet des Unter- und Oberuckersees Anziehungspunkte für Besucher dar. Ergänzend zu diesem überwiegend privat motivierten Tourismusaufkommen ist in der Stadt Schwedt/Oder ein hohes Aufkommen an beruflich bedingten Übernachtungen zu verzeichnen. Im

Norden des Kreisgebietes ist dagegen der Tourismus von untergeordneter Bedeutung.

Perspektiven für den Landkreis Uckermark

Der Tourismus stellt bereits heute einen wichtigen Wirtschaftszweig im Landkreis dar, auch wenn aufgrund statistischer Abgrenzungsprobleme die Zahl der Arbeitsplätze und der Anteil an der Bruttowertschöpfung nicht genau quantifiziert werden können. Festzuhalten bleibt aber auch, dass die Uckermark bereits auf Ebene des Bundeslandes Brandenburg verglichen mit dem Fläming oder dem Spreewald zu den eher weniger starken Reisegebieten zählt.

Bei der Entwicklung von touristischen Destinationen liegt das Augenmerk zunehmend darauf, thematische Angebotsschwerpunkte bzw. Kerngeschäftsfelder aufzubauen, über die sich eine Destination besonders profiliert. Im Landkreis Uckermark bieten sich hier die beiden Themen Wellness/Gesundheit und Naturerlebnis (Besuch der Schutzgebiete und landschaftsbezogene Erholung) an, die sich zudem gut ergänzen. Der Landkreis Uckermark ist damit in den Marktsegmenten, die über eine positive Entwicklungsperspektive verfügen, gut aufgestellt, wenngleich die Region in den Bereichen Wellness, Radfahren, Wassersport etc. über kein wirkliches Alleinstellungsmerkmal verfügt. Dagegen kann der Nationalpark Unteres Odertal, der der einzige im Land Brandenburg und dazu auch noch ein grenzüberschreitender ist, künftig eine stärkere Rolle bei der Tourismusentwicklung spielen.

Von Vorteil erweist sich ferner, dass das Thema Wassersport, das im Bereich Uckermärkische und Feldberger Seen gut entwickelt ist, von der Tourismus Marketing Brandenburg GmbH als ein Schwerpunktthema im überregionalen Marketing (Wasserinitiative Nord) herausgestellt wird, wovon auch die Uckermark profitieren kann.

Eine weitere Entwicklungsperspektive für die Region Uckermark ergibt sich durch die positive Wirtschaftsentwicklung im Nachbarland Polen. Hier ist davon auszugehen, dass mit wachsenden Einkommen auch das Reisevolumen nach Deutschland zunehmen wird. Es sind somit entsprechende Strategien zu entwickeln, wie diese neue Zielgruppe erschlossen werden kann und welche Angebot bereitgestellt werden sollten. Ansätze hierfür sind im Bereich des Reittourismus bereits zu verzeichnen.

Nach übereinstimmender Einschätzung der Akteure in der Region ist die Ergänzung der touristischen Infrastruktur, hier vor allem im Radwegbereich, weiterhin eine dringliche Aufgabe. Daneben rückt aber auch die Servicequalität und die Produktentwicklung in den Vordergrund. Vor dem Hintergrund, dass Touristen heutzutage

sehr reiseerfahren und anspruchsvoll geworden sind, wird die Qualität der touristischen Leistungen zu einem entscheidenden Wettbewerbsfaktor und sollte daher stetig verbessert werden.

Insgesamt werden der Uckermark aufgrund der landschaftlichen Potenziale, der bereits vorhandenen Einrichtungen und geplanten Investitionen und der Angebotschwerpunkte weitere Entwicklungschancen im Tourismus eingeräumt. Es sei aber auch darauf hingewiesen, dass die positiven Entwicklungsperspektiven im Wesentlichen für die bereits heute touristisch entwickelten Teilräume und vorhandenen Angebotsschwerpunkte gelten.

Weitere Entwicklungsperspektiven können sich ergeben, wenn es gelingt, die heutigen überwiegend landschaftsbezogenen Potenziale zu ergänzen. Hier sollte der Trend nach thematischen Erlebniswelten bzw. -einrichtungen aufgegriffen und geprüft werden, ob sich weitere, besonders profilierte Einrichtungen bzw. Attraktionen, mit denen neue bzw. größeren Besuchergruppen angesprochen werden können, entwickeln lassen (vgl. Silver Lake City).

6. Szenarien der künftigen Wirtschaftsentwicklung

6.1. Vorbemerkung zur Methodik

In den voran gegangenen Kapiteln wurde eine umfassende Analyse der ökonomischen Gegebenheiten im Landkreis Uckermark und der relevanten Rahmenbedingungen sowie eine gutachterliche Bewertung der Stärken und Schwächen vorgenommen. Zusätzlich wurden die Perspektiven besonders relevanter Wirtschaftszweige aufgezeigt. Die Analyse einzelner Aspekte und Entwicklungen erfolgte dabei noch weitgehend unabhängig voneinander.

In diesem Kapitel sollen nun diese isolierten Betrachtungen zusammengeführt und auf die Zukunft gerichtet werden. Für eine derartige Darstellung bietet sich die Szenariotechnik an, mit der der komplexe Sachverhalt der Wirtschaftsentwicklung in der Uckermark anschaulich und nachvollziehbar gemacht werden soll. Ziel der Szenariotechnik ist es, realistische Entwicklungspfade aufzuzeigen, relevante Einflussfaktoren zu identifizieren und eine vernetzte Betrachtung zu ermöglichen.

Als Zeithorizont wurde dabei das Jahr 2015 gewählt; aus dieser Perspektive werden die Szenarien geschildert. Damit wird in den Ausführungen einerseits ein noch überschaubarer Zeitraum abgebildet, so dass das skizzierte Zukunftsbild mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit auch eintreten könnte. Gleichzeitig ist der Zeitraum ausreichend lang bemessen, damit erste eingeleitete Maßnahmen bereits ihre Wirkungen zeigen können.

Da ein Blick in die Zukunft zwangsläufig die Zugrundelegung bestimmter Annahmen und Rahmenbedingungen erfordert, werden im Folgenden zwei Szenarien entwickelt, die gegensätzliche Entwicklungspfade aufzeigen. Beide beschreiben künftige Entwicklungen und Situationen, wie sie für die Uckermark vorstellbar sind, um das Denken in Alternativen zu fördern.

Das erste Szenario kann als **Basis- oder Trend-Szenario** bezeichnet werden. Dabei wird unterstellt, dass die weitere Entwicklung bis zum Jahr 2015 in etwa der Entwicklung der vergangenen Jahre entspricht; es handelt sich im Wesentlichen um eine Fortschreibung des Status quo. Dabei wird davon ausgegangen, dass es außer den bereits heute konkretisierten Vorhaben keine bedeutenden Impulse oder Investitionen gibt. Das zweite Szenario ist ein optimistischeres **Investitions-**

Szenario, das sich einstellen kann, wenn aufgrund politischen Handelns positive Abweichungen vom Trendszenario erzielt werden können. Hier wird davon ausgegangen, dass Projekte aus verschiedenen Bereichen und durch verschiedene Akteure umgesetzt worden sind.

In die Szenarienerstellung fließen neben den Ergebnissen der Situationsanalyse auch subjektive Annahmen und Einschätzungen der Autoren mit ein, was zwangsläufig gewisse Unwägbarkeiten in sich birgt. Sicherlich wird es zu den aufgezeigten Entwicklungen teilweise abweichende Meinungen geben, und die Zukunftsperspektiven werden unterschiedlich eingeschätzt. Hierzu ist anzumerken, dass das Ziel der Szenariotechnik weniger eine exakte Vorhersage der Zukunft im Sinne einer konkreten Prognose ist; vielmehr geht es darum, einen Diskussionsprozess über das mittel- bis langfristige Machbare und Wünschenswerte anzustoßen. Die Szenarien bilden damit auch eine wesentliche Grundlage zur Herausarbeitung von Zielen und Handlungsnotwendigkeiten.

6.2. Basis-Szenario: Der Abschwung setzt sich fort

2015: In den vergangenen zehn Jahren hat sich keine wesentliche Aufhellung der wirtschaftlichen Situation eingestellt, so dass immer mehr Menschen keine Lebens- und Zukunftsperspektive in der Uckermark sehen und der Region den Rücken kehren. Der Bevölkerungsrückgang ist daher noch stärker ausgefallen, als vom brandenburgischen Statistikamt im Jahr 2002 prognostiziert wurde. Im Landkreis Uckermark leben jetzt nur noch rund 120.000 Personen, also etwa 30.000 weniger als zehn Jahre zuvor.

In diesem Zusammenhang hat sich auch die Altersstruktur der Bevölkerung weiter verschoben. Aufgrund der niedrigen Geburtenraten und der Abwanderung geht der Anteil Kinder und junger Erwerbspersonen immer weiter zurück. Die Tendenz zur Entleerung und „Vergreisung“ der Region, vor allem außerhalb der Städte, ist nicht mehr zu übersehen. Als einer der wenigen Wirtschaftszweige können allerdings Pflegedienstleistungen einen Bedeutungszuwachs verzeichnen.

Angeichts des Bevölkerungsrückgangs und aufgrund der seit mehr als zehn Jahren sinkenden Landeszuschüsse sind viele Infrastrukturangebote nicht mehr zu finanzieren. Der Kreistag hat sich daher dazu durchgerungen, erste Dörfer aufzugeben. Nachdem dieser Schritt vor wenigen Jahren noch am Widerstand der Kommunal-

politiker gescheitert ist, wurde nun beschlossen, sämtliche Investitionen und Förderungen einzustellen und den verbliebenen Einwohnern Umsiedlungsangebote in die nächsten Zentren zu unterbreiten.

Auch Betreuungs-, Schul-, Freizeit- und Kulturangebote haben aufgrund der gesunkenen Bevölkerungsbasis einen Rückzug aus der Fläche angetreten und werden im Wesentlichen nur noch in den vier Städten Schwedt/Oder, Prenzlau, Templin und Angermünde vorgehalten.

Durch Umstellung der Förderpolitik in den neuen Bundesländern weg vom sog. „Gießkannen-Prinzip“ hin zur Förderung von wettbewerbsfähigen industriellen Kernen kommt nur noch die Stadt Schwedt/Oder in den Genuss von Investitionszuschüssen. Fördermittel der EU fließen mit Beginn der Förderperiode ab 2007 in deutlich geringerem Maße als früher, sodass auch der Auf- und Ausbau der Infrastruktur nicht in dem gewünschten und von der Industrie geforderten Umfang realisiert werden konnte.

Der Ausbau der Oder-Lausitz-Straße hat die zur Verfügung stehenden Mittel für die Verkehrsinfrastruktur weitestgehend aufgezehrt. Eine wesentliche Verbesserung der Autobahnanbindung der Stadt Schwedt/Oder konnte nicht realisiert werden. In Angermünde gehen die Bürgerproteste gegen die Belastungen durch den steigenden LKW-Verkehr mittlerweile in das siebte Jahr.

Trotz intensiven Verhandlungen mit der Naturschutzlobby und Erarbeitung einer Machbarkeitsstudie konnte der seit langem von der Industrie geforderte neue Grenzübergang nördlich von Schwedt/Oder noch nicht fertig gestellt werden. Da auf polnischer Seite die neue Nord-Süd-Verbindung (A 3) ebenfalls noch nicht realisiert ist, können auch die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen im Grenzraum nicht die erhoffte Dynamik entfalten.

Innerhalb der Wirtschaftsstruktur haben sich nur unwesentliche Veränderungen hinsichtlich der Anteile einzelner Sektoren an der Erwerbstätigkeit ergeben: Die Erwerbstätigkeit in der Landwirtschaft ist leicht zurückgegangen, im produzierenden Bereich waren ebenfalls leichte Rückgänge zu verzeichnen. Der Dienstleistungsbereich kann anteilmäßig leichte Zuwächse aufweisen, was im Wesentlichen durch den Tourismus und das Gastgewerbe sowie durch eine Zunahme bei Pflege- und Betreuungsdiensten bedingt ist.

Die Beschäftigungsrückgänge in der Landwirtschaft blieben in der Uckermark bisher unter dem Bundesdurchschnitt. Von Vorteil war in den letzten zehn Jahren, dass die

Raffinerie eine stabile Menge Getreide für die Bioethanolanlage abgenommen hat und damit für die Landwirtschaft die Abhängigkeit von der Nahrungsgüterproduktion reduziert wurde. Allerdings hat der Betrieb nun die Ankündigung wahr gemacht, den Roggen künftig verstärkt in Polen einzukaufen, da die Preise für Getreide immer noch deutlich höher sind als im Nachbarland. Nicht zuletzt bedingt durch neuerliche Reformen der gemeinsamen EU-Agrarpolitik, die aufgrund der Erweiterung um die osteuropäischen Länder notwendig wurden, bleibt die Ertragslage der Betriebe angespannt. Ökologisch angebaute und hergestellte Erzeugnisse bleiben trotz diverser Initiativen zur Förderung des ländlichen Raumes im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrtausends ein Nischenprodukt, nicht zuletzt auch, weil sie mit ihren höheren Preisen nur schwer den Weg in den Handel finden können, bei dem weiter das Motto „Geiz ist geil“ vorherrscht.

Angesichts des Bevölkerungsrückgangs und der anhaltenden Krise der öffentlichen Haushalte verharret die Bautätigkeit bei Gebäuden und Infrastruktur auf niedrigem Niveau. Eine Stabilisierung der Beschäftigung durch vermehrte Aufträge aus Polen konnte die Branchen nicht verbuchen.

Im verarbeitenden Gewerbe sind die Raffinerie und die Papierwerke nach wie vor die größten Arbeitgeber. Durch Produktivitätssteigerungen und weitere Rationalisierungsmaßnahmen sind aber Arbeitsplätze verloren gegangen. Nach Inbetriebnahme der Bioethanolanlage und der vierten Papiermaschine im Jahr 2004 sind im Wesentlichen nur noch Erhaltungsinvestitionen erfolgt. Die Stadt Schwedt/Oder hat dabei aber ihre Stellung als einem der wichtigsten industriellen Kerne im Land Brandenburg sichern können.

Die anderen im ersten Jahrzehnt nach der Wende bedeutenden Wirtschaftszweige, wie z. B. die Metallverarbeitung, konnten nur in geringem Maße von der Marktöffnung in Polen profitieren. Schon bald nach der EU-Erweiterung zeigte sich, dass größere und kapitalstärkere Betriebe aus den alten Bundesländern trotz der größeren Entfernung einen deutlichen Vorsprung bei der Erschließung des polnischen Marktes gewinnen und diesen Vorsprung in den letzten zehn Jahren festigen konnten.

Trotz entsprechender Absichtserklärungen und Konzeptentwicklungen zur Förderung erneuerbarer Energien und einzelner Ansiedlungs- und Gründungserfolge konnte die Zahl der neuen Arbeitsplätze in diesem Bereich die wegfallenden Stellen in der Großindustrie nicht kompensieren. Die deutliche Reduzierung der Subventionen, mit denen die frühere rot-grüne Bundesregierung regenerative Energien fördern wollte, führte innerhalb der Branche zu Konzentrationstendenzen und Betriebsübernahmen.

Im Dienstleistungsbereich hat sich eine stark differenzierte Entwicklung eingestellt. Der Raum Templin – Lychen – Boitzenburg konnte seine touristische Bedeutung ausbauen und die Besucherzahlen steigern. So kann der Freizeitpark Silver Lake City heute auf erfolgreiche zehn Betriebsjahre zurückblicken. Im Gastgewerbe und bei touristischen Dienstleistungen sind neue Arbeitsplätze entstanden. Aufgrund der geringen Gewinnmargen im Tourismus werden diese Stellen allerdings häufig nur mit Aushilfskräften besetzt. Weiterhin profitiert die Uckermark vom anhaltenden touristischen Megatrend Wellness und Gesundheit. Gemäß der Fortschreibung der Bäderkonzeption 2013 gehört die Naturtherme Templin zu den verbleibenden drei Thermalbädern im Land Brandenburg.

Der Abbau von Versorgungs-, Infrastruktur- und Dienstleistungsangeboten hat sich insbesondere im ländlichen Raum in einem Rückgang der Beschäftigtenzahlen im Handel und anderen personenbezogenen Dienstleistungen niedergeschlagen. Zwar hat sich der Markt für Gesundheits- und Pflegedienstleistungen grundsätzlich stark vergrößert, aufgrund der immer noch vergleichsweise schwachen Kaufkraft bei der Bevölkerung ist die Entwicklung aber unter den Erwartungen zurückgeblieben.

Trotz insgesamt rückläufiger Zahl der Arbeitsplätze nimmt auch in der Uckermark die Fachkräfteproblematik zu. Unter dem Fachkräftemangel haben in erster Linie kleine und mittelständische Unternehmen zu leiden, da sie im Gegensatz zu den Großbetrieben nicht über die notwendigen Ressourcen verfügen, Fachkräften finanzielle Anreize für eine Anstellung bieten oder Nachwuchskräfte frühzeitig an das Unternehmen binden zu können. Die Großbetriebe am Standort haben sich unterdessen zu einem Stipendienverbund zusammengeschlossen und finanzieren jungen Uckermärkern eine Berufsausbildung außerhalb der Region, sofern diese sich verpflichten, anschließend in einem der Betriebe tätig zu werden. Es bleibt aber insgesamt das Problem, dass es in allen Branchen in den vergangenen zehn Jahren nur in sehr beschränktem Umfang gelungen ist, Arbeitsplätze für Hochschulabsolventen zu schaffen.

Nach vollständiger Ausnutzung der siebenjährigen Übergangsfristen wurde im Jahr 2011 die volle Arbeitnehmerfreizügigkeit zwischen Deutschland und Polen hergestellt. Der Einsatz polnischer Fachkräfte erfolgt aber bisher nur in Einzelfällen, da die Beschäftigung polnischer Angestellten in größerem Umfang nach wie vor auf Vorbehalte der Bevölkerung und der Belegschaft stoßen. Befürchtungen, durch den EU-Beitritt könnte das Lohnniveau in der Region absinken, sind nicht eingetreten.

Bei der Zahl der Arbeitslosen hat sich nur eine leichte Verringerung ergeben. Zwar sind durch das Erreichen des Rentenalters vieler Erwerbspersonen die Arbeits-

losenzahl und -quote etwas zurückgegangen. Da aber gleichzeitig Strukturmaßnahmen für den Arbeitsmarkt weitgehend ausgelaufen sind, finden sich zusätzliche Personen in der Arbeitslosenstatistik wieder, unter ihnen viele Langzeitarbeitslose, die auf dem Arbeitsmarkt zunehmend schwerer zu vermitteln sind, da deren Qualifizierungsniveau nicht mit den Anforderungen der Unternehmen übereinstimmt. Stabilisierend wirkt sich ferner die im Vergleich zur Uckermark immer noch deutlich positivere Wirtschaftsentwicklung im Berliner Umland aus. Viele Arbeitnehmer nehmen mittlerweile auch längere Anfahrtswege in den südlichen Barnim in Kauf und entlasten so den Arbeitsmarkt in der Uckermark.

Die seit mehr als zehn Jahren andauernden Bemühungen, verstärkt Forschungs- und Entwicklungstätigkeit in die Region zu holen, haben immer noch keine Früchte getragen. Die ansässigen Unternehmen bzw. deren Konzernzentralen begründen dies mit der mangelnden Verfügbarkeit von qualifiziertem Personal. Eine Ansiedlung einer Forschungs- bzw. Wissenschaftsinstitution wurde vom Land mit dem Verweis auf die zurückgehenden Studierendenzahlen an der Fachhochschule Eberswalde abgelehnt. Von dem unzureichenden Know how- und Innovationstransfer ist in erster Linie der Mittelstand betroffen, der nicht über die erforderlichen Finanzressourcen verfügt, aber angesichts der zunehmenden Wissensorientierung der deutschen Wirtschaft mit Wettbewerbsnachteilen zu kämpfen hat.

6.3. Optimistisches Szenario: Der Aufschwung wird erkennbar

2015: Der Prozess der Kreisentwicklung in den Jahren 2004/2005 wird im Rückblick von Wirtschaft, Politik und Verwaltung als Ausschlag gebendes Moment für viele Verbesserungen und positive Entwicklungen in der Region gesehen. Insbesondere die damals erfolgte Definition von Schwerpunktstandorten und -branchen, die anschließend konsequent gefördert wurden, waren für ein zielgerichtetes Handeln entscheidend. Auch die im Jahr 2005 gestartete Initiative von Land und Bund zur Entwicklung ländlicher Räume, bei dem die Uckermark als Modellregion fungierte, gab neue Impulse für die Entwicklung und stellte Anschubmittel für erforderliche Investitionen bereit.

In vielen Bereichen haben sich die Rahmenbedingungen und Perspektiven für die Bevölkerung aus dem Landkreis spürbar verbessert. Zwar konnte der Bevölkerungsrückgang nicht völlig gestoppt werden, er fiel aber deutlich moderater aus als in der

Bevölkerungsprognose aus dem Jahr 2003 vorhergesagt. So wurde der Wert von 140.000 Einwohnern bisher nicht unterschritten. Ein besonderer Hoffnungsschimmer ist insbesondere, dass die Zahl der Geburten seit einigen Jahren wieder ansteigt. Zuwanderungen und Abwanderungen in bzw. aus der Uckermark halten sich in etwa die Waage. Erfreulich ist, dass die Zuwanderung in den Landkreis sich aus verschiedenen Altersgruppen zusammensetzt: Sowohl junge Menschen, die für ihre Ausbildung den Landkreis verlassen haben, als auch Berufstätige und Familien mit Kindern sowie ältere Menschen, die die vielfältigen Betreuungsdienste in attraktiver Umgebung genießen möchten, kommen (wieder) in die Uckermark. Gleichwohl hat sich diese Entwicklung in Teilräumen sehr unterschiedlich vollzogen. Während sich vor allem die Städte und ihre angrenzenden Gemeinden stabilisieren konnten, haben sich immer mehr Menschen aus den ländlichen Gebieten zurückgezogen, so dass seit einigen Jahren die ersten Dörfer vollständig leer stehen.

Bei der Vergabe von Fördermitteln und Investitionszuschüssen profitierte der Landkreis Uckermark davon, dass man sich schon im Jahr 2004 auf klare Branchen- und Standortschwerpunkte einigen konnte. Mittel des Landes, des Bundes und der EU, die zwar reduziert wurden, aber nicht so stark abnahmen, wie zum Zeitpunkt der Erweiterungsrunde 2004 befürchtet, wurden gezielt in diese Standorte gelenkt und hier zur Verbesserung der wirtschaftsnahen Infrastruktur eingesetzt.

Vor allem die Eröffnung des durchgehend dreistreifigen und weitgehend kreuzungsfreien Autobahnzubringers von Schwedt/Oder zur A 11 im Jahr 2009 markierte einen wichtigen Entwicklungsimpuls. Die endgültige Fertigstellung der A 20 vor fast zehn Jahren trug zu intensiveren Wirtschaftsbeziehungen nach Mecklenburg-Vorpommern bei.

Durch einen Sonderfond der Europäischen Union für grenzüberschreitende Verkehrsprojekte konnte auf polnischer Seite die Fertigstellung der autobahnähnlichen A 3 früher als geplant realisiert werden. Der Grenzübergang Schwedt/Oder an der neuen Oderquerung zählt gleich nach den beiden Autobahnübergängen Frankfurt (Oder) und Forst zu den meist frequentierten im Land Brandenburg.

Die Wirtschaftsentwicklung seit 2004 vollzog sich ohne größere Verschiebungen zwischen den Wirtschaftszweigen. Die Erwerbstätigkeit in der Landwirtschaft ist zwar absolut und prozentual leicht zurückgegangen, durch Rationalisierungsmaßnahmen leistet die Landwirtschaft aber im Vergleich zum Landesdurchschnitt immer noch einen überdurchschnittlichen Beitrag zur Wertschöpfung. Große Aufmerksamkeit in der Fachöffentlichkeit konnte die Uckermark mit der Schweinezuchtanlage in Hassleben verbuchen, die auch fast zehn Jahre nach ihrer Inbetriebnahme als Modell-

projekt für innovative und umweltverträgliche Massentierhaltung gilt. In Verbindung mit der energetischen Verwertung der Reststoffe sowie der Schlachtung und Fleischverarbeitung in der Region konnten regionale Wirtschaftskreisläufe nachhaltig gestärkt und neue Arbeitsplätze geschaffen werden.

Ausgehend von der im Jahr 2004 in Betrieb genommenen Bioethanolanlage wurden die Produktionskapazitäten für die sog. Biofuels in Schwedt/Oder im Laufe der Zeit ständig ausgeweitet. Für die Landwirtschaft bedeutete dies, dass die Rückgänge bei der Nahrungsmittelproduktion durch eine verstärkte Produktion industrieller Rohstoffe kompensiert werden konnten.

Auch in der Papierindustrie am Standort Schwedt/Oder erfolgten weitere Investitionen. Die beiden Betriebe konnten im großen Maße Absatzpotenziale in Polen erschließen. Zwischenzeitlich wurde hier die Errichtung einer neuen Papierfabrik in Polen erwogen; angesichts der seit dem EU-Beitritt stetig gestiegenen Lohnkosten in Polen und gleichzeitig deutlich verbesserter Infrastrukturausstattung in Schwedt/Oder, wurden dann aber doch die Kapazitäten in Schwedt/Oder erweitert. Die Stadt gilt mittlerweile als der wichtigste industrielle Kern im Land Brandenburg.

Nachdem ab dem Jahr 2004 der Preis für Rohöl stetig gestiegen ist, verzeichnete die Branche der erneuerbaren Energien eine sehr dynamische Entwicklung. Trotz Auslaufen der Förderung durch den Bund hält die Nachfrage nach Photovoltaik- und Biomasseanlagen an. Die Solarindustrie in Prenzlau gehört zu den großen Gewinnern dieser Entwicklung und verdreifachte in zehn Jahren die Mitarbeiterzahl. Da für einzelne besonders stark wachsende Unternehmen am Standort Prenzlau keine Expansionsmöglichkeiten mehr bestand, gaben diese Unternehmen den Ausschlag, die bisher lediglich als Vorsorgestandort gesicherte Fläche am Uckermark-Kreuz gewerblich zu erschließen.

Den stärksten Zuwachs an Beschäftigung konnte in den letzten zehn Jahren der Dienstleistungssektor verzeichnen, der seit der Wiedervereinigung in der Uckermark zunächst unterdurchschnittlich ausgeprägt war, sich nun aber dem bundesdeutschen Durchschnitt annähert. Eine besonders dynamische Entwicklung konnten dabei die Ingenieursdienstleistungen verzeichnen, die von den getätigten Investitionen in der Region profitieren konnten. Als weiteres Standbein konnten sie aber auch den polnischen Markt erschließen. Dazu unterhalten die im Netzwerk WIG zusammengeschlossenen Unternehmen eine gemeinsame Zweigstelle in Stettin.

Für den Tourismus in der Region brachten die Fußballweltmeisterschaft 2006 und die Landesgartenschau in Prenzlau 2009 wichtige Entwicklungsimpulse. Aufgrund der

deutlich verbesserten Erreichbarkeit von Berlin nutzten viele Besucher die preiswerteren Übernachtungsmöglichkeiten in der Region. Im Vorfeld der Landesgartenschau wurde in der Stadt Prenzlau und rund um die Uckerseen die touristische Infrastruktur deutlich aufgewertet. Von den Tagesbesuchern während der Veranstaltung profitierte insbesondere das Gastgewerbe. Die Region rückte aber auch stärker in das Blickfeld auswärtiger Investoren, die weitere Übernachtungskapazitäten schufen. Kleinere, familiengeführte Betriebe waren so gezwungen, sich mit neuen Anforderungen an Qualitätsstandards auseinanderzusetzen.

Durch die positive Entwicklung bei den Ingenieursdienstleistungen und bei den erneuerbaren Energien sowie den Produktionsausweitungen der Raffinerie und der Papierwerke ist der Bedarf an Fachkräften in der Region in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Hinzu kommt, dass gleichzeitig vermehrt erfahrene Mitarbeiter in den Ruhestand gehen. Wie sich jetzt deutlich zeigt, wurden vor zehn Jahren die richtigen Weichen gestellt, als die Ansiedlung von Ausbildungseinrichtungen, die auch für Abiturienten eine Alternative zum Wegzug in andere Regionen darstellen sollten, forciert wurde. Nach langen Beratungen der Landesregierung fiel der Beschluss zur Einrichtung einer Berufsakademie Uckermark, die sich nun, im fünften Jahr ihres Bestehens, auch für polnische Abiturienten öffnet. Umgekehrt können junge Deutsche den praktischen Teil ihrer Ausbildung in polnischen Betrieben absolvieren. Trotz des regen Zuspruchs ist die Berufsakademie in Schwedt/Oder bisher die einzige in der Region geblieben, so dass nun vermehrt junge Leute aus anderen Teilen Brandenburgs und auch aus Mecklenburg-Vorpommern nach Schwedt/Oder kommen.

Da in den Unternehmen aber nicht nur Bedarf nach Absolventen, sondern auch nach erfahrenen Fachkräften besteht, bemühen sich Wirtschaftsförderung und Unternehmer gemeinschaftlich seit einigen Jahren verstärkt um Zuzüge dieses Personenkreises und ihrer Familien. Hierbei mussten sie feststellen, dass außerhalb der Region das Bild der Uckermark – zwar mittlerweile nachlassend, aber immer noch stark – durch hohe Arbeitslosigkeit und die Strukturschwäche der 90er-Jahre geprägt ist. Aufgrund des zwischenzeitlich bundesweit herrschenden Wettbewerbs zwischen Unternehmen bei der Gewinnung von Mitarbeitern steigt auch in der Region das Lohnniveau, was sich zwar einerseits durch eine gesteigerte Kaufkraft positiv auf den Handel und das Gastgewerbe auswirkt; es widerspricht aber andererseits der Notwendigkeit der Unternehmen, Kosten zu reduzieren, um international wettbewerbsfähig zu bleiben.

Trotz des Fachkräftebedarfs der Wirtschaft ist das Problem der Arbeitslosigkeit noch nicht gelöst. Es zeigt sich nun, dass es bereits vor mehreren Jahren versäumt wurde, arbeitslose Personen rechtzeitig für die Anforderungen der Wirtschaft zu schulen.

Aufgrund der Reduzierung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen durch den Bund konnten in der Vergangenheit weniger Schulungs- und Qualifizierungsmaßnahmen durchgeführt werden. Langzeitarbeitslose sind nach wie vor schwierig zu vermitteln, da sie oftmals nicht über die Qualifikationsstruktur verfügen, die von den Unternehmen nachgefragt wird.

Ein insgesamt verbessertes Umfeld mit starken „traditionellen“ und dynamischen „neuen“ Branchen sowie der vermehrte Zuzug von gut qualifizierten Personen haben zu einer Steigerung der Selbstständigenrate geführt. Unterstützt von vielfältigen Beratungsleistungen und geeigneten Infrastruktureinrichtungen hat sich auch die Zahl der Existenzgründungen im technisch-gewerblichen Bereich erhöht, nachdem lange die Dienstleistungen bei den Gründungen vorherrschten. Insbesondere das im Jahr 2007 eröffnete Gründer- und Gewerbezentrum Prenzlau konnte sich für junge Unternehmer aus den Bereichen erneuerbare Energien und nachwachsende Rohstoffe etablieren und ist fast vollständig belegt. Über dieses Zentrum ist es ferner gelungen, die FH Eberswalde stärker mit der Uckermark zu vernetzen. Gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsvorhaben zwischen der FH und Unternehmen aus der Region – an denen sich seit geraumer Zeit auch die Stettiner Hochschulen beteiligen – sind mittlerweile an der Tagesordnung und haben wesentlich dazu beigetragen, technologische Innovationen in der Uckermark umzusetzen und dadurch die Wettbewerbsfähigkeit insbesondere von kleinen und mittleren Unternehmen zu verbessern.

7. Leitbild, Handlungsziele und Maßnahmenbereiche

7.1. Leitbild und Handlungsziele für den Wirtschaftsstandort Uckermark

Die Festlegung eines von Politik, Verwaltung und Wirtschaft in der Uckermark gemeinschaftlich getragenen Leitbildes ist eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung der Region und das zielgerichtete Handeln der Akteure. Das Leitbild stellt eine langfristig gültige Orientierungslinie dar und gibt eine Art „Marschroute“ für alle nachfolgenden Handlungen vor. Es enthält längerfristige, grundsätzlich realisierbare Entwicklungen und stellt die Ressourcen und Potenziale der Region in den Mittelpunkt, ohne darüber den Blick für das Machbare zu verstellen.

Ein Leitbild erfüllt mehrere Funktionen:

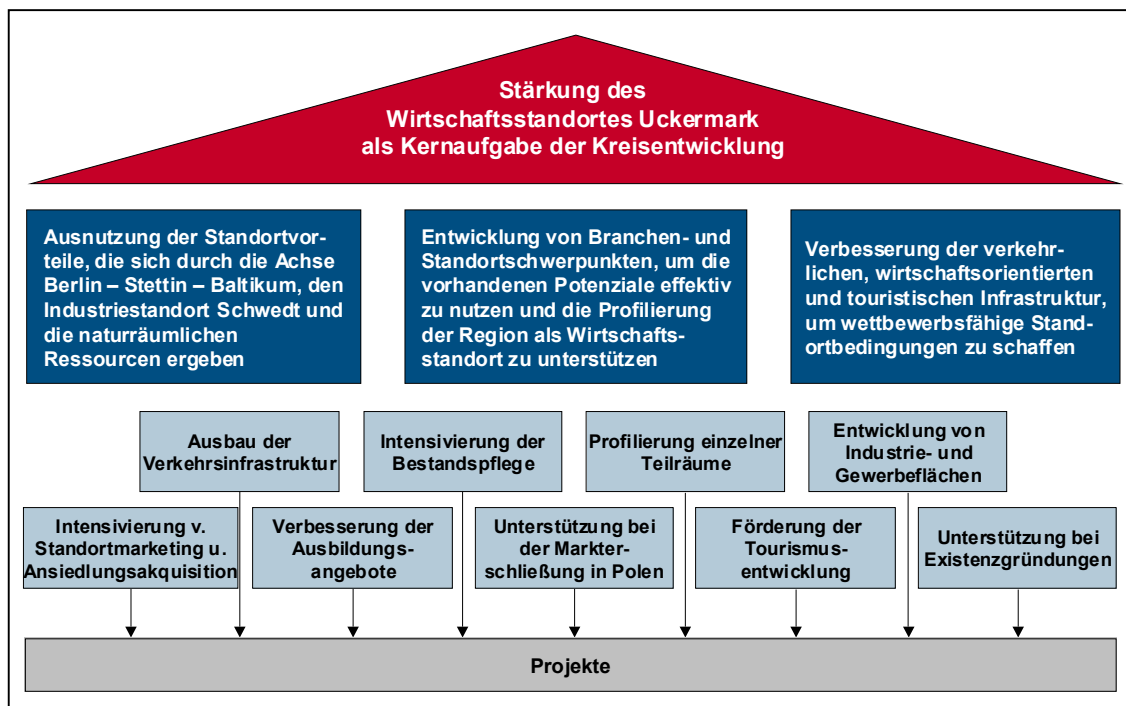
- Orientierungsfunktion: Künftige politische Entscheidungen sollen am Leitbild ausgerichtet werden.
- Koordinierungsfunktion: Es wird ein gemeinsames Grundverständnis der Akteure geschaffen, das Handeln der Beteiligten wird auf bestimmte Zielvorstellungen ausgerichtet.
- Kommunikationsfunktion: Die Öffentlichkeit und relevante Akteure außerhalb der Region (z. B. Landesregierung) können fokussiert über Entwicklungsvorstellungen informiert werden.

Da das Leitbild relativ abstrakt die Entwicklungsziele und -strategie beschreibt, selbst aber noch keine konkreten Maßnahmen, Zeitpläne und Zuständigkeiten enthält, ist es durch die Formulierung von Handlungszielen, die Identifizierung relevanter Maßnahmenbereiche und die Ausarbeitung von zielgerichteten Projekten zu untersetzen, um die Realisierung sicherzustellen.

Das Leitbild, die Handlungsziele, die Maßnahmenbereiche sowie der Projektkatalog für den Landkreis Uckermark wurden von der projektbegleitenden Arbeitsgruppe diskutiert und spiegeln einen regionalen Konsens der Wirtschaftsakteure wider.

Der Zusammenhang zwischen Leitbild, Handlungszielen, Maßnahmenbereichen und Projekten ist in der folgenden Abbildung dargestellt.

Abb. 33: Leitbild für den Wirtschaftsstandort Uckermark



© Regionomica (2004)

Das **Leitbild** formuliert eine eindeutige Priorität der gewerblichen Entwicklung vor anderen Belangen der Kreisentwicklung. Die Stärkung des Wirtschaftsstandortes Uckermark ist die zentrale Grundlage, um die Abwanderung aus der Region zu reduzieren und die bestehenden Arbeitsplätze zu sichern sowie neue zu schaffen. Maßnahmen zur Sicherung und Weiterentwicklung ansässiger Betriebe, zur Ansiedlung neuer Unternehmen und zur Förderung von Unternehmensgründungen in zukunftsfähigen Branchen werden damit zu Kernaufgaben der Kreisentwicklung.

Konkretisiert wird das Leitbild durch drei **Handlungsziele**:

- **Ausnutzung der Standortvorteile, die sich durch die Achse Berlin – Stettin – Baltikum, den Industriestandort Schwedt/Oder und die naturräumlichen Ressourcen ergeben:** Der Landkreis Uckermark verfügt über Entwicklungspotenziale, die konsequent auszunutzen sind: Die Erreichbarkeit der Uckermark aus den Oberzentren Berlin und Stettin ist im Wesentlichen als gut einzuschätzen; gleichzeitig erfüllt die Region eine Brückenfunktion nach Polen und in den Ostseeraum. Die Stadt Schwedt/Oder stellt gegenwärtig bereits das industrielle Zentrum des Landkreises dar, das Chancen für weitere Ansiedlungen bietet. Die naturräumlichen Ressourcen eröffnen Entwicklungspotenziale in den Bereichen Landwirtschaft, Tourismus und erneuerbare Energien.

- **Entwicklung von Standort- und Branchenschwerpunkten, um die vorhandenen Potenziale effektiv zu nutzen und die Profilierung der Region als Wirtschaftsstandort zu unterstützen:** Damit die gewerblichen Potenziale der Region auch außerhalb des Landkreises stärker wahrgenommen werden, soll eine Konzentration auf die Standorte erfolgen, die die besten Entwicklungschancen aufweisen. Die Förderung von ausgewählten Branchenschwerpunkten – sowohl „traditioneller“ Branchen, wie z. B. der Mineralölverarbeitung, als auch neuerer Branchen wie der erneuerbaren Energien – dient zum Aufbau von Kompetenzfeldern, die überregional ausstrahlen und zu einem positiven Image des Wirtschaftsstandortes beitragen. Der Wirtschaftsrahmenplan greift in diesem Punkt die aktuelle wirtschaftspolitische Diskussion auf, die eine zunehmende Konzentration von Fördermitteln auf sog. Wachstumskerne bzw. „Cluster“ vorsieht. Zwar kann bei den vorhandenen Branchenschwerpunkten und Netzwerkansätzen bisher nicht von Clustern im engeren Sinne gesprochen werden, eine deutliche Fokussierung auf ausgewählte inhaltliche und räumliche Schwerpunkte verbessert aber zweifelsohne die Position des Landkreises bei der Vergabe von Fördermitteln.

- **Verbesserung der verkehrlichen, wirtschaftsorientierten und touristischen Infrastruktur, um wettbewerbsfähige Standortbedingungen zu schaffen:** Qualitativ hochwertige Infrastrukturen sind einer der entscheidenden Faktoren bei Unternehmensansiedlungen. Insbesondere die Verbesserung der Verkehrsanbindung ist eine zentrale Voraussetzung, damit auch die anderen Standortpotenziale zum Tragen kommen. Damit die Uckermark im Wettbewerb mit anderen Regionen nicht weiter zurückfällt, sind für die heute ansässigen und künftig anzusiedelnden Unternehmen ergänzende Infrastrukturen vorzuhalten. Um den Tourismus als wichtigen Wirtschaftszweig zu sichern und weiterzuentwickeln, sind die noch vorhandene Infrastrukturdefizite weiter abzubauen.

Das hier vorgeschlagene Leitbild und die Handlungsziele aktualisieren das Leitbild und den Handlungsleitlinien aus dem Entwicklungskonzept zur Verbesserung der Wirtschaftsstruktur des Landkreises Uckermark von 1996. Damit wird auf die zwischenzeitlich veränderten regionalen Rahmenbedingungen und wirtschaftspolitische Situation reagiert. Insbesondere hat es in folgenden Punkten Modifikationen gegeben:

- Im Leitbild von 1996 wurde der Aspekt der Kommunikation und Kooperation der regionalen Akteure stark betont, nicht zuletzt vor dem Hintergrund, dass der Landkreis Uckermark damals noch eine relative junge Institution darstellte und sich Strukturen der Wirtschaftsförderung noch in der Entwicklung befanden.

Zwischenzeitlich haben sich diese Strukturen etabliert, was auch durch viele Gespräche bestätigt wurde. Dieser Aspekt wird daher im neuen Leitbild nicht mehr explizit hervorgehoben, was aber nicht bedeuten soll, dass die Zusammenarbeit zwischen den relevanten Institutionen fortlaufend auf Verbesserungspotenzial untersucht werden sollte.

- Eine weitere Modifikation ergibt sich in Bezug auf die grundlegende Entwicklungsstrategie. Eine Handlungsleitlinie aus dem Jahr 1996 formulierte hierzu, dass wirtschaftsstrukturelle Nischen besetzt werden sollten. Das neue Leitbild rückt hiervon etwas ab und betont stattdessen stärker die Entwicklung von Branchenschwerpunkten, die sich aus dem vorhandenen Unternehmensbesatz ergeben.
- Nach wie vor stellt das Thema verkehrliche und touristische Infrastruktur ein wichtiges Handlungsfeld dar. Dies wurde bereits im Leitbild 1996 hervorgehoben. Zwar wurden hier zwischenzeitlich einige Verbesserungen erreicht, aber der Entwicklungsstand der Infrastruktur entspricht stellenweise immer noch nicht den Anforderungen der Wirtschaft, so dass das Thema Infrastruktur auch weiterhin eine hohe Priorität genießen sollte.

7.2. Maßnahmenbereiche

Zur weiteren Konkretisierung von Leitbild und Handlungszielen wurden neun Maßnahmenbereiche identifiziert, die künftig den Schwerpunkt der Wirtschaftsförderungspolitik bilden sollten. Die zentralen Ziele der einzelnen Maßnahmenbereiche werden nun erläutert; die Ableitung konkreter Entwicklungsprojekte folgt in Kapitel 9.

1. Ausbau der Verkehrsinfrastruktur – Verbindungen in die Region verbessern

Ziel ist die Verbesserung der überregionalen Anbindung und innerregionaler Erschließung, um den Landkreis Uckermark als Investitionsstandort zu attraktivieren. Herausragende Bedeutung hat dabei die Verbesserung der Erreichbarkeit von Schwedt/Oder, um den Standortnachteil der peripheren Lage auszugleichen. Der Ausbau grenzüberschreitender Verkehrswege zum Nachbarland Polen ist grundlegende Voraussetzung für die Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen. Vor dem Hintergrund, den Güterverkehr auf den Fernstraßen der Region zu reduzieren, sind auch Maßnahmen zum Ausbau von Schienenwegen und Wasserstraßen zu

ergreifen. Vor allem unter touristischen Aspekten ist auch die innerregionale Erschließung aufzuwerten und die Erreichbarkeit wichtiger touristischer Zentren, wie z. B. Templin, zu verbessern.

2. Intensivierung der Bestandspflege – *Unterstützung der ansässigen Betriebe als Priorität begreifen*

Zentrales Anliegen von Bestandspflegeaktivitäten ist, ansässige Unternehmen, insbesondere KMU, zu erhalten und zu fördern. Durch ein breites Spektrum an Beratungs- und Unterstützungsleistungen, zu denen auch Technologietransferangebote zählen, werden die Betriebe in ihrer Unternehmensentwicklung noch stärker unterstützt. Hierzu ist es notwendig, die Aktivitäten und Unterstützungsangebote der verschiedenen Akteure der Wirtschaftsförderung weiter zu vernetzen und auszubauen.

3. Profilierung einzelner Teilräume – *Entwicklung von Branchenschwerpunkten vorantreiben*

Ziel der teilträumlichen Profilierung ist es, in ausgewählten, zukunftsfähigen Branchen Kompetenzfelder aufzubauen bzw. zu stärken, die eine überregionale Ausstrahlung aufweisen und damit zu Motoren der regionalen Entwicklung werden können. Damit werden Firmen unterschiedlicher Größe, Qualifikation und Leistungsprofile, auch aus unterschiedlichen Wertschöpfungsstufen vereint. Derartige Branchenschwerpunkte sind oftmals das Ergebnis langfristiger Entwicklungen, können aber auch durch eine zielgerichtete, konzertierte Wirtschaftsförderungspolitik aufgebaut werden. Die Vorteile einer derartigen Strategie liegen in einem erleichterten Standortmarketing, erleichterten Ansiedlungsbemühungen und der Stärkung regionaler Wertschöpfung.

4. Entwicklung von Gewerbeflächen – *Voraussetzungen für Ansiedlungen schaffen*

Ziel dieses Maßnahmenbereiches ist es, verkehrsgünstige und zielgruppengerechte Gewerbestandorte zu entwickeln und zu vermarkten. Angesichts der vorhandenen Flächenreserven sollten sich Neuerschließungen immer am konkreten Bedarf ausrichten. Bei der Gewerbeflächenpolitik ist eine enge Abstimmung zwischen den Kommunen anzustreben, um die zur Verfügung stehenden Finanzressourcen effizient einzusetzen und innere Konkurrenzen zu vermeiden. Um Ansiedlungsvorteile gegenüber anderen Landkreisen aufweisen zu können, werden auch großflächige Industrieflächen in der Uckermark gesichert.

5. Intensivierung des Standortmarketings – *Ansiedlungsakquisition verstärken*

Ein intensives Standortmarketing gehört zu den Basisaufgaben jeglicher Wirtschaftsförderungsarbeit. Dabei sollte das Ziel verfolgt werden, das eher touristisch und landwirtschaftlich geprägte Image der Uckermark durch die gewerblichen Potenziale zu ergänzen. Diese gilt es in der Außenwahrnehmung und im Selbstverständnis der Region stärker zu verankern. Durch intensivere Ansiedlungsaktivitäten werden neue Unternehmen für die Region interessiert, da die vorhandenen Betriebe alleine nicht die erheblichen Arbeitsplatzdefizite decken können. Aufgrund der sehr heterogenen Strukturen innerhalb des Landkreises ist dabei eine enge Abstimmung zwischen dem Marketing auf Kreisebene, dem Marketing einzelner Standorte und nicht zuletzt auch dem Marketing des Landes anzustreben.

6. Verbesserung der Ausbildungsangebote – *Perspektiven für die Jugend schaffen*

Die bedarfsgerechte Erhöhung des Ausbildungs- und Qualifikationsstandards in der Region wird künftig ein entscheidender Wettbewerbsfaktor werden. Nur über qualifizierte Mitarbeiter und junge Fachkräfte kann der Wirtschaftsstandort auch langfristig gesichert werden. Vor dem Hintergrund, dass in absehbarer Zeit der Nachwuchs für Ausbildung zurückgehen wird, gilt es auch, die Uckermark als Ausbildungsstandort zu profilieren. Hierzu sind neue Angebote insbesondere im Bereich höherwertiger Ausbildungsmöglichkeiten zu entwickeln, wobei die Bedürfnisse der ansässigen Unternehmen berücksichtigt werden sollten. Somit können vor allem junge Menschen an die Region gebunden und ggf. für die Region geworben werden.

7. Unterstützung bei der Markterschließung in Polen – *Chancen im Nachbarland nutzen*

Der Beitritt Polens zur Europäischen Union stellt für die Unternehmen aus dem Landkreis Uckermark eine große Chance dar, neue Märkte zu erschließen. Um diese Chancen zu nutzen, benötigen vor allem die KMU Unterstützung und Beratung. Um die Wirtschaftsbeziehungen zu intensivieren, sind gemeinsam mit der polnischen Seite die Rahmenbedingungen hierfür zu verbessern, u. a. im Bereich der Verkehrsinfrastruktur. Neben der Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen sollte das Augenmerk auch auf gemeinsame Aktivitäten in anderen Bereichen (z. B. Kultur, Schulen etc.) gerichtet sein, um über den Ausbau nachbarschaftlicher Beziehungen das Kooperationsklima insgesamt zu verbessern.

8. Förderung der Tourismusentwicklung – *Besucher in die Uckermark holen*

Der Tourismus stellt bereits heute einen wichtigen Wirtschaftszweig in der Uckermark dar, der über weiteres Entwicklungspotenzial verfügt. Vor dem Hintergrund des Wettbewerbs der verschiedenen Ferienregionen muss sich die Uckermark durch attraktive Angebote in den Bereichen Infrastruktur, Gastgewerbe und Service profilieren. Die Ausrichtung auf die heutigen Angebotsschwerpunkte landschaftsbezogene Erholung, Naturerlebnis und Wellness/Gesundheit sollte beibehalten werden. Vorhandene Angebote sind zu vernetzen und um neue Produkte und Leistungen zu ergänzen. Für eine reibungslose Zusammenarbeit in den Bereichen Angebotsentwicklung und Marketing zwischen der Kreis- und Kommunalebene, aber auch zwischen der Uckermark und angrenzenden Landkreisen sowie Polen sind entsprechende organisatorische Voraussetzungen zu schaffen.

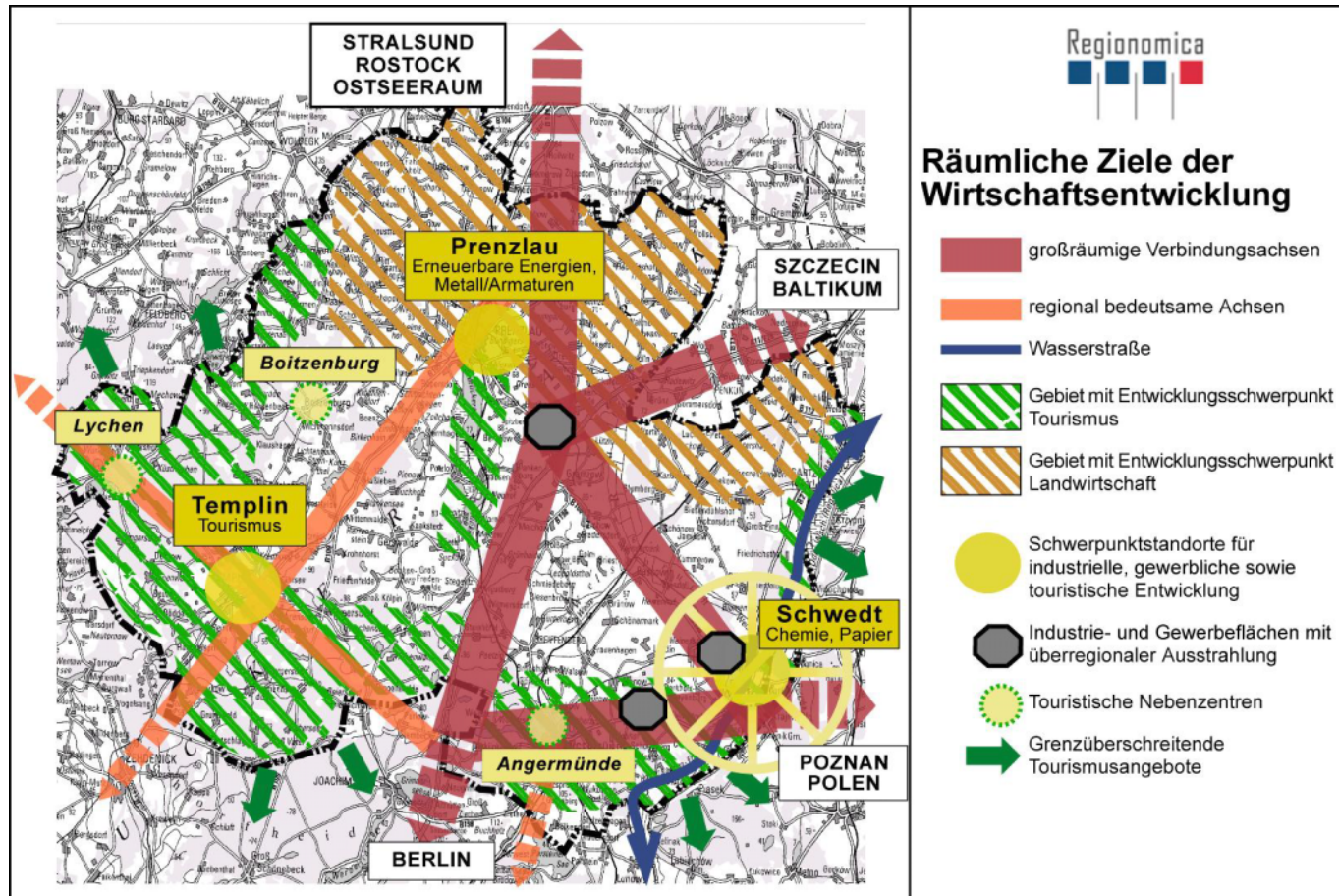
9. Unterstützung junger Unternehmer – *neue Dynamik bei Existenzgründungen anstoßen*

Es wird angestrebt, die Rahmenbedingungen für Existenzgründer im Landkreis Uckermark zu verbessern. Dazu sind die Bereiche Information/Beratung, Infrastruktur und Marketing künftig intensiver zu bearbeiten. Insbesondere gilt es, die Motivation für die Selbstständigkeit stärker zu fördern. Existenzgründern wird ein breites Spektrum an Beratungs- und Unterstützungsleistungen angeboten bzw. vermittelt. Dabei sollte auf vorhandenen Ansätzen wie dem Existenzgründernetzwerk aufgebaut werden. In diesem Maßnahmenbereich werden nicht ausschließlich quantitative Ziele (im Sinne einer reinen Erhöhung der Gründerrate) verfolgt, sondern es soll auch auf die Qualität und Nachhaltigkeit der Gründungen hingewirkt werden.

8. Räumliche Ziele der Wirtschaftsentwicklung

Die oben beschriebenen Handlungsziele und Maßnahmenbereiche haben in vielerlei Hinsicht Konsequenzen für die räumliche Struktur der Wirtschaft und wirtschaftsrelevante Infrastrukturen. Bei den räumlichen Entwicklungszielen geht es zum einen darum, in Hinblick auf eine effiziente Wirtschaftsförderungspolitik die teilräumliche Profilierung zu unterstützen, wie es u. a. im Maßnahmenbereich 3 beschrieben wurde. Zum anderen geht es darum, die Belange der gewerblichen Entwicklung gegenüber anderen Fachplanungen durchzusetzen bzw. Nutzungskonflikte frühzeitig auszuräumen.

Die räumlichen Ziele der Wirtschaftsentwicklung im Kreisgebiet werden im Folgenden in kartografischer Darstellung und Erläuterungen dargestellt. Vorweg ist darauf hinzuweisen, dass die Darstellungen zur räumlichen Wirtschaftsentwicklung keine Verbindlichkeiten im Sinne von Fachplanungen haben, sondern sie stellen eine Selbstverpflichtung dar, die Kreisentwicklung an den dargestellten Zielen auszurichten. Gegenüber der Landesplanung und Landesregierung kann der Wirtschaftsrahmenplan eine wichtige Argumentationshilfe bei der Abwägung planerischer Belange darstellen; Rechtsansprüche lassen sich daraus aber nicht ableiten. Bei der Abwägung konkurrierender Nutzungsansprüche kommt der festgelegten Zweckbestimmung ein hoher Stellenwert zu. Im Einzelfall kann aber eine abweichende Entscheidung nicht ausgeschlossen werden.



8.1. Gesamttraum Uckermark

Unter räumlichen Gesichtspunkten sind Flächen (Entwicklungsbereiche), Standorte und linienförmige Infrastrukturen (Entwicklungsachsen) für die Wirtschaftsentwicklung von Relevanz, welches auch die konzeptionellen Elemente sind, die in der Karte verwendet werden. Die vorgenommenen Ausweisungen werden im Folgenden erläutert.

Entwicklungsachsen

Grundidee der Entwicklungsachsen ist es, die für die Erschließung von Regionen besonders wichtigen Verkehrsinfrastrukturen darzustellen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den vorhandenen und geplanten Fernstraßenverbindungen, da über diese der Großteil des Personen- und Gütertransportes abgewickelt wird. Differenziert wird hier zwischen großräumigen Entwicklungsachsen und regional bedeutsamen Achsen.

Großräumige Verbindungsachsen stellen die Anbindung in die nächsten Oberzentren und Ballungsräume sicher; über sie erfolgt die Integration der Region in die überregionale und internationale Wirtschaftsentwicklung. Die Uckermark wird durch zwei großräumige Achsen durchquert, die A 11 Berlin – Stettin und die A 20 Prenzlaue – Lübeck, die außerdem wichtige Korridore für den Transitverkehr darstellen. Aufgrund der besonderen Bedeutung des Industriestandortes Schwedt/Oder und der Grenzlage zu Polen sind auch die Verbindungen von Schwedt/Oder zu den Autobahnen und die Anbindung an das polnische Fernstraßennetz als großräumige Verbindungsachsen dargestellt, die allerdings noch zu entwickeln sind und damit eine Zielformulierung darstellen. Dies soll der besonderen Bedeutung von Schwedt/Oder für die Region und dem zunehmenden grenzüberschreitenden Verkehr Rechnung tragen.

Regional bedeutsame Achsen vernetzen die wichtigsten Zentren innerhalb der Region und stellen die Anbindung in benachbarte Mittelzentren sicher. Ziel ist, durch einen bedarfsgerechten Ausbau eine gute Erreichbarkeit der Wirtschaftszentren herzustellen. Dazu sind leistungsfähige und bedarfsgerechte Straßenverbindungen auf der Ebene von Bundes- oder Landesstraßen herzustellen. Für die Wirtschaftsentwicklung der Uckermark von besonderer Relevanz sind die Achsen zur Anbindung von Templin sowie zu den Zentren der Nachbarkreise Barnim und Oberhavel.

Standorte

Mit der Darstellung von **Schwerpunktstandorten für industrielle, gewerbliche sowie touristische Entwicklung** wird eine Konzentration von Gewerbegebieten und wirtschaftsrelevanter Infrastruktur angestrebt. Dies geschieht vor dem Hintergrund, dass eine Konzentration auf wenige, dafür aber bedeutende und bedarfsgerechte Standorte die Profilierung als Wirtschaftsstandort stärker unterstützt und ferner dem Paradigmenwechsel der Investitionsförderungs politik entspricht. Die Ausweisung erfolgt an den Standorten, an denen bereits ein nennenswerter Unternehmensbesatz vorhanden ist. Da eine Profilierung im Wesentlichen durch die Herausbildung von Branchenschwerpunkten erfolgt, werden den Schwerpunktstandorten vordringlich zu fördernde Branchen zugeordnet. Es sei betont, dass die Branchenfestsetzungen nicht bedeuten, dass andere Branchen nicht auch Zielgruppe der Wirtschaftsförderung sein sollen.

Der Wirtschaftsrahmenplan weist Entwicklungsschwerpunkte in den Regionen Schwedt/Oder (Chemie-/ Papierindustrie), Prenzlau (Erneuerbare Energien, Metallverarbeitung/ Armaturen) und Templin (Tourismus) aus. Insbesondere Schwedt/Oder verfügt über eine deutliche Ausstrahlung in die Region und ist der einzige Gewerbestandort, der landesweite Bedeutung hat. An diesen Standorten sollen wirtschaftsrelevante Infrastrukturen gesichert, konzentriert und weiterentwickelt werden. Dies bedeutet die Sicherung des vorhandenen Unternehmensbesatzes und die Schaffung von Rahmenbedingungen, die eine wettbewerbsfähige Produktion am Standort ermöglichen. Alle anderen Planungen und Maßnahmen sollen mit der jeweiligen Zweckbestimmung vereinbar sein. Einrichtung der wirtschaftsnahen Infrastruktur sollten entweder in Schwedt/Oder oder in Prenzlau angesiedelt werden, da an diesen Standorten die größtmöglichen Effekte zu erwarten sind.

Die Stadt Templin mit ihrem Umland ist das touristische Zentrum der Uckermark und sollte weiter ausgebaut werden. Dies schließt nicht aus, dass in weiteren Kommunen, die über entsprechende Potenziale und Ansätze verfügen, ebenfalls zusätzliche touristische Infrastrukturen entstehen. Derartige **touristische Nebenzentren** sind Lychen, Boitzenburg und Angermünde. Die Darstellung von Angermünde erfolgt nicht zuletzt aufgrund der angestrebten Prädikatisierung als „staatlich anerkannter Erholungsort“. Eine enge Vernetzung dieser Zentren durch Straßen, Radwege, Reitwege, Wasserverbindungen und touristisch aufbereitete Schienenwege sollte angestrebt werden.

Die Darstellung touristischer Zentren wird auch vor dem Hintergrund vorgenommen, dass – nicht zuletzt angesichts der Größe des Landkreises – der Tourismus nur dann rentabel gestaltet werden kann, wenn Infrastrukturen gut ausgelastet werden können. Daher soll in den touristischen Zentren eine Konzentration der Basisinfrastruktur erfolgen, um kritische Massen für eine rentable Auslastung zu erreichen.

Neben der Zuweisung von Schwerpunktstandorten zu einzelnen Städten werden auch **Gewerbe- und Industrieflächen mit überregionaler Ausstrahlung** dargestellt. Hierbei handelt es sich um Flächen, die aufgrund ihrer Größe, Ausstattung oder Lagegunst für auswärtige Investoren interessant sind. Mit dem PCK-Gelände handelt es sich zum einen um eine bereits verfügbare Fläche, mit dem Gewerbe- und Industriegebiet Pinnow zum anderen um eine Fläche, deren Erschließung kurzfristig in Angriff genommen werden soll. Mit dem Uckermark-Kreuz wird ein sog. Vorsorgestandort dargestellt, der erst bei konkretem Bedarf erschlossen, dazu aber bereits jetzt planerisch gesichert werden soll. Die Flächen in Pinnow wurden als relevanter Bestand in den Wirtschaftsrahmenplan übernommen. Inwieweit die Entwicklung und Erschließung eines weiteren großflächigen Gewerbegebietes an diesem Standort den Zielvorstellungen der Kreisentwicklung und Landesplanung entspricht, sollte allerdings überprüft werden.

Entwicklungsbereiche

Im Vergleich zu anderen Nutzungsansprüchen hat die gewerbliche Wirtschaft einen vergleichsweise geringen Flächenanspruch. Planerische Darstellungen können sich somit im Wesentlichen auf die Darstellung einzelner Standorte beschränken. Als Wirtschaftszweige mit flächenhaften Ausprägungen sollen hier allerdings der Tourismus und die Landwirtschaft berücksichtigt werden. Teilräume wurden daher als **Gebiete mit Entwicklungsschwerpunkt** für diese Wirtschaftszweige dargestellt.

Gebiete mit Entwicklungsschwerpunkten verfolgen analog zu den Schwerpunktstandorten das Ziel, bestimmte Nutzungen vorrangig in besonders geeigneten Gebieten zu entwickeln und somit Nutzungskonflikte möglichst frühzeitig aufzulösen. Zu Grunde liegt die Idee, besondere Standortvorteile einzelner Teilräume (hier in erster Linie landschaftliche Ressourcen) zu nutzen. Die Darstellung der Gebiete stellt eine Zielformulierung dar, die bei der konkreten Ausgestaltung bzw. bei der konkreten Abgrenzung einen Ermessensspielraum lässt, d. h. die Darstellung der Gebiete erfolgt nicht parzellenscharf.

Der **Tourismus** in der Uckermark ist in erster Linie landschaftsbezogener Tourismus. Ausflugsziele, Sehenswürdigkeiten und Räume, in denen Urlauber sich bewegen,

befinden sich somit auch außerhalb der touristischen Zentren. Gebiete mit Entwicklungsschwerpunkt Tourismus zeichnen sich durch eine hohe Eignung für touristische Aktivitäten aus. Entwicklungsziel in diesen Räumen ist die Sicherung der touristischen Qualität und ggf. Ergänzung der touristischen Infrastrukturen, sofern dies mit Belangen des Naturschutzes in Einklang zu bringen ist. Als Gebiete mit Entwicklungsschwerpunkt Tourismus im Landkreis Uckermark sind ein Streifen entlang der Oder, das Gebiet um den Unter- und Oberuckersee sowie weite Teile des Naturparks Uckermärkische Seen und des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin dargestellt.

Als weiteres touristisches Handlungsziel wird die grenzüberschreitende Tourismusentwicklung mit aufgenommen. Dies betrifft insbesondere die Bereiche Nationalpark Unteres Odertal, Schorfheide-Chorin, Uckermärkische Seen sowie die Verbindung Angermünde – Kloster Chorin. Vor dem Hintergrund, dass sich Urlauber bei ihren Freizeitaktivitäten an Landschaftsräumen orientieren und weniger an administrativen Abgrenzungen sind hier gemeinsame Angebote zu entwickeln und die Infrastrukturentwicklung abzustimmen.

Insbesondere in den nördlichen Kreisgebieten bestehen besonders gute Standortvoraussetzungen für die **Landwirtschaft**. Entwicklungsziel ist hier in erster Linie, die wettbewerbsfähigen Strukturen zu erhalten und neue Erwerbsquellen zu erschließen (z. B. in den Bereichen nachwachsende Rohstoffe und erneuerbare Energien; Stichwort „Vom Landwirt zum Energiewirt“).⁷⁷

Auch der oben erläuterte Wirtschaftsrahmenplan (kartografische Darstellung) stellt in einigen zentralen Punkten eine Weiterentwicklung des ersten Wirtschaftsrahmenplanes aus dem Jahr 1998 dar. Insbesondere wurden grenzüberschreitende Aspekte stärker berücksichtigt. Weitere Aktualisierungen und Ergänzungen betreffen folgende Punkte:

- Während der Wirtschaftsrahmenplan 1998 in erster Linie die Achse Berlin – Stettin betonte, werden nun auch zusätzlich die Verbindungen von/nach Schwedt/Oder als großräumige Verbindungsachse dargestellt, um die Bedeutung des Industriestandortes zu unterstreichen.

⁷⁷ Entwicklungsziele und Maßnahmenvorschläge für den Bereich Land-/Forstwirtschaft werden in einer parallelen Arbeitsgruppe zum Kreisentwicklungskonzept detailliert diskutiert; da Ergebnisse allerdings erst nach Abschluss des Wirtschaftsrahmenplans vorliegen, wird an dieser Stelle auf weitere Ausführungen verzichtet.

- Ferner wird im neuen Wirtschaftsrahmenplan eine Differenzierung zwischen großräumigen und regional bedeutsamen Achsen vorgenommen.
- Die Ausstrahlung der Stadt Schwedt/Oder beschränkt sich nicht mehr allein auf den Landkreis Uckermark, sondern auch auf den angrenzenden polnischen Grenzraum.
- Um dem Anspruch aus dem Leitbild gerecht zu werden, profilierte Standort-schwerpunkte zu entwickeln, bilden die Städte Schwedt/Oder und Prenzlau die gewerblichen Schwerpunkte des Landkreises. Für den Tourismus werden Schwerpunkttorte (differenziert nach Schwerpunkten und Nebenzentren) benannt, wobei aber auf die Nennung spezieller Angebotsschwerpunkte verzichtet wurde.

8.2. Detaildarstellungen für einzelne Standorte

Ergänzend zu diesen kreisweiten Darstellungen werden nach Rücksprache mit dem Referat für Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung für das Gelände der PCK-Raffinerie sowie das Industrie- und Gewerbegebiet Pinnow Detailkarten angefertigt. Diese stellen die jeweilige Erschließung, relevante geplante Maßnahmen im Umfeld sowie evtl. Konfliktbereiche dar.

PCK-Gelände

Auf dem PCK-Gelände stehen gegenwärtig rund 100 ha Fläche für Ansiedlungen zur Verfügung. Darüber hinaus stehen westlich angrenzend 120 ha Erweiterungsflächen, die im Flächennutzungsplan der Stadt Schwedt/Oder ausgewiesen sind, zur Verfügung.

Um den Standort zu sichern und für weitere Ansiedlungen zu attraktivieren ist die Verkehrsinfrastruktur im Umfeld weiter zu verbessern. Nach Abschluss der Bau-maßnahmen an der B 2/B 2n und der B 166 Richtung Prenzlau bilden die neue Oder-Querung nach Polen und die Herstellung des Gleisanschlusses zum Binnenhafen die vordringlichen Ziele für den Standort Schwedt/Oder. Daneben wirkt sich natürlich auch der Ausbau der großräumigen Verbindungsachsen, die für Schwedt/Oder von Bedeutung sind, sowie die Herstellung der Gleisanbindung Richtung Stettin (sog. Schwedter Nordkurve) positiv auf den Standort aus.

Im Entwurf von nachzumeldenden EU-Vogelschutzgebieten wurden durch das Landesumweltamt Flächen unmittelbar an die Erweiterungsfläche angrenzend dar-

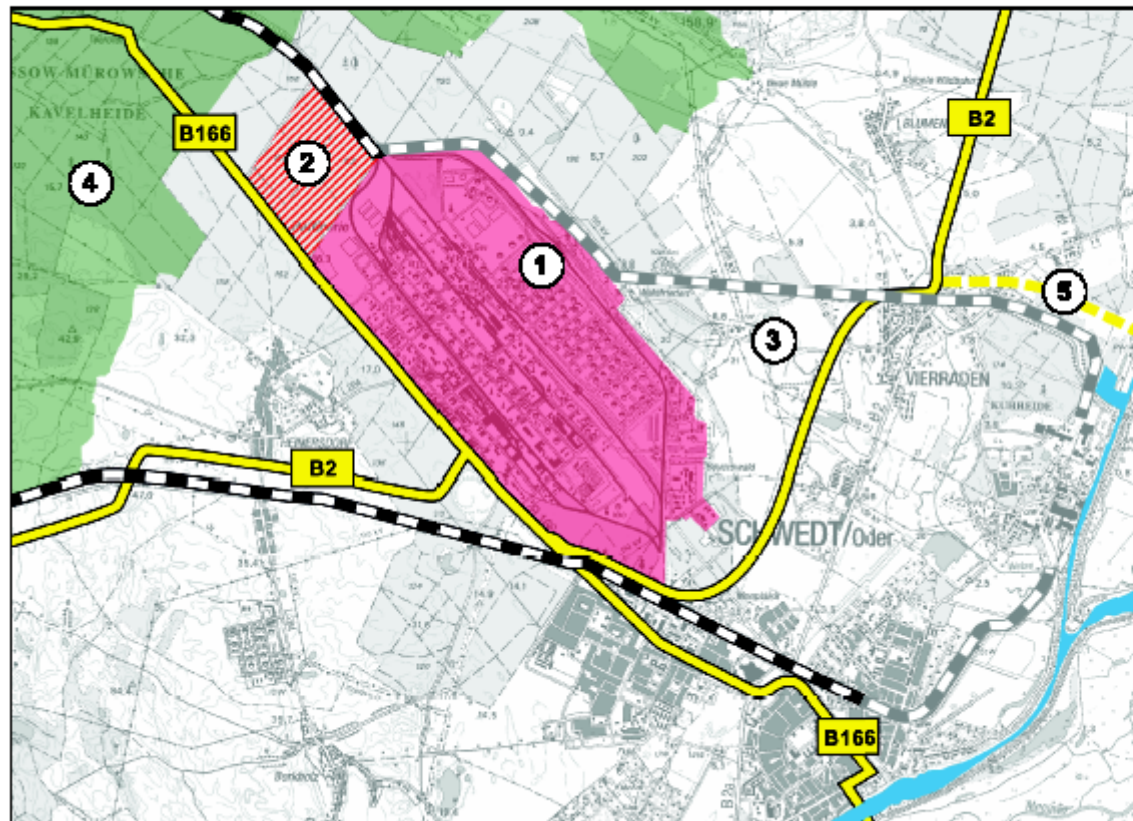
gestellt. Hier ist detailliert zu überprüfen, ob eine evtl. Ansiedlung mit dem Schutzzweck zu vereinbaren ist oder ob eine Pufferzone zwischen Gewerbe- und Vogelschutzgebiet eingerichtet werden sollte. Es sollte sichergestellt werden, dass die Erweiterungsflächen bei einem künftigen Bedarf uneingeschränkt zur Verfügung stehen.

Industrie- und Gewerbegebiet Pinnow

Das Gewerbe- und Industriegebiet Pinnow ist insgesamt 120 ha groß und weist mit seinem Standort außerhalb größerer Zentren eine für ein Gewerbegebiet dieser Größenordnung ungewöhnliche, durch die frühere militärische Nutzung bedingte Lage auf. Auch kleinräumig ist die Anbindung an den Siedlungsbereich und wichtige überörtliche Straßen nur schwach ausgeprägt. Vor diesem Hintergrund und den am Standort Schwedt/Oder besser erschlossenen und kurzfristig verfügbaren Flächen müssen die Ansiedlungschancen insgesamt kritisch bewertet werden.

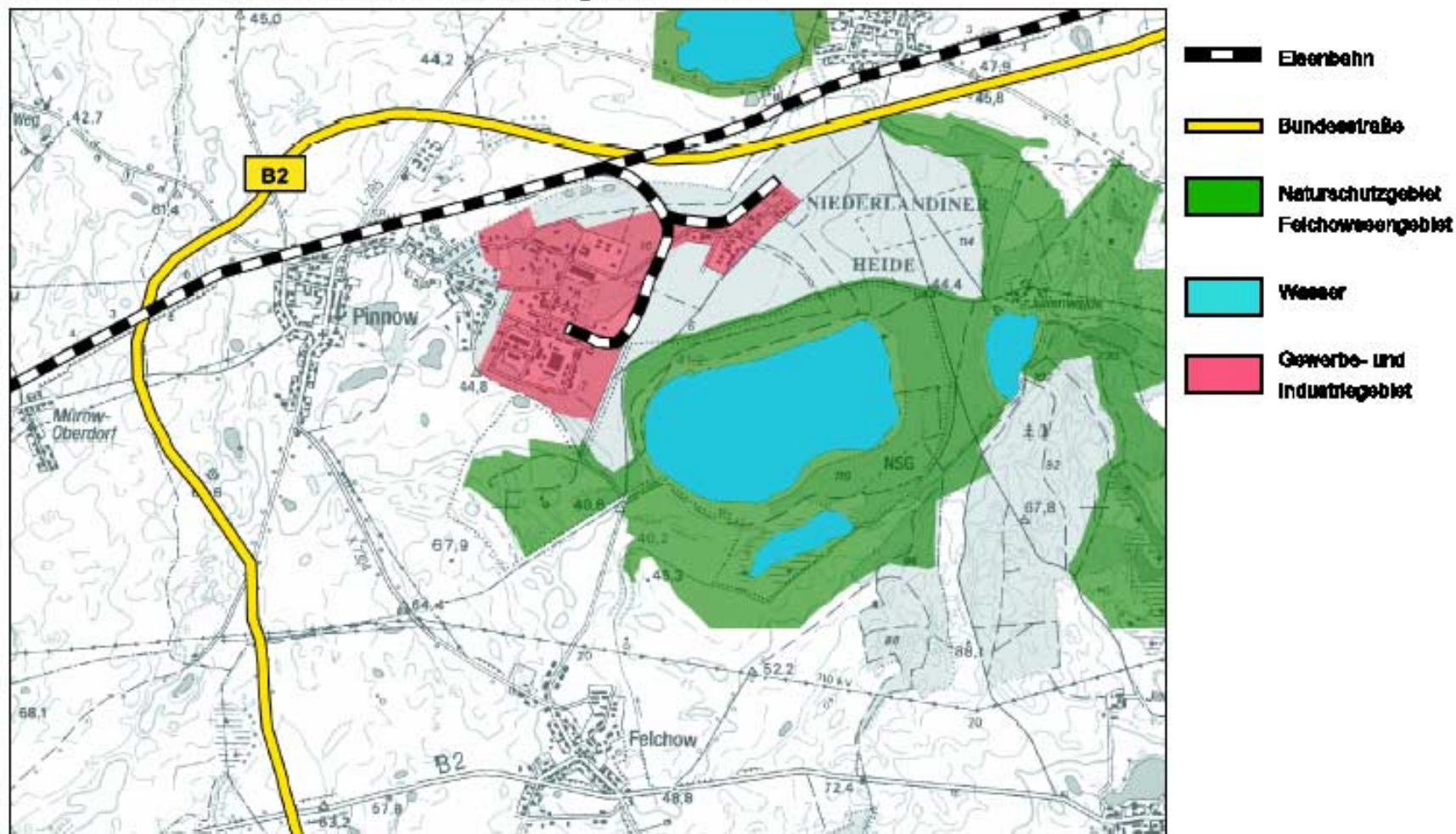
In enger räumlicher Nähe zum Gewerbegebiet befindet sich das förmlich festgesetzte Naturschutzgebiet Felchowsee. Analog zum Standort PCK ist hier zu überprüfen, ob der Schutzzweck ggf. bestimmten Ansiedlungen im Gewerbegebiet widerspricht.

Detaillkarte Umfeld PCK-Raffinerie



-  Eisenbahn
-  Bundesstraße
-  Wasserstraße
-  1 Gewerbe- und Industriegebiet PCK-Raffinerie
-  2 GI-Fläche gemäß FNP sowie Vorsegestandort für gewerblich-industrielle Vorhaben gemäß Entwurf zum Landesentwicklungsplan für den Gesamtraum Berlin-Brandenburg
-  3 geplante Gleisenbindung zum Binnenhafen
-  4 EU-Vogelschutzgebiet (Entwurf zur Nechmeldung)
-  5 angesichts Oderquarung mit Grenzübergang

Detaillkarte Umfeld Industrie- und Gewerbegebiet Pinnow



9. Projektbeschreibungen

Mit der folgenden Projektübersicht wird den Akteuren der Wirtschaftsförderung im Landkreis Uckermark ein Arbeitsprogramm an die Hand gegeben, das einen Beitrag dazu leisten kann, die wirtschaftliche Entwicklung der Uckermark zu stabilisieren.

Die Zusammenstellung erfolgte aufgrund der Gespräche mit Akteuren vor Ort sowie den Diskussionen in der projektbegleitenden Arbeitsgruppe, bei denen vorhandene Projektansätze aufgenommen wurden, sowie eigenen Erfahrungen von Regionomica aus anderen Regionalentwicklungskonzepten.

Aufgenommen wurden Projekte, die eine überörtliche Bedeutung haben. Überörtlich bedeutet hier, dass mindestens einer der folgenden Aspekte erfüllt ist:

- Das Projekt trägt zur Umsetzung des Leitbildes und der Leitlinien bei.
- Mit dem Projekt sind bedeutende Wirtschafts- und Arbeitsmarkteffekte für die Region verbunden.
- Mit dem Projekt kann eine deutliche Verbesserung der Maßnahmenbereiche erzielt werden kann.
- An der Projektrealisierung ist ein Netz von Akteuren aus der Region beteiligt.

Der Projektkatalog erhebt nicht den Anspruch, ein ausformuliertes Detailprogramm zu bilden, vielmehr ist es eine Zusammenstellung von Projektideen und -ansätzen, auf die sich die Akteure in der nächsten Zeit konzentrieren sollten. Beschrieben werden jeweils die ersten Schritte, um ein Projekt umzusetzen.

Die Projektliste ist nicht als statisches Programm zu verstehen, sondern wird künftig Veränderungen unterliegen. Da es sich bei den Vorschlägen z. T. um punktuelle Maßnahmen handelt (während andere wiederum Daueraufgaben sind), werden einige Projekte abgearbeitet werden; andere werden möglicherweise verworfen, weil sie nicht realisiert werden können oder sich Rahmenbedingungen verändern. Auch ist die Liste als offen anzusehen, in die weitere Projekte aufgenommen werden können.

Darüber hinaus schlagen wir vor, die Projektliste der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, z. B. über das Internet. Auf regelmäßig stattfindenden Regionalkonferenzen (Empfehlung: alle 1,5 Jahre) könnte über den Stand der Umsetzung, erzielte Ergebnisse und evtl. neu aufzunehmende Projekte beraten werden.

Die im Folgenden erläuterten Projekte sind hier zunächst im Überblick aufgeführt:

Maßnahmenbereich	Projekt-Nr.	Projekt	Seite
Ausbau der Verkehrsinfrastruktur	1	Aufstellung eines integrierten Verkehrskonzeptes	136
	2	Anbindung des Industriestandortes Schwedt/Oder	137
	3	Grenzübergang nach Polen	138
	4	Autobahnanbindung Prenzlau	139
Weiterentwicklung der Bestandspflege	5	Bestandspflegekataster	140
	6	Weiterentwicklung von Lotsendiensten	141
	7	Hochschulkooperationen	142
	8	Messe-/Veranstaltungskonzept	143
Profilierung einzelner Teilräume	9	Initiative zur Förderung erneuerbarer Energien	144
	10	Standortentwicklungsgesellschaft Schwedt/Oder	145
	11	Weiterentwicklung von Branchennetzwerken	146
Entwicklung von Industrie- und Gewerbeflächen	12	Vorsorgestandort Uckermark-Kreuz	147
	13	Vermarktungskonzept PCK-Gelände	148
	14	Imagekonzept Gewerbegebiet Pinnow	149
Intensivierung von Standortmarketing und Ansiedlungsakquisition	15	Innenmarketing	150
	16	Ansiedlungswerbung	151
	17	Unternehmer als Botschafter des Landkreises	152
Verbesserung der Ausbildungsangebote	18	Initiative Schule und Wirtschaft	153
	19	Entwicklung und Ansiedlung höherer Ausbildungsangebote	154
Unterstützung bei der Markterschließung in Polen	20	Branchenspezifische Marktanalysen	155
Förderung der Tourismusentwicklung	21	Teilräumliche Angebots-schwerpunkte	156
	22	Grenzüberschreitende Tourismusangebote	157

	23	Ausbau der touristischen Infrastruktur	158
	24	Destinationsmanagement für die Uckermark	159
	25	Serviceinitiative für Leistungsträger	160
Unterstützung junger Unternehmer	26	Coaching-Netzwerk	161
	27	Existenzgründerwettbewerb	162
	28	Bedarfsanalyse Gewerbe-/ Gründerzentrum Prenzlau	163
Maßnahmenbereich: Profilierung einzelner Teilräume	29	Wiederinbetriebnahme der Schweinemastanlage in Haßleben	164

Maßnahmenbereich: Ausbau der Verkehrsinfrastruktur	
Projekt 1: Aufstellung eines integrierten Verkehrskonzeptes	
Zielsetzung	Auf Landkreisebene soll der Ausbau- und Ergänzungsbedarf bei der Verkehrsinfrastruktur systematisch erfasst werden. Das Verkehrskonzept fasst den Infrastrukturbedarf zusammen und stellt diesen in einem abgestimmten Gesamtbild dar.
Beschreibung	Angesichts der Defizite bei der Verkehrsinfrastruktur empfiehlt sich die Aufstellung eines integrierten Verkehrskonzeptes auf Kreisebene als informelles Planungsinstrument. Nicht zuletzt bedingt durch die stark eingeschränkten finanziellen Ressourcen ist ein integriertes Verkehrskonzept ein wichtiges Koordinierungsinstrument, das unterschiedliche Verkehrssysteme (Straße, Schiene, Wasserstraße), Verkehrsarten (Güter-, Personenverkehr) und Nutzergruppen (einheimische Bevölkerung, Touristen, Wirtschaft etc.) berücksichtigt. Das integrierte Verkehrskonzept sollte folgende Inhalte haben: ▪ aktuelle Verkehrsdaten und Prognose der künftigen Verkehrsentwicklung ▪ Investitionsprogramme für die Bereiche Straßen, Schienen und Wasserwege ▪ Maßnahmenliste mit Zuständigkeiten, Finanzbedarf, Priorität etc.
Zuständigkeit	Referat für Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung
Umsetzungspartner	Fachbüro sowie zuständige Vorhabenträger
geschätzter Kostenrahmen	für Konzepterstellung ca. 40.000 bis 50.000 Euro
nächste Schritte, Umsetzungsempfehlungen	Abstimmung zwischen Kreisverwaltung, Regionaler Planungsstelle, den Städten Schwedt/Oder, Prenzlau, Templin, Angermünde, Straßenbauamt, Wasser- und Schifffahrtsamt; Festlegung eines Anforderungsprofils für das Verkehrskonzept
gutachterliche Einschätzung	Vor dem Hintergrund, dass bedeutende Teile der Verkehrsinfrastruktur nicht in der Verantwortung des Landkreises liegen, stellt ein integriertes Verkehrskonzept ein wichtiges Instrument dar, um die Verbesserung der Verkehrserschließung systematisch in Angriff zu nehmen und die Belange des Landkreises gegenüber der Landesregierung zu vertreten. Dieses Projekt sollte kurzfristig und mit hoher Priorität in Angriff genommen werden, um die Standortbedingungen für die Unternehmen zu verbessern.

Maßnahmenbereich: <i>Ausbau der Verkehrsinfrastruktur</i>	
Projekt 2: Anbindung des Industriestandortes Schwedt/Oder	
Zielsetzung	Zur Sicherung und Stärkung des Industriestandortes Schwedt/Oder ist eine deutliche Verbesserung der überregionalen Anbindung erforderlich. Angesichts der künftig zu erwartenden Zunahme des Güterverkehrs dient ein Ausbau von Wasserstraßen und Schienenwegen auch der Entlastung vom Straßenverkehr.
Beschreibung	Zur Verbesserung der Anbindung von Schwedt/Oder tragen folgende Maßnahmen bei: ▪ Ausbau der Straßenverbindung zwischen der A 11 (Anschlussstelle Joachimsthal) und dem Ausbauende der B 2n bei Pinnow mit drei Fahrstreifen ▪ zügige Realisierung der Oder-Lausitz-Straße als leistungsfähige, grenznahe Nord-Süd-Verbindung ▪ Herstellung eines Gleisanschlusses zum Hafen Schwedt/Oder und damit Entwicklung des Hafens zu einem integrierten Güterverkehrsknotenpunkt ▪ Ausbau der Hohensaaten-Friedrichsthaler-Wasserstraße für Fluss-See-Schiffe im Abschnitt Schwedt/Oder – Friedrichsthal
Zuständigkeit	Referat für Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung gemeinsam mit Stadt Schwedt/Oder
Umsetzungspartner	Straßenbauamt, Wasser- und Schifffahrtsamt, IHK, Unternehmerverbände
geschätzter Kostenrahmen	Für die notwendigen Abstimmungen sind Personalkapazitäten vorzuhalten.
nächste Schritte, Umsetzungsempfehlungen	Kontaktaufnahme zum Ministerium und Straßenbauamt, um Möglichkeiten zur beschleunigten Umsetzung zu erörtern Es empfiehlt sich ferner, Unternehmer aus dem Landkreis zu gewinnen, die sich als Botschafter für diese Projekte einsetzen und damit den Forderungen Nachdruck verleihen (s. auch Projekt 17).
gutachterliche Einschätzung	Neben objektiv verbesserten Erreichbarkeiten haben neue Verkehrsprojekte immer auch eine große Signalwirkung und können darüber Impulse auslösen. Für die Weiterentwicklung des Standortes Schwedt/Oder hat die Verbesserung der Verkehrsanbindung sehr große Bedeutung. Die Bemühungen der Akteure vor Ort sind konsequent weiterzuverfolgen, denn eine permanente Lobbyarbeit ist zur Realisierung unerlässlich.

Maßnahmenbereich: <i>Ausbau der Verkehrsinfrastruktur</i>	
Projekt 3: Grenzübergang nach Polen	
Zielsetzung	Zur Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen mit Polen und um den Unternehmen der Region einen verbesserten Zugang zu den neuen Märkten zu ermöglichen, soll ein neuer, leistungsfähiger Grenzübergang eingerichtet werden. Dies dient auch dem Zweck, die Innenstadt von Schwedt/Oder, durch die gegenwärtig der Verkehr nach Polen fließt, zu entlasten.
Beschreibung	Bereits seit längerem liegen Planungen vor, in Verlängerung der B 2n nördlich von Schwedt/Oder eine neue bedarfsgerechte Oderquerung mit Grenzübergang zu bauen. Dieser soll auch für den Wirtschafts- einschl. Gefahrguttransport geeignet sein. Von deutscher Seite wird eine Anbindung an das polnische Straßennetz nahe der Ortschaft Ognica favorisiert. Diese Planung ist auch im aktuellen Bundesverkehrswegeplan enthalten.
Projektkoordination	Referat für Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung, Stadt Schwedt/Oder
Projektträger und Umsetzungspartner	Land Brandenburg als Straßenbaulastträger, Bundesfinanzverwaltung als zuständige Stelle für Zollangelegenheiten, polnische Behörden
geschätzter Kostenrahmen	Beim Landkreis Personalaufwand für Abstimmungen etc., Investitionskosten werden durch Vorhabenträger getragen.
nächste Schritte, Umsetzungsempfehlungen	Die bestehenden Gespräche mit der polnischen Seite sollten unbedingt fortgeführt werden, um Einvernehmen über den Trassenverlauf herzustellen. Auch hier kann es hilfreich sein, Unternehmer am Standort als Botschafter einzubeziehen.
gutachterliche Einschätzung	Die Umsetzung dieses Vorhabens wird gegenwärtig zum einen dadurch behindert, dass auf polnischer Seite die Anbindung an das Fernstraßennetz noch nicht zufriedenstellend gelöst ist; zum anderen ist durch den Verlauf der Oderquerung durch den Nationalpark mit Konflikten mit Naturschützern zu rechnen. Bei dem Bauvorhaben sind daher naturschutzfachliche Belange besonders zu berücksichtigen. Ferner ist eine intensive Lobbyarbeit gegenüber polnischen Behörden zu leisten, da hier gegenwärtig kein Bedarf für einen neuen Übergang gesehen wird.

Maßnahmenbereich: <i>Ausbau der Verkehrsinfrastruktur</i>	
Projekt 4: Autobahnanbindung Prenzlau	
Zielsetzung	Mit der Inbetriebnahme der neuen A 20 hat sich die großräumige Erreichbarkeit der Stadt Prenzlau deutlich verbessert. Allerdings weisen die Verbindungen aus der Stadtmitte zur Autobahn noch einen unzureichenden Ausbauzustand auf. Auch vor dem Hintergrund des Verkehrsaufkommens von und zu den Gewerbegebieten soll die Anbindung der Stadt an die A 20 verbessert werden.
Beschreibung	Eine deutliche Verbesserung der Anbindung kann durch einen Ausbau der L 26 von der Abfahrt Prenzlau Ost Richtung Stadtmitte erreicht werden. Zur Verkürzung der Fahrzeiten ist hier ein Ausbau und Begradigung der Strecke empfehlenswert.
Projektkoordination	Stadt Prenzlau, Referat für Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung
Projektträger und Umsetzungspartner	Land Brandenburg als Straßenbaulastträger, Straßenbauamt Eberswalde
geschätzter Kostenrahmen	beim Landkreis Personalaufwand für Abstimmungen etc., Investitionskosten werden durch Vorhabenträger getragen.
nächste Schritte, Umsetzungsempfehlungen	Es sollte zunächst bei den zuständigen Stellen (Straßenbauamt, Landesministerium) in Erfahrung gebracht werden, ob das Vorhaben angesichts der finanziellen Restriktionen grundsätzlich Aussicht auf Realisierung hat.
gutachterliche Einschätzung	Die Verkehrsanbindung von Prenzlau stellt sich im Vergleich zu Schwedt/Oder als weniger problematisch dar; gleichwohl würde die hier vorgeschlagene Maßnahme eine deutliche Aufwertung bedeuten. Planungen hierfür sind auch bereits erfolgt, so dass nun die Finanzierung und Ausführung dringend geboten sind.

Maßnahmenbereich: <i>Weiterentwicklung der Bestandspflege</i>	
Projekt 5: Bestandspflegekataster	
Zielsetzung	Als Grundlage für weitere Bestandspflegeaktivitäten soll ein Bestandspflegekataster einen Überblick über besondere Standortprobleme und Unterstützungsbedürfnisse der Unternehmen im Landkreis Uckermark geben. Durch diese Maßnahme können ferner individuelle Unterstützungsbedürfnisse einzelner Unternehmen und bestehende Wettbewerbsnachteile erfasst werden.
Beschreibung	Zur Erhebung der Standortprobleme und Unterstützungsbedürfnisse wird ein Fragebogen (differenziert nach Wirtschaftszweigen) entwickelt, der flächendeckend an alle Unternehmer geschickt wird. Die Adressen hierzu können bei der IHK bzw. HWK bezogen werden. Der Fragebogen sollte Platz für individuelle Fragen der Kommunen bieten. Eine flächendeckende Erhebung liefert zudem wichtige Daten für ein EDV-gestütztes Wirtschafts-Informationssystem (z. B. KWIS), dessen Einführung gegenwärtig erörtert wird.
Zuständigkeit	Referat Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung
Umsetzungspartner	ggf. Beauftragung einer externen Agentur mit der Abwicklung und Auswertung der Erhebung
geschätzter Kostenrahmen	Gesamtkosten bei externer Durchführung ca. 15.000 Euro; Pflege von KWIS erfordert Bereitstellung von Personalkapazitäten
nächste Schritte, Umsetzungsempfehlungen	▪ Abstimmung mit den Kommunen über eine evtl. finanzielle Beteiligung ▪ Abstimmung mit ZAB und IHK/HWK hinsichtl. Inhalt der Fragen und bereits vorliegenden Befragungsergebnisse ▪ ggf. Beauftragung einer externen Agentur
gutachterliche Einschätzung	Die Ergebnisse aus der Unternehmensbefragung liefern wertvolle Erkenntnisse über die Erwartungen der Unternehmer an die Wirtschaftsförderung. Bei konkreten Problemen kann die Wirtschaftsförderung individuell unterstützen. Durch die Aktion signalisiert die Wirtschaftsförderung zudem aktives Zugehen auf die Unternehmen. Das Projekt sollte kurzfristig durchgeführt werden, um eine fundierte Basis für die zielgerichtete Weiterentwicklung des Lotsendienstes zu erhalten.

Maßnahmenbereich: Weiterentwicklung der Bestandspflege	
Projekt 6: Weiterentwicklung des Lotsendienstes im Haus der Wirtschaft	
Zielsetzung	Um ansässige Firmen in ihrer Unternehmensentwicklung zu unterstützen, baut das Haus der Wirtschaft den Lotsendienst aus und strebt eine Effizienzsteigerung der Wirtschaftsförderung an.
Beschreibung	Die Unterstützung von ansässigen Unternehmen ist die zentrale Aufgabe der Wirtschaftsförderung auf Kreisebene. Ein Schwerpunkt sollte darin liegen, Unternehmen bei Genehmigungsverfahren und anderen Behördenangelegenheiten zu unterstützen. Dazu gehört u. a., die Interessen der Unternehmen gegenüber anderen Ämtern zu vertreten und Verwaltungsabläufe zu beschleunigen. Ferner ist die Transparenz der Verwaltungsvorgänge gegenüber den Unternehmern zu verbessern, u. a. indem fortlaufend über den Stand der Bearbeitung informiert wird. Erwartet wird von Unternehmerseite auch, dass der Lotsendienst die Lobbyarbeit gegenüber der Landesregierung intensiviert und sich frühzeitig darum bemüht, entwicklungshemmende Entscheidungen abzuwenden. Eine weitere zentrale Aufgabe ist ferner, das Wirtschaftsförderungsnetzwerk im Landkreis mit den Akteuren ZAB, Landkreis und Kommunen zu stärken
Zuständigkeit	Referat für Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung
Umsetzungspartner	▪ Andere Ämter der Kreisverwaltung und andere Behörden müssen für Wirtschaftsfragen sensibilisiert werden. ▪ Bei thematischen Bestandspflegeinitiativen, die sich z. B. aus den Ergebnissen des Bestandspflegekatasters ergeben, sind nach Bedarf IHK, HWK, Kreditinstitute etc. einzubinden.
geschätzter Kostenrahmen	Im Wesentlichen Personalkapazitäten; für den Lotsendienst sollte eine volle Stelle langfristig gesichert werden.
nächste Schritte, Umsetzungsempfehlungen	Die Durchführung einer Unternehmensbefragung (vgl. Projekt 5) sollte durchgeführt werden, um Anhaltspunkte für weitere notwendige Bestandspflegeaktivitäten zu erhalten. Im Sinne des „Eigenmarketings“ sind die Leistungen des Lotsendienstes transparent zu machen und gegenüber den Firmen zu vermitteln.
gutachterliche Einschätzung	Mit dem Projekt sind Erleichterungen der Aktivitäten von ansässigen und ansiedlungswilligen Unternehmen sowie eine Verbesserung des Wirtschaftsklimas verbunden, die sich einstellt, wenn Kontakte zwischen Wirtschaft und Verwaltung reibungsloser ablaufen. Gut funktionierende Lotsendienste sind auch ein Argument, mit dem sich die Uckermark von anderen Regionen abheben könnte. Das Projekt sollte daher kurzfristig und mit hoher Priorität eingeleitet werden.

Maßnahmenbereich: <i>Weiterentwicklung der Bestandspflege</i>	
Projekt 7: Hochschulkooperationen	
Zielsetzung	Ständige Innovation ist der entscheidende Wachstumsmotor, setzt aber auch entsprechendes Wissen und Know how voraus. Dies kann selten von einem Unternehmen allein geleistet werden, sondern setzt Netzwerke voraus, in die Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen integriert sind. Ziel für den Landkreis ist es, die Zusammenarbeit zwischen den Unternehmen und den Hochschulen im Umfeld zu intensivieren.
Beschreibung	Die fachliche Ausrichtung der Fachhochschule Eberswalde bietet gute Ansätze, diese mit bestehenden und aufzubauenden Netzwerken im Bereich Energie, nachwachsende Rohstoffe und Holz-/Forstwirtschaft zu vernetzen. Die Hochschulen in Stettin und Berlin bieten sich für Kooperationen im landwirtschaftlichen und technischen Bereich an. Elemente einer verstärkten Hochschulkooperation sind u. a.: ▪ Vermittlung von Praktikanten und Diplomanden (u. a. zur Erstellung praxisnaher Diplomarbeiten) in Unternehmen vor Ort ▪ evtl. Durchführung gemeinsamer Versuchsprojekte und Modellvorhaben
Zuständigkeit	Referat für Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung; hier sollte es einen festen Koordinator bzw. Ansprechpartner für Hochschulkontakte geben
Umsetzungspartner	Technologie- und Innovationsberatungsstelle der FH Eberswalde und vergleichbare Stellen an anderen Hochschulen, insb. auch den Hochschulen in Stettin
geschätzter Kostenrahmen	interne Maßnahme, die Personalkapazitäten bindet.
nächste Schritte, Umsetzungsempfehlungen	Erörterung von Vernetzungsansätzen mit den jeweiligen Technologietransferstellen an den Hochschulen
gutachterliche Einschätzung	Eine stärkere Forschungsorientierung und erfolgreiche Innovationsvorhaben würden zum Abbau einer wesentlichen wirtschaftlichen Strukturschwäche beitragen. Eine Hauptaufgabe muss auch darin liegen, Unternehmen für die Bedeutung der Thematik zu sensibilisieren.

Maßnahmenbereich: Weiterentwicklung der Bestandspflege	
Projekt 8: Messe-/Veranstaltungskonzept	
Zielsetzung	Mit Hilfe des Messe-/Veranstaltungskonzeptes soll eine Abstimmung zwischen den wirtschaftsrelevanten Veranstaltungen im Landkreis erzielt werden. Dabei ist insbesondere die Messe KONTAKT neu auszurichten und zu stärken. Mit Hilfe neuer Veranstaltungen soll ferner der Wirtschaftsstandort bekannter gemacht werden.
Beschreibung	Auf Landkreisebene findet eine zeitliche, örtliche und inhaltliche Abstimmung hinsichtlich der diversen stattfindenden Messen, Gewerbeschauen, Wirtschaftstage etc. statt. Um die Messe KONTAKT erfolgreich neu auszurichten, sollten folgende Voraussetzungen erfüllt sein: ▪ Durchführung durch einen professionellen Veranstalter ▪ keine reine Baumesse ▪ deutsch-polnische Ausrichtung Daneben sollte das Angebotsspektrum um Fachveranstaltungen ergänzt werden. Diese sprechen überregional ein Fachpublikum an und tragen dazu bei, das Profil für eine bestimmte Branche zu verbessern. Geeignete Themen ergeben sich besonders in den Bereichen erneuerbare Energien und nachwachsende Rohstoffe.
Zuständigkeit	Referat für Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung nach Abstimmung mit den Wirtschaftsförderungen der Kommune
Umsetzungspartner	▪ Einbindung eines professionellen Messeveranstalters, der über eine Ausschreibung gewonnen werden kann ▪ Zur Durchführung von Fachveranstaltungen ist vorab Kontakt mit Hochschulen und/oder Branchenverbänden aufzunehmen.
geschätzter Kostenrahmen	Personalkapazitäten für Abstimmung und konzeptionelle Vorarbeiten; Kosten für die Durchführung lassen sich erst nach Konkretisierung bestimmen.
nächste Schritte, Umsetzungsempfehlungen	Abstimmung mit den betroffenen Städten; Vorbereitung der Ausschreibung für die KONTAKT. Es empfiehlt sich eine enge Zusammenarbeit mit dem Landkreis Barnim.
gutachterliche Einschätzung	Eine Regionalmesse für die Uckermark stellt ein wichtiges Element im Standortmarketing dar (insbesondere auch für das Binnenmarketing), so dass insbesondere das Konzept für die Messe KONTAKT kurzfristig erstellt werden sollte. Die persönlichen Kontakte zwischen Unternehmen, die im Rahmen derartiger Veranstaltungen entstehen, können maßgeblich zur Förderung regionaler Kooperationen beitragen.

Maßnahmenbereich: Profilierung einzelner Teilräume	
Projekt 9: Initiative zur Förderung erneuerbarer Energien	
Zielsetzung	Die erneuerbaren Energien sollen in der Uckermark zu einem Kompetenzfeld ausgebaut werden. Bereits vorliegende Handlungsprogramme werden konkretisiert und die Umsetzung eingeleitet. Die Initiative verfolgt auch das Ziel, Entwicklung, Herstellung sowie Dienstleistungen rund um diese Branchen in der Uckermark anzusiedeln.
Beschreibung	Folgende Teilprojekte, die bereits im Rahmen der Initiative BARUM 111 vorgeschlagen wurden, sind umzusetzen: ▪ Ansiedlungsmaßnahmen für Hersteller von Anlagen zur Gewinnung regenerativer Energie (z. B. Photovoltaik, Biogasanlagen) ▪ Schaffung organisatorischer Strukturen zur Vernetzung der Akteure (Dachorganisation, Förderverein o. ä.) ▪ Durchführung von Modellprojekten zur „intelligenten“ Energienutzung, z. B. Durchführung von Energiesparmaßnahmen an öffentlichen Gebäuden und Einsatz von Kraft-Wärme-Kopplung
Zuständigkeit	Die konzeptionelle Weiterentwicklung der Initiative sollte durch das bestehende Netzwerk Erneuerbare Energien bzw. der Partner von BARUM 111 erfolgen. Der Landkreis begleitet die Konzeptentwicklung und schiebt Modellprojekte an.
Umsetzungspartner	Landkreis Barnim, ansässige Unternehmen aus dem Energiebereich, Kommunen (u. a. für Modellprojekte)
geschätzter Kostenrahmen	Kostenrahmen kann erst nach konzeptioneller Konkretisierung abgeschätzt werden.
nächste Schritte, Umsetzungsempfehlungen	Da das Thema erneuerbare Energien nicht zuletzt durch die intensive Windkraftnutzung ein gewisses Reizthema darstellt, ist eine sehr transparente Vorgehensweise anzuraten, um Akzeptanz für das Projekt zu schaffen. Wie sich zeigte, besteht Gesprächsbedarf insbesondere mit dem Energieversorger E.DIS, den Netzbetreibern und der Industrie in Schwedt/Oder als Energieverbraucher.
gutachterliche Einschätzung	Aufgrund der geleisteten Vorarbeiten sollte dieses Projekt mit hoher Intensität fortgeführt werden. Allerdings ist zunächst noch einmal die Grundausrichtung zu überprüfen. Ziel sollte sein, die erneuerbaren Energien als eine Zukunftsbranche neben weiteren zu entwickeln. Es ist auch darauf hinzuweisen, dass das Thema erneuerbare Energien gegenwärtig ein gewisses „Modethema“ darstellt und von anderen Regionen bereits seit längerem besetzt wird. Die weitere Entwicklung der erneuerbaren Energien hängt stark von der künftigen Ausgestaltung der Fördermittel ab; eine kontinuierliche Beobachtung der Rahmenbedingungen ist daher unerlässlich.

Maßnahmenbereich: <i>Profilierung einzelner Teilräume</i>	
Projekt 10: Standortentwicklungsgesellschaft Schwedt/Oder	
Zielsetzung	Durch die Bündelung kommunaler und privatwirtschaftlicher Aktivitäten zur Entwicklung und Vermarktung von Gewerbeflächen soll der Industriestandort Schwedt/Oder weiterentwickelt werden. Hierzu werden die relevanten Aufgaben in einer Standortentwicklungsgesellschaft gebündelt.
Beschreibung	Bereits im Jahr 2000 wurde in Schwedt/Oder eine Infrastrukturgesellschaft gegründet, die das Ziel hatte, einen integrierten Chemie-Verbund-Standort zu entwickeln. Auch weiterhin sollte der Schwerpunkt bei der Erschließung und Vermarktung der Flächen auf dem PCK-Gelände liegen, die mit ihrer Infrastruktur- und Medienausstattung (z. B. Rohrnetz, Prozessdampf, Kühlwasser etc.) sehr spezielle Ansiedlungsbedingungen bieten. Kernaufgabe der Gesellschaft ist die Erschließung und Aufbereitung der verfügbaren Flächen für künftige Ansiedlungen. Neben der Erschließung der nicht mehr von PCK benötigten Flächen ist zu überprüfen, ob in dieser Gesellschaft auch weitere Aufgaben zur Aufwertung der Standortbedingungen angesiedelt werden können. Hier wäre insbesondere zu überprüfen, ob die Herstellung des Gleisanschlusses zum Binnenhafen über die Gesellschaft erfolgen kann.
Zuständigkeit	Stadt Schwedt/Oder
Umsetzungspartner	▪ Referat für Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung begleitet die Realisierung ▪ PCK GmbH
geschätzter Kostenrahmen	gegenwärtig nicht abzuschätzen, hängt u. a. von den konkreten Geschäftsfeldern der Gesellschaft ab.
nächste Schritte, Umsetzungsempfehlungen	Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen diesem Projekt und dem Projekt 13 (Vermarktungskonzept PCK-Gelände).
gutachterliche Einschätzung	Die Flächen auf dem PCK-Gelände sind einer der attraktivsten Standorte im Landkreis; eine eigenständige Standortentwicklungsgesellschaft kann einen wichtigen Schub bei der Vermarktung geben. Die Weiterentwicklung des Standortes Schwedt/Oder ist von hoher Bedeutung für die Region Uckermark insgesamt, so dass der Landkreis die Aktivitäten in Schwedt/Oder auch künftig intensiv begleiten sollte.

Maßnahmenbereich: Profilierung einzelner Teilräume	
Projekt 11: Weiterentwicklung von Branchennetzwerken	
Zielsetzung	Branchennetzwerke werden für kleine und mittlere Unternehmen zunehmend wichtig zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit. Kooperationen, z. B. um größere Aufträge zu akquirieren oder Kostensenkungen zu erzielen, sollen gezielt gefördert werden.
Beschreibung	In folgenden Branchen bestehen bereits Zusammenschlüsse bzw. gibt es Ansätze, um Netzwerke weiterzuentwickeln: ▪ Metall/Armaturen am Standort Prenzlau ▪ Ingenieursdienstleistungen am Standort Schwedt/Oder ▪ Holzwirtschaft am Standort Templin ▪ Energiewirtschaft schwerpunktmäßig im Raum Prenzlau/Gartz ▪ ggf. Gesundheitswirtschaft im Raum Angermünde Während es bei dem Metall-, Energie- und Ingenieursdienstleistungsnetzwerk bestehende Strukturen gibt, arbeiten die holzwirtschaftlichen Betriebe noch relativ unverbunden nebeneinander. Als Inhalte der Netzwerkarbeit bieten sich z. B. an: ▪ Bildung von überbetrieblichen Ausbildungsverbünden ▪ Bildung von Einkaufsgemeinschaften, um Kostensenkungen zu erzielen
Zuständigkeit	Wünschenswert ist, dass Netzwerke aus unternehmerischer Initiative aufgebaut werden, oft ist es aber notwendig, dass die Wirtschaftsförderung das Netzwerkmanagement übernimmt. Als federführender Akteur ist daher zunächst das Referat für Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung zu benennen. Zu prüfen ist, ob das Netzwerkmanagement an eine externe Stelle ausgelagert werden kann.
Umsetzungspartner	Neben den relevanten Unternehmen und der Wirtschaftsförderung in den jeweiligen Kommunen sowie der IHK abhängig von Inhalten der Netzwerkarbeit, z. B. ▪ bei Ausbildungsverbünden MASGF als Koordinationsstelle ▪ FH Eberswalde bei Modellprojekten und Innovationstransfer
geschätzter Kostenrahmen	Personalkosten für die Netzwerkbetreuung
nächste Schritte, Umsetzungsempfehlungen	Klärung zwischen Landkreis und den betroffenen Städten, durch wen die Betreuung der Netzwerke erfolgen soll
gutachterliche Einschätzung	Die Stärkung der vorhandenen Netzwerke bzw. -ansätze kann wesentlich zur Profilierung der Region beitragen und die im Leitbild fixierte Herausbildung von Standort- und Branchenschwerpunkten unterstützen. Die Begleitung der Netzwerke ist eine Daueraufgabe der Wirtschaftsförderung.

Maßnahmenbereich: <i>Entwicklung von Industrie- und Gewerbeflächen</i>	
Projekt 12: Vorsorgestandort Uckermark-Kreuz	
Zielsetzung	Am Uckermark-Kreuz soll ein Standort mit besonderer Lagegunst für eine großflächige gewerbliche Nutzung planerisch gesichert und damit vor dem Zugriff evtl. konkurrierender Nutzungen geschützt werden.
Beschreibung	Die Raumordnung im Land Brandenburg ermöglicht die Ausweisung sog. Vorsorgestandorte für gewerblich-industrielle Vorhaben. Eine derart ausgewiesene Fläche kann nicht mehr mit anderen Vorrangfunktionen überlagert werden. Die Ausweisung als Vorsorgestandort bedeutet <u>nicht</u>, dass eine kurzfristige Erschließung eines Gewerbegebietes angestrebt wird. In dem Fall, dass ein Investor konkretes Interesse an der Fläche hat, kann das Genehmigungsverfahren allerdings deutlich beschleunigt werden. Aufgrund der Lage am Schnittpunkt wichtiger großräumiger Verkehrsachsen bieten sich Flächen im Umfeld des Uckermark-Kreuzes als Vorsorgestandort an. Bedarfsgerechte Straßenverbindungen zur nächsten Anschlussstelle sind dabei zu berücksichtigen. Eine Flächenreserve am Uckermark-Kreuz stellt darüber hinaus eine gute Ergänzung zum Flächenangebot in Prenzlau dar.
Zuständigkeit	Amt Gramzow als betroffene Kommune, Regionale Planungsstelle
Umsetzungspartner	Referat für Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung begleitet das Projekt
geschätzter Kostenrahmen	Für die Durchführung des Verfahrens müssen Personalkapazitäten eingesetzt werden.
nächste Schritte, Umsetzungsempfehlungen	▪ Kontaktaufnahme mit Regionaler Planungsstelle und Abstimmung der weiteren Vorgehensweise ▪ Identifizierung in Frage kommender Gebiete und Klärung der grundsätzlichen Verfügbarkeit
gutachterliche Einschätzung	Nur mit autobahnnahen Flächen wie am Uckermark-Kreuz wird der Landkreis eine Chance bei größeren Ansiedlungsvorhaben haben. Auch wenn aus heutiger Sicht noch kein konkreter Bedarf für eine gewerbliche Nutzung abzusehen ist, sollte die planerische Sicherung kurzfristig in die Wege geleitet werden, da entsprechende Verfahren erfahrungsgemäß einen langen Zeitraum benötigen.

Maßnahmenbereich: <i>Entwicklung von Industrie- und Gewerbeflächen</i>	
Projekt 13: Vermarktungskonzept PCK-Gelände	
Zielsetzung	Auf dem Gelände der PCK-Raffinerie in Schwedt/Oder stehen über 100 ha Industrieflächen zur Verfügung, die nicht von der Fa. PCK benötigt werden und an externe Investoren vermarktet werden sollen. Für eine zielgerichtete und effiziente Investorengewinnung sind entsprechende Grundlagen zu schaffen und Ansiedlungsmaßnahmen umzusetzen.
Beschreibung	Das PCK-Gelände steht schon seit mehreren Jahren im Mittelpunkt der Vermarktungsbemühungen der Stadt Schwedt/Oder. Aufbauend auf den geleisteten Vorarbeiten gilt es nun, konkrete Umsetzungsmaßnahmen einzuleiten und die für eine Ansiedlung in Frage kommenden Investoren gezielt anzusprechen. In diesen Zusammenhang ist ein detaillierter Maßnahmenkatalog zur Investorengewinnung, z. B. Mailingaktionen, aufzustellen. Ferner ist die Frage zu klären, wer bei der Vermarktung die Federführung übernimmt, wobei sich hier die Infrastrukturgesellschaft anbietet.
Zuständigkeit	Stadt Schwedt/Oder, Infrastrukturgesellschaft Schwedt/Oder
Umsetzungspartner	▪ Referat für Wirtschaftsentwicklung und Kreisentwicklung wird in erster Linie begleitende Funktion einnehmen, z. B. Mitwirkung in entsprechenden Beratungen ▪ ZAB, da die Flächenvermarktung überregional erfolgen muss ▪ Unternehmen am Standort
geschätzter Kostenrahmen	Abschätzung erst möglich, wenn Vermarktungsmaßnahmen vereinbart sind
nächste Schritte, Umsetzungsempfehlungen	Detailabstimmung mit PCK GmbH und Stadt Schwedt/Oder, welche Vorarbeiten bereits erfolgt sind und wie die Finanzierung geregelt wird
gutachterliche Einschätzung	Das Industriegebiet auf dem PCK-Gelände stellt für auswärtige Investoren attraktive Ansiedlungsbedingungen bereit und sollte daher im Außenmarketing besonders hervorgehoben werden. Das Hauptaugenmerk ist darauf zu richten, die Ansiedlungswerbung fortzusetzen und ggf. durch weitere konkrete Akquisitionsmaßnahmen zu forcieren.

Maßnahmenbereich: Entwicklung von Industrie- und Gewerbeflächen	
Projekt 14: Imagekonzept Gewerbegebiet Pinnow	
Zielsetzung	Im Gegensatz zu Schwedt/Oder und Prenzlau verfügt Pinnow trotz der großen Gewerbefläche (mit GI-Status) bisher nicht über einen Bekanntheitsgrad, der weit über die Region hinausreicht. Daher sind parallel zu den Erschließungsmaßnahmen auch Maßnahmen zur Imagebildung notwendig, um die Vermarktung zu unterstützen.
Beschreibung	Wesentlicher Inhalt des zu erstellenden Imagekonzeptes muss es sein, Zielgruppen, für die eine Ansiedlung in Pinnow interessant sein könnte, zu identifizieren. Im Weiteren sind konzeptionelle Grundlagen für die Werbung für diesen Standort zu schaffen, d. h. konkrete Werbemaßnahmen im Detail zu planen.
Zuständigkeit	Amt Oder-Welse als Eigentümer der Fläche
geschätzter Kostenrahmen	Konzeptionelle Vorarbeiten sind im Wesentlichen eine interne Maßnahme, für die Personalkapazitäten vorzusehen sind.
Umsetzungspartner	▪ Referat für Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung mit begleitender Funktion ▪ Einbindung der ZAB, sofern eine großräumige Vermarktung erfolgen soll
nächste Schritte, Umsetzungsempfehlungen	Angesichts der Lage außerhalb der Zentren sollten zunächst Erfolg versprechende Zielgruppen genau analysiert werden, um Werbemittel effizient einzusetzen.
gutachterliche Einschätzung	Mit der Bereitstellung von Investitionszuschüssen für die Erschließung hat der Landkreis Uckermark das Signal für die Entwicklung eines weiteren großflächigen Gewerbestandortes neben den Flächen in Schwedt/Oder gegeben. Angesichts der generell niedrigen Zahl externer Ansiedlungen im Landkreis in den letzten Jahren, wird es aus gutachterlicher Sicht schwierig werden, Nachfrage für diesen Standort zu akquirieren. Für den lokalen bzw. überörtlichen Bedarf sind die Flächen eindeutig überdimensioniert. Zudem wird mit den Flächen am Standort in Pinnow ein Konkurrenzangebot zu den Industrie- und Gewerbeflächen in Schwedt/Oder geschaffen, was dem Leitbild und den Handlungszielen des Wirtschaftsrahmenplanes widerspricht, eine Konzentration von wirtschaftsnaher Infrastruktur in den gewerblichen Zentren Schwedt/Oder und Prenzlau anzustreben. Wir empfehlen daher, die Entwicklungs- und Vermarktungsaktivitäten auf Kreisebene auf die Standorte Schwedt/Oder und Prenzlau zu konzentrieren.

Maßnahmenbereich: Intensivierung v. Standortmarketing u. Ansiedlungsakquisition	
Projekt 15: Innenmarketing	
Zielsetzung	Neben auswärtigen Investoren sind auch in der Region ansässige Unternehmen, Interessenverbände und nicht zuletzt die Öffentlichkeit wichtige Zielgruppen des Standortmarketings. Eine Intensivierung des Binnenmarketings verfolgt dabei folgende Ziele: ▪ stärkere Vermittlung der wirtschaftlichen Potenziale in der Region gegenüber ansässigen Unternehmen und wichtigen Multiplikatoren im Landkreis, ▪ Intensivierung von Zuliefer-/Absatz-/Kooperationsbeziehungen in der Region, ▪ Intensivierung von Kommunikation und Kooperation, um zwischen den Akteuren in den Teilregionen ein Bewusstsein und „Wir-Gefühl“ für den gemeinsamen Wirtschaftsstandort zu schaffen.
Beschreibung	Als Instrument der Öffentlichkeitsarbeit und zur Intensivierung der Kommunikation wird u. a. ein Newsletter entwickelt. Der Newsletter sollte drei- bis viermal pro Jahr erscheinen und über aktuelle Nachrichten aus dem Haus der Wirtschaft und den ansässigen Unternehmen (z. B. Ansiedlungserfolge, größere Investitionen, neue Produkte etc.) berichten. Um Kosten zu sparen, sollte der Newsletter als PDF-Datei erstellt werden und per E-Mail verschickt werden. Eine weitere wichtige Maßnahme zur Profilierung des Standortes nach innen ist ferner eine stärkere Vernetzung von Schule und Wirtschaft (s. Projekt 18).
Zuständigkeit	Referat für Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung
Umsetzungspartner	Kommunen, Unternehmer und Verbände müssen angehalten werden, Neuigkeiten dem Haus der Wirtschaft mitzuteilen, um ausreichend Inhalte für den Newsletter zu erhalten.
Zeit- und Kostenrahmen	Interne Maßnahme, die nur Bereitstellung von Personalkapazitäten erfordert, da durch E-Mail-Versand Druck, Porto etc. wegfallen.
nächste Schritte, Umsetzungsempfehlungen	Kurzfristig sind im Haus der Wirtschaft Zuständigkeiten für den Newsletter zu klären, um dieses Projekt in die Wege zu leiten.
gutachterliche Einschätzung	Ein regelmäßiger Newsletter bzw. Wirtschaftsbrief stellt eine vergleichsweise einfache Maßnahme zur Verbesserung der Informationsbasis bei den Wirtschaftsakteuren im Kreis dar. Die Maßnahme sollte daher kurzfristig in Angriff genommen werden.

Maßnahmenbereich: Intensivierung v. Standortmarketing u. Ansiedlungsakquisition	
Projekt 16: Ansiedlungswerbung	
Zielsetzung	Die Akquisition von Investoren und damit auch die Erhöhung des überregionalen Bekanntheitsgrades sowie die Profilierung als Wirtschafts- und Industriestandort wird künftig intensiver betrieben. Dabei stehen die definierten Branchenschwerpunkte im Mittelpunkt der Ansiedlungsinitiative.
Beschreibung	Folgende Werbematerialien und Marketingmaßnahmen sollten vom Landkreis Uckermark hergestellt bzw. umgesetzt werden: ▪ Standortflyer in hoher Auflage mit Basisinformationen, der breit gestreut wird, z. B. auch über ansässige Betriebe in der Region, ▪ Standortprospekt mit weitergehenden Informationen (liegt vor, bei Neuauflage zu überarbeiten), ▪ spezielle Brancheninfos zu den definierten Schwerpunkten, ▪ Website speziell für Unternehmer und Investoren, die alle relevanten Standortinformationen bündelt („Faktenkoffer“), ▪ Mailings an ausgewählte Zielgruppen, ▪ Messeauftritte
Zuständigkeit	Federführung beim Referat für Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung in Abstimmung mit den Kommunen
Umsetzungspartner	▪ externe Agentur zur Erstellung der Medien ▪ ZAB zur überregionalen Ansiedlungswerbung
geschätzter Kostenrahmen	Standortflyer (10.000 Stück Auflage) ca. 3.000 bis 5.000 Euro, Standortprospekt (5.000 Stück Auflage) ca. 7.000 bis 10.000 Euro, Website (einmaliger Aufbau, allerdings auch dauerhafte Pflege notwendig) ca. 2.000 bis 3.000 Euro, Mailings nach Aufwand. Evtl. Co-Finanzierung durch Kommunen prüfen.
nächste Schritte, Umsetzungsempfehlungen	Bei der Ansiedlungswerbung sind die verschiedenen bestehenden Ansätze auf Kreisebene und in den einzelnen Kommunen zu berücksichtigen. Insbesondere ist eine Abstimmung zu der Frage herbeizuführen, welche Standorte und Teilräume unter welcher „Marke“ geführt werden sollen.
gutachterliche Einschätzung	Ansiedlungswerbung gehört zu den Basisaufgaben jeder Wirtschaftsförderungsstelle, was künftig auf Landkreisebene zu intensivieren ist. Die hierfür notwendigen Abstimmungen und die Einleitung entsprechender Maßnahmen sollten daher kurzfristig in Angriff genommen werden.

Maßnahmenbereich: Intensivierung v. Standortmarketing u. Ansiedlungsakquisition	
Projekt 17: Unternehmer als Botschafter der Landkreises	
Zielsetzung	Bereits heute bringen sich viele Geschäftsführer sowohl mittelständischer Unternehmen als auch der Großindustrie aktiv in die Standortpolitik ein und betreiben Lobbyarbeit für die Region. Diese Ansätze sollen aufgegriffen und in einer gemeinschaftlichen Initiative intensiviert werden.
Beschreibung	Es bieten sich vor allem folgende Bereiche an, bei denen ansässige Unternehmer einen Beitrag zur Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes leisten können: ▪ Verbreitung von Marketing- und Informationsmaterialien, um den Bekanntheitsgrad der Region zu erhöhen, z. B. durch Verteilung des Standortflyers an Geschäftskunden ▪ Einbindung der Unternehmen in das Standortmarketing, z. B. durch positive Statements zum Wirtschaftsstandort Unterstützung bei der Lobbyarbeit gegenüber der Landesregierung und anderen Behörden bei der Umsetzung von Infrastrukturprojekten
Zuständigkeit	Federführung durch Referat für Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung; dabei enge Abstimmung mit der IHK und dem Arbeitskreis Nord
Umsetzungspartner	Unternehmer der Region
geschätzter Kostenrahmen	in geringem Umfang Personalkapazitäten; Materialkosten für Bereitstellung von Standortflyern und Informationsmaterial
nächste Schritte, Umsetzungsempfehlungen	persönliche Ansprache der Unternehmen über Bereitschaft zur Mitwirkung, möglichst durch den Landrat
gutachterliche Einschätzung	Diese Maßnahme ist vergleichsweise einfach umzusetzen und für den Landkreis nur mit unwesentlichen Kosten verbunden (Bereitstellung von Werbematerialien). Ein enger Informationsfluss zwischen der Kreisverwaltung und den beteiligten Unternehmern muss gewährleistet sein.

Maßnahmenbereich: Verbesserung der Ausbildungsangebote	
Projekt 18: Initiative Schule und Wirtschaft	
Zielsetzung	Vor dem Hintergrund, dass in absehbarer Zeit die Zahl der Schulabgänger deutlich zurückgehen wird, sollen Maßnahmen ergriffen werden, Schule und Wirtschaft stärker zu vernetzen. Neben einer Verbesserung der Berufsvorbereitung soll das Interesse an gewerblich-technischen Berufen gesteigert werden.
Beschreibung	Im Rahmen der Initiative Schule und Wirtschaft können vielfältige Maßnahmen gebündelt werden, die dazu beitragen, Jugendliche bei der Berufsorientierung zu unterstützen und Kontakte zu den Unternehmen in der Region aufzubauen. Konkrete Maßnahmen, die zum Kennenlernen der Unternehmen und deren Ausbildungsmöglichkeiten beitragen, sind u. a.: ▪ Schülerkurse und Projekttag in Unternehmen, ▪ Beteiligung am „Girl's Day“, der Schülerinnen Perspektiven in Industrie und Gewerbe aufzeigen soll, ▪ Praktikums-/Ausbildungsbörse, ▪ Lehrerfortbildung („Lehrer in die Betriebe“), um im Unterricht Belange der Wirtschaft besser vermitteln zu können, ▪ Anfertigung eines Foliensatzes zum Thema Wirtschaft in der Uckermark, der als praxisnahes Lehrmaterial eingesetzt werden kann
Zuständigkeit	Federführung und Initiative durch den Landkreis Uckermark (versch. Ämter, u. a. Wirtschaftsförderung und Schulverwaltung)
Umsetzungspartner	Schulen aus dem Landkreis, IHK, Handwerkskammer und Kreishandwerkerschaft, Bundesagentur für Arbeit, ansässige Unternehmen, Ministerium für Bildung, Jugend und Sport
geschätzter Kostenrahmen	in erster Linie Personalkapazitäten zur Abstimmung u. Koordinierung; für Materialien und Werbung etwa 2.000 bis 3.000 Euro
nächste Schritte, Umsetzungsempfehlungen	▪ Bevor neue Maßnahmen konzipiert werden, sind bestehende Ansätze zu erfassen und auf Möglichkeiten zur Vernetzung zu überprüfen. ▪ Es empfiehlt sich die Einrichtung eines ständigen Arbeitskreises Schule und Wirtschaft aus Schulen, Unternehmerverbänden/IHK, Agentur für Arbeit und Kreisverwaltung ▪ Evtl. Fördermöglichkeiten durch die EU, das Land und die Bundesagentur für Arbeit sind zu überprüfen.
gutachterliche Einschätzung	Diesem Projekt kommt auch eine wichtige Funktion im Innenmarketing zu, da das Selbstverständnis als Industriestandort gefördert wird. Ferner werden die Möglichkeiten für die Unternehmen verbessert, ihren Nachwuchs zu gewinnen.

Maßnahmenbereich: Verbesserung der Ausbildungsangebote	
Projekt 19: Entwicklung und Ansiedlung höherer Ausbildungsangebote	
Zielsetzung	Im Hinblick auf den künftigen Bedarf an Fachkräften soll das Ausbildungsangebot verbessert werden. Die Möglichkeiten zum Aufbau einer Berufsakademie sowie profilierter Angebote im Gymnasialbereich müssen aber fundiert untersucht werden.
Beschreibung	Im Rahmen von Machbarkeitsstudien für neue Angebote sind u. a. folgende Aspekte zu beleuchten: ▪ inhaltliche Ausrichtung: Synergieeffekte zur regionalen Wirtschaftsstruktur sind anzustreben ▪ Organisation: hier insbesondere die Trägerschaft (bei Schulangeboten realistischweise nur freie bzw. private Träger) ▪ Kosten und Finanzierung: Investitions- und laufende Kosten, Landesmittel u. a. Zuschüsse sowie evtl. Gebühren ▪ Standort: Verfügbarkeit von Immobilien bzw. Grundstücken, Anforderungen an ergänzende Infrastrukturen, Anknüpfungspunkte zum Unternehmensbesatz am Ort etc.
Zuständigkeit	Landkreis Uckermark, Referat Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung sowie Schulverwaltungsamt als Motoren des Projektes
Umsetzungspartner	▪ Kommunen, die an einer Ansiedlung interessiert sind ▪ Anfertigung der Machbarkeitsstudien durch externe Gutachter
geschätzter Kostenrahmen	Kosten für Machbarkeitsstudie ca. 20.000 bis 30.000 Euro
nächste Schritte, Umsetzungsempfehlungen	▪ Zusammenführung und Abstimmung der bereits in den Kommunen vorhandenen Ansätze ▪ Abstimmung mit Firmen im Landkreis über Bedarf, Ausrichtung und Bereitschaft zur Mitwirkung ▪ Abstimmung mit Kultusministerium über Unterstützung einer Berufsakademie als Pilotprojekt in Brandenburg
gutachterliche Einschätzung	Bei der Entwicklung neuer Angebote ist die notwendige Mindestauslastung zu beachten, um die Tragfähigkeit sicherzustellen. Insbesondere aufgrund der demografischen Veränderungen ist im Einzelfall genau zu analysieren, ob die notwendige „kritische Masse“ erreicht werden kann. Einrichtungen, die ein Alleinstellungsmerkmal darstellen und damit Ausstrahlung in benachbarte Landkreise haben, sollten mit Priorität verfolgt werden, da hierdurch auch eine Imageverbesserung erreicht werden kann. Unabhängig davon stellen verbesserte Ausbildungsmöglichkeiten eine zentrale Voraussetzung dar, um die Abwanderung junger Menschen aus der Region zu reduzieren. Dazu muss allerdings sichergestellt sein, dass Absolventen nach ihrer Ausbildung eine Anstellung in der Region finden.

Maßnahmenbereich: Unterstützung bei der Markterschließung in Polen	
Projekt 20: Branchenspezifische Marktanalysen	
Zielsetzung	Als ein wesentliches Hindernis für ein stärkeres Engagement in Polen wird der unzureichende Informationsstand über Marktchancen und -nischen in Polen genannt. Um dieses Informationsdefizit zu beseitigen, forciert und unterstützt der Landkreis die Erstellung branchenbezogener Marktstudien mit Fokussierung auf den deutsch-polnischen Grenzraum einschl. Stettin.
Beschreibung	Insbesondere für Branchen, die in der Region stark durch mittelständische Betriebe geprägt sind, werden Kurzexpertisen angefertigt, die die Entwicklung der jeweiligen Branchen im polnischen Grenzraum analysieren, Marktchancen bewerten und evtl. Angebotsnischen aufzeigen. Für die Uckermark wären zunächst die Metallverarbeitung, der Baubereich, das Ernährungsgewerbe und der Dienstleistungsbereich von besonderem Interesse. Neben den o. g. Studien, die eine gewisse „Momentaufnahme“ darstellen, sollte auch ein laufendes „Monitoring“ der Veränderungen bei Rahmenbedingungen erfolgen (z. B. Gesetzgebung in Polen). Zur Vermittlung der Ergebnisse werden Workshops mit relevanten Unternehmen angeboten; die Marktanalysen sollten aber auch den in der Region tätigen Beratungsstellen (z. B. SBC) bekannt sein, die damit individuell auf Unternehmer zugehen können.
Zuständigkeit	Referat für Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung, ggf. gemeinsam mit IHK und ZAB
Umsetzungspartner	▪ IHK, deutsch-polnische Handelskammer, Service- und Beratungszentrum der Kommunalgemeinschaft Pomerania ▪ ggf. Kooperation und gemeinsame Finanzierung mit Landkreis Barnim
geschätzter Kostenrahmen	Kurzstudie je Branche ca. 5.000 bis 10.000 Euro; es ist zu prüfen, ob Unternehmen, die von den Studien profitieren, an der Finanzierung beteiligt werden können.
nächste Schritte, Umsetzungsempfehlungen	Um eine fundierte Arbeitsgrundlage zu erhalten, sind externe Experten mit der Erstellung der Marktberichte zu beauftragen. Anforderungsprofile und eine Ausschreibung hierfür sind im Rahmen einer Beratung der o. g. Umsetzungspartner festzulegen bzw. vorzubereiten. Ansässige Unternehmen sollten frühzeitig einbezogen werden, um deren Informationsbedarf berücksichtigen zu können.
gutachterliche Einschätzung	Bei diesem Projekt handelt es sich um eine wichtige Basis für alle nachfolgenden Aktivitäten auf dem polnischen Markt und sollte daher kurzfristig durchgeführt werden.

Maßnahmenbereich: Förderung der Tourismusentwicklung	
Projekt 21: Teilräumliche Angebotsschwerpunkte	
Zielsetzung	In den Teilräumen des Landkreises haben sich unterschiedliche Angebotsschwerpunkte herausgebildet. Damit sich die einzelnen Orte nicht gegenseitig Konkurrenz machen und Einrichtungen unzureichend ausgelastet sind, sollte eine Abstimmung über die jeweiligen Schwerpunkte erfolgen und diese dann gezielt ausgebaut werden. Gleichzeitig erfolgt eine Konzentration auf räumliche und inhaltliche Schwerpunkte.
Beschreibung	Die geeigneten Angebotsschwerpunkte für einzelne Teilräume bzw. Standorte sind im Wesentlichen bereits erkannt, ebenso liegen diverse Entwicklungskonzepte und -vorstellungen vor, so dass nun eine Feinabstimmung nötig wird. Die identifizierten Themen bzw. Marktsegmente sind in den Orten zu Kerngeschäftsfeldern auszubauen, die auf die spezifischen Bedürfnisse der jeweiligen Zielgruppe zugeschnitten sind. Diese sind im touristischen Marketing umfassend herauszustellen. In diesem Zusammenhang ist zu überprüfen, an welchen Standorten evtl. weitere ein oder zwei besonders profilierte Freizeit- und Tourismuseinrichtungen entstehen können, die größeren Besuchermengen anziehen zu können (vergleichbar mit Silver Lake City).
Zuständigkeit	Federführung beim Tourismusverband Uckermark e. V.
Umsetzungspartner	▪ Kommunen und örtliche Fremdenverkehrsvereine ▪ Referat für Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung als begleitender Partner
geschätzter Kostenrahmen	Die Maßnahme kann im Rahmen der laufenden Arbeit realisiert werden.
nächste Schritte, Umsetzungsempfehlungen	Beratungen vor Ort über konkrete Ausgestaltung der Schwerpunktbildung und Unterstützung bei Entwicklung weiterer Angebotselemente durch den Tourismusverband
gutachterliche Einschätzung	Klare Angebotsprofile in den einzelnen Standorten tragen wesentlich dazu bei, den Bekanntheitsgrad zu erhöhen und bestimmte Zielgruppen direkt anzusprechen. Da Konkurrenzangebote vermieden werden, werden Finanzmittel effektiver eingesetzt.

Maßnahmenbereich: Förderung der Tourismusentwicklung	
Projekt 22: Grenzüberschreitende Tourismusangebote	
Zielsetzung	Besucher einer Region orientieren sich bei ihren Aktivitäten in aller Regel an Landschaftsräumen, nicht aber an administrativen Abgrenzungen wie Kreis- oder Landesgrenzen. Dies gilt insbesondere für einen stark landschaftsorientierten Tourismus wie in der Uckermark. Um den Bedürfnissen der Gäste gerecht zu werden, wird die Bereitstellung und Abstimmung grenzüberschreitender Tourismusangebote intensiviert. Der deutsch-polnische Grenzraum bietet hier ein besonderes Potenzial.
Beschreibung	Grenzüberschreitende Tourismusangebote sind für folgende Teilbereiche im Landkreis Uckermark besonders relevant: ▪ Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin ▪ Naturpark Uckermärkische Seen ▪ deutsch-polnischer Nationalpark entlang der Oder ▪ Verbindung Angermünde – Kloster Chorin Zu den Aufgaben, die im Mittelpunkt der grenzüberschreitenden Kooperationen gehören, zählen vor allem: ▪ Abstimmung bei Wegenetzen und Beschilderungssystemen ▪ gegenseitige Verweise auf touristische Attraktionen, z. B. in Informationsbroschüren ▪ Entwicklung gemeinsamer touristischer Produkte
Zuständigkeit	Federführung durch den Tourismusverband Uckermark e. V.
Umsetzungspartner	▪ örtliche Fremdenverkehrsvereine ▪ angrenzende Landkreise bei Infrastrukturprojekten ▪ Tourismusverbände Barnim, Oberhavel, Vorpommern ▪ touristische und kommunale Partner auf polnischer Seite ▪ Tourismus Marketing Brandenburg GmbH zur überregionalen Vermarktung
geschätzter Kostenrahmen	In erster Linie Personalaufwand für Abstimmungen; Kosten für Infrastruktur können erst nach Konkretisierung abgeschätzt werden.
nächste Schritte, Umsetzungsempfehlungen	Es empfiehlt sich, für jeden der o. g. Teilräume regelmäßige Abstimmungsrunden einzurichten, um sich auch unabhängig von konkreten Maßnahmen gegenseitig über laufende Entwicklungen auszutauschen.
gutachterliche Einschätzung	In der regionalen Tourismusarbeit bestehen bereits diverse Ansätze für grenzüberschreitende Kooperationen, die konsequent fortzusetzen sind. Dies nicht zuletzt mit dem Ziel, neue Besucher für die Uckermark zu gewinnen. Entwicklungspotenzial besteht insbesondere im Bereich des deutsch-polnischen Nationalparks.

Maßnahmenbereich: Förderung der Tourismusentwicklung	
Projekt 23: Ausbau der touristischen Infrastruktur	
Zielsetzung	Defizite in der touristischen Infrastruktur stellen gegenwärtig noch eine der bedeutendsten Schwächen des Tourismusangebotes in der Uckermark dar. Insbesondere durch einen Ausbau der Wegenetze kann eine spürbare Angebotsverbesserung erzielt werden.
Beschreibung	In einem ersten Schritt sind in einer Bedarfsanalyse die notwendigen Maßnahmen (Ausbau, Lückenschlüsse) zusammenzufassen. Dabei sollen alle touristisch relevante Verkehrsträger, d. h. Straßen, Rad-/Reitwege, Wasserwege und Schienenverbindungen, berücksichtigt werden. Es ist zu berücksichtigen, dass diese Wege nicht nur der Vernetzung von Sehenswürdigkeiten und Angeboten dienen, sondern für sich schon touristische Angebote darstellen, wie z. B. die Draisenstrecke Templin – Fürstenberg, die vermarktet werden können. Neben dem reinen Wegebau sind für Touristen flächendeckende und stimmige Orientierungshilfen, d. h. Wegweiser, Leitsysteme, Hinweistafeln etc. von großer Bedeutung. Diese Elemente sind auf Komplettheit zu überprüfen und ggf. zu ergänzen.
Zuständigkeit	Referat für Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung zusammen mit Tourismusverband Uckermark e. V. und den jeweiligen Kommunen
Umsetzungspartner	bei Radwegeausbau auch Straßenbaulastträger, bei Reitwegen auch Forstverwaltung; Verwaltungen der Großschutzgebiete
geschätzter Kostenrahmen	Zunächst Personalkapazitäten zur Erstellung einer internen Maßnahmenübersicht; darauf aufbauend können Investitionskosten abgeschätzt werden.
nächste Schritte, Umsetzungsempfehlungen	▪ Aufstellung einer internen Prioritätenliste und Klärung der zur Verfügung stehenden Finanzmittel; Fördermöglichkeiten sind abzuklären (z. B. EU-INTERREG-Mittel) ▪ Für den Bereich Gartz/Oder-Welse/Schwedt/Oder liegt ein Rad- und Reitwegekonzept vor, das umzusetzen ist.
gutachterliche Einschätzung	Im Wettbewerb der Reisegebiete kommen modernen und zielgruppengerechten Infrastrukturangeboten eine hohe Bedeutung zu. Um die Bedeutung des Tourismus in der Uckermark zu sichern, ist der Ausbau der touristischen Infrastruktur daher mit Nachdruck umzusetzen.

Maßnahmenbereich: Förderung der Tourismusentwicklung	
Projekt 24: Destinationsmanagement für die Uckermark	
Zielsetzung	Destinationsmanagement bezeichnet die integrierte, abgestimmte Bearbeitung zentraler touristischer Aufgaben wie Infrastrukturausbau, Angebotsentwicklung, Marketing etc. in einer Region. Um die Tourismusarbeit effizient zu gestalten und die Interessenverschiedenheiten zwischen einzelnen Standorten im Landkreis auszugleichen, wird das Destinationsmanagement in der Uckermark intensiviert.
Beschreibung	Im Rahmen des Destinationsmanagements für die Uckermark sind einige grundsätzliche strategische Fragen zur künftigen Tourismusarbeit zu klären, u. a. ▪ Definition des Reisegebietes: Welche Gebiete bzw. welche Teilräume sollen unter welcher Dachmarke vermarktet werden? (Dachmarke „Uckermark“?) ▪ Definition der Kerngeschäftsfelder: Welche Angebotsschwerpunkte für welche Zielgruppen sollen in welchen Teilräumen vorgehalten werden? (vgl. Projekt 21) ▪ Definition der Zusammenarbeit: Welche Aufgaben sollen auf kommunaler Ebene, welche auf Kreisebene angesiedelt werden? Es empfiehlt sich, zunächst auf dieser strategischen Ebene eine Klärung herbeizuführen, bevor darauf aufbauend auch organisatorische Aspekte zu klären sind, in erster Linie eine Abstimmung über die Zuständigkeiten der relevanten Institutionen, aber auch ein Konzept, das die längerfristige Finanzierung der Tourismusarbeit sicherstellt.
Zuständigkeit	Tourismusverband Uckermark e. V., Landkreis Uckermark
Umsetzungspartner	Kommunen bzw. örtliche Fremdenverkehrsvereine; ggf. externer Gutachter
geschätzter Kostenrahmen	bei externer Vergabe eines Konzeptes Gutachterhonorar in Höhe von ca. 20.000 bis 30.000 Euro
nächste Schritte, Umsetzungsempfehlungen	▪ Die weitere Vorgehensweise ist zwischen Tourismusverband/Landkreis einerseits und den relevanten Kommunen eng abzustimmen. ▪ Um in diesem Prozess sachgerechte Lösungen zu finden, empfiehlt sich die Einbindung eines externen Beraters.
gutachterliche Einschätzung	Eine zügige Klärung der o. g. Fragen scheint dringend notwendig, da ansonsten anhaltende Grundsatzdiskussionen die eigentliche inhaltliche Arbeit überlagern.

Maßnahmenbereich: Förderung der Tourismusedwicklung	
Projekt 25: Serviceinitiative für Leistungsträger	
Zielsetzung	Neben der Verbesserung der Infrastruktur spielt die Bereitstellung moderner und zielgruppengerechter Dienstleistungsangebote eine entscheidende Rolle, um eine hohe Gästezufriedenheit sicherzustellen. Durch eine Serviceinitiative sollen touristische Leistungsträger für die Thematik sensibilisiert werden.
Beschreibung	Da das Serviceniveau in einem Betrieb im Ermessen jedes einzelnen Unternehmers liegt, sollte das Hauptaugenmerk von Wirtschafts- und Tourismusförderung darauf liegen, in persönlichen Gesprächen auf die Thematik hinzuweisen und Verbesserungsvorschläge aufzuzeigen. Dabei ist auf Weiterbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen zur Verbesserung der Servicequalität hinzuweisen (z. B. der Tourismusakademie Brandenburg). Auch ist zu prüfen, ob bestehende touristische Gütesiegel an Leistungsträger in der Region vergeben werden können. Als Anreizinstrument zur Serviceverbesserung kann die Auslobung und Vergabe eines „Servicepreises“ dienen. Durch eine Jury werden touristische Leistungsträger, die sich durch besonders zuvorkommenden Service auszeichnen, prämiert. Der Wettbewerb und die Preisvergabe sind durch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit zu begleiten.
Zuständigkeit	Tourismusverband Uckermark e. V.
Umsetzungspartner	örtliche Tourismusverbände bzw. Fremdenverkehrsvereine, Kreisgruppe DEHOGA, IHK, evtl. Berufsbildungsverein Eberswalde (Schwerpunkt im Bereich Gastronomieberufe)
geschätzter Kostenrahmen	für Werbung, Preisgeld etc. ca. 5.000 bis 7.000 Euro
nächste Schritte, Umsetzungsempfehlungen	▪ Klärung mit Kommunen und touristischen Verbänden, ob eine derartige Aktion unterstützt wird (ggf. auch finanziell) ▪ Ansprache geeigneter Personen (ca. 10 Personen), die als Jurymitglieder die Initiative begleiten ▪ Zu prüfen sind mögliche Anknüpfungspunkte zum INNOPUNKT-Projekt der LASA zum Thema Qualifizierungsoffensive im Tourismus im Land Brandenburg.
gutachterliche Einschätzung	Eine hohe Servicequalität ist ein wichtiger Erfolgsfaktor im Tourismus und für den Aufbau von Stammkundschaft. Die stete Verbesserung des Services wird damit zu einer Daueraufgabe im Tourismus, wobei auch darauf hinzuweisen ist, dass die Möglichkeiten zur Einflussnahme seitens öffentlicher Stellen begrenzt sind.

Maßnahmenbereich: Unterstützung junger Unternehmer	
Projekt 26: Coaching-Netzwerk	
Zielsetzung	Um die Rahmenbedingungen für (potenzielle) Existenzgründer zu verbessern, sollen die Unterstützungs- und Beratungsangebote der verschiedenen Wirtschaftsförderungsinstitutionen weiter ausgebaut und vernetzt werden.
Beschreibung	Im Vergleich zu den bereits heute angebotenen Beratungsleistungen bestehen in erster Linie hinsichtlich folgender Punkte Ergänzungsmöglichkeiten: ▪ Es ist zu überprüfen, ob durch spezielle Beratungsprogramme neue Zielgruppen als Existenzgründer gewonnen werden können (z. B. Erörterung von Outsourcingpotenzialen). ▪ Die Betreuung von Existenzgründern sollte künftig noch länger über die eigentliche Gründungsphase hinausgehen, um die Nachhaltigkeit der Gründungen zu verbessern. Hierzu hat es sich bewährt, bereits etablierte Selbstständige oder Unternehmer im Ruhestand als Paten zu gewinnen, die ein neu gegründetes Unternehmen über längere Zeit begleiten.
Zuständigkeit	Forcierung des Projektes durch das Referat für Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung; Existenzgründernetzwerk Uckermark-Barnim als Projektträger
Umsetzungspartner	▪ IHK/HWK als zuständige Lotsen ▪ Kreditwirtschaft ▪ relevante Landesinstitutionen (u. a. MW, MASGF, LASA)
geschätzter Kostenrahmen	Da es in erster Linie darum geht, Inhalte bereits stattfindender Beratungen zu ergänzen, entstehen keine größeren Unkosten. Evtl. Aufwandsentschädigung für die Paten.
nächste Schritte, Umsetzungsempfehlungen	▪ Erfassung bestehender Angebote und Initiativen in der Region, um Angebotslücken bzw. Doppelarbeiten zu identifizieren ▪ Bildung einer Arbeitsgruppe Existenzgründungen mit o. g. Partnern
gutachterliche Einschätzung	Neben der Bereitstellung gründer-spezifischer Infrastrukturen sind Beratungs- und Unterstützungsleistungen der zentrale Ansatzpunkt für öffentliche Einrichtungen zur Erhöhung der Gründungsquote. Auf Rahmenbedingungen, die sich in der Region negativ auswirken, wie z. B. niedriges Marktpotenzial, haben sie dagegen kaum Einfluss.

Maßnahmenbereich: Unterstützung junger Unternehmer	
Projekt 27: Existenzgründerwettbewerb	
Zielsetzung	In der Region soll die Marketing- und Motivationsarbeit für Existenzgründungen künftig verstärkt werden. Ein wesentliches Instrument ist dabei die Durchführung eines Existenzgründerwettbewerbs.
Beschreibung	Im Rahmen eines Existenzgründerwettbewerbs sollen jährlich Personen aus dem Landkreis, die sich mit innovativen Geschäftsideen erfolgreich selbstständig gemacht haben, ausgezeichnet werden. Mit der Auszeichnung sollte ein Geldpreis oder alternativ bzw. ergänzend Sachleistungen, wie z. B. Beratungsstunden, kostenlose Räumlichkeiten für eine gewisse Zeit etc.) verbunden sein. Der Wettbewerb ist durch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit zu begleiten, u. a. an den umliegenden Hochschulen. Ebenso sollten die Sieger umfassend vorgestellt werden, um durch die Positiv-Beispiele Anreize für weitere Gründungen zu schaffen.
Zuständigkeit	Initiative durch Referat für Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung; Existenzgründernetzwerk Uckermark-Barnim als Projektträger
Umsetzungspartner	▪ Sparkasse Uckermark, ZAB ▪ Existenzgründernetzwerk Uckermark-Barnim
geschätzter Kostenrahmen	für Werbung, Preisgeld, Abschlussveranstaltung etc. ca. 8.000 bis 10.000 Euro. Die Möglichkeit, dies durch Sponsoren teilweise zu decken, sollte überprüft werden.
nächste Schritte, Umsetzungsempfehlungen	Erste Ideen zur Realisierung liegen bereits vor, diese sind aufzugreifen und zu konkretisieren.
gutachterliche Einschätzung	Existenzgründerwettbewerbe haben sich in vielen Regionen zu einem wichtigen Marketinginstrument hinsichtlich Selbstständigkeit entwickelt. Da kaum ein Existenzgründer allein aufgrund des Wettbewerbs den Schritt in die Selbstständigkeit gehen wird, erzeugt der Wettbewerb seine Wirkung vor allem durch die Öffentlichkeitsarbeit und die damit verbundene Motivationswirkung. Im Zusammenhang mit dem Wettbewerb ist darauf zu achten, dass es nicht alleine um möglichst viele Teilnehmer gehen kann, sondern auch um die Qualität und Nachhaltigkeit der Gründungen. Auch hier empfiehlt sich eine Kooperation mit dem Landkreis Barnim, um eine kritische Masse an interessanten Gründungen zu erreichen

Maßnahmenbereich: Unterstützung junger Unternehmer	
Projekt 28: Bedarfsanalyse Gewerbe-/Gründerzentrum Prenzlau	
Zielsetzung	Im Zusammenhang mit der Profilierung als Standort für erneuerbare Energien sollen auch die Bedingungen für Existenzgründer und KMU in diesem Bereich verbessert werden. Als Standort hierfür sollte gemäß der Schwerpunktsetzung die Stadt Prenzlau vorgesehen werden. Für ein Gründer-/Gewerbezentrum sollen die Realisierungschancen detailliert überprüft werden, nicht zuletzt auch aus dem Grund, dass nicht mit einer öffentlichen Förderung gerechnet werden kann.
Beschreibung	Eine Bedarfsanalyse bzw. Machbarkeitsstudie sollte u. a. folgende Fragen klären bzw. zu folgenden Bereichen eine Aussage treffen: Dynamik des regionalen Gründungsgeschehens ▪ Angebots-/Nachfrage-/Konkurrenzsituation ▪ notwendige Ausstattungsmerkmale des Zentrums ▪ notwendige Investitionen und anfallende laufende Kosten ▪ Finanzierungskonzept/Fördermittel ▪ Organisation und Trägerschaft ▪ Anforderungen an den Mikrostandort
Zuständigkeit	Stadt Prenzlau mit Begleitung durch das Referat für Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung
Umsetzungspartner	▪ Netzwerke bzw. Initiativen aus dem Bereich erneuerbare Energien geben fachlichen Input ▪ externes Beratungsbüro zur Anfertigung der Studie
geschätzter Kostenrahmen	Kosten für eine Machbarkeitsstudie ca. 20.000 bis 30.000 Euro; darin sollten die anfallenden Investitionskosten detailliert ermittelt werden.
nächste Schritte, Umsetzungsempfehlungen	gemeinsame Festlegung des genauen Anforderungsprofils und Ausschreibung der Machbarkeitsuntersuchung
gutachterliche Einschätzung	Die Bedarfsanalyse bildet die Grundlage für alle weiteren Umsetzungsschritte und sollte daher kurzfristig erstellt werden. Im Fall eines positiven Ergebnisses und einer Realisierung des Vorhabens erfährt die wirtschaftsnahe Infrastruktur eine deutliche Aufwertung, und die Region verfügt über ein zusätzliches Argument bei der Ansiedlungswerbung. Das Gewerbezentrum sollte nicht ausschließlich auf Firmen aus dem Energiesektor ausgerichtet sein, sondern kleinere Firmen und Existenzgründer generell ansprechen. Gleichwohl ist es für die Vermarktung sinnvoll, ein klares Profil herauszuarbeiten.

Maßnahmenbereich: Profilierung einzelner Teilräume	
Projekt 29: Wiederinbetriebnahme der Schweinemastanlage in Haßleben	
Zielsetzung	In der 1991 geschlossenen Uckermärkischen Schweinezucht- und -mastanlage Haßleben (USZM) und jetzigen landwirtschaftlichen Industriebrache soll erneut eine Schweinemast durchgeführt werden. Durch die Reaktivierung der Anlage werden Arbeitsplätze in der Region geschaffen und der Landwirtschafts-sektor nachhaltig gestärkt.
Beschreibung	Der interessierte Investor ist bezüglich seines Vorhabens zu beraten und zu unterstützen. Dies gilt insbesondere für die notwendigen Genehmigungsverfahren. Eine enge Zusammen-arbeit sowohl mit dem Investor als auch mit den Landesbehör-den soll die Genehmigungsfähigkeit sichern und eine kurzfristige Bearbeitung der Anträge sowie ein zügiges Umsetzen des Projektes ermöglichen.
Zuständigkeit	Investor
Umsetzungs-partner	▪ Referat für Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung ▪ Bauordnungsamt ▪ Landwirtschafts- und Umweltamt ▪ Gesundheits- und Veterinäramt ▪ Gemeinde Boitzenburger Land ▪ Landesumweltamt
geschätzter Kostenrahmen	Für den Landkreis Uckermark fallen keine Kosten an, sämtliche Kosten werden vom Investor getragen.
nächste Schritte, Umsetzungs-Empfehlungen	▪ Errichtung einer Anlage zur Haltung von Jungsauen ▪ Prüfung der Umweltverträglichkeit
gutachterliche Einschätzung	Der Kreistag hat in seinem Beschluss vom 02.02.2005 festgelegt, das Projekt Schweinemastanlage Haßleben als zusätzliches Projekt in den Wirtschaftsrahmenplan Uckermark aufzunehmen und schrittweise umzusetzen. Der Gutachter empfiehlt die Viehbestände in der Region zu erweitern und insbesondere die Schweineproduktion auszuweiten. Die geplante Investition in die Schweinemastanlage in Haßleben wird als wichtiger Impuls gewertet.

10. Anhang

Entwicklung und Prognose des Güteraufkommens der Binnenschifffahrt im deutschen Wasserstraßennetz

1. nach Güterarten:

Gütergruppe	Aufkommen in 1000 t		Prognose	Entwicklung 2000 - 2015
	1997	2000	2015	in %
Landwirtschaftliche Erzeugnisse	5.379	7.241	9.022	+ 25 %
Nahrungs- und Futtermittel	11.878	12.911	16.426	+ 27 %
Kohle	25.129	27.236	33.988	+ 25 %
Rohöl	210	112	93	- 16 %
Mineralölprodukte	39.572	35.040	38.388	+ 10 %
Eisenerze	29.847	26.747	26.973	+ 1 %
Eisen-/Stahlabfälle, NE-Erze, Schrott	9.491	10.929	13.113	+ 20 %
Eisen, Stahl, NE-Metalle	11.020	11.468	14.143	+ 23 %
Steine und Erden	46.383	46.778	50.013	+ 7 %
chem. Erzeugnisse, Düngemittel	25.002	28.040	37.684	+ 34 %
Investitionsgüter*	1.256	1.196	1.682	+ 41 %
Verbrauchsgüter*	8.211	11.252	22.053	+ 96 %
gesamt	213.379	218.950	263.577	+ 20 %

* werden überwiegend im Containerverkehr transportiert

2. nach Verkehrsgebieten:

Verkehrsgebiet	Aufkommen in 1000 t		Prognose	Entwicklung 2000 - 2015
	1997	2000	2015	in %
Elbegebiete	20.300	21.747	29.911	+ 38 %
Wesergebiet	11.583	12.057	12.971	+ 8 %
Mittellandkanal-Gebiet	13.427	13.354	18.483	+ 38 %
Westdeutsches. Kanalgebiet	38.095	36.470	38.356	+ 5 %
Rheingebiet	177.102	182.158	205.727	+ 13 %
Donauegebiet	6.280	6.941	9.563	+ 38 %
Gebiet Berlin	8.521	4.571	4.060	- 11 %
Gebiet Brandenburg	2.168	2.303	6.893	+ 199 %
Mecklenburg-Vorpommern	165	208	266	+ 28 %
Gesamt	277.640	279.809	326.230	+ 17 %

Quelle: Planco Consulting GmbH: Potenziale und Zukunft der deutschen Binnenschifffahrt, Studie im Auftrag des Bundesverkehrsministeriums, November 2003

Ausländische Direktinvestitionen in Polen

Kumulierte Investitionssumme ausländischer Unternehmen in Polen 1991 bis einschl. 2003 (berücksichtigt sind Investitionsfälle über 1 Mio. US-\$)

Herkunftsland der Investoren	Investitionen in Mrd. US-\$
Frankreich	13,86
Niederlande	9,86
USA	8,69
Deutschland	8,41
Italien	3,84.
Großbritannien	3,69
Schweden	3,06
Dänemark	2,11
Belgien	2,05
Russland	1,29
...	
Gesamt	69,44

Quelle: Polish Information and Foreign Investment Agency (www.paiz.gov.pl; 20.06.2004)

Schutzkategorien nach Bundesnaturschutzgesetz

- **Naturschutzgebiete** sind rechtsverbindlich festgesetzte Gebiete, in denen ein besonderer Schutz von Natur und Landschaft zur Erhaltung, Entwicklung oder Wiederherstellung von Biotopen aus wissenschaftlichen, naturgeschichtlichen oder landeskundlichen Gründen bzw. aufgrund der Seltenheit und besonderen Eigenart erforderlich ist (vgl. § 23 BNatSchG). In NSG hat der Schutzzweck eindeutigen Vorrang vor anderen Nutzungen, die allerdings nicht prinzipiell ausgeschlossen sind.
- **Nationalparke** sind rechtsverbindlich festgesetzte, einheitlich zu schützende Gebiete, die sich überwiegend in einem vom Menschen unberührten Zustand befinden oder geeignet sind, in diesen Zustand entwickelt zu werden bzw. einen Zustand herzustellen, in dem ein möglichst ungestörter Ablauf natürlicher Vorgänge erreicht werden kann (vgl. § 24 BNatSchG). Nach internationalen Kriterien sind Nationalparke mindestens 1000 ha groß und gegliedert in Kernzonen, Entwicklungszonen und Pflegezonen.
- **Biosphärenreservate** sind rechtsverbindlich festgesetzte Gebiete, die für bestimmte Landschaftstypen charakteristisch sind und vornehmlich der Erhaltung, Entwicklung und Wiederherstellung vielfältig genutzter Landschaften dienen (vgl. § 25 BNatSchG). Auch Biosphärenreservate sind üblicherweise nach Kern-, Pflege und Entwicklungszonen gegliedert.
- **Landschaftsschutzgebiete (LSG)** sind rechtsverbindlich festgesetzte Gebiete, in denen ein besonderer Schutz von Natur und Landschaft erforderlich ist. Im Vordergrund stehen die Erhaltung, Entwicklung oder Wiederherstellung des Naturhaushaltes. Gesichert werden soll die Vielfalt, Eigenart und Schönheit der Landschaft. Schutzmotiv kann auch die besondere kulturhistorische Bedeutung und die Bedeutung für die Erholung sein (vgl. § 26 BNatSchG 2002). Bei LSG vermischen sich die Schutzmotive. Der Schutzgrad ist relativ gering und es bestehen weniger Einschränkungen für andere Nutzungen als bei NSG. Ausschlag gebend ist, dass der Charakter des Gebietes unverändert bleibt.
- **Naturparke** sind einheitlich zu entwickelnde und zu pflegende Gebiete, die überwiegend NSG oder LSG sind, die sich aufgrund der landschaftlichen Voraussetzungen für die Erholungsnutzung eignen und in denen eine dauerhaft umweltgerechte Landnutzung und Regionalentwicklung angestrebt wird. Der Erhalt, die Entwicklung und Wiederherstellung einer durch vielfältige Nutzungen geprägte Landschaft ist Hauptzweck (vgl. § 27 BNatSchG 2002). Das BNatSchG betont die Doppelfunktion aus Schutz und Erholung; Naturparke sind daher weniger Schutz- als auch Planungskategorie, die zur Vorbildlandschaften mit ökologischer Ausgleichsfunktion entwickelt werden sollen.

Technologie- und Gründerzentren im Land Brandenburg

Name	Mietfläche	Firmenbesatz
Technologie- und Gründerzentrum GmbH Uckermark Schwedt/Oder	700 qm	10
InnoZent Innovations- und Gründerzentrum GmbH Eberswalde	6.800 qm	27
Strausberger Technologie- und Innovations- Centrum GmbH	7.500 qm	30
Business- und Innovation Centre Frankfurt (Oder) GmbH	k. A.	30
Technologie- und Innovationszentrum Fürstenwalde GmbH	k. A.	k. A.
Centrum für Innovation und Technologie Guben GmbH	k. A.	k. A.
Technologie- und Gründerzentrum Wildau GmbH	3.400 qm	15
Zentrum für Entwicklung und Technologie in der Niederlausitz GmbH	k. A.	k. A.
Technologie- und Gründerzentrum „Elbe-Elster“ GmbH	k. A.	ka
TGZ im Biotechnologiepark Luckenwalde GmbH	13.000 qm	38
Technologiezentrum Teltow GmbH	6.600 qm	27
Biotech Campus Potsdam GmbH	8.400 qm	7
Potsdamer Centrum für Technologie	8.600 qm	31
Technologie- und Gründerzentrum „Fläming“ GmbH	2.640 qm	k. A.
Technologie- und Gründerzentrum Brandenburg a. d. Havel GmbH	k. A.	44
Technologie- und Gründerzentrum Havelland GmbH	3.500 qm	18
Technologie- und Gewerbezentrum Prignitz GmbH	k. A.	15

Technologie- und Gründerzentrum Ostprignitz-Ruppin GmbH	k. A.	25
Biotechnologiezentrum Henningsdorf	9.800 qm	14
TechnologieZentrum Verkehrstechnik GmbH Henningsdorf	6.270 qm	28

Quelle: Technologie- und Gründerzentren in Brandenburg e. V. (www.tgbev.de); Websites der einzelnen TGZ (Stand: April 2004)